

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse
Band: 8 (1901)

Teilband

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANZEIGER

für
Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Dreissigster Jahrgang.

Nº 1 und 2.

(Neue Folge.)

1899.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2.50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 4 — 5 Nummern.
Man abonniert bei den Postbüros, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

INHALT: Jahres-Versammlung der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz, am 9. August 1898 in Solothurn. Eröffnungswort von Prof. G. Meyer von Knonau. — 18. Urkunde der Königin Agnes von Ungarn vom 12. März 1356, von S. Heuberger. — 19. Konrad Justingers Handschrift, von Ad. Flury. — 20. Das Adelsverzeichnis im Manifest Maximilians vom 22. April 1499, von A. Bernoulli. — 21. Zwei weitere Berichte über die Schlacht bei Frastenz, von F. Jecklin. — 22. Frage nach einer Handschrift des Schwabenspiegels. — 23. Einkauf der Freien von Brigels im Bündner-Oberland als Gotteshausleute des Klosters Disentis 1536, von J. C. Muoth. — Kleine Mitteilungen. — Historische Literatur die Schweiz betreffend, 1898.

Jahres-Versammlung

der

Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz,

abgehalten am 9. August 1898 in Solothurn.

Eröffnungswort von Professor G. Meyer von Knonau.

Tit.

Wir sind als Mitglieder der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz zum dreiundfünfzigsten Male vereinigt, und unsere Versammlung ist die sechzehnte, die in Solothurn begangen wird.

Diese Zahlen zeigen uns, dass nahezu der dritte Teil aller unserer Zusammenkünfte hieher in die altehrwürdige und zugleich anmutig trauliche Stadt an der Aare fällt. Ja, es gab eine Zeit, von 1853 bis 1858, wo wir alljährlich, eine zweite, von 1860 bis 1874, wo wir wenigstens je im zweiten oder dritten Jahr uns hier trafen. Dass es seither etwas anders kam, röhrt nicht von irgend einem Ueberdruss an Solothurn her, sondern vom begreiflichen Wunsche, auch andere Schweizerstädte aufzusuchen, um zu sehen, wie ältere oder neu entstandene Vereinigungen da unsere Wissenschaft pflegen, um da und dort neue Verbindungen anzuknüpfen. Aber gern kehren wir stets wieder hieher zurück, schon in treuer Erinnerung daran, dass unser verstorbener Herr Präsident eben diese Stadt ganz besonders liebte. Er gestand gern, dass es ihn stets wieder erfreue, vom altgewohnten trefflichen Gasthause zur Krone aus, wo schon 1777 unsere Zürcher Gesandten zum französischen Bundesschwur wohnten, das heimelige Geplätzter der künstlerisch geschmückten Brunnen der stattlichen St. Ursusfaçade zu vernehmen. Aber allerdings, wohl an wenigen Orten werden wir, die wir länger schon der Gesellschaft angehören, mit grösserer Schmerze unsere

Reihen mustern, als hier in Solothurn. Wenn Ihr jetziger Präsident, der selbst vor zweiunddreissig Jahren hier in Solothurn der Gesellschaft beitrat, sich vergegenwärtigt, wie viele ausgezeichnete Männer seither geschieden sind, und wie zahlreiche aus ihnen Solothurn angehörten, möchte ihn eine wehmüthige Stimmung gerade hier beschleichen. Ganz voran Fiala, dann die beiden Amiet, Alfred Hartmann, Ludwig Glutz-Blotzheim, Wilhelm Gisi, Traugott Probst, ferner Jakob Bächtold, der ja damals auch Solothurn angehörte, noch andere Mitglieder aus diesem Kanton, deren geistiges Interesse, wenn auch nicht die eigentliche Lebensarbeit, unserem Wissensfelde gewidmet war: sie sind uns entrückt, und nur unser dankbares Andenken dürfen wir ihnen noch widmen, die uns so herzlich früher den Willkomm boten, ihre Schriften uns darbrachten, uns Feste bereiteten: — erinnern wir uns einzig des Tages von 1879, wo hier Georg von Wyss, dem Präsidenten von fünfundzwanzig Jahren, durch Jakob Amiet das feurige Lied: *Ad multos annos!* entgegengebracht wurde. Allein wir dürfen andererseits heute uns auch darüber freuen, dass edle Tradition in der Gegenwart hier schöne Fortsetzung findet. Vor drei Jahren schon ist uns, die wir den «Urkundio» auf den Fächern unserer Bibliotheken haben, die angenehme Möglichkeit geworden, die lange verwaisten ersten zwei Hefte mit dem dritten, das der «Historische Verein des Kantons Solothurn» wieder herausgab, zu einem fertigen Band II zu vereinigen, und heute sprechen wir unsere Freude darüber aus, dass der «Historische Verein» gerade unsere heutige Versammlung dazu benutzt hat, eine Musterung der Geschichtsfreunde aus dem ganzen Kantonalgemeinde zu veranstalten. Wir wünschen aufrichtig dieser Vereinigung der Solothurner Historiker volles neues Erblühen, eine glückliche Weiterführung dessen, was hier in den früheren Jahren so gut gedieh. Dagegen hat sich abermals die Hoffnung nicht erfüllt, dass eine Tagung der Gesellschaft für Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler, zugleich mit der unserigen, stattfinden werde. Seitdem wir 1893 zum letzten Male gemeinschaftlich unsere Jahressitzung abhielten, ist das nicht mehr der Fall gewesen, obschon ja gerade erst vor wenigen Wochen, bei Anlass der feierlichen Eröffnung des schweizerischen Landesmuseums in Zürich, die Gelegenheit geboten war, durch die That-sache selbst darzulegen, in einem wie hohen Grade die idealen Ziele unserer beiden Vereinigungen zusammentreffen. Dagegen mag schon heute darauf hingewiesen werden, dass voraussichtlich im nächsten Jahre wieder unsere Versammlung mit derjenigen des genannten Vereines zusammengelegt werden wird.

Aber nun erlauben Sie mir, Ihren Blick von diesem Tage und von Solothurn hinweg auf das weitere, gesammteidgenössische Feld zu richten. Wenn je, so muss, wer die Ehre hat, Ihrer Gesellschaft vorzustehen, heute sich aufgefordert fühlen, die Aufmerksamkeit der Versammlung auf Dinge zu richten, deren manche ja freilich schon mit Beginn dieses Jahres — wie das sich von selbst begreift — in Aller Mund gewesen sind.

Denn ein Erinnerungsjahr ohne Gleichen ist es, in dem wir die diesmalige Versammlung abhalten, und es sind, wenn wir in unseres Landes und Volkes Geschichte blicken, der Anhaltspunkte genug, die zum Stillestehen oder zum Vergleichen anreizen können.

Es liegt nicht ferne, auf ein erstes Jahr, an das wir denken dürfen, um sechshundert Jahre rückwärts zu greifen. Da schuf, am 2. Juli 1298, der Tod des Königs Adolf, in der Schlacht um das Reich, die dem Sieger, Herzog Albrecht, die Königskrone gab, jene empfindliche Aenderung, die in diesem siebten Jahre nach dem Bundeschluss, dessen sechshundertjähriges Gedächtnis wir Alle vor sieben Jahren feierten, die Eidgenossen von Schwyz, wie diejenigen von Uri, um einen Erfolg betrog und sie auf ihrer Bahn jähе zurückwarf, sie zwang, die ganze neu beginnende Königsregierung Albrecht's hindurch sich zu gedulden, bis im Reiche wieder günstigere Zeit für sie käme.

Oder wir schauen wieder von 1298 zwei Jahrhunderte vorwärts. Da stehen wir im Jahre 1498 mitten in den Vorgängen, die den grossen Krieg der ihrer Kraft bewussten Schweizer Eidgenossen wider die Anforderungen des deutschen Königs und der Reichsbehörden, den Kampf der auf der Selbstbestimmung beruhenden Städte und Länder gegen die österreichischen Tendenzen dienende Gliederung des schwäbischen Bundes unmittelbar einleiteten. Ganz besonders wurde aber in diesem Jahre erst vollkommen entschieden, dass die im eidgenössischen Verbande stehenden Orte in ihrem Kampfe mit Maximilian sich an eine ähnliche politische Verbindung an ihrer östlichen Flanke anlehnen könnten. Denn wenn auch nicht alle zehn, so schlossen doch die sieben östlichen Orte nach dem 1497 vorangehenden ewigen Vertrag mit dem Grauen Bunde jetzt 1498 den zweiten mit dem Bunde der Curer Gotthausleute und der Stadt Cur ab. War auch durch diese Anknüpfung gegenseitiger Freundschaft ein in strengerer Weise bindender Zusammenhang zwischen den beiden Genossenschaften, der schweizerischen und der rätischen, noch keineswegs entstanden, behielt man sich auf den beiden Seiten in weitgehender Weise die freie Action vor, so war es doch von hoher Bedeutung, dass alsbald in dem gemeinsamen Gegensatz gegen Habsburg-Oesterreich, in Schwaben, wie im Tirol, die gleichen Bedürfnisse der Abwehr, hier, wie dort, klar zur Erkenntnis kamen, so dass gerade da, wo der Rhein, schweizerische Gebiete bespülend, aus Graubünden heraustritt, rings um die Luziensteig, eidgenössische Hülfskräfte für die Bündner gleich im Beginn des Kriegsjahres, im Februar 1499, eingriffen, den Bündnern ihre Unterstützung zu Teil werden liessen. Zwar stand dann ja noch durch drei Jahrhunderte die rätische Föderation nur ganz lose der Eidgenossenschaft angefügt zur Seite, und ihre Geschichte bildet ein ganz abgesondertes Kapitel unserer Gesamtentwicklung; nichts desto weniger hat jene Zeit gemeinschaftlichen Einsetzens aller Kraft das Fundament für zukünftigen Zusammenschluss gebildet.

Haben wir hier vor vierhundert Jahren einen Hinweis auf künftige Verbindung vor uns, so zeigt dagegen ein Ereignis, das genau fünfzig Jahre näher liegt, 1548, einen negativen Endentscheid. Jener für den Anschluss an die Eidgenossenschaft so wohl gelegene Platz, die natürliche Hauptstadt des Thurgau, Constanz, die im Verlauf des 15. Jahrhunderts mehrmals so entschieden ihre Verbindung mit den eidgenössischen Städten suchte, aber durch den ungünstigen Gang der Dinge, zuletzt durch die Entscheidungen von 1499, ferne gehalten wurde, hatte im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts nochmals den Versuch gemacht, durch die Uebereinstimmung in den religiösen Fragen mit Zürich diese ihren Bedürfnissen so erwünschte Verbindung zu er-

zielen. Aber durch den Sturz der Zwingli'schen Politik dieser Möglichkeit beraubt, hat dann vollends im letzten Verlauf des Executionskrieges Kaiser Karl's V. gegen das verteidigungsunfähige Schmalkaldener Bündnis Constanz, allerdings nach energischer Gegenwehr, mit seiner religiösen Freiheit auch den Rang als Reichsstadt, in dem erwähnten Jahre, eingebüsst, worauf jene Zeit kläglichen Sinkens durch ein Vierteljahrtausend für die einst so blühende Stadt eintrat. Allerdings war auf den Tagsatzungen die richtige Erwägung nicht ganz verabsäumt worden, wie wertvoll es wäre, die Freundschaft einer so wichtigen Stadt für die Eidgenossenschaft zu erhalten, die ihren Schlüssel zu Handen gemeiner Eidgenossen anerboten habe, dass es nicht gut sei, einen Freund zum Feinde zu machen, zumal die von Constanz seit geraumer Zeit gerne Eidgenossen geworden wären und jetzt in ihrer Verlassenheit immerfort um Hilfe riefen. Aber der confessionelle Zwiespalt zwischen den eidgenössischen Orten selbst war viel zu gross, als dass ein gedeihlicher Schritt hätte möglich werden können.

Vollends ein entscheidender Moment im Gange unseres gesammten eidgenössischen Staatslebens ist dann, hundert Jahre später, an das Jahr geknüpft, das jetzt ein Vierteljahrtausend hinter uns zurückliegt, 1648.

Der entsetzliche Sturm der dreissig Jahre, der Mitteleuropa, voran in unseliger Weise das deutsche Reich, mit Nachwirkungen, deren Wunden teilweise bis heute nicht völlig vernarbt sind, verwüstet hatte, war an unserer Eidgenossenschaft, trotz aller gefährlichen Symptome, die auch hier hätten das Schlimmste nach sich ziehen können, gnädig vorübergegangen. Allerdings hat der Geschichtsschreiber unserer schweizerischen Neutralität, der Herr Sekretär unserer Gesellschaft, in seinen Ausführungen genügend zu zeigen gehabt, wie schwer die zwar zur Regel gewordene Neutralität, zum Teil unter Handreichung einer Kriegspartei aus dem Schoss der Eidgenossenschaft selbst, bedroht und verletzt worden ist; aber anderenteils weist er nach, wie doch in den letzten Kriegsjahren ein eigentliches Neutralitätsrecht sich allmäglich herausbildete, bis dann am Ende der Erfolg der Neutralitätspolitik offen und unweigerlich eintrat. Und eben das Jahr 1648 ist danach durch jenen in der Sendung nach Münster erreichten Erfolg ausgezeichnet, wodurch das seit fast anderthalb Jahrhunderten, seit dem Basler Frieden von 1499, thatsächlich gewordene Verhältnis auch staatsrechtlich sanctioniert wurde. Es kann hier auf die eingehende Würdigung dieser Dinge, wie sie ein in Band X unseres Jahrbuches niedergelegter Vortrag eines schweizerischen Staatsmannes unserer Zeit, des 1887 verstorbenen August von Gonzenbach, gegeben hat, nur kurz hingewiesen werden. Der von Basel aus zuerst angeregte Gedanke, eine eigene schweizerische Abordnung auf den Friedenscongress zu senden, war endlich, gegenüber der kürzer dauernden Zurückhaltung der reformierten, der offen geäusserten Abneigung der katholischen Kantone, zur Durchführung gekommen; wenigstens die reformierten Orte entschlossen sich endgültig, den Schritt zu thun, wobei an Basel, als an den in der Sache vorangehenden Ort, die Wahl des Gesandten überlassen wurde, der dann schon Ende 1646 sich auf den Weg machte. Wenn nun je mit bescheidenen Mitteln, unter grössten Schwierigkeiten, durch beharrliche Geduld, durch kluge Ausnutzung aller Verhältnisse, durch weiten Blick etwas Grosses für die Schweiz erzielt worden ist, und zwar so, dass, was der einzelnen Stadt, Basel, nützlich war, ebenso

dem Allgemeinen diente, so ist das hier 1648 geschehen. Die Anerkennung der alten Exemptionsfreiheit vom Reichskammergericht, die Einschliessung in den allgemeinen Frieden, die formelle endgültige Ablösung der schweizerischen Eidgenossenschaft als eines vom deutschen Reiche freien souveränen Staates, all das war erreicht, und es war gewonnen nicht durch die Anrufung des Staates, mit dem die Eidgenossenschaft eine durch den alten Gegensatz gegen Habsburg-Oesterreich gegebene Interessengemeinschaft zu haben schien, nicht durch den französischen Einfluss, sondern durch das Entgegenkommen der kaiserlichen Vertreter, durch das Verständnis der Sachlage, das Kaiser Ferdinand III. selbst bewies. Aber dass es gelungen war, erschien doch in erster Linie als das persönliche Verdienst des schlichten Mannes, der aber das Vertrauen gerade der Besten zu gewinnen wusste und so stets den richtigen Weg zum Ziele fand. Doch zugleich ist nun, ganz abgesehen von diesem an das Jahr 1648 sich anknüpfenden Ruhmestitel, der Basler Bürgermeister auch eine jener in seinem Jahrhundert leider so unendlich wenig zahlreichen Persönlichkeiten unseres öffentlichen Lebens in der Eidgenossenschaft, die sich von der wüsten Besleckung mit Bestechung, von Hinneigung zu fremden Interessen, ja gänzlicher Dienstbarkeit gegenüber dem Auslande, durchaus rein hielten. Es ist eine in Hinsicht des Kunstwertes hervorragende Erwerbung unseres neuen schweizerischen Landesmuseums gewesen, dass es gelang, den Gobelins-Teppich mit der Darstellung der Beschwörung des Bundes gegenüber der französischen Krone 1663 zu erwerben. Aber nur der Diplomat, dessen Geschicklichkeit die Schweiz die Erklärung des westfälischen Congresses von 1648 verdankte, der Basler Bürgermeister, hat, mit der einzigen richtigen Bezeichnung, die Haltung der Eidgenossenschaft in dieser Angelegenheit von 1663 gegenüber Ludwig XIV. schlechthin als «unverantwortlich» hingestellt. Denn es war dieses redlichen echten Schweizers Ansicht, der Franzosen Schutz sei für die Eidgenossenschaft nichts wert, und das französische Gold bringe nur Elend: «Haben unsere frommen Altvordern nicht glücklicher gelebt, ehe die spanischen Dublonen und französischen Pistolen in's Land gekommen? Das fremde Gold hat uns Uneinigkeit, Misstrauen und den schändlichen Müssiggang gebracht.» Gewiss: es ist ein trefflicher Gedanke, dem man — mögen auch local bedingte Schwierigkeiten zur Zeit vorliegen — volle Durchführung wünschen soll, das Andenken gerade dieses Mannes, des Bürgermeisters Johann Rudolf Wettstein, in Basel durch Aufrichtung eines Denkmals zu ehren. Denn wenn es gegenüber einem edeln, wahrhaft des Dankes würdigen Namen unserer Geschichte an der Zeit ist, dessen Träger aller Welt vor die Augen zu stellen, so ist das bei Wettstein der Fall. Allerdings ist ja durch das so sehr ansprechende «Zeit- und Lebensbild», das unser Gesellschaftsmitglied, Dr. Franz Fäh, 1894 und 1895 in seiner «Säcularerinnerung» an Wettstein's Geburtsjahr 1594, zeichnete, die öffentliche Aufmerksamkeit schon in erwünschtester Weise auf Wettstein wieder hingewiesen worden. Aber das ist nur die Vorbedingung für die Ehre, die Basel einem Staatshaupte erweisen soll, dessen Elternpaar — und das freut uns in Zürich — von dem Zürcher Gebiete her in die Rheinstadt eingezogen war.

Selbstverständlich nicht im entferntesten ein solcher Markstein, wie der westfälische Friedensschluss, aber doch nicht unwesentlich für gewisse Bereiche politischen

Lebens in der Schweiz sind ferner zwei Friedensverträge zwischen fremden Staaten gewesen, an die wir bei einem vorher und bei einem später liegenden Jahre, bei 1598 und bei 1748, denken. In das Jahr 1598 fällt der Friede zu Vervins: da hatte der in seiner Kraft geschwächte, dem Tode nahe gerückte König Philipp II. sich endlich entschlossen, mit dem glücklicheren Gegner, Heinrich IV. von Frankreich, sich zu vertragen — und das Jahr 1748 ist der Zeitpunkt, wo in Aachen der österreichische Erbfolgekrieg sein Ende fand, wo sich Frankreich und seine Verbündeten mit der Kaiserin Maria Theresia und ihren Alliirten aussöhnten. Der Friedensschluss von Vervins folgte gleich im Jahre nach jenem Ereignisse, dessen wir in unserer letzten Versammlung zu Trogen so lebhaft gedachten: 1597 war das Jahr der Appenzeller Landesteilung, in der confessionelle Unverträglichkeit am Ende des Reformations- und Gegenreformationsjahrhunderts nochmals triumphierte; aber durch den spanisch-französischen Frieden war nun der Gegensatz zwischen der Führerin des katholischen Staatsgedankens, Spanien, deren Interessen die innersten Sympathien der altgläubigen Eidgenossen angehören mussten, und dem französischen Könige, der noch vor nicht langer Zeit selbst der Führer der Hugenotten gewesen war, beseitigt. Das Bestreben des der Mehrheit seiner katholischen Unterthanen confessionell gleich gewordenen gewandten Herrschers, auch alle Eidgenossen, die katholischen inbegriffen, für einen neuen grossen Bund mit Frankreich zu gewinnen, konnte daher seit 1598 viel mehr Aussicht auf Gelingen haben, und es wundert uns gar nicht, dass auf der Haupttagsatzung des Jahres der französische Ambassador hervorhob, der Friede sei geschlossen und die Eidgenossen empfänden sicherlich darüber so grosse Freude, als der König selbst, wie denn durch diesen die Eidgenossen und alle ihre Verbündeten in den Frieden inbegriffen worden seien. Freilich dauerte es dann noch mehr als vier Jahre; aber bis Anfang 1602 hatte Heinrich IV. mit Ausnahme Zürich's alle eidgenössischen Orte, der beiden Confessionen, sämmtliche Zugewandte für die Erneuerung des Bündnisses mit Frankreich gewonnen. — Aber nicht unähnliche Ereignisse bereiteten sich mit dem Jahre 1748 vor. Während der Dauer des österreichischen Erbfolgekrieges hatte sich die Zahl der in fremdem Kriegsdienste stehenden schweizerischen Landesangehörigen sehr stark vermehrt: eine Schätzung nahm für 1748 bis auf 60,000 Söldner, davon nahezu 39,000 in capituliertem Dienste, an. Nun lag es auf der Hand, dass die Verminderung der Armeen, wie sie der Friedensschluss zur Folge haben musste, in Gestalt zahlreicher Entlassungen, hier wesentliche Verschiebungen bedingte. Das hinwider steigerte bei der französischen Regierung den Wunsch, die früheren Verbindungen mit den Eidgenossen abermals fester herzustellen, dem Misstrauen der reformierten Orte, das seit der letzten Zeit Ludwigs XIV., seit dem Abschluss des einseitig katholischen Bündnisses von 1715, gegen Frankreich bestand, ein Ende zu setzen, den Boden für eine nochmalige allseitige Verbindung zu ebnen. Und wirklich dauerte es nicht lange, bis in Bern auf Betreiben des französischen Ambassadeurs eine Verordnung aufgehoben wurde, die bisher den Vätern und Schwiegervätern französischer Offiziere peinlich einschränkend entgegengesetzt gewesen war, und 1752 überliess auch Zürich ein ganzes Regiment der französischen Krone. Das waren Schritte auf dem Pfade, der 1777 mit der feierlichen Versammlung eidgenössischer Boten zur Bündnisbeschwörung hier in Solothurn, um die glänzende Hofhaltung des Vertreters Ludwig's XVI., abschloss.

Sollte nun vollends hier nochmals gewagt werden, an all das Erschütternde, Bewegende, an die Zerstörung und den Versuch des Aufbaues zu erinnern, an die gesammte grosse Fülle von Thatsachen, die mit dem Jahre 1798 sich verbinden? Das wäre nach allem, was in den ersten sieben Monaten dieses Jahres, und schon vorher, gesagt, gedruckt worden ist, ein eitles Beginnen. Denn wie unendlich reich diese Monate des Ueberganges vom gewordenen Alten zu dem absolut Neuen, des gänzlichen Zusammensturzes und eines unglaublich kühn auf völlig wankendem Boden versuchten Neubaues, gewesen sind, das konnte dem Sprechenden am besten jenes Unternehmen zeigen, an dem er mit lebhaftem innerem Interesse teilzunehmen eingeladen war, an der Zusammenstellung des Stoffes für jene vom 27. November 1797 bis 16. April 1798 reichende «Wochen-Chronik der Zürcher Zeitung», wo ja nur wenig über ein Viertel dieses ereignisvollen Jahres zur Behandlung kam. Da fühlten wir dieser sieberhaft erregten Zeit gewissermassen an den wild schlagenden Puls; in eigener Spannung folgten wir den sich überstürzenden Ereignissen, und wir hatten das Gefühl, dass wir da den Text einer der eindringlichsten Predigten auch für die Gegenwart verfolgten, wo es nur gelten mag: «Wer Ohren hat zu hören, der höre». Aber wie sollte der Versuch gemacht werden, auch hier an diesen Reichtum des Geschehenen heute zu röhren? Nur auf eine litterarische Erscheinung sei hier kurz aufmerksam gemacht, deren Autor es verstand, die Dinge so recht anschaulich dem jetzt lebenden Geschlechte vorzuführen. Das ist das kleine Buch: «Die helvetische Revolution 1798 mit Hervorhebung der Verfassungsfragen» unseres unermüdlich fleissigen Mitgliedes, Herrn Staatsarchivar Dr. Joh. Strickler. Wer hätte besser, als der Herausgeber der «Actensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik», hier das Recht gehabt, als Führer zu dienen? Dabei wollte der Verfasser, wie schon der Titel sagt, auf die Behandlung der kriegerischen Ereignisse Verzicht leisten, eben nur jenen wunderlichen Process der Umschmelzung des alten historisch Gewordenen zu dem den jüngsten Theorien entsprechenden Allerneuesten im Einzelnen verfolgen. Stärker vielleicht noch, als bisher, drängen sich da dem Leser die Ratlosigkeit der Verfechter der bisherigen Zustände auf, und im Gegensatz dazu die vollendete Hinterlist der unter dem Vorwande der Beglückung rein nur ihre materiellen und politischen Pläne durchführenden fränkischen Angreifer und Zerstörer. Vorzüglich ist die Beleuchtung des Planes, eine rhodanische und eine helvetische Republik neben einander zu stellen — von dem sogenannten Tellgau, dem Köder für die Urschweizer, gar nicht zu sprechen —, interessant. Es wird klar, wie, was in diesen Frühjahrswochen von 1798 doch recht viel sagen will, die Art und Weise, wie insbesondere der französische Agent Mangourit im Wallis für die Zusammenstellung der rhodanischen Republik arbeitete, an Perfidie alles Andere noch weit hinter sich zurücklässt. Andererseits erscheint eine Aeusserung Laharpe's, in einer Empfehlung des «unendlich schätzbar» Verfassungsplanes von Ochs für die ungeteilte helvetische Republik, recht beachtenswert. Laharpe führt da am 5. Februar in einem Schreiben an die provisorische Versammlung der Lemanier in Lausanne aus, wie wichtig es sei, dass in der einheitlichen neuen Schweiz man sich, von einer Sprache zur andern hinüber, gegenseitig verstehe, mit einander in Verkehr komme: er schmeichelt sich dabei freilich, dass die Mitglieder der neuen Räte, in ihrer gemeinschaftlichen liberalen Erzieh-

ung, sich im französischen Idiom verstehen würden, wie denn die Revolution mächtig zur Verbreitung des Französischen in der ganzen Schweiz beitragen werde. Aber das ist ja gewiss wahr, dass die alte dreizehnörtige Eidgenossenschaft, mochten auch viele ihrer leitenden Persönlichkeiten, gleich so vielen Zeitgenossen — dem grossen Preussenkönige voran —, weit mehr französisch gesprochen und geschrieben haben, doch staatsrechtlich ein ganz deutsches Gebilde gewesen ist, wo die welsch Redenden nur zu gehorchen, nirgends zu befehlen hatten und an den politischen Angelegenheiten nirgends zu gleichen Rechte sich beteiligen konnten. Erst der grosse Umsturz von 1798 hat auch politisch die Schweiz mehrsprachig gemacht. — Allein noch etwas muss gerade für uns Mitglieder der geschichtforschenden Gesellschaft an dem Buche Dr. Strickler's anziehend wirken. Der Verfasser hatte seiner Zeit den Abschnitt: «Reform oder Revolution ? Tatsachen und Erwägungen», der jetzt als Beigabe I neuerdings hier abgedruckt ist, unserem verstorbenen Herrn Präsidenten zur Prüfung mitgeteilt, und dieser schrieb Bemerkungen dazu, die nunmehr in den «Anmerkungen» von Strickler aufgenommen sind. So ist gewissermassen ein unmittelbarer Austausch hier vorgelegt, von zwei durchaus berufenen Historikern, und was noch mehr ist, von zwei treuen schweizerischen Vaterlandsfreunden, die zwar auf verschiedenen politischen Standpunkten sich befanden, die aber in dem einzigen Streben nach der Wahrheit und nur nach dieser sich einig wussten.

Und jetzt stehen wir vor dem letzten unserer Erinnerungsjahre, 1848.

Der Staatenbund von 1815, entworfen unter den grössten inneren und äusseren Nöten, mitten in der ärgsten Parteiung zwischen alten und neuen Kantonen, zwischen rückwärts strebenden oder an neuen Errungenschaften festhaltenden Tendenzen, unter Zumutung und Einmischung fremder Diplomatie kaum endlich durchgebracht, hatte in seinem Aufbau immer weniger genügt; aus wüstem Gezänk zwischen unversöhnlich gewordenen Gegensätzen, die von der ganz ungenügend ausgestatteten, zur ausreichenden Oberleitung unfähigen Tagsatzung nicht bemeistert werden konnten, war ein letzter Bürgerkrieg erwachsen, dessen rascher entscheidender Verlauf endlich das beste Heilmittel für den ganzen leidenden Körper in sich enthielt. Jetzt aber waren, um mit des unvergesslichen Meisters Alfred Hartmann so wahrer plastischer Darstellung zu sprechen, «Meister Putsch und seine Gesellen» mit ihrem Treiben zu Ende, und statt ihrer arbeiteten, während ringsum Europa im Sturmjahre sich im wilden Tumult verzehren zu wollen schien, ein Jahr nach dem Executionskampfe, geschickte und fleissige Kräfte daran, den Neubau an Stelle des nach einem Menschenalter dahin gesunkenen Bundesvertrags zu setzen. Es waren Männer der Partei, die im Sonderbundskriege den Sieg über den ausgeprägten Föderalismus davon getragen hatten. Aber sie waren von der auf die Erfahrung gestützten weisen Einsicht eingeleitet, Wege der Vermittlung einzuschlagen, keine rücksichtslosen Consequenzen aus dem Erfolge des Vorjahres zu ziehen. Zumal in der Gestaltung des Repräsentationsverhältnisses in den neuen gesetzgebenden Räten erwies sich das durch die einsichtsvolle geschichtliche Erwägung bedingte Ergebnis, die zwar eingeschränkte kantonale Souveränität doch in der Einrichtung des auf diesen Kantonen ruhenden Ständerates zu ehren und zu schonen, als wohlthuend und fruchtbar. Ein wohlerfahrener norddeutscher Politiker hat in seinen

«Erinnerungen aus den Jahren 1848 bis 1850» über unsere Bundesverfassung geurteilt, das tolle Jahr 1848 habe keine politische Schöpfung gezeitigt, die an Gediegenheit und berechtigten Ansprüchen auf Bestand ihr irgendwie gleichgestellt werden könnte. Ebenso wurden alle etwa auftauchenden Gedanken, an dem revolutionären Treiben des benachbarten Auslandes teilzunehmen und dergestalt für die noch im Beginne des Jahres hervorgetretenen Einmischungsgelüste von Seite nunmehr gestürzter Regierungen Rache zu üben, in klarer Erkenntnis von der Hand gewiesen: mögen das törichter Weise unberufene Stimmen aus unterschiedslos revolutionär gestimmten Kreisen schon als kleinlich beschränkt getadelt haben, so kann sich über solche Urteile eine wirklich wurzelständige, der gesunden Entwicklung eines eigentlichen Heimatlandes angehörende Politik ruhig hinwegsetzen. Nur auf diese Weise ist es dazu gekommen, dass auch von solchen Eidgenossen, die 1847 mit Kummer auf den Sieg der von ihnen nicht geteilten radikalen Auffassung hingeblickt hatten, verhältnismässig rasch Zustimmung zu den neu gewordenen Zuständen laut wurde. Briefe, die unser verstorbener Präsident 1847 angesichts der Krisis und wieder 1848 im Anblick der Errichtung des neuen Bundes geschrieben hat, beweisen, wenn sie mit einander verglichen werden, dass redliche überzeugungstreue Schweizer, denen es durchaus nicht leicht geworden war, von dem dahin gefallenen Bau sich loszusagen, den festen, treuen Willen fassten, an dem neuen hingebend mitzuwirken.

Seither sind nun wieder diese letzten fünfzig Jahre vergangen, und schon seit vierundzwanzig Jahren hat die Verfassung von 1874 wiederum eine Umgestaltung erfahren, die sich ohne allen Zweifel von den alten historischen, 1815 nochmals allzu nachdrücklich betonten, 1848 wenigstens teilweise unangetastet gelassenen Grundlagen in einem zunehmenden Grade lossagt. War dem Werke von 1848 von berufener Seite nachgerühmt worden, «an das praktisch Erreichbare sich gehalten zu haben», so sind allerdings in der immer rascher fliessenden Zeit die Postulate stets tiefer greifend und grösser geworden. Aber die Eidgenossenschaft halte sich an die Mahnung jenes gleichen staatsmännisch geschulten Beurteilers und hüte sich, «hohlen Theorien nachzujagen». Der vor hundert Jahren unter dem despotischen Drucke fremder Waffen geschehene gänzliche Bruch mit allen Grundlagen der Vergangenheit bestrafte sich durch die, trotz aller eingemischten hochfliegenden Ideale, so jammervollen Wirrnisse der Jahre 1798 bis 1803: denn ein Land, dessen Bevölkerung der auf geographischer Grundlage gegebene natürliche Zusammenschluss abgeht, wie der national gemischten schweizerischen, dessen ganzer politischer Aufbau einzig nur das Resultat seiner Geschichte ist, sagt sich nicht ungestraft von den Grundelementen seines Wachstums — und das waren bei uns zuerst die Teile, erst ganz allmäthlich in langwieriger Entwicklung das Ganze, zumal in seiner jetzigen geschlossenen Form — in jäher Weise los. Aber das sind ja Lehren, die jedem, der unsere Geschichte kennt, ganz oben auf liegen, und dass hier an einer Versammlung der geschichtforschenden Gesellschaft dennoch davon gesprochen wurde, möge seine Rechtfertigung darin finden, dass, wie schon zu Anfang gesagt, wir in einem Erinnerungsjahre stehen.

Allein es ist unsere Ehrenpflicht, im Weiteren der Männer zu gedenken, durch deren Tod wieder sehr empfindliche Lücken in unseren Reihen eingetreten sind. Seit unserer letzten Versammlung haben wir ein Ehrenmitglied und neun Mitglieder durch den Tod verloren.

Schon ganz kurz nach der Versammlung in Trogen starben am gleichen Tage, am 30. September, in Luzern Franz Joseph Schiffmann, seit 1875 unser Mitglied, und hier in Solothurn Professor Victor Kaiser, der schon 1853 der Gesellschaft beigetreten war und demnach, in Solothurn unser Senior, zu unsern ältesten Gesellschaftsangehörigen zählte.

Schiffmann war ursprünglich Buchhändler und Inhaber eines Antiquariates gewesen, dann aber 1858 in die Leitung der Luzerner Kantonsbibliothek eingetreten, woneben er auch die Bürgerbibliothek verwaltete. Ein höchst hingebender, eifriger, geschickter Sammler und Erwerber, gefördert durch ein treffliches Gedächtnis, genau und scharfsinnig in seinen Arbeiten, Historiker und Bibliograph zugleich, war der Bücherfreund ganz dazu gemacht, die ihm anvertraute Bücherei zur wertvollen Sammelstelle für Helvetica zu gestalten. Als Schriftsteller arbeitete Schiffmann auch für geschichtliche Publicationen, für den «Geschichtsfreund», für unsren «Anzeiger», für die Allgemeine deutsche Biographie; unserem «Jahrbuche» schenkte er 1881 und 1882 zwei wohl in sich geschlossene kleinere Untersuchungen über alte Drucke; als Fortsetzer des Kataloges der Luzerner Bürgerbibliothek bemühte er sich, in dieser Arbeit ein Repertorium zu schaffen, das die ihm anvertraute Anstalt zu der in der weiteren Entwicklung wirklich eingetretenen Zuweisung einer noch allgemeineren Aufgabe empfehlen würde.

Welche vorzügliche Kraft Dr. Kaiser in seiner Thätigkeit als Lehrer und vielseitiger Kenner auf dem Boden der von ihm vertretenen Wissenschaftsgebiete — Philosophie, Aesthetik, Kunstgeschichte — gewesen ist, weiss unser heutiger Versammlungsort am besten zu bezeugen. Es war dem gewissenhaften Lehrer vergönnt, 1896 seine fünfzigjährige Bethätigung an der hiesigen Kantonsschule zu feiern; die wohlverdiente Musse, die ihm nach dem ehrenvollen Rücktritte von der Lehrstelle 1897 gegeben worden ist, konnte er, da ihn plötzlich der Tod abrief, nur die kürzeste Zeit geniessen.

Ein von Allen, die den trefflichen Mann kannten, hochgeschätztes Ehrenmitglied verloren wir am 19. Oktober, Dr. David Ritter von Schönherr, der bis wenige Monate vor seinem Tode, wo ihm mit vollster Auszeichnung der Rücktritt in den Ruhestand bewilligt worden war, das Innsbrucker Statthalterei-Archiv geleitet hatte. Als Vorsteher dieses für die Geschichte Tirol's und aller vorderösterreichischen Territorien, damit auch für die Schweiz und insbesondere Graubünden so wichtigen Archives, das erst durch ihn aus recht verkommenem Zustande von neuem auf eine hohe Stufe erhoben worden ist, war Schönherr 1867 mit unserem Ehrendiplom beschenkt worden. Der so fleissige Arbeiter, der von der Redaction der «Schützenzeitung», wo er auch schon die Vorliebe für historische Dinge vielfach zu Tage gelegt hatte, zu der verantwortungsvollen Stellung am Archive berufen worden war, hatte sich in diesem Amte von Anfang an die hingebendste Förderung der dort unternommenen Studien zur Aufgabe gesetzt, und auch die Zahl der Schweizer Forscher, die niemals vergebens bei ihm anklopften und da in ihren Nachsuchungen verständnisvoll gefördert wurden, ist durchaus nicht klein. Doch bei der nahen Beziehung der Geschichte der schönen,

Als Nachbarland mit uns so nahe verbundenen Grafschaft jenseits des Arlberg zu unserer eigenen historischen Entwicklung haben die durch Schönherr selbst ausgeführten sorgsamen Publikationen — es sei nur an seine Aufhellung der Geschichte des in seiner Art einzigen Denkmals Kaiser Maximilians in der Innsbrucker Hofkirche erinnert — auch für uns einen selbstverständlichen Wert. Leider hat Schönherr uns nie durch einen Besuch in der Schweiz erfreut, so oft er auch einen solchen versprochen hatte. Dagegen stand er uns schon dadurch geistig nahe, dass er, seit Georg von Wyss ihn kennen gelernt, wahrhaft herzlich unsern verstorbenen Präsidenten verehrte und liebte; die beiden so würdigen alten Herren standen in freundschaftlicher Korrespondenz, und der Schweizer Historiker, der nach Innsbruck kam, sah erfreut, dass auf Schönherr's Arbeitstisch im Archiv neben dem Bilde seines Kaisers das ausdrucksvolle Porträt unseres Gesellschaftsvorsitzenden geradezu den Ehrenplatz einnahm. Wir gedenken in wahrhaft dankbarer Gesinnung dieses schlchten biederem Sohnes des Tirol.

Am 30. Oktober starb in Zürich Dr. Arnold Nüseler-Usteri, der seit 1858 unserer Gesellschaft angehörte. Ein eifriges Mitglied der zürcherischen Antiquarischen Gesellschaft und längere Zeit — 1842 bis 1856 — deren Aktuar, war Nüseler als Freund Ferdinand Keller's mit den historischen Studien in engere Verbindung gebracht worden, nachdem er schon in seiner früheren Stellung als Verwaltungsbeamter sich denselben zugeneigt hatte. Mit jenem warmen persönlichen Anteile an den von ihm erfassten und mit immer wachsendem Verständnis gepflegten Arbeitsobjekten, der einen jeden Fachgenossen, wenn er mit Nüseler zusammentraf, erfreuen musste, und dem fruchtbarsten Fleiss verband der Verstorbene eine freundliche, entgegenkommende Art und Weise des Verkehrs, durch die er sich willige Mitarbeiter, thätige Korrespondenten in den verschiedensten Kreisen zu erwecken wusste. Für seine «Gotteshäuser der Schweiz», für die Statistik der Letzinen, der Siechenhäuser, für seine Sammlungen über Burgen und Glocken war er unermüdlich, alles Erreichbare zusammenzubringen. Als Salomon Vögelin die zweite Ausgabe des grossväterlichen Werkes: «Das alte Zürich» an die Hand nahm, war Nüseler von Anfang an der hingebende Förderer der Arbeit, und nach dem frühen Tode des so weit jüngern, vielseitig wirk samen Mannes trat Nüseler insbesondere mit jener Band II. hinzugefügten eingehenden Abteilung: «Ein historischer Gang durch die Nachbargemeinden der Stadt Zürich» in den Riss, wo eine ganz ungeahnte Fülle mühsam zusammengebrachter Einzelangaben vereinigt erscheint. Die philosophische Fakultät der Zürcher Hochschule hatte dem unermüdlichen und zugleich so bescheidenen Forscher 1874 den Ehrentitel des Doktors erteilt. Der Dank des Ersfreuten, wie er sich in seinem letzten Willen äussert, war ein sehr reicher: denn als bleibende Erinnerung an seinen Namen schmückt jetzt ein vollständiges Exemplar der «Monumenta Germaniae historica» die Bibliothek des historischen Seminars unserer Hochschule —; doch auch sonst erwies Nüseler in grossartiger Weise seine treue Gesinnung gegenüber den wissenschaftlichen Instituten Zürichs. Der Greis, der ein Alter von 86 Jahren erreichte, war schon länger vor seinem Tode durch zunehmende Gehörlosigkeit von der Beteiligung an grössern Kreisen fern gehalten. So lange ihn dieses Leiden nicht getroffen hatte, war er stets ein freudiger Besucher unserer Jahresversammlungen gewesen, und auch an den Zusammenkünften des fünf-

örtigen Vereins wird der gern gesehene Gast selten gefehlt haben. Ehre seinem Andenken!

In St. Gallen wurde durch einen plötzlichen Tod am 4. Dezember der allerdings schon in hohen Jahren stehende ehemalige Regierungsrat und zuletzt — seit 1883 — eidgenössische Minister bei der österreichischen Regierung, Otto Aepli, abgerufen, der im Jahre 1816 geboren war, ein Mann des öffentlichen Lebens, im Staatsdienste wohl erprobt. Aepli war 1847 Mitglied des Grossen Rates geworden, von 1851 bis 1873 Regierungsrat, ausserdem Abgeordneter in den Ständerat seit 1849, in den Nationalrat von 1872 an. Im Jahre 1852 hatte Aepli den Vorschlag für Nachlass des Gesamtrestes der Sonderbundskriegskosten als referierendes Mitglied der betreffenden Ständeratskommission «mit Fleiss, Geschick und Mut», wie ein kundiger Zeuge sagt¹⁾), begründet und so wesentlich zum glücklichen Abschluss der peinlichen Sache beigetragen; das soll ihn noch bis zu seinem Tode ganz besonders gefreut und erwärmt haben. Nachdem er aus seinen kantonalen Stellungen ausgetreten war, widmete er seine Kraft, wie schon gesagt, den allgemein schweizerischen Interessen in Wien. Allein Aepli zeigte auch für unsere Wissenschaft eine lebhafte Teilnahme. 1859 hatte er zu den Männern gehört, die gleich von Anfang an der Aufforderung zur Stiftung des so rasch lebenskräftig sich entfaltenden historischen Vereins von St. Gallen folgten. Diesem widmete der Jurist und Staatsmann lehrreiche Studien, das eine Mal über die schweizerischen Hoheitsrechte auf dem Bodensee, das andere über eigentümliche Rechtshändel, die auf appenzellischen Boden fielen. Die erste dieser Abhandlungen, die dann in den «Mitteilungen» des Vereins auch gedruckt erschien, berührt sich so recht nahe mit der grossen Dienstleistung, die Aepli noch in seinen letzten Jahren durch die geschickte Lösung einer schwierigen, lange Zeit verzögerten Frage zugleich seinem engern Vaterlande und den jenseitigen Grenznachbaren, mittelalterlich zu sprechen, den Leuten des Rheingaues links und rechts des Stromes, gewidmet hat. Es wird mit Aepli's Namen dauernd in ehrenvoller Weise verbunden bleiben, dass er den für das Rheinthal so wichtigen Staatsvertrag mit Oesterreich, vom 30. Dezember 1892, zu Stande brachte, der den neuen Rheinlauf regelt. Danach durfte der greise, aber noch rüstige Arbeiter gar wohl in die Ruhe des Privatlebens sich zurückziehen, in der er aber dennoch an Allem noch regen geistigen Anteil nahm.

In Basel starb am 9. Januar dieses Jahres Banquier Albert Burckhardt, der als ein mit Interesse regelmässig an den Sitzungen der Basler historischen Gesellschaft teilnehmendes Mitglied 1895 unserer Gesellschaft beigetreten war. Das Verständnis für Geschichte und Kunst, das er insbesondere auch durch seine Mitwirkung in der Commission des Kunstvereins, ebenso durch die Anlegung einer sehr schönen Gemälde-sammlung bewies, bewährte er noch über seinen Tod hinaus durch Geschenke an das historische Museum, an die historisch-antiquarische Gesellschaft, die in der langen Reihe der von ihm getroffenen Verfügungen reicher letztwilliger Schenkungen ihren Platz einnehmen.

¹⁾ Baumgartner: Die Schweiz in ihren Kämpfen und Umgestaltungen von 1830 bis 1850, Bd. IV, S. 545 ff.

Ueber den am 15. März ebenfalls in Basel verstorbenen Theophil Burckhardt-Piguet ist uns von dort in gefälliger Weise Auskunft erteilt worden. Geboren 1817, war der Verstorbene bei Anlass der Versammlung in Basel 1877 unser Gesellschaftsmitglied geworden. Nach der Vollendung seiner philosophischen und historischen Studien hatte Burckhardt 1842 ein Lehramt am Basler Gymnasium angetreten und war da bis 1885 in den Fächern des Latein, des Deutschen und der Geschichte thätig; seine Stunden werden, da Burckhardt ein ausgezeichneter Erzähler war, als äusserst anregend gelobt. Ein eifriges Mitglied der historischen Gesellschaft, war er oft mit Vorträgen vor dieselbe getreten, von denen mehrere in den «Beiträgen» gedruckt wurden, so über Aventicum, Mitteilungen aus der Familiengeschichte der Socin. Im Weiteren verfasste Burckhardt mehrere Neujahrsblätter für Basel, und er war es besonders, der da 1849 zur zweihundertjährigen Erinnerung Wettstein's Thätigkeit auf der Friedensversammlung zur würdigen Darstellung brachte. Durch völlige Erblindung war Burckhardt in den letzten Jahren vom weiteren Leben abgeschlossen.

Danach verloren wir am 9. Juni Pierre Vaucher in Genf, nach langen schweren Leiden, so dass für jeden Freund, der für den Scheidenden innige Teilnahme fühlte, die Nachricht vom Tode sich als die Kunde von einer Erlösung darstellen musste. Mitglied unserer Gesellschaft seit 1871, war Vaucher seit 1888 als Nachfolger Le Fort's der Vertreter Genfs in unserem Gesellschaftsrat geworden; doch liess ihn, sehr gegen seinen Willen, seine schwache Gesundheit fast niemals dazu gelangen, an unseren Sitzungen und Versammlungen sich zu beteiligen, so dass er auf 1897 seinen Rücktritt als Vorstandsmitglied ankündigte. Vaucher gehört der Geschichte unserer schweizerischen historischen Studien und Arbeiten in vorzüglichstem Grade an. Der Freund und willige Gehülfe Vulliemin's, der langjährige Correspondent unseres Georg von Wyss, mit so vielen unter uns in regem, förderndem Verkehre stehend, so war der Genfer Professor, das hervorragende Mitglied der Société d'histoire et d'archéologie de Genève, ganz und gar eine Persönlichkeit, die der Schweiz im Allgemeinen angehört. Eindringlich, scharfsinnig, durch und durch kritisch beanlagt, fein in der Auffassung der Dinge, streng in seinen Forderungen für den formalen Ausdruck gegenüber seiner eigenen Arbeit und gegenüber Anderen, äusserst anregend in allen seinen Berührungen mit dem Denken, dem Schaffen derjenigen, für die er sich interessierte, so war er eine in sich fest geschlossene Individualität. Vor drei Jahren sagte ein treuer Schüler und Freund über Vaucher, als er dessen historisches Lebenswerk beurteilte, diese Arbeit setze sich zusammen aus eigenen Elaboraten — und die stattliche Zahl von 131 Nummern nennt die dort gegebene Bibliographie — und den für die Freunde und die Schüler gemachten Nachforschungen der verschiedensten Art. In ähnlicher Weise dürfen wir wohl sagen: ist die Summe von siebzehn volle Reife der Kritik und der Darstellung aufweisenden historischen Arbeiten in den «Pages d'histoire par quelques-uns de ses anciens élèves dédiés à Mr. Pierre Vaucher à l'occasion de la trentième année de son professorat» nicht das schönste Denkmal dieses akademischen Lehrers? Denn seine grosse Vielseitigkeit, seine packende Kraft als Docent, die Begabung, die Schüler auch über den Lehrgang hinaus an sich zu fesseln, sie in einer für die Wissenschaft fruchtbringenden Weise festzuhalten, all das ist in dieser Gabe der Pietät in vollendetem Masse bezeugt.

In Brüssel starb am 21. Juli in Alphonse Rivier ein ausserhalb unserer Grenzen in wohlverdienter Weise zu hohen Ehren gekommenes Mitglied unserer Gesellschaft. Geboren zu Lausanne 1835, unser Mitglied seit 1865, war Rivier, der seine Studien auch auf deutschen Hochschulen fortgesetzt hatte, nach anfänglicher Bethätigung als Professor in Bern schon seit mehr als dreissig Jahren in einem mit grossem Erfolge bekleideten Lehramte an der Universität der belgischen Hauptstadt. Als Jurist Représenant des internationalen Rechtes und in dieser Eigenschaft unter anderem auch 1882 einer der Initianten bei der Gründung der Bluntschli-Stiftung für allgemeines Staatsrecht und Völkerrecht, besass Rivier aber auch lebhaftes Interesse für historische Fragen. Unserem früheren «Archive für schweizerische Geschichte» gab er noch in dem letzten Band XX 1875 eine Frucht archivalischer Studien im Brüsseler Archive, die Berichte burgundischer Agenten in der Schweiz von 1619 bis 1629, und der liebenswürdige Mann hat, wie er denn, der deutschen Sprache ganz so mächtig, wie seiner eigenen, auch in gewissen Stadien an den Arbeiten für das schweizerische Obligationenrecht teilnahm, noch bis in die letzten Jahre recht oft ebenso an unseren Jahresversamm-lungen sich beteiligt, dadurch sein fortgesetztes Interesse am Leben unserer Gesell-schaft, an unsren Arbeiten documentiert.

Endlich aber stehen wir unter dem frischen Eindruck einer Todesnachricht, die uns eben erst erreicht hat. Die Besucher der vorletzten Gesellschaftsversammlung in Sitten, 1896, gedenken noch mit Dank und Freude des Mannes, durch den damals als Beauftragten der Regierung des Kantons Wallis unsere Sitzung vorbereitet und zur Durchführung ihres Programms in den Stand gesetzt wurde, des Staatsrates von Roten. Unvergessen sind uns die frische anregende Art des Auftretens, die jugendliche Lebhaftigkeit, mit der er auf Alles, was wir bringen konnten, einging, die liebenswürdige Herzlichkeit, mit der er auch noch die letzten Besucher entliess. Seither hatte der zwar stets noch rüstige Greis seine Stellung im kantonalen Dienst — seit 1859 war er Vicekanzler, seit 1875 Mitglied des Regierungsrates gewesen — aufgegeben und in seine Heimat sich zurückgezogen, wo er am 5. August, im Alter von 74 Jahren, in seinem Sommeraufenthalt Breitmatten bei Eischoll starb. So hat er nur zwei Jahre als Mitglied unserer Vereinigung angehört. Als «einen Menschen voll Seelenadel, einen musterhaften Christen, eine reichbegabte Natur und einen glühenden Patrioten» röhmt ihn eine Stimme aus seinem engeren Vaterlande, und auch wer Roten nur von kurzer Bekanntschaft schätzen gelernt hat, ist überzeugt von der Wahrheit dieser Worte. Hier haben wir von Roten voran als einen der eifrigsten Teilnehmer an der Gründung der Geschichtsforschenden Gesellschaft des Oberwallis zu erwähnen, sowohl in der Zeit des ersten Bestandes, wo er von 1861 an Vicepräsident war und 1865 als Präsident erwählt wurde, als besonders in der zweiten Periode, wo er von 1888 an die Gesell-schaft als Präsident leitete. Aber ausserdem war er im hohen Grade dichterisch bean-lagt. Von der Zeit seiner Studien her, wo er 1848 in sturm bewegter Zeit in München sich aufhielt — wie packend erzählte er von dem Lola Montez-Tumulte! —, war er ein verständnisvoller Freund der deutschen Litteratur geblieben, so dass er einige Jahre hindurch am Lyceum zu Sitten hierüber gern angehörte Vorträge hielt, und als Kanzleichef hatte er in der Walliser Hauptstadt die Stellung der deutschen Sprache wacker

ind erfolgreich verfochten; seine warm empfundene Dichtung « Kyffhäuser » bewies die innige Teilnahme des Oberwallisers an der Wiedererweckung des deutschen Reiches. Eine letzte litterarische Leistung, die ihm in der ganzen Schweiz neue Sympathie erworb, war sein von Pietät durchhauchtes, plastisch wahres, schönes Lebensbild des congenialen Malers Raphael Ritz, das er der zürcherischen Künstlergesellschaft zu ihrem Neujahrsblatte für das Jahr 1896 schenkte. Wer das Glück hatte, den ritterlichen Mann zu kennen, wird mit wirklicher Innigkeit der nicht zu vergessenden mit Roten verlebten Stunden eingedenk bleiben.

Nehmen wir für uns selbst zum Schlusse aus Worten Vaucher's, die sein Beurteiler an der vorhin genannten Stelle anführt, einen Trost mit: «L'essentiel n'est pas tant d'accomplir tout ce qu'on avait promis, que de bien faire tout ce qu'on fait, et de ne jamais se laisser détourner de l'œuvre présente par la pensée de celle que l'on accomplira demain». In diesem Vorsatze soll auch unsere Gesellschaft ihre Aufgabe weiterführen.

18. Urkunde der Königin Agnes von Ungarn vom 12. März 1356.

Wir Agnes von Gotes gnaden wilent küniginn ze Ungern veriehen und tün kunt allen den die disen brief ansehent oder hoerent lesen nu und hie nach, dz uns unser lieber brüder hertzog Albrecht für den erbteil, so wir geerbet möchtend oder sullen han von unserm hertzlieben Herren und vatter kung Albrecht seligen, willeclich und bedachteklich die stat ze brugg mit lüten und mit güt und auch das eigen und andrú gütter ovch mit lüte und mit güt und allen nützen rechten und gerichten, twingen und baennen und aller ehafti, also er es und unser vordern untz har gehept hand, gegeben hat ze habende und ze niezzende mit allen nützen und rechten, so dar zu gehörent alle die wile und wir lebent. Vnd dar umb veriehen wir dz Ulrich der Menger unser diener für uns kam und veriach vor uns offenlich, dz er ze koffene hette geben recht und redlich den erbern unsern getrewen Johans Meisterlin und heini búrgis burger ze brugg, umb nún und drissig pfund pfenning zofinger múnze gütter, die uns ledig worden warent von Peter Meiger von Husen. Die selben gütter der vorgenant Ulrich Menger von uns ze lehen hält und sind diz die gütter: ein holz und ein wingarte an dem eitenberg gelegen und gütter und aker gelegen uf dem birveld und umb das dorf ze husen. Der vor geschrieben Ulrich der Maenger verjach och dz er der vorgenannten pfenning ganz von inen gewaert waere und bat uns dz wir die vorgenannten gütter von ime usfnemend und si lichend den egenanten Johannes Meisterlin und Heinin Burkart. Wir erhörten sinbett und namen es von im uf und lichent dieselben gütter auch unverscheidentlich den vor geseiten Johan Meisterlin und Heinin Bürgis ze

habende nnd ze niessende mit allen nützen und rechten in lebens wise. Mit urkund des briefs, der geben ist ze kúngzvelt an sant Gregorientag nach Cristus gebürte tusend druhundert jar, darnach in dem sechs und fünfzigosten jare.

Diese Urkunde verdanke ich der Freundlichkeit des Herrn Th. v. Liebenau, der sie im Nachlasse seines Vaters, H. v. Liebenau, fand. Letzterer veröffentlichte in Argovia Bd. V eine Reihe «Urkundliche Nachweise zu der Lebensgeschichte der Königin Agnes von Ungarn» (1866); darunter auch eine Urkunde vom 28. März 1363, wonach Wernher Glunsing, Schultheiss zu Brugg, «an der hocherbornen fürstinnen stat, miner genedigen frowen Vrowen Agnesen wilent kunigin ze Ungarn» eine gerichtliche Fertigung vornimmt. H. v. Liebenau sprach 1866 die Vermutung aus (Arg. V S. 164 Note), Herzog Rudolf habe Brugg an Königin Agnes verpfändet. Durch die von ihm später aufgefondene und hier erstmals nach seiner Copie abgedruckte Urkunde ist nun das Verhältnis der Stadt Brugg zu Königin Agnes hinreichend aufgeklärt. H. von Liebenau fand die Urkunde auf fol. 35 b und 36 a des Copialbuchs der Minoriten zu Königsfelden, das in Muri-Gries bei Bozen liegt. Er bemerkt zu der Urkunde u. a. Folgendes:

«Dass Brugg sehr bald nach dem Ableben der Königin Agnes heimfiel, bezeugt ein auf fol. 16 u. 17 des gleichen Copiale stehender Brief: 1365, proxima feria quinta post S. Gregorii papae, Brugg: Heinrich Vinsler Schultheiss zu Brugg fertigt an der hochgeborenen Fürsten statt, miner gnädigen herren der hertzogen von Oesterrich dem Hans Efflinger Burger ze Brugg Ankauf von 6 Viertel Kernen Zins.»

Brugg, Nov. 1898.

S. Heuberger.

19. Konrad Justingers Handschrift.

Unsere Überschrift ist zweideutig. Man kann dabei an die Schriftzüge Justingers denken, oder aber an die Chronik, welcher er den Namen gegeben hat. Nun, es soll eben auf beides hingewiesen werden.

Zunächst möchten wir ein Autograph Justingers vorführen. Nach einem solchen war bis jetzt in Bern vergeblich gefahndet worden. Im ganzen Staatsarchiv befindet sich kein einziges Schriftstück, das von ihm unterzeichnet oder mit einem «Ich Conrat Justinger» eingeleitet wäre. Im Frühling dieses Jahres stiess nun Herr Staatsarchivar Dr. Türler in einem Bande alter Missiven aus dem Basler Staatsarchiv auf eine von Justinger eigenhändig geschriebene Quittung, die er am 5. Februar 1423 ausstellte, und worin er dem Rate von Basel den Empfang von 54 rhein. Gulden für sein Leibgeding bescheinigte. (Über diese Leibrente s. G. Tobler: K. Justinger, Samml. bern. Biographien II, 44). Herr Türler photographierte die Quittung. Nach dieser Photographie wurde die Reproduktion hergestellt, die unserm Aufsatz beigeben ist.

Sehen wir uns die Handschrift Justingers näher an und suchen wir ihre Eigentümlichkeiten heraus, das, was ihr das Gepräge giebt und sie ganz speziell als Justingers eigene Schrift stempelt, mit andern Worten: die graphischen Idiotismen. Die genaue Kenntnis derselben ist unbedingt notwendig, wollen wir bei späteren Handschriftenvergleichungen eine sichere Operationsbasis haben. Es ist dies zwar leichter gesagt als gethan. Auf den ersten Blick fällt uns nichts besonderes auf an den Schriftzügen Justingers. Wir haben eine Schrift vor uns, wie noch viele aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts. Bemerken wollen wir gleich, dass sie sehr leserlich ist; wenn sie auch als etwas gedrängt bezeichnet werden muss, so heben sich die einzelnen Wörter doch genügend von einander ab. Zu ihrer Deutlichkeit trägt neben dem Umstande, dass der Schreiber von den Abkürzungen nur einen bescheidenen Gebrauch macht, besonders die Regelmässigkeit der Buchstaben bei, die am Schlusse der Wörter ebenso sorgfältig gebildet sind als am Anfang. Die Zeilen laufen gerade und parallel, und selten berühren sich die langen Buchstaben zweier Linien. Die Buchstaben sind einfach gebildet; aber bei aller Einfachheit finden wir eine grosse Mannigfaltigkeit in den Formen. So tritt z. B. der Buchstabe *r*, die Abkürzung nicht gerechnet, in dreierlei Gestalt auf (Zeile 3: vier, 4: der, 1: brief); *e* hat eine Nebenform, die aus gebrochenen Linien besteht (4: *ze*, *worent*); der Doppelgänger von *v* hat etwelche Ähnlichkeit mit dem *b* (6: *vmb*). Wir heben ferner hervor, dass die meisten Buchstabenenden wie abgeschnitten aussehen; am auffälligsten ist dies bei *m*, *n*, *e*, *i*, *l* (s. auch 8: *ze*, 1: *J* und *s* in dem Worte Justinger). Hinwiederum hat der Schreiber die Eigenart, beim ersten Strich der *m*, *v*, *z*, *B*, *R* oft bogenförmig anzusetzen; auch verlängert er gerne den obern Teil seiner *f* und *s* durch einen Haarstrich, der gewöhnlich hakenförmig zurückgebogen in den nachfolgenden Buchstaben übergeht. Ein ähnliches Häkchen treffen wir auch beim grossen *G* an. Beim kleinen *g* ist der Grundstrich nur in wenig Wörtern mit einer Schleife versehen; meistens ist es ein feiner Strich, der in einem spitzen Winkel gegen die Linie gezogen wird. Den Querstrich am *t* versieht er manchmal mit einem senkrechten Strichlein. Die *i*-Punkte, wo solche vorhanden sind, stehen oft über dem folgenden Buchstaben (4: *libgedinge*); statt des Punktes verwendet er hie und da ein Böglein (1: Justinger, 6: *briefs*), das er, nur mit etwas mehr Druck, bisweilen auch über *u* setzt (10: *geburt*). Meistens aber ist dieser Buchstabe ohne Zeichen (6: *quit*, 11: *vierhundert*). Der Punkt dient unserm Schreiber zur Bezeichnung des *ü* (1: *fürsichtigen*, 10: *fünste*, 11: *drü*). Sehen wir uns noch die Abkürzungen an. Der Strich, der ein *m* oder die Silbe *ant* bedeutet, ist etwas gebogen und beginnt mit einem Böglein oder einem Häkchen. Die abgekürzte Silbe *er* bildet beim 4. Wort, *burger*, ein Dreieck; alle Abkürzungen am Ende eines Wortes tendieren gegen diese Form (2: *Burgermeister*, 10: *man*), die auffallend häufig in Justingers Schriftzügen uns entgegentritt.

Das alles sind nun Kleinigkeiten; aber eben in Kleinigkeiten kommt das Individuelle am besten zum Ausdruck, so auch in der Schrift. Die graphischen Idiotismen, auf die es uns vor allem ankommt, lassen sich nirgends anders suchen, namentlich nicht bei einem Autograph, das aus einer Zelt stammt, wo so viele Schriften einander so verzweifelt ähnlich sind.

Konrad Justinger, der Schreiber, kommt in einer Reihe von Urkunden als Zeuge vor. Es ist anzunehmen, dass er die betreffenden Aktenstücke auch selbst geschrieben hat. Eine vorgenommene Vergleichung ergab die Richtigkeit dieser Vermutung. Es hätte indessen keinen Zweck, alle diese Urkunden hervorzunehmen; wir erwähnen ihrer nur drei: die eine aus dem Jahre 1392, Okt. 9 (Fach Stift), die andere von 1401, Okt. 31 (Fach Stift) und die dritte von 1414, St. Antoniustag (Fach Burgdorf). Wir nehmen wieder die Basler-Quittung zur Hand. In ihrer achten Zeile steht das Wort «geschrifte», das «geschirste» gelesen werden könnte; diese Verbindung *ri* ist charakteristisch für Justinger. In der ersten Urkunde ist «brief» wie «biref», in der zweiten «schriber» wie «schirber» geschrieben. Die dritte Urkunde giebt uns ein schönes Autograph Justingers. Sie ist ausgestellt von «Johans von Schuphon, wilent luppriester ze Walkeringen, Peter von Krouchtal, schultheiz ze Berne, Imer von Spiegelberg, edelknecht, schultheiz ze Sollotern, Johans von Müleron vnd Conrat Justinger, burger ze Berne.» Justingers *Siegel* hängt daran. Da es unseres Wissens noch nicht beachtet worden ist, so mag seine Beschreibung hier folgen. Als Wappen steht in einem einfachen Schilde der obere Teil eines Tieres, das ein Pferd darstellen soll. Die zum Teil beschädigte Umschrift lautet: **†S CV [NRADI] DCI IVSTI (N) GER.** Vielleicht gelingt es einmal mit Hilfe des Wappens, die verwandschaftlichen Beziehungen Justingers und somit seine Herkunft näher zu bestimmen. G. Tobler vermutet, er stamme aus der Rheingegend, (Festschrift, Bern 1891: Die Chronisten und Geschichtschreiber des alten Bern, S. 11). Das Geschlecht war in der That in Deutschland vertreten; im Fürstenbergischen Urkundenbuch II, 44 erscheint ein *Heinrich der Justinger von Rotwil* in einer Urkunde vom 4. Juli 1311 (Gef. Mitteilung von Hrn. Staatsarchivar Dr. Türler).



Es ist bekannt, dass Konrad Justingers Bruder, *Werner*, auch Schreiber war. Die Schriften der beiden Brüder sehen zum verwechseln gleich aus. Indessen ist diejenige Werners unruhiger, d. h. nicht so regelmässig; ferner sind die Zeilen onduliert, die Wörter gehen auf und ab. Ein wesentlicher Unterschied besteht auch darin, dass die Buchstaben am Ende des Wortes gewöhnlich kleiner sind als am Anfang, was bei Konrad J. höchst selten und nie in auffälliger Weise vorkommt. (S. Fach Stift, Urkunde von 1405, Montag vor Michaeli, wo unter den Zeugen genannt werden: Heinrich Gruber, Stadtschreiber und Werner Justinger, Unterschreiber.)

Wenn wir mit Justingers Autograph in der Hand einen Gang durch das Kanzleigewölbe des bernischen Staatsarchivs machen, so begegnen uns die Schriftzüge, so zu sagen, auf Schritt und Tritt. Die Vermutung, Justinger sei auf der Staatskanzlei beschäftigt gewesen (Tobler, a. a. O.), findet ihre glänzende Bestätigung. So ist das *Udelbuch*, dessen Entstehung ins Jahr 1390 gesetzt wird¹⁾, von Justinger angelegt

¹⁾ Über die Datierung des Udelbuches s. Dr. F. E. Welti: Die Tellbücher der Stadt Bern aus dem Jahre 1389, S. 190.

worden. Wir haben also hier seine erste in amtlichem Auftrage ausgeführte Arbeit vor uns. Dass man sie ihm, einem Fremden, anvertraute — 1389 war er noch nicht in Bern — gereicht ihm zur Ehre; sicher wird er sich als besonders befähigt dazu haben ausweisen können. Das Udelbuch hat kein besonderes Titelblatt; es beginnt einfach und schlicht: «*Dis ist der Burger vdelbuch jn allen vier vierteilen ze Berne.*» Dann folgt auf 460 Pergamentseiten¹⁾ ein nach Vierteln und Gassen geordnetes Verzeichnis sämtlicher Bürger Berns, die einen Udel zu verzeichnen haben. Zwischen den einzelnen Namen, resp. Häusern, war ursprünglich ein grösserer Raum gelassen worden für spätere Eintragungen. Eine solche ist z. B. die auf Seite 448 geschriebene Notiz: *Cunrat Justinger Stattschriber ze Berne ist burger vnd hat vdel vff einem viertel der Schüre Entz Matters zwüschen h. Zigerlin vnd Dietrich Wissen.* Diese nicht von Justingers Hand gemachte Eintragung muss aus dem Jahre 1400 sein; denn nur in diesem Jahre war Konrad Justinger nachweisbar Stadtschreiber von Bern.²⁾

Wir erwähnten Justingers Erstlingsarbeit in Bern, das Verzeichnis der Bürger dieser Stadt. Seine letzte ist ein Verzeichnis ihrer Freiheiten im sog. *Freiheitenbuch*, welches er anfangs September 1430 begann und Mitte Juli 1431 beendigte. Auf 460 ziemlich eng beschriebenen Gross-Folioseiten giebt Justinger eine Kopie aller wichtigen Urkunden, welche die Stadt Bern betreffen, anhebend bei der Handveste von 1218 bis zum Jahr 1430. Es sind 269 «Briefe», zu welchen er auf den ersten Blättern ein Register zusammengestellt hat. Die sehr grossen und schönen Pergamentblätter bilden Lagen (cahiers) von je 12 Blättern; jede Lage trägt auf der letzten Seite eine Signatur: *primus, secundus, tertius, quartus* etc. Die Blätter sind numeriert. Die letzte von Justinger geschriebene Blattzahl ist CC. xxxj; das Blatt ist aber von einer andern Hand beschrieben worden. Auf der ersten Seite des Freiheitenbuches lesen wir:

«In nomine patris et filii et spiritus sancti amen.

Dis ist die Tafel vber dis Bäch daz man einen jeglichen Brief vindet bi der zal der Bletter.» Am Rande steht mit roter Tinte geschrieben: «*Anno dm M. cccc. Tricesimo infra ottavam beate vrene inceptus est liber iste et finitus in medio Julij Anno dm. M. cccc. xxxj.*»

Die letzten «Briefe», die Justinger eingetragen, sind folgende:

«Daz der Bischof von losen sinen gunst vnd willen darzü git, daz man ein nüwes münster vnd ein nüw tütsch hus buwet vnd witret vnd bestetigot daz

die vberkomnuss zwüschen dem tütschen orden vnd der Stat Berne von dez nüwen buwes wegen der lütkilchen vnd von der stiftung nüwer pfrunden vnd weltlicher kapplan (1. Mai 1427) am CC. xxvi. blat.

Aber ein vberkomnuss mit dem tütschen orden vmb daz Ruwental vnd wie

¹⁾ Die 230 Blätter sind in Lagen von je 6 Bogen eingebunden. Jede Lage ist unten auf der ersten Seite mit einer römischen Ziffer, die als Signatur dient, versehen: I (Seite 1—24), II (25—44; 2 leere Bl. herausgeschnitten), III (45—48) u. s. f. Die letzte Lage, XXI, umfasst die Seiten 459—472; hier fehlt das 1. Bl. das leer war.

²⁾ Justinger ist der Nachfolger des Johann von Kiental, der noch 1399 (?) Stadtschreiber war. Man kennt bis jetzt nur eine einzige Urkunde, in welcher er als «Stadtschreiber ze Berne» erscheint (Fach Burgdorf, 1400, Januar 7). Auf ihn folgte Heinzmann Gruber schon im nämlichen Jahr (Urk. vom 25. Okt. 1400. — Gef. Mitteilung von Hrn. Staatsarchivar Dr. Türler).

mengen priester si ze Berne jn der lüt kilchen haben sollen vnd von dem alten tütischen huse (1. Mai 1427) am CC. xxvij. blat.

Daz die Stat von Berne ze erblechen hat Claus Krumen ein moss genempt vtzen matt gelegen jm vorst (1. April 1428). Daz der marschalck von Bappenheim sich versünet hat mit der Stat von Berne von Gerungs wegen von Lengsingen (27. Dezember 1430) am CC. xxx. blat.»

Die chronologische Reihenfolge ist bei den letzten Urkunden nicht streng inne gehalten worden, auch liess Justinger gegen den Schluss hie und da mehrere Blätter leer. Die Lücken sind von einer späteren Hand ausgefüllt worden.

Dass Konrad Justinger das *Udelbuch* und das *Freiheitenbuch* angelegt hat, erfahren wir erst jetzt, und die Autorschaft einer dritten, ebenfalls im Dienste Berns unternommenen Arbeit, wir meinen die *Stadtchronik*, sprach man ihm geradezu ab. Das *Freiheitenbuch* wurde sogar hervorgeholt, um dem Chronisten ein ganzes Sündenregister von Unterlassungen vorzuhalten (Stürler-Berger, S. 82 ff.). Fürwahr, ein verkannter Mann! Wie nennt ihn schon Tschachtlan? «Einen armen Mann, derselben stat Bern untertenigen.» Stürler, der seiner Zeit Justinger mit Keulenschlägen traktierte — er hat dann später zugegeben, dass er in seiner Behandlung zu weit gegangen — schrieb die Anlage des *Freiheitenbuches* dem damaligen Stadtschreiber *Heinrich von Speichingen* zu und war auch geneigt, diesen als Verfasser der sog. Justingerchronik zu bezeichnen (Archiv für schweiz. Gesch. X. 58, n.) Es ist noch in aller Erinnerung, welchen Eindruck das posthume Werk des um die Geschichtsforschung hoch verdienten bernischen Staatsschreibers machte: Der Laupenkrieg 1339 und 1340. Kritische Beleuchtung der Tradition . . . von M. von Stürler. Herausgegeben von G. Berger, Staatsschreiber. Bern 1890.¹⁾ Die Anführerschaft des Rudolf von Erlach bei Laupen mit den Urkunden im Widerspruch! Die Abfassung der Berner Chronik durch Justinger ebenfalls nicht urkundlich belegbar! Das waren die zwei Hauptergebnisse der Stürlerschen Kritik. Für Rud. von Erlach als Anführer verwendete sich E. Blösch (Rud. von Erlach bei Laupen. Eine Antwort. Bern 1890). Für Konrad Justinger als Verfasser der *Stadtchronik* trat G. Tobler in seiner schon citierten Arbeit über die Chronisten des alten Bern ein. Er sagt u. a. (S. 13)

«Vor allem aber bewegt uns folgender Grund, an der Authentizität von Justingers Geschichtswerk festzuhalten: In der Seckelmeisterrechnung des Bernhard Balmer von 1430 findet sich der Eintrag: «denne Feller um das buch die cronik zu beschlan, 15 β.» Vom Jahre 1420 meldet uns die Chronik den Ratsbeschluss, wonach eine amtliche Geschichte angefertigt werden soll, zehn Jahre später wird auf Staatskosten die Chronik — also eine dem Staate gehörende, amtliche — eingebunden: hiedurch findet doch der chronikalische Vorbericht die wünschenswerteste Bestätigung, und so wird man auch die weitere Angabe desselben, Justinger sei der Verfasser, nicht in Zweifel ziehen können.

«Noch auf einen andern Punkt wollen wir aufmerksam machen. Es ist doch ein eigentümliches Zusammentreffen, dass in demjenigen Jahre, als die «Chronik einge-

¹⁾ Vgl. die ausführliche Besprechung in der Neuen Zürcher Zeitung. 1890. No. 257.

bunden» wurde, das sogenannte Freiheitenbuch angelegt wird, d. h. eine Kopie der wichtigern Bern betreffenden Urkunden. Wir wollen durchaus nicht behaupten, dass Justinger nach Vollendung der Chronik sich dieser neuen Arbeit unterzogen habe, möglicherweise aber legte die Chronik den Behörden den Wunsch nach dem Besitz einer leicht zugänglichen Sammlung der bedeutenden Bünde und Verträge nahe. Wird dies zugegeben, so findet die sonst auffallende Erscheinung eine befriedigende Erklärung, dass Justinger viele im Freiheitenbuche kopierte wichtige Urkunden nicht benutzt hat. Als er seine Chronik schrieb, bestand eben dieses so bequeme Buch nicht, er musste sich noch «in der stat kisten» umsehen, wobei ihm manches wertvolle und aufschlussreiche Schriftstück entging. Auch stimmt der Schriftcharakter des Freiheitenbuches im Allgemeinen mit demjenigen von drei uns noch erhaltenen Blättern einer Justinger-Pergamenthandschrift überein, allerdings ohne mit demselben identisch zu sein. Möglicherweise sind dies die einzigen Überreste des Originals; in jedem Falle liefern uns diese wertvollen Blätter einen neuen Beweis für das Alter der Justingerchronik, und so steht es für uns fest, dass die Tradition wieder einmal einen Sieg über die Kritik davongetragen hat.»

Die Konjekturen Toblers über das Verhältnis Justingers zum Freiheitenbuch erweisen sich demnach als durchaus zutreffend. Wir wissen jetzt, in welchem engen Zusammenhang das Freiheitenbuch zur Chronik Justingers steht. Wie verhält es sich aber mit den 3 Pergamentblättern, die «möglicherweise die einzigen Überreste des Originals sind»? Studer, der Herausgeber Justingers, sagt auf Seite VII seiner Einleitung: «Sie befanden sich in dem Nachlasse des Herrn Prof. J. R. Wyss vor, und sind von dem Sohn desselben der Bibliothek überlassen und in die von Herrn von Stürler geschenkte Abschrift der Winterthurer Handschrift eingelegt worden.» Wir haben sie also auf der Berner Stadtbibliothek zu suchen.

Ehe wir uns diese Blätter näher ansehen, wollen wir einen Blick in einen alten Band werfen, der als *Urbar des Hauses Oesterreich* im Katatalog der Handschriften zur Schweizergeschichte eingetragen ist (Mss. Hist. Helv. VI, 75). Dieser Band besteht aus 14 Cahiers. Mit Ausnahme des letzten sind sämtliche aus Pergament. Die 12 ersten sind rechts oben mit einer *arabischen* Ziffer versehen, über welcher die abgekürzte Silbe *-us* steht (== *primus*, *secundus* etc.). Die Ziffern sind sehr alt, offenbar gleichzeitig mit der Schrift und röhren wohl von dem Ordner des Urbars her. Wir sagen absichtlich nicht, von dem Schreiber; denn es sind ihrer mehr als ein halbes Dutzend, die das Urbar zusammengeschrieben haben. Das Auseinanderhalten dieser Schriften, die einander sehr ähnlich sind, ist äusserst schwierig. Die Sammlung wird wohl von einem Notar und seinen Gehülfen angelegt worden sein. Sei dem, wie ihm wolle; uns interessiert der Band, weil wir darinnen an drei Orten die Schriftzüge Justingers finden, wenn auch nicht so schön wie im Udelbuch und im Freiheitenbuch.

Von Justingers Hand ist der Anfang des Urbars geschrieben: «(D)Is sint die Gulte, Sture, Nutze vnd Recht, die die hertzogen von osterich, || die lantgrafen sint, in obren Elsas hant oder haben sullen in dem || ampte vnd in der Stat ze Einsichshein an die dorfern die hie nach || gestribn (sic) stant.» Auf Seite 17 beginnt das «Officium Dattenried»; die Fortsetzung auf Seite 21 ist von einer andern Hand. Justingers

Schrift begegnet uns wieder auf S. 33—50 (= 3. Cahier: Seckingen und Frickgau) und dann noch einmal S. 201—218 (= 11. Cahier: Grafschaft zu Friedeberg).

Kehren wir nun zu unsren 3 Pergamentblättern zurück. Dass sie Bestandteile einer wertvollen Handschrift waren, ist zweifelsohne; denn sämtliche andern Justingerhandschriften sind bloss auf Papier geschrieben. Als älteste gilt die sog. Winterthurer-Handschrift. Staatsschreiber M. v. Stürler liess diese kopieren; es war im Jahr 1857, also nachdem er seine kritischen Bedenken gegen Justingers Autorschaft geäussert und aufs Papier gebracht. Das von ihm verfasste Vorwort zu dieser Kopie schliesst mit dem bezeichnenden Satz: «Hierdurch wird die Berechtigung, Justingers Autorschaft deshalb in Zweifel zu ziehen, weil sein Name erst in den Abschriften des 16. Jahrhunderts regelmässig vorkommt, *bedeutend erschüttert*. — Bern, den 20. September 1857. — M. v. Stürler, Staatsschreiber.» Dieser Kopie wurden die drei Pergamentblätter beigebunden. Es sind die Blätter xxxij, xxxij, xl. (S. Studer, Einl. VI, n.) Von Blatt 33 ist der untere Teil abgeschnitten.

Eine genaue, eingehende Vergleichung der Basler-Quittung mit diesen Fragmenten ergiebt als ganz sicheres Resultat, *dass die Chronik, zu der die drei Pergamentblätter gehörten, von Konrad Justinger eigenhändig geschrieben worden ist*. Wir haben also wirklich, wie Tobler vermutete, *Ueberreste des Originals vor uns.*¹⁾ Habent sua fata libelli. Dass die Schrift grösser und sorgfältiger als diejenige der Quittung ist, röhrt von der verschiedenen Bestimmung der beiden Schriftstücke her. Damit aber jedermann sich überzeugen könne, dass sie von der nämlichen Hand sind, geben wir eine Reproduktion der untern Hälfte von Bl. 40a nach einer Photographie, die Hr. Staatsarchivar Dr. Türler herzustellen die Güte hatte.

Man trete mit den oben zusammengestellten graphischen Idiotismen an die Schrift der 3 Pergamentblätter und vergleiche z. B.

In der Quittung

In der Chronik

a) die Buchstabenformen:

Zeile 3 : vier, 4 : der, 1 : brief,
2 : gnedigen, 8 : ze ende, 4 : worent,
2 : vnd, 9 ; vmb, 8 : vn-, 6 : vmb,
5 : Basel, 3 : vergangen,
2 : bezalt, 6 : briefs,
2 : der, 10 : do, 6 : briefs,
6 : kraft, 6 : kommen,
7 : Cüntzman zem Lufte,
10 : Agten, 1 : Bern,
9 : Geben, 3 : Rinscher
2 : Stat, 11 : Tusent,

Zeile 9 : ir, 13 : aber, 1 : Aber,
6 : die ze, 12 : bessren, 10 : weren,
1 : von, 7 : von, 8 : von, 4 : vnd,
1 : ansprachen, 4 : sprachen,
12 : vberfaren, 10 : bill(ich),
3 : der, 14 : daz, 2 : Silbers,
13 : kein, 15 : bekriegte,
14 : sitzen, 7 : frömd,
6 : Antwurtent, 6 : Burger,
1 : Graf, 10 : Recht,
4 : Štat, 5 : Thuno;

¹⁾ Tobler bezeichnete den Schriftcharakter der Blätter als ähnlich mit demjenigen des Freiheitenbuches, ohne mit demselben identisch zu sein (s. oben). Beim nochmaligen Augenschein überzeugte er sich jedoch, dass beide Schriften von der gleichen Hand sind.

Ich Conrad Justinger burg.zt Bern Bekomme mit diesem brief das die m̄sen fr̄sichtigen der
 R̄migrafft und der R̄te der Stat Basel mir gnedigen h̄ten mit bezalt vnd genente
 hand vier und fuenfzig ḡter Em̄scher guldin die R̄mme of den nechsten n̄gongen vnd
 haben s̄ronen tag 13 der leichtmess 13 libgedmgen vnd schuldig vorzent haab
 so spruch ich fir mich vnd mir eaben die obigen min h̄ten von Basel vnd zu nach
 Bernen vmb das vorzgen bezalt libgedmig vnd ludig vnd loz mit krafft die briefs
 te mes sichere hab ich gebeten den bescheiden Lüngman zum luſte minen vorne
 te Basel das er f̄r s̄ugeſigel fir mich gedrucket hat 13e ende 13er geſchrifte in am
 sthethlich dor och ich dorward zum luſtvoorigen comb f̄r bette getan hab Geben
 an fuenf d̄ngten tag. so da ist der fuenfze tag februario. So ma zalt noon Gote geburt
 Bischt dreihundert vnd zwanzig vnd drei jare. . . .

5

10



Aber vmb die ansprachen so der Graf von Wallendis haft
 vmb die driihundert mark Gilbers so km̄ king Ludwig von
 Pfalzern of der stat Bern geben haben solt vnd vmb die an-
 sprachen des Grafen von Kyburg von der Burg vnd stat
 Thunowegen vnd auch von s̄mer lüten wegen das man
 die ge Burger mit nomen solte u. M̄ntrontent s̄nen die
 von Bern v̄werzung vnd ansprach dichter si gax fr̄omd
 vnd vmbillich s̄m vnd wissetm mitznen nutze schaffen
 haben denne gutes möchten si aber in Ansprachen mit enbn
 so meren si bereit Zecht vmb Pecht/ze halten wo si das bill
 tun s̄lten vnd h̄tten si sich an dehemen dingen vergessen
 oder überfaen vnd sich das erfunde das wölten si bessren
 vnd ablegen möchte man aber dem vngeliches of si wölf
 das man si denn bi friden s̄zen ließe vnd si durch m̄t-
 wollen mit befreigte

5

10

15

15

I. Quittung des K. Justinger für den Empfang seiner Leihrente, 5. Febr. 1423.

II. Untere Hälfte von Bl. XL^a der Chronik des K. Justinger (vgl. ed. Studer, S. 77/78).

b) die bogenförmigen Wortanstriche:

- | | |
|--------------------------------|-------------------------------|
| 3 : mir vf, 4 : ze . . worent, | 8 : vnd vmbillich, 5 : wegen, |
| 2 : Basel, 2 : Rate, | 7 : von Bern, 6 : ze Burger; |

c) die Endstriche:

- | | |
|-----------------------------|-------------------------------|
| 1 : die, 5 : min, 4 : ze, | 1 : die, 1 : von, 8 : ze, |
| 1 : Justinger, | 2 : Jm, |
| 10 : an, 4 : lieben Frowen, | 14 : man, 9 : Ansprachen, |
| 7 : gebetten, minen | 2 : von, 12 : wolten bessren; |

d) die Buchstaben-Verlängerungen, Häkchen:

- | | |
|--------------------------------------|---------------------------------|
| 1 : fürsichtigen, 9 : Geben, 3 : si, | 1 : so, 1 : Graf, 2 u. 10 : so, |
| 10 : fünfte, 4 : verfallen, | 14 : friden sitzen, |
| 2 : gnedigen, 6 : lidig, | 3 : geben, 15 : bekriegte, |
| 10 : tag, 9 : getan. | 2 : Ludwig, 11 : vergessen, |
| 8 : geschrifte, | 9 : haben ; |

e) die Zeichen und Abkürzungen:

α Fehlen der i-Punkte:

- | | |
|--------------------------------|---------------------------------------|
| 1 : die wisen, 5 : sprich ich, | 1, 2, 3, 6 : die, 14 : sitzen liesse; |
|--------------------------------|---------------------------------------|

β i-Punkte = "

- | | |
|----------------------------|---------------------|
| 1 : Justinger, 6 : briefs, | 5 : siner, 8 : mit; |
|----------------------------|---------------------|

γ " als u-Zeichen:

- | | |
|-----------------------------|-----------------|
| 10 : geburt, 1 : Justinger, | 6 : Antwurtent; |
|-----------------------------|-----------------|

δ u ohne Zeichen:

- | | |
|-------------------------|-------------------------|
| 1 : burger, 3 : guldin, | 6 : Burger, 14 : durch; |
|-------------------------|-------------------------|

ε i-Punkte als ü-Zeichen:

- | | |
|--------------------------------|--------------------------|
| 10 : fünfte, 1 : fürsichtigen, | 2 : drühundert, 8 : nüt; |
|--------------------------------|--------------------------|

ζ Striche als Abkürzungen:

- | | |
|------------------------------------|-----------------------------|
| 10 : ma(n), 2 : Burg(er)meist(er), | 13 : wise(n), 9 : enb(er)n, |
|------------------------------------|-----------------------------|

Hier anschliessend bemerken wir gleich, dass die Neigung des Schreibers mit seinen Federzügen Dreiecke zu bilden ebenfalls deutlich zu Tage tritt. Vgl. Z. 6 : Antwurtent, 8 : rnd, 11 : vergessen etc. Die Belege für die Übereinstimmung der beiden Schriften liessen sich mit Leichtigkeit vermehren, besonders, wenn die andern Blätter noch herbeigezogen würden. Da sähen wir z. B. auf Bl. 40 b, Z. 1 die schon erwähnte eigentümliche Verbindung des geraden *r* mit *i*, die zu der Lesung *ir* (statt *ri*) verleiten könnte (geschrieben). Auch fiele es uns auf, dass die Ausdrücke «obgenant» und «vorgenant» mit dem gleichen «angelartigen» Abkürzungsstrich wie in der Quittung vorkommen.

Alle diese Erscheinungen sind uns ein Beweis, dass beide Schriftstücke vom gleichen Schreiber herrühren, oder mit andern Worten: *dass Justinger die Chronik, die seinen Namen trägt, wirklich auch geschrieben hat.*

Die Fragmente geben uns indessen nicht bloss den Beweis für die Autorschaft Justingers, sondern sie liefern zugleich einen willkommenen Beitrag zur *Textkritik der*

Justinger'schen Chronik. Wir lassen zu diesem Zweck Blatt XL b des Originals wort- und zeilengetreu folgen.

Mit disen antwürten allen als si dauor geschriben stant die obgen herren nit benügte vnd wolten solich gemein gelich Recht von jnen nit vfnemen vnd slügen solich Recht erbieten alles von handen vnd sprachē durlich Si wolten gehept haben daz die von Berne alles daz teten daz an si mütotint vnd das och daz fürderlichen beschehe vnd hüben die vorgen herren an vnd spottotent der von Bern vnd sprachen Si hetten ietz ein gros loch jn der von Berne friheit gebrochen vnd durch ir keiserliche brief einen schrantz gezerret da mitte daz die von Berne von handen gelassen hatten die vorgen drye von Erlach die jn ir Stat gezogen waren vnd ir burg(er) worden waret vnd ouch darumb wond die von Berne sich gerne verbunde hetten gegen dem grafen von kyburg daz si keinen burger von sinem lande vf ein genempt zile nit nemen solten noch jnn da mitte jn kein wise bekümberen. Vnd alsus mit soliche gnüg tün vnd erbieten zem Rechten wo daz billich beschn sollte die obgen von Berne durch frides vnd nutzes willen dez gemeinen landes daz si do an sahen vnd den gemeinen nutzze gern gefürdert hetten vnd daz arme lüte bi huse vnd bi hof beliben weren. sich die selben von Bern so vast gediemtigot hatten daz die obgen ir vigende vnd alle der von Berne vmblassen vnd nachgeburen der von Bern spottotent Also daz ein gemein sprich wort wart jm lande allenthalben wo deheiner von Berne durch seiner not willen hin reit oder gieng daz man zü jm sprach Bistu von Bern so tück dich vnd laz vber gan Solichen vnd dez gelich spottes die von Berne heimlich vnd offen gar vil erlitten. Daz sie alles vber sahen durch dez besten wille wond si lang zit vnd meng jar grossen krieg gehept hatte vnd sich krieges genietet hatten.

Der eben mitgeteilte Abschnitt entspricht S. 78 (Z. 8—31) und 79 (Z. 1—5) der Studer'schen Ausgabe von Justingers Chronik. Wie verhalten sich nun die noch vorhandenen Kopien zu dem Original? Geben sie uns einen zuverlässigen Text, oder haben sie ihn verkürzt oder vielleicht sogar erweitert? Beginnen wir mit den uns bekannten Kopien aus dem XV. Jahrhundert.

1. Die Handschrift von *Kaltschmid* (Bibliothek der ökonomischen Gesellschaft in Freiburg, sign. D. 1391. — s. Anz. f. Schweiz. Gesch. 1885, S. 385, 461; 1886, S. 13.) Nach Baron Zurlauben soll diese Abschrift aus dem Jahr 1433 stammen. Sie ist im

Anzeiger für schweiz. Geschichte von Herrn Staatsarchivar Dr. Th. von Liebenau eingehend beschrieben worden mit Hervorhebung der Abweichungen von dem Texte, den Prof. Studer seiner Ausgabe zu Grunde legte. Wir entnehmen dem Verzeichnis der Varianten (Anz. 1885, S. 386), dass in der Kaltschmid'schen Kopie die letzte Zeile des Originals «vnd sich krieges genietet hatten» ausgelassen ist.

2. Die *Riff*sche Kopie von 1464 (früher in Spiez, jetzt im Staatsarchiv Bern). Prof. Studer hat sie in seiner Einleitung als *Cod. Sp.* bezeichnet, aber bei den Varianten nicht berücksichtigt, da ihm die Abschrift zu liederlich vorkam. Mit einem Recht, wie wir uns gleich überzeugen können. Z. 2 ist wiedergegeben: «sölich gemein glich gericht nit halten noch von jnen vff nemen.» Z. 11: «vnd ir burger worden warent» ist ausgelassen; die Schlusszeile fehlt.

3. Die *Riff*sche Kopie von 1467 (Bibl. der ökon. Gesellschaft in Freiburg, sign. MSS. D, 402). Sie ist ebenfalls von Hrn. Staatsarchivar Dr. Th. v. Liebenau mit der Studer'schen Ausgabe Justingers genau verglichen worden und als eine unvollständige Handschrift erkannt worden, die aber immerhin noch einige wertvolle Lesearten zu Justinger bietet (s. Anz. 1886: S. 15 ff.). Zu unserm Abschnitt finden wir keine Variante verzeichnet; indessen lesen wir, dass Cap. 116—122 zusammengezogen sind. Diese stehen im Original auf Bl. XXXII u. XXXIII unverkürzt, in dem Umfange der neuen Ausgabe Justingers.

4. Die *Winterthurer* Handschrift (Stadtbibliothek Winterthur; s. Studer Einl. V). Sie ist undatiert, gehört aber unzweifelhaft ins XV. Jahrhundert. Prof. Studer hat sie seiner Ausgabe zu Grunde gelegt, weil ihr Text, nach seiner Ansicht, die alte Rechtschreibung am treusten wiedergibt. Auch diese weicht vom Original ab und zwar in folgenden Stellen:

- 1) Z. 2: vnd wolten solich gemein gelich Recht von jnen nit vfnemen.
Cod. W (Studer, Z. 9) solich gemein gelich recht nit halten noch inen ufnemen.
- 2) Z. 12: darumb wond die von Berne sich *gerne* verbunden.
Cod. W (Studer, Z. 19) von Berne sich verbunden.
- 3) Z. 24: wo deheimer von Berne durch siner not willen hin reit.
Cod. W: wo deheimer *waz* von Berne durch siner not (Studer 31).
- 4) Z. 30: und sich krieges genietet hatten.
Cod. W — fehlt — (Studer, 4).

Dagegen stimmt Cod. W. mit einer Stelle des Originals überein, wo ein Subjekt ausgelassen worden ist: Z. 5 (Studer, 3, 12): daz die von Berne alles daz teten daz [si] an si mütotint.

Unsere Textvergleichung ergiebt somit, dass von den Abschriften aus dem XV. Jahrhundert keine dem Original genau entspricht; sämtliche geben uns einen mehr oder weniger verkürzten Text.

Von den *spätern* Kopien erwähnen wir bloss zwei:

1. Die Kopie des *Michael Stettler*, des bekannten bernischen Chronikschreibers, aus dem Jahre 1605. Sie befindet sich auf der bern. Stadtbibliothek und trägt die

Signatur: *Mss. Hist. Helv. XIII, 56* (früher *IX, 262*). In der Studer'schen Ausgabe wird sie als *Cod. A* unter den Varianten angeführt.

2. Die Kopie des *Hieronymus Stettler*, Sohn des Vorgenannten, aus dem Jahre 1648. Sie wird ebenfalls auf der bern. Stadtbibliothek aufbewahrt (*Mss. Hist. Helv. I, 54*) und ist von Prof. Studer als *Cod. B.* bezeichnet worden.

Ihr Verhältnis zu dem mitgeteilten Abschnitt des Originals ersieht man aus folgender Zusammenstellung:

<i>Justinger.</i>	<i>Cod. A.</i>	<i>Cod. B.</i>
Z. 1	dauor == dauor	hieuor
1/2	== die obgen. herren nit benügte	sich die o. h. nit benügten
4	== vnd sprachen durlich	vnd sprachen dütlich
5	< das thetten, dz sy an sy	das thetend, was sy an sy
5/6	== vnd das och daz förderlichen	vnd dass das auch förderlich,
6	== die vorgen(anten)	die vorbenennten
10	== die vorgen. drye von Erlach	die vorg. drey Man von E.
12	< darumb wan	darumb, weil
14	== vff ein genempt zile	vff ein genanntes Zil
21	== daz die obgen. spottotent	dessen die obgen.
24	== wo deheimer von Berne	da einer von Bern
24/25	== durch siner not willen	umb syner noth willen
26	== Bistu von Bern so tuck dich vnd laz vber gan	so demütigest du dich gern, duck dich, lass vber gahn
29	wond si < wann si	dann si
30	== sich krieges genietet	sich kriegens genietet.

Wir sehen hieraus, dass Cod. A genau mit dem Original übereinstimmt, sogar in der altertümlichen Orthographie. Die Konjunktion «wond» ist durch «wan» ersetzt worden; indessen ist diese Form für uns ebenfalls veraltet. Die Korrektur des oben erwähnten Fehlers war eine für den denkenden Kopisten notwendige Abweichung. Aber auch Cod. B stimmt, wenn nicht in der Schreibweise, so doch im Ausdruck mit dem Original überein. Hier geht der Kopist darauf aus, den alten Text «zeitgemäss» umzuformen. Er operiert dabei nicht immer glücklich (s. dütlich — durlich). Hier und da nimmt er seine Zuflucht zu Einschreibungen; diese sind aber sämtlich erklärender Art. Eine Durchsicht der Varianten bei Studer zeigt uns das gleiche Verhältnis zwischen A und B. (S. Einl. VIII, Text: 38 (13), 62 (3), 73 (27), 74 (11), 86 (25), 92 (6), 140 (3), 140 (3), 143 (26), 180 (20), 190 (10), 203 (2), 229 (27)).

Michael Stettler und sein Sohn Hieronymus haben offenbar die gleiche Vorlage abgeschrieben. Diese Vorlage kann aber keine andere gewesen sein, als das Original von Konrad Justingers *Chronik* selbst. Warum sollte die alte amtliche Stadtchronik dem Chorgerichtsschreiber Michael Stettler nicht zugänglich gewesen sein? Wir wissen ja, dass er mehrere von den auf der Kanzlei aufbewahrten Chroniken abschrieb. (S. Tobler, die historiographische Thätigkeit Michael Stettlers. Anz. f. schweiz. Gesch. 1888, S. 199 und Berner Festschrift 1891). Seiner Thätigkeit als Kopist haben wir

es auch zu verdanken, dass derjenige Teil der Anshelm'schen Chronik, der die Jahre 1526—1536 umfasst, nicht vollständig zu Grunde gegangen ist. Dass die beiden Stettler wirklich das Original vor sich gehabt, geht aus der Vergleichung ihrer Abschriften mit den übrigen Pergamentblättern zur Evidenz hervor.

Studer hat S. 64, Zeile 20: «da waren gewesen.» Justinger schrieb: «da gewesen waren», ebenso A. und B. St. 65/3 u. 5 lesen wir, dass die von Solothurn «einen rothen flecken uf ir paner fürten». Der Ausdruck «flecken» ist unrichtig. Justinger meldet von einem roten «flocken», d. i. ein Schwenkel¹⁾). So steht es auch bei A. und B. Bei Studer beginnt N. 116: «Darnach do nu die von solotorn». Justinger und mit ihm übereinstimmend A und B haben bloss: «Do nu die von Sollotern». In N. 118 (Daz Esche zerbrochen wart), die diesmal in der Studer'schen Ausgabe wörtlich gleich lautet wie bei Justinger, hat Cod. A. die dritte Zeile (vnd was si Robes vnd gutes funden) ausgelassen. Allein gerade dieser Lapsus spricht dafür, dass Michael Stettler Justingers Original vor sich hatte. Auch hier machen die ausgesfallenen Worte die dritte Zeile aus. Sie ist aber nur zur Hälfte ausgefüllt und wird vom Titel des folgenden Abschnittes gleichsam verdeckt. Es ist daher sehr begreiflich, dass sie übersehen werden konnte, zumal das Vorgehende auch an und für sich Sinn hat. Cod. B. hat diese Lücke nicht; es ist demnach ausgeschlossen, dass ihm Cod. A. zur Vorlage gedient hätte.

Den hohen Wert der Stettler'schen Handschriften hat Studer auch richtig erkannt. Sie zeichnen sich durch Genauigkeit und Vollständigkeit aus, sagt er, und übertreffen darin noch die Winterthurer Handschrift. Daran anschliessend, macht er auf die Merkwürdigkeit aufmerksam, dass beide den Justinger'schen Text mit dem Jahre 1417 endigen lassen, so dass dadurch der Vermutung Raum gegeben wird, dasjenige, was in andern Handschriften und im gedruckten Justinger noch weiter folgt, sei erst später der alten Stadtchronik einverleibt worden. (Arch. hist. Ver. Bern IV 4/11). Durch unsere Hinweisung auf das Verhältnis der beiden Kopien zum Original hätte die von Prof. Studer ausgesprochene Vermutung — er teilt indessen diese Ansicht nicht — an Wahrscheinlichkeit bedeutend zugenommen. Doch sehen wir uns die Sache etwas näher an. Auf dem Titelblatt von Cod. B lesen wir:

«Jesu lehr meyn trost. 1648 || Berner-Chronic . . . zusammen geläsen vnd beschrieben vss alten Sribenten, den Archiven selbs, vnd dann dem angeben glaubwürdiger ehrlicher lüten, durch Cünrad Justinger, wyland der loblichen Statt Bern Stattschriber. Faht in dem gemelten 1191. vnd endet sich in dem 1417. Jahr. || Nasci, laborare, mori». — Seite 296 schliesst:

«Dass der Bapst gen Bern kam.

Also blieb der Papst darnach zü Constantz bis zu vssgehndem Meyen, da fuhr er von dannen gen Schaffhusen, von dannen durch Baden gen Bern.

Finis.

Dise, Herrn Cünrad Justingers Bern-Chronic, habe ich zu endgemelter neben verrichtung mynes Landtschryber diensts auch anderer privat geschefften vom anfang biss

¹⁾ Die Schande eines verlorenen Banners bezahlte sich mit Zusetzung eines roten Schwenkels. E. v. Rodt, die Banner der Stadt und Landschaft Bern. Bern. Taschenbuch 1894, S. 6.

zum end abgeschrieben in nünthalben tagen, namlichen vom 28. Aprilis biss 6. Maij 1648.
— Hieronymus Stetler, Landtschryber zu Interlaken».

Von Cod. A ist leider das Titelblatt herausgeschnitten worden. Auf Fol. 108 steht:
«Das der Bapst gan Bern kam.

Allso blyb der Bapst ze Costentz vntz ze vssgendem Mertzen (sic), da fur er von dannen gan Schaffhusen, von dannen durch Baden, *gan Lentzburg, da ward er empfangen durch deren von Bern Botten u. s. w.*

Hiezu bemerken wir¹⁾, dass die Handschrift, die sowohl A als B vorlag, mit den Worten «durch Baden» wohl ein Ende hatte, nicht aber einen Schluss. Hieronymus Stettler behaft damit, dass er *gemäss dem Titel* «gen Bern» hinzufügte, während Michael Stettler beim Worte «Baden» abbrach und später dann (Tinte und Feder wechseln) *nach dem Texte Schillings* weiter fortfuhr. Was schliessen wir daraus? Justingers eigenhändig geschriebene Chronik war in den Jahren 1605 und 1648 noch vorhanden; *aber es fehlten ihr die Schlussblätter*. Das Aufhören von Cod. B beim Jahr 1417 berechtigt uns also keineswegs zum Schlusse, Konrad Justinger habe seine Chronik nur bis zu jenem Jahre geführt.

In der Studer'schen Ausgabe erscheint als letztes Kapitel N. 470 mit der Überschrift: «Wenne der erst stein an daz münster geleit wart» (1421, März 11.). Obschon die Winterthurer Handschrift in ihrem Register als weiteres Kapitel: «Wenn der core angevangen wart ze machen» angiebt und sämtliche Handschriften aus dem XV. Jahrhundert damit schliessen, so weigerte sich die neuere Forschung, dieses Kapitel unserm Justinger zuzuschreiben. Nun wissen wir, dass Konrad Justinger im Juli 1431 noch in Bern war. Warum sollte er nicht auch den folgenden Abschnitt in seine Chronik haben nachtragen können?²⁾

«Wenn der kor angefangen ward. (D)arnach vber ix jar do ward der kor angefangen ze machen, do man zalt von gottes geburt M CCCC xxx jar vnd dass fundament dess kores jn dass ertrich gesetzet vn darnach vber ein jar anno dni 1431 jar ze meyen ward der kor an gehaben ob der erden vnd vff dass fundament gesetzt etc.»

Ad. Fluri.

20. Das Adelsverzeichnis im Manifest Maximilians vom 22. April 1499.

Das Manifest, welches Maximilian aus Anlass des Schwabenkrieges von Freiburg i/B. aus am 22. April 1499 gegen die Eidgenossen erliess, enthält bekanntlich unter anderm auch ein langes Verzeichnis aller der Adelsgeschlechter, welche durch die Eidgenossen im Laufe der Zeit zum Abfall vom Reiche und vom Haus Oesterreich seien gezwungen worden. Nun ist dieses Manifest in seinem vollen Wortlaut bis jetzt einzig aus Anshelms Bernerchronik bekannt³⁾, und mit Recht bemerkt der Herausgeber dieses Werkes

¹⁾ S. auch Studer, Seite 241.

²⁾ Wir citieren nach der Riff'schen Handschrift von 1464, auf dem bern. Staatsarchiv.

³⁾ S. Anshelm II 175—182 der neuen Ausgabe.

speziell zu diesem Adelsverzeichnis, dass manche Namen bis zur Unkenntlichkeit entstellt seien¹). Das ganze Schriftstück ist jedoch auch in der Handschrift S. 2 der vaterländischen Bibliothek in Basel erhalten, auf Bl. 427b—432, und wenn wir diese mit Anshelm vergleichen, so ist gerade das Adelsverzeichnis der einzige Teil des Manifestes, in welchem die beiden Texte nicht völlig übereinstimmen²). Auch hier zwar finden wir mehrere Namen an beiden Orten genau in derselben Weise entstellt — also ein Zeichen, dass die Vorlage Anshelms mit derjenigen dieser Basler Hs. nahe verwandt war. Im übrigen jedoch berichtigen und ergänzen sich die beiden Texte gegenseitig, indem einzelne Namen nur bei Anshelm entstellt sind, oder auch gänzlich fehlen, andere hingegen nur in der Basler Hs. So zwecklos es nun wäre, auf Grund dieser letztern, bisher unbeachteten Hs. das ganze Manifest hier nochmals zu veröffentlichen, so ist es den Benützern von Anshelms Chronik vielleicht doch nicht ganz unerwünscht, wenn wir wenigstens das Adelsverzeichnis hier folgen lassen.

Indem wir hiebei die Basler Hs. zu Grunde legen, unterscheiden wir durch Klammern solche Namen, welche dort fehlen und einzig bei Anshelm sich finden, und umgekehrt bezeichnen wir mit einem Sternchen alle Namen, welche Letzterer nicht hat. Die nachweisbaren Entstellungen, welche unsere Hs. aufweist, berichtigen wir im Texte und geben sie nur in den Anmerkungen; solche hingegen, welche Anshelm allein hat, lassen wir unerwähnt. Wo aber dieser eine bessere Lesart bietet, wird er in den Anmerkungen angeführt und mit A. bezeichnet und ebenso in allen irgendwie zweifelhaften Fällen. Wo aber in den Anmerkungen auf S. verwiesen wird, ist immer das Adelsverzeichnis bei Schilling dem Luzerner gemeint³), das jedoch mit dem vorliegenden in keinerlei verwandtschaftlichem Zusammenhang zu stehen scheint.

Von den zweihundert Namen und darüber, welche das vorliegende Verzeichnis enthält, lassen sich die meisten schon aus Stumpf, der auch ihre Wappen giebt, genügend feststellen. Immerhin bleiben ihrer wohl zehn oder mehr, auf deren Berichtigung ich verzichten muss. Unter den Grafen sind es diejenigen von Balm oder Balyn (Baldern?), und wenn unter den Freiherren die von Sarnen aufgeführt werden, so sind bis jetzt nur die Kellner von Sarnen nachgewiesen, aber keine Freiherren. Unter den Edlen sodann dürfen wir zwar wohl Helmstorff, Offtringen und Altdorff lesen für Helsstab, Osslingen und Abdorff, wie unsere Hs. und Anshelm übereinstimmend haben. Jedoch es bleiben immer noch die Beckle, Bettwissen, Schwannow, Wilspach (Wietlispach?), Biniszhofen und Munchingen (Münsingen?), welche ebenfalls in beiden Texten sich gleichlautend vorfinden, und für die ich keine genügende Erklärung weiss. Ferner erscheint es fraglich, ob Nuwise, Nuw Wölflingen und Eschgen zu lesen sei, wie unsere Hs. hat, oder aber Nünwiese, Nüwolffingen und Eschikon, wie Anshelm liest. Ob aber einzelne Irrtümer und Entstellungen nicht schon dem Urtexte anhafteten, das ist eine Frage, welche erst durch dessen Auffindung zu lösen wäre.

A. Bernoulli.

1) Anshelm II. S. 178, A. 8.

2) Vgl. Basler Hs. S. 2, Bl. 428 b—430 mit Anshelm II 177—178.

3) S. D. Schillings d. Luzerners Chronik, S. 12—17.

Die furstenthumb, graffschafften und lendar: Habsburg — Lentzpurg — Kyburg¹⁾ — Uechtland.

Graffen: Nuwenburg — Froburg — Arberg — Raperszwill — Balm²⁾ — Rottenburg — Sanagaza.

Item die fryherren: Graszberg — Wolhussen — zum Turen — Ringenberg — Falckenstein — Bechburg — Buechegg — Spintz — Gransen — Illingen — Raron — Sennen von Munsingen — Wassersteltz — Legeren — Tegerfeldt — Busznang — Burglen — Schwanden — Frydberg — Wedischwil — Eschibach³⁾ — Schwartzenburg — Frienstein — Hasenburg — Stretlingen — Signauw — Egeretten — Gösszken — Chlingen — Honberg — Wartta — Regensperg — Grunnenberg — Seldenburen — Chrenckingen — Bichelsee⁴⁾ — Chempten — Sarnen — Arburg — Sedorff.

Item von den edellutten: Ruszegg — Eriszwil⁵⁾ — Rhute — *Uericken⁶⁾ — Flüentren — Lunckhoffen — Hettingen — Rordorph — Mulinen⁷⁾ — Sehen — Clotten — Chilchperg — Opflicken — Attickhussen — Wolleszhoffen — Hoffstetten — Wagenberg — Cham — Affholtteren — Beckle — Gesszler de Brunegk — Wellenberg — Bettwissen — Hege — Spiegelberg — Schönenwerd — Roszbach⁸⁾ — Rosenberg — Baden⁹⁾ — Clingenouw — Schlatt — Uelingen — Stetsfurt — Busingen — Beinwil — Cheyserstül — Olten — Arwangen — Schwinszpurg¹⁰⁾ — Uotzingen — Glaris¹¹⁾ — Howenstein — Heydeckh — Wildeckh — *Frobburg¹²⁾ — Diessenhoffen — Buchsy — Wartensee — Balmos¹³⁾ — Luttiszhoffen — Tannegg — *Herdren — *Hunnenberg — *Tunnigen — Trostburg — Basserstorff — Chussenberg — Hunwil¹⁴⁾ — Pfungen — Schönstein — Hilfichen¹⁵⁾ — Dieblstein¹⁶⁾ — Nuwise¹⁷⁾ — Winterberg — Friesenberg — Hospental — Mos — Schwannow — Chrochtal — Wenngen¹⁸⁾ — Madoltszwyl¹⁹⁾ — Zumiszwald — (Trachselwald) — Balm — (Sternenberg) — Pfirter²⁰⁾ — Rormos — Schwense — Chungstein — Wartenfels — Langenstein — Veringen²¹⁾ — Rubiszwill — Süppense — Rhüd — Rüdiszwyl — Rogweyl — Wyll — Iffental — Wilspach — Haggerberg — *Messen — Rheytnouw — Wattenwil²²⁾ — Tettingen — Güttenberg — *Seberg — Urburg — Schowenberg — Thorberg — Grimenstein — *Lyebeogg²³⁾ — *Burggenstein — Bonstetten — Zymiken — Schencken²⁴⁾ — Mutzwyll — *Fridauw — *Eschensee — *Baldwill — Lotzwill — Rhinow — Herthenstein — Sempach — Aetingen²⁵⁾ — Uffhussen — Wangen — Schlierbach — Surse — Bübendorff — Pfaffnach — Stettenberg — Rhust²⁶⁾ — Bottenstein²⁷⁾ — Teschly²⁸⁾ — Ertzingen²⁹⁾ — Vor-chilchen — Matstetten — Friensperg³⁰⁾ — (Nidow) — Buren — Schaller — Manegg — Wildberg³¹⁾ — (Dessenberg)³²⁾ — Wessenberg — Liebenfels — Biniszhoffen — Litouw — Chien — Remingen — Munchingen — Chienberg — Behem von Bernang

¹⁾ Hs.: Ryburg. ²⁾ Hs.: Balyn; A.: Balm. ³⁾ Hs.: Escibach. ⁴⁾ Hs.: Bickelsee; A.: Buhel-see. ⁵⁾ Hs.: Erstschwil; A.: Eriszwil. ⁶⁾ Hs.: Uiercken. ⁷⁾ Hs.: Muller; A.: Mulinen. ⁸⁾ Hs.: Roschach; A.: Rostbach. ⁹⁾ Vgl. S.: Die Meyer von Baden. ¹⁰⁾ Hs.: Schinszpurg; A.: Schinszburg: ¹¹⁾ Vgl. S.: Die von Liebbeck von Glarus. ¹²⁾ Vgl. S.: Die Trucksässen von Frobburg. ¹³⁾ Hs.: Balmas. ¹⁴⁾ Hs. und A.: Hundwil. ¹⁵⁾ Hs.: Hilfichen; A.: Hufficken. ¹⁶⁾ Hs.: Dublstein; A.: Dubstein. ¹⁷⁾ A.: Nunwise. ¹⁸⁾ Hs.: Wenngen corrig. in: Wanngen; A.: Wängen. ¹⁹⁾ Hs.: Modeltszwyl; A.: Madoltszwyl. ²⁰⁾ Hs. und A.: Pfirter; vgl. S.: Die Pfirter von Liebenstein. ²¹⁾ A.: Vernigken. ²²⁾ Hs. undeutlich, wie Mettenwil; A.: Wattenwyl. ²³⁾ Hs.: Leybeogg. ²⁴⁾ Hs. und A.: Stiencken. ²⁵⁾ Hs. und A.: Artingen. ²⁶⁾ Vgl. S.: Die Ruoschten von Wolhusen. ²⁷⁾ Hs. und A.: Buttenstein. ²⁸⁾ Hs.: Coschly; A.: Toschley. ²⁹⁾ Hs.: Ergsing; A.: Ertzingen. ³⁰⁾ Hs.: Friensperg; A.: Frenisperg. ³¹⁾ Hs.: Wilberg; A.: Wildberg. ³²⁾ A.: Dessenber.

— Helmstorff³³⁾ — Wolen — Bochseler — Offtringen³⁴⁾ — Altdorff³⁵⁾ — Nuw Wülfplingen³⁶⁾ — Meckhinngen — Eschgen³⁷⁾ — Hoffmeister — Mecken — Iberg — Rhinegg³⁸⁾ — Erendingen — Girsperg — Chranburg — Lutisperg — Langenhart — Weyssenberg³⁹⁾ — Rüedern⁴⁰⁾ — *Rettenberg — Froidenfels — Winckhl — Chappenberg — Scheffly — Valckenberg⁴¹⁾ — Oberdorff — Gegingen.

21. Zwei weitere Berichte über die Schlacht bei Frastenz.

I.

Zürich, 21. April 1499.

Unnser frünlich willig dienst und was wir eren und gütz vermogen alletzyt zuvor bereit, fromen; Fürsichtigen, wysen, besundern gütten fründ und getruwen lieben Eydtgnossen.

Diser stund ist uns dis glücklich gütten mer von den unsern im Oberland angelangt, namlich also, dass uff gester Sampstag morgen fru die unsern und ander unser Eydgenossen, so zu Tschan und Vadutz gelegen, us irem leger uffgebrochen und desselben morgens der IX. stund an unser vynd mitt zwey huffen kommen und namlich si mit einem huffen hinderzogen und mit dem andern vorzu und inen also in ir Jetzy kommen sind, si daruss gestochen, geslagen und gejagt und der vyenden by der ob den tusenden ertödt, uff trocknem land, än die, so in das wasser, genant die Ill, gejagt, ertrenckt und erstochen sind. Und inen by X oder XII grossen buchsen und by ve hand und hackenbuchsen, inen ir letzi angenommen und si zu flucht brächt. Und sind auch zu flyechen ring gewesen den nechsten gen Veltkilch zu. Und wurden geachtet, das der vyenden zu Veltkilch by X^m syg. Und die unsern hand ietz ir läger in derselben letzi. So ligen die von dem Grawen Pund noch vor Gütemberg. Der allmechtig ewig Gott sye diser glücklichen mår gelopt, bittende, dass er uns allen in seinem göttlichen schirm alletztit haben, auch uns gegen unsren vyenden allerzyt syg und glück verlychen well. Und von uns von Zürich ist niemand umbkommen, aber sust von andern ortten ist mangel an X mannern, deren mögen villich etlich noch gefunden werden. — Datum yllends Sontag Jubilate in der fünften stund nachmittag anno etc. — L XXXIX.

Burgermeister und ratt der statt Zürich.

Adresse: Den frommen, fürsichtigen, wysen, houptluten, vännrich und räten von unser Eydtgenossenschaft, jetz im veld, unsren sundern gütten frunden und getruwen lieben Eydtgnossen.

Gleichzeitige Copie, Staatsarchiv Freiburg.

II.

Luzern, 22. April 1499.

Unnser frünlich willig dienst und was wir eren und güts vermögend altztit bereit züvor. Fromen, fürsichtigen, weysen, besondern gütten fründ und getrūwen,

³³⁾ Hs. und A.: Helstab. ³⁴⁾ Hs.: Osstingen; A.: Ostingen. ³⁵⁾ Hs. und A.: Abdorff, F. ³⁶⁾ Hs.: Mu, Wolfflingen; corrig. aus Wolffingen; A.: Nuwolffingen. ³⁷⁾ A.: Eschikon. ³⁸⁾ A.: Rhink. ³⁹⁾ A.: Wissenburg. ⁴⁰⁾ Hs.: Ryedern; A.: Ruedern. ⁴¹⁾ Hs.: Valckenstein; A.: Valkenberg.

lieben Eidgenossen. Diser stund ist uns von unserm hoptmann im Oberland ein geschrifft zu komen, darin anzöigt wird, wie sy uff Sambstag verschinnen unnser vyent zu Veltkirch an einer letzen, so da mit grosser macht gewesen, trostlichen angriffen und mit der hilff des allmächtigen Gottes inen die flucht angewunen und ob den III^m unnser vyenden zü tod erslagen und ertrenkt und darzu ettlich slangen und haggenbuchsen erobert und der unsern wenig umbkommen, doch so ist am streitt Heini Wolleb und der gross weibel von Switz umb kommen, und ettlich wund worden. Dz verkünden úwer brüderlich lieb wir im besten, darumb Gott dem almechtigen lob und dank wissen zü sagen, mit hilff des ewigen, der inen und uns vil glucks und sigs verlichen welle. Datum Mentag vor Jeory anno etc. LXXXVIIIJ.

Schultheis und ratt zu Luzern.

*Adresse : Den fromen, fürsichtigen, wisen, unnsern besondern
gütten frund und getruwen lieben Eidgnossen, schultheis und ratt zu Friburg.*

Original, Papier, Staatsarchiv Freiburg, das Siegel hinten aufgedrückt.

F. Jecklin.

22. Frage nach einer Handschrift des Schwabenspiegels.

Von Herrn Geh. Hofrath Dr. L. von Rockinger in München wird mir brieflich die Frage nach einer Handschrift vorgelegt, die noch im XVIII. Jahrhundert wahrscheinlich in der Johannitercommende Bubikon im Kanton Zürich vorhanden war, aber jetzt verschollen ist.

Seit 1769 war der Zürcher Bürger Felix Lindinner Statthalter des Ordens auf dessen Commende, dem sogenannten Ritterhaus zu Bubikon, und er blieb in dieser Stellung, bis 1789 in einer weder für Verkäufer noch Käufer besonders ehrenhaften Weise der Besitz an den Gerichtsherrn Escher von Berg, aus dem Zürcher Geschlecht der Escher vom Luchs, überging.

Der Fragesteller schreibt: «Die Handschrift C. III 2 a der Universitätsbibliothek in Basel bezeichnet sich als Abschrift eines Landrechtsbuches, nämlich eines Stückes des sogenannten Schwabenspiegels, der Abtei Einsiedeln von 1287, die der Statthalter Lindinner 1787 gemacht hat. Ein zweites Exemplar befindet sich nach Mittheilung von Rochholz, von 1874, in der Aarauer Kantonsbibliothek als Msc. B Nr. 8 a. Beide brechen mit dem Art. 96 der Wackernagel'schen Ausgabe, gegen Ende, und Art. 114 der Lassberg'schen Ausgabe ab. Da Lindinner von buchstäblicher Wiedergabe spricht, so ist zu vermuten, dass seine Vorlage auch nicht weiter gereicht hat, sei es schon ursprünglich, oder dass das Folgende verloren gegangen war. Von einer Kopie der noch in der Einsiedler Stiftsbibliothek vorhandenen Pergament-Handschrift 204 kann keine Rede sein, da diese einer ganz anderen Familie angehört. Der Schluss sollte lauten: «der wirt schuldic zu den allen vor gote über die die vierde hant richtet».

Die Bibliothek der juristischen Gesellschaft in Zürich hat eine in Wackernagels

Einleitung genannte Handschrift, die aber nicht diesen Schluss aufweist. Sie ist, wie hier nebenbei gesagt werden mag, nach dem eingeklebten Ex libris, das die Weintraube im Wappen zeigt, ein Stück der ansehnlichen Bibliothek des unterrichteter Sammlers und Antiquars, Landvogt Hans Wilpert Zoller, gestorben in Zürich 1757, gewesen; dann gieng sie, nach dem Wortlaut einer schriftlichen Eintragung, mit anderer Theilen der Zoller'schen Sammlungen, in den Besitz des als Historiker hochverdienten J. H. Schinz über (vergl. über diesen 1800 verstorbenen Forscher und Sammler schor in diesem Anzeiger, Bd. III, 1881, S. 444, sowie Allgemeine deutsche Biographie Bd. XXXIV, S. 718 und 719).

Da es wohl kaum ausgeschlossen ist, dass im Ritterhaus Bubikon selbst ein solches Rechtsbuch vorhanden war, ist das Manuscript wohl von dort weg verschleppt worden. Diese Zeilen tragen vielleicht zur Auffindung bei.

M. v. K.

23. Einkauf der Freien von Brigels im Bündner-Oberland als Gotteshausleute des Klosters Disentis 1536.

In den rätischen Urkunden und Urbarien des Mittelalters werden öfters sogenannte alte Gemeinfreie (Sintleute, Semperleute) erwähnt. Im Rheingebiet haben wir da verschiedene Genossenschaften von Freien, so z. B. am Hinterrhein zunächst die Genossenschaft der Freien am *Schamserberg* mit *Clugin*¹⁾ als Mittelpunkt, dann die der Freien von *Portein* am Heinzenberg, ferner die der Freien von *Tomils* und *Truns* und endlich im Vorderrheintal die weit verbreitete Genossenschaft der Freien von *Lâgs*. Zu dieser Genossenschaft gehörten nun auch anfangs die freien Leute, welche auf dem ausgedehnten Gebiete der alten Nachbarschaft (rom. *vischnaunca*) Brigels ansässig waren, nämlich zunächst im Dorfe (rom. *vischinadi*) *Brigels*, dann aber auch auf den Höfen (rom. *uclauns*) oder in den Fraktionen der neuen²⁾ Gemeinde Brigels, als: *Dardin* mit Capeder, Plounca und Arpagaus *Danis* mit Tavanasa, Autras, Muoteins, Zanix; endlich auf der Terrasse von Obersaxer Vallé und Kathómen. — Neben diesen Gemeinfreien hausten aber auf dem gleichen Gebiete von Brigels seit alter Zeit Gotteshausleute des Klosters Disentis. Die Gotteshausleute des Klosters innerhalb des heutigen Kreises Disentis zerfielen aber von altersher in vier ökonomische und politische Korporationen, die man Höfe (rom. *cuorts*) nannte. Es waren folgende vier: *Disentis*, *Tavetsch*, *Truns* mit *Somvix*, *Brigels* mit *Medels* am Lukmanier. Die alten Höfe *Truns* mit *Somvix* und *Brigels* mit *Medels* waren jedoch — wohl von altersher besondere, territorial und ökonomisch selbständige Korporationen gewesen. Im XV. XVI. Jahrhundert und später hat jede derselben ihren besonderen Vorsteher, *Statthalter*³⁾ auch *Locotenent* und *Vizdum* genannt, doch mit den gleichen Befugnissen — wie der Statthalter von Disentis und Tavetsch. Politisch aber zeigt sich der ursprüngliche Charakter von Halbhöfen darin, dass Disentis und Tavetsch je 4 Richter in das Landgericht und in den Landrat (rom. *senat*) wählten, während Brigels, Medels, Truns, Somvix als Halbhöfe nur je *zwei* Richter zu wählen berechtigt waren.

Die Freien, sowie die Gotteshausleute von Brigels bildeten ohne Zweifel von altersher in vielen ökonomischen Dingen eine einzige Nachbarschaft; daneben aber besasssen sowoh

¹⁾ S. Schams.

²⁾ Unsere neuen Gemeinden hießen ursprünglich *N a c h b a r s c h a f t e n*; der Name *Gemeinde* (rom. *cummin*) bezeichnete bis 1851 die Gerichtsgemeinde, welche seither *K r e i s* genannt wird.

³⁾ In Brigels ist dieser *Locotenent* (emprim gierau grond) zu unterscheiden von einem späteren niederen Bussenrichter, der ebenfalls Statthalter hieß.

die Freien, wie die Gotteshausleute auch ihre besonderen Rechte und Nutzungen auf dem Territorium von Brigels. Hinsichtlich des Standes rangierten Gotteshausleute eines reichsunmittelbaren Stiftes und gemeinfreie Bauern schon lange neben einander, so dass im Standesunterschied kein Hindernis mehr vorlag für die Verschmelzung beider Elemente zu einer Korporation.

Ein nationaler Grund lag ebenfalls nicht vor; denn diese Freien¹⁾ von Brigels waren ebenfalls Romanen und altansässige Leute, zum Teil verwandt mit den Gotteshausleuten des gleichen Dorfes, doch wohl Nachkommen von solchen Familien, die finanziell im Stande gewesen waren, ihre alte Freiheit zu behaupten.

Dass übrigens die Schwierigkeiten wegen der Verschmelzung nicht in den persönlichen Verhältnissen der Freien lagen, geht auch daraus hervor, dass sie dieselbe wünschten und darum, wohl im Einverständnis mit vielen Gotteshausleuten von Brigels, den Anfang damit machten, dass sie einen von den zwei Richtern des Halbhofes Brigels wählten und nach Disentis delegierten. Dagegen protestierte jedoch mit vollem Recht zunächst der Landammann von Disentis; denn die Freien von Brigels gehörten zur sogenannten «*Freiheit von Lâgs*», in die alte Grafschaft Lâgs, und hatten von altersher ihren Gerichtsstand daselbst gehabt und nicht zu Disentis. Auch mochten die Freien von Lâgs gegen die Absonderungsgelüste ihrer Gerichtsgenossen zu Brigels aufgetreten sein; daneben scheinen nach dem Wortlaut unserer Urkunde auch in Brigels selbst alte Gegensätze zwischen den Gotteshausleuten und Freien aufgefrischt worden zu sein.

So war im Anfang des XVI. Jahrhunderts ein langwieriger und, wie es den Anschein hat, heftiger Streit entstanden wegen der Aufnahme der Freien von Brigels als Gotteshausleute von Disentis. Unsere Urkunde unterscheidet dabei drei Parteien. Die erste scheint das Hochgericht Disentis gewesen zu sein, das wohl hauptsächlich aus formellen Gründen diese Aufnahme verweigerte; die zweite waren die Freien von Brigels, welche diese Einbürgerung begehrten; die dritte bildeten die Gotteshausleute des Halbhofes Brigels, wovon die einen wohl die Einbürgerung wünschten und begünstigten, die andern aber dagegen waren. Auch waren da vorerst noch allerlei privatrechtliche Verhältnisse zu ordnen.

So kam der Span wohl zuerst vor den ordentlichen Gerichten Disentis und Lâgs zur Behandlung; dann aber appellierten die Parteien an das freundnachbarliche Gericht Waltensburg, und von diesem sollte die Sache kommen vor die Oberhand, d. i. vor das Gericht der XV zu Truns, nämlich vor das Bundesgericht des Grauen Bundes. Es wurde jedoch, wie es scheint, der langwierige Prozess noch vorher endgültig entschieden durch folgenden Schiedsspruch des damals offenbar allgemein geachteten und beliebten *Conrad von Lumbrins*.

Über die Freien von Lâgs und den Ursprung einer reichsunmittelbaren Grafschaft Lâgs, zu der auch die genannten Freien von Brigels gehörten, haben Planta,²⁾ sowie Wagner und Salis³⁾ das zum Verständnis unserer Urkunde Nötige beigebracht.

Den Hauptstock des *Gerichtes Lâgs*, das sich aus der Grafschaft der Freien von Lâgs entwickelt hatte, bildeten im XVI. Jahrhundert die Dörfer *Lâgs* und *Seuris*. Diese rissen damals die wichtigsten Hoheitsrechte an sich und behandelten die anderwärts zerstreut wohnenden Freien als Leute minderen Rechtes. Sie nannten sich die «inneren» Freien und nahmen Ammann und Richter meist aus ihrer Mitte; die anderen hießen bloss die «äußeren Freien» und wurden wenig berücksichtigt. Darin wird auch ein Grund liegen, warum die sog. «äußeren» Freien mit dem XVI. Jahrhundert überall einen Anschluss an die Gerichte des Territoriums ihrer Niederlassung suchten und durchsetzten. Die «innere» Freiheit von Lâgs hat sich übrigens als selbständiges Gericht in der Republik der III Bünde und des Kantons behauptet bis zur neuen Kreiseinteilung von 1851, wo dieses kleine Gericht mit dem Kreise Ilanz verschmolzen wurde.

J. C. Muoth.

¹⁾ Das Gleiche gilt auch von den übrigen obgenannten Semperleuten. Von diesen Freien, auf welche in erster Linie der Ausdruck «Alt fry Rätien» zu beziehen ist, sind genau zu unterscheiden die sogenannten freien Walser deutscher Herkunft, über welche bisher wohl viel gefabelt, aber noch nichts Zuverlässiges geschrieben wurde.

²⁾ P. C. Planta, Currätische Herrschaften, S. 447 u. ff.

³⁾ Wagner und Salis, Bündnerische Rechtsquellen.

1536, April 23.

Ich Amman *Cunratt Lumbrinser*, der zytte lannd amman zü *Tysentis*, bekenn öffentlich und thünn kunt allermengklich mit disem brieff, so in ansehend, lesend oder hörend lesen:

umb söllichen treffenlichen zü sprúch, spen und stöss, so denn die *fryenn*, so yetzt in dato ditz brieffs in dem kilchspell *Brygels* hussheblich sint, mit gemeynen, gotzhusslütten der gantzen gemeynd Tysentis geheptt hond, als von einem *rechtsprecher* wegen, so den die fryen zü dem *gericht* verordnett hatten, der den ein amman in nitt zü dem gricht noch ratt bruchen noch berüffen wott; den er vormals auch nie mehr beschähen, dar man *kein fryen noch ander hindresaessen* dar zü brücht noch berüfft sygint, und dar durch mit einandren zü *Waltenspuorg* in recht gelegen, und da ein appellatz für die *oberhand* der *fünfzehenn* beschähen.

Und so ich obgenannter land ammann nun betrachtett hab, was kosten, mü und arbaytt, sampt dem unwillen, so den da durch uff erston möchte, und in sunders mit den gotzhusslütten zü *Brygels*, hab ich mynen flyss hierin gebrucht als billich und sy all dry parthyen ernslichen gebett, das sy söllichen zwytracht, spenn und stöss uff mich alein setzen und vertrüwen, wie ich es den mit ratt am besten uff all dry sitten setzen und betädigen mag, denn all dry parthyen nach gon und halten in all wegen sy und ir nachkommen benügen; der sy mir uff all dry sytten für sich selbs und ir erbenn und nachkommen also zugesagt umb alle sachen, so sy denn yezt stoss haben, wie ich sy dar in entscheyden und zwischen inen ussprich in der gütlichkeit und mynne, das all dry vorgenantt theyll: die fryen gegen gemeynen gotzhusslütten — und die gotzhusslütten zu *Brygels* gegen den fryen — und die fryen gegen inen, warin ab das sy das halten, darby beliben, demnach gon, gnüg thün und gantz dar by beston sollen und wellen — on all geverd, arglist in allem nach und vorgeschriebener sachen gantz ussgeschieden und hinden gesetzt.

Und uff sölchs so hab im obgenannter landtamman sy uff all dry syten mit gütter müss und will, yedes theil in sunder, uff ihr güt benügen, verhörtt und mit ratt gehandlett und sprichen:

Des ersten, das alle die fryen, so yetz in dato ditz brieffs in dem gantzen kilchspell *Brygels* sesshaft sind, sollen von nun hin in Ewikeitt *gotzhusslütt sin* und *für gotzhusslütt gehalten* werden mit aller *gerechtigkeytt*, wie den ander gotzhusslütt in der *gantzen gemeynd* gehalten werden.

Und sind dise hie nachbenemptten fryen, so du zmall da sesshaft sint gsin:

Item zum ersten herr *Jakob Anrigk*¹⁾), der zytt kilchher und versåher zu *Brygels* — mit sinem brüder *Anrig*, *Symon Wygeyli*²⁾), *Paul Dardin*, *Jan de Gaclauw*³⁾), *Schimun Grond*, *Jan Pyader*, *Jan Clauw Wyentg*⁴⁾), *Martin Frafig*⁵⁾), *Symon Pytschen*, *Thomasch*

¹⁾ Heinrich.

²⁾ Vigilius.

³⁾ Casa Nicolai.

⁴⁾ Viventius. Daraus haben sich zwei Geschlechtsnamen v. *Brigels* etc. entwickelt, nämlich: *Wyent* = *Fieng*, *Feng*, *Fink* und *V e g n*, *Ca-vegn* oder *Caveng*.

⁵⁾ *Fravi* = Schmied.

Jan Syeri⁶), Clauw Jan de Gaclauw, Jacob Bellum⁷), Jan Anrygg, Catharina Cristoffel, Jan de Galiesch⁸), Jacob Caspar Garintg, Jacob de Capaul mit siner frouwen Anna Durischett, Jan Clauw mit siner frouwen Anna Symon Wigeyli, Anna Bella wytta⁹), Crist Durisch¹⁰) Lyenardt, Melcher Alyesch¹¹) mit syner frouwen Barbla von Flyms, Thorathea de Sagx¹²), Bartlomé Clauw Wyentg, Jacob Barnartt mit siner frouwen Anna Bargyèra¹³), Jacob und Duff¹⁴) — Jan Duffen eliche Kinder, Nesa Baldett¹⁵), Thorathea Baldett), Durysch de Capaull mit siner frouwen Thorothaea Duryschett¹⁶), Jan de Gawinttg, Caspar Garpett¹⁷) mit siner frouwen Anna Baldett, Jan Meynisch, Bastyoun Gafrayr mit siner frouwen Tgyatta¹⁸) Domenyg, Anry Domänig mit sinen sünen, Anna Duff. Jacob Crist, Jan Durisch, Jan de Lufen¹⁹) Kinder, Clau Meynisch Kinder, Crist Jan Durysch mit siner frowen Menga Baldett, Durysch Jan Durisch. Durysch Duryschett, mit siner frouwen Bryda²⁰), Jan Duryschett, Symon Grondt, Jan dil Petschen, Luryentg²¹) Thomasch²²) mit siner frouwen Anna Durisch Lyenart, Paull Thomasch mit siner frouwen Nesa von Ladiür, Clauw Cristoffels Knaben, Jan Carpett mit siner frouwen Nesa Clauwutt²³), Gyatta Carpett, Jan Gadla²⁴), Jan Thomasch, Cristina des Thöniss wib, filia Hans Stoffel von Ybersaxen, Jacob Meynisch²⁵), Clauw de Ga Clauw Wyentg mit siner frouwen Orschla Bargyèra, Jan Syefi Kinder: Sareyna²⁶), Anna, Jöri Martis wyb von Schams; Jan Siefi mit siner frouwen Anna Carpett, Hans Crist zu Thafanatza, Lienartt Jan de Galiesch, Alyesch mit siner frouwen von Flyms, Crist Duff Alyesch, Elsy Duff Aliesch, Thomasch d'la barbalunga²⁷), Clauw de Gavyentg mit siner frouwen Anna von Plounka²⁸), Elsy Frydli zü Thafanatza, Durysch da Gawintg, Dorathea Gawientg, Durisch Lienartt, Lyenartt Durisch Lyenartt, Jacob Jan Durysch, — Jan Plouncka, Luci Plouncka und Benedict Plouncka, gebrüder und von fryen mutterhalb; Caspar d'la Gryatta²⁹), Michel Clauw de Savyen³⁰) Kinder, Jan Baldetten Kinder, Jan Martin.

⁶) Eusebius.

⁷) Apollinaris, Apollo und Appollonia.

⁸) Casa Alexii.

⁹) Hof von Brigels, bella vita.

¹⁰) Ulrich.

¹¹) Alexius.

¹²) Hofname von Tavetsch.

¹³) Hofname.

¹⁴) David oder Adolf.

¹⁵) Diminutiv von Leopold etc., nicht zu verwechseln mit Ballett und Balletta - Paulett.

¹⁶) Dimin. von Durisch, existiert noch.

¹⁷) Carpett - crapett, Hof zu Zanix.

¹⁸) Agatha.

¹⁹) Lufen ist hier nicht Luvis ob Ilanz, sondern der Hof Luven hinter Rabius, wo die Möbelfabrik «Meissen» steht.

²⁰) Brigitte.

²¹) Laurentius.

²²) Thomas.

²³) Dim. v. Nicolaus, Clau.

²⁴) Hof von Brigels.

²⁵) Dominicus.

²⁶) Serena.

²⁷) Langbart.

²⁸) Hof.

²⁹) Margaretha.

³⁰) Wirklich von Savien, weil etwas früher ein Vigeili von Brigels sich nach Savien verheiratet hatte. Urkd. im Savier Archiv; sonst könnte auch Savyein (Savgiein = Seewis bei Ilanz) gemeint sein.

Item und zum andrem so sprich ich, das die obgenannten *fryen* mynem *gnädigen Herrn* von *Tysentis* und den andren gemeynen gotzhuslütten der *ganzen gemeyndt Tysentis* darum gebenn, antwurten und bezalenn hundert und achtzig (180) rinisch guldin in sechzig gütter crützer genämer Tysentiser werung für ein guldin zu reyten, halbtheill dem gotzhuss, des ander halbtheill der gemeindt

Item und zum drytten so sprich ich, ob sach wäre, das die *gotzhuslüt* zü Brigels me *alpen* hetten, den sy mit nu irem vech notürftig wärint, so sond si allwegen die *fryen* mit irem vech alpen laussen — für ander hindersässen oder sunst frömdes vech uff nămen, und in glycher form ob sach wäre, das die *fryen* mer alpp hetten, den sy notturft wärint, so sond sy allwegen die *gotzhusslüt* zü Brygels mit irem vech alppen laussen für ander hindersässen oder fremdes vech uff nămen, und das uff beyder sitt umb sin zymlichen lon und *arfayr*.³¹⁾.

Dyse alle obgeschriben sint allü *fryen* gsin und yetz für *gotzhuslüt* ussgenommen, wie oblutt.

Item (zum) vierdenn so sprich ich, das die *gotzhuslüt* zu Brigels, wen sy mit iren rossen zü alpp faren, so mügen dye *fryn* mit iren rossen och faren und sy mit ein anndren alppen, wo sy alppen, und süllen die *fryen* denen *gotzhusslütten* von yedem ross um das *gras* und *arfair* geben und bezalen sechs (6) plappartt, und das gehört alein den *gotzhusslütten* und mügen darmit thün nach irem gütt bedüncken; und was die *gotzhusslütten* inen den *fryen* umb ir alpp schuldig werden, mügen die *fryen* och allein nützen und prüchen, also das yeder theill das ir nützen und prüchen, was yedem theill um ire alppen württ; und süllen hyemit gericht, vereint und geschlicht sin und füro hie ein andrenn gütte nachpurschafft bewysen und erbieten in guttenn trüwen ungeverlich.

Und des alles zü warem urkundt, alles so obgeschriben und gesprochen war und vest zu halten, so hon ich obgenannter land-ammann durch ernstlichen pytt und beger von all dry parttyen des lands insigell offenlich gehengkt ann dysem brieffe, der geben an sannt *Jörgen* tag nach Cristi unsers lieben herren geburtt Tusant fünff hundert dryssig und sechs iare.

Original auf Pergament im Gemeindearchiv von Brigels. Landschaftssiegel von Disentis hängt.

³¹⁾ Urbarium, Grasmiete, Herbarium.

Kleine Mitteilungen.

Mengauds Ankunft in Basel.

Nachfolgender von Obristzunftmeister Merian in Basel an Seckelmeister Joh. Caspar Hirzel in Zürich gerichteter Brief dürfte als authentische Nachricht über das erste Erscheinen des berüchtigten französischen Agenten Mengaud in der Schweiz die Akten über dessen Mission vervollständigen.

W. Oechsli.

P. P.

Letsten Samstag abend¹⁾ kam hier von Paris an le Cit. *Mengaud* agent du directoire mit Patent nnd Ansuchen, by Hrn. *Bacher*²⁾ Zimer und Schriften sogleich versiegeln zu lassen, weil Conspirations Papyre allda seyn sollen. Dieses geschah anfangs der Nacht, und nun werden die Papyre verlesen, alles in beyseyn unsers Hrn. Rathschreibers und andrer Canzlisten. Hr. Bacher ist ganz ruhig. Seine Person und Caracter ist gantz in *statu quo*. In Hrn. *Ochs* Haus ist auch ein Zimer versiegelt, allwo Schriften noch seyn sollen. Hr. *Mengaud* glaubt, es seyen noch in andern Häusern; aber niemand will es ihm sagen.

26. Sept. 1797.

Dero Ergebenster

Merian Obzft.

Eben traurige Nachricht vom Krieg. Die französischen Blätter sagens und Briefe von Lille, Malmesbury³⁾ sei verreist.

Corrigenda.

Als mein Artikel: «Zur Charakteristik von Bartholomäus' Anhorns des Aelteren Grauw Püntner Krieg, etc.» (*in dieser Zeitschrift, Jahrg. 1897, No 5, p. 546 ff.*), bereits im Druck begriffen war, entdeckte ich beim Durchlesen der einschlägigen Stellen bei *Wyss, Geschichte der Historiographie in der Schweiz*, p. 266/267, dass sich auch hier verschiedene unrichtige Angaben über die bündnerischen Geschichtschreiber B. Anhorn den Aelteren und B. Anhorn den Jüngern, namentlich in biographischer Hinsicht, vorfinden. So werden die beiden Anhorn als Vater und Sohn, statt als Grossvater und Enkel, bezeichnet; ferner heisst es *a. a. O.*, p. 267, die von B. Anhorn dem Jüngern verfasste und 1680 im Druck erschienene *Heilige Widergeburt der Evangelischen Kirchen in den gmeinen dreyen Bündten, etc.*, gehöre «völlig in die Reihe der Streitlitteratur»: eine nur zum Teil zutreffende Behauptung, von andern kleinen Irrtümern⁴⁾ ganz zu schweigen. Somit ist der genannte Passus gelegentlich zu revidieren, wie überhaupt der ganze Abschnitt: «Memoirenlitteratur und andere Werke aus Graubünden» (*a. a. O.*, p. 266 ff.), bei einer künftigen Neu-Auflage des Buches einer gründlichen Umarbeitung bedarf.

Dr. Ernst Haffter.

Sägitz oder Segetz.

Bekanntlich kommt der Name «Brühl» in der Schweiz häufig vor. Er stammt aus dem frühen Mittelalter und leitet sich nach einer allverbreiteten, aber durchaus nicht sicheren Annahme vom lateinischen «brolius, brogilus (franz.: breuil)» ab.⁵⁾ Es waren diese Brühle solche mit Mauern oder Zäunen umgebene Wildgehege, in welchen meistens die wilden Sauen gehetzt wurden. Wie Dr. A. Nüscherl⁶⁾ angiebt, wurden diese Jagdgründe aber bald in Aecker und Wiesen umgewandelt. So heisst auch westlich von Solothurn ein grösseres Wiesengrundstück oberhalb der «Mutten» heute noch «im Brühl». Die Bedeutung unseres Brühls wird aber noch dadurch erhöht, dass sich östlich davon, in der Nähe des sogenannten «Heidenhubels», in einer etwas erhöhten Lage, der Name «Vogelherd» für jene Gegend erhalten hat. Und südlich nahe dabei, wieder in der Niederung,

¹⁾ 23. Sept.

²⁾ bisheriger Gesandter Frankreichs in der Schweiz.

³⁾ Der englische Friedensunterhändler in Lille, der nach dem Staatsstreich vom 18. Fructidor vom franz. Direktorium die Aufforderung erhielt, Frankreich binnen 24 Stunden zu verlassen.

⁴⁾ Z. B. wird *a. a. O.* p. 266, Maienfeld statt Fläsch als Vaterort Anhorns des Aelteren genannt, und sind auch die Daten über seinen Verbleib von seiner zweiten Flucht aus Graubünden bis zur Berufung an die Pfarrerstelle in Gais (1622—1626) nicht ganz zutreffend und lückenhaft. Vgl. hierzu meine Bemerkungen im *Anz., Jahrg. 1897, p. 546 ff.* und «Politisches und Religiöses Testament des Chronisten Bartholomeus Anhorn», von *F. Jecklin*, im *Anz., Jahrg. 1894, p. 89 ff.*, wo Anhorn u. a. Fläsch wiederholt als seinen Heimatort nennt.

⁵⁾ Gefl. Mitteilung des Herrn Prof. Dr. F. Haag-Zetter in Bern.

⁶⁾ Vgl. Dr. A. Nüscherl: «Brühle und Tiergärten in der Schweiz», *Anz. für Schw. Altertumskunde* 1877, Heft 1 und 4.

liegt ein Gut mit Weiher, welches «Sägitz-» oder «Segetzgut» hieß, aber vor einige Jahrzehnten in das hochtönende, in keiner Beziehung mit dem alten Namen stehende «Seegottgut» umgetauft wurde. Offenbar wird der Name «Sägitz» oder «Segetz» ebenfalls in irgend einer Beziehung zum damaligen Wildpark gestanden haben und auf das gleiche Alter zurückblicken können, wie die Bezeichnung «Fögetz» oder «Fegetz» (auch Pfegitz, Fegitz für ein nördlich von der Stadt Solothurn gelegenes Grundstück mit Doppelallee.¹⁾

Da nun der Gemeinderat der Stadt Solothurn in einer seiner Februar-Sitzungen 1898 bei Anlass neuer Strassenbenennungen, entgegen einem Antrage, der Gasse, welche zu besagtem Seegottgut führt und in den 60er Jahren «Segetzgässlein» hieß, den alten, ehrlichen Namen zu belassen, dieselbe definitiv in eine «Seegottstrasse» verschönert hat, so finde ich mich verpflichtet, obige Mitteilung zu Handen der künftigen Forschung hierorts zu veröffentlichen; denn mit dieser Neubenennung verschwindet die Bezeichnung «Segetz» für Solothurn vollständig aus dem Sprachgebrauche. Mit dem gleichen Rechte einer unverstandenen, wider sinnigen Lautverschiebung könnte es einem späteren Besitzer des Grundstückes einfallen den Namen «Fegetz» in einen «Vehgott» umzuwandeln.

F. A. Zetter-Collin.

Schweizer im deutschen Hospiz in Rom.

Durch einen feinsinnigen Artikel Dr. Heinrich Heidenheimers in der Frankfurter Zeitung vom 5. März 1898 (No. 63) über «Alt-Mainz in Rom» wurde ich auf ein mir bisher unbekanntes Buch aufmerksam gemacht: *Liber confraternitatis B. Marie de Anima Teutonicorum de Urbe. Romae, typis de Propaganda fide. Vindobonae apud G. Braumüller, 1875.* In etwa 3000 Einträgen enthält es ein bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts reichendes Verzeichnis derjenigen Deutschen, die im deutschen Hospiz Santa Maria dell Anima in Rom abgestiegen sind und dasselbe beschenkten. Herr Dr. Heidenheimer hatte auf meine Anfrage hin die grosse Freundlichkeit, aus dem Buche die Namen der Schweizer herauszuschreiben. Es sind folgende:

1462/3. Borchardus Stoor, presbyter.
Hermannus Gatz de Basilea.

1475, die 26. Dec. Arnoldus zum Lufft de Basilea, decretorum doctor canonicus Basiliensis.

1504, die 18. Maii quondam Barbara Schwetylzeryne dedit hospitali unam vestem veluti nigri in usum unius casule et pro illius factura carlinos 75. Requiescat etc.

Leonardus Salzman de Basilea.
Conradus de Basilea.
Joh. Swytzer.

1538 die 24. Sept. Bilg (sic!) Tschudy von Glarus in Switzerland. Dedit etc.

1538. Caspar Gallisi (sic!) uss Glarus in Switzerland.

1538. Jost Tschudy von Glarus in Switzerland.

Der Erstgenannte ist zweifellos Burkart Stör, der spätere Dr. jur., päpstlicher Protonotar und Probst von Amsoldingen, der mit obenstehender Angabe zum ersten Male auftritt. (Vgl. E. Blösch, die Vorreformation in Bern, im Jahrbuch für Schweiz. Gesch. 9 S. 23 ff.)

Der Grund der Romreise des Basler Domherrn Arnold zum Luft lässt sich aus Knebels Chronik (Basler Chroniken 2, S. 111, 143, 184 u. s. w.) deutlich erkennen.

Am meisten Interesse erregt aber die Angabe betreffend Gilg Tschudi. Einer sichern Anhaltspunkt über dessen Romreise gab es bis jetzt nicht. Salomon Vögelin setzte sie zwischen die Jahre 1538 und 1549 an (Aegidius Tschudi's epigraphische Studien in Südfrankreich und Italien, in den Mitteil. d. antiqu. Gesellschaft in Zürich, Bd. 23); Oechslie giebt die Zeit an von März bis August 1540 (Allg. deutsche Biogr. Art. Tschudi) und Hans Herzog die zweite Hälfte der vierziger Jahre (Die Beziehungen des Chronisten Aegidius Tschudi zum Aargau, in der Argovia 1888, Sep.-Ausgabe S. 16.) Nun ist jeglicher Zweife

¹⁾ Vgl. St. Ursenkalender, 1897, S. 32. «Einige ältere Ortsbezeichnungen aus der Umgebung der Stadt Solothurn» von W. Rust.

gehoben: Die Romreise fand nach obenstehendem Eintrage im Jahre 1538 statt. Am 24 September war Tschudi mit zwei Verwandten, die wohl seine Reisegefährten gewesen sind im deutschen Hospiz in Rom, das er mit einer nicht näher bezeichneten Gabe erfreute.

G. Tobler.

**Zu Art. 107, 2, im Anzeiger für schweizerische Geschichte, Band II,
S. 296 u. 297 (1877: Nr. 2).**

Bei Anlass des Besuchs der Hauptversammlung des Aargauer Historischen Vereins in Zurzach 1897, hatte ich Gelegenheit, Herrn Lehrer Bilger in Mellikon, der einen der Mitteilung in der Argovia äusserst würdigen, infolge zu kurzer Zeit nur ganz verkürzte Vortrag über die so interessanten Neutralitätsverhältnisse in den „Salve-Garda“-Dörfer am rechten, jetzt grossherzoglich badischen Rheinufer gehalten hatte, auf die dort in „Anzeiger“ besprochene Trommel hinzuweisen.

Herr Bilger schrieb mir seither: „Es ist mir gelungen, fragliche Trommel, resp. Holzylinder, zwar etwas defekt, für die Besiegung meines Vortrages über die Mannschaftsrechte immerhin noch werthvoll genug, in meine Hände zu bekommen. Der Umfang beträgt 140 cm. Die Trommel trägt die Jahrzahl 1691 und zeigt deutlich die Wappen der VII Alten Orte, dazu noch drei weitere, die wohl dem Klettgau angehören.“

Diese Trommel würde wohl auch dem schweizerischen Landesmuseum gut anstehen.

M. v. K.

Brief Herzog Albrechts von Oesterreich an Schultheiss und Rat zu Diessenhofen
1448. Juli 22.

Albrecht von gotes gnaden hertzog ze Oesterreich ze Steir etc.

Getrewn lieben. Wir haben vnsern getrewn lieben, den von Rapperswil || empholhe yetz in disen lewffen cosst vnd getraid in die stat daselbs | zu bestellen, das sy also hab getan vnd aber sölchen getraid an ewr | vnd anderer hilft nicht aufbringen mugen. Davo bittn vnd begern | wir an Ew mit ernst, das Ir mit sambt den von Rapperswil dafü steet | vnd in porgschafft setzett, damit sölcher getraid aufbracht vnd das | sloss gespeis werde. So welln wir daran sein, damit Ir davon on schaden | enthebt vnd entledige werdet. Daran tut Ir vnsrer sunder gevalln vnd | meynung. Geben zw Villingen an sar Maria Magdalen tag. Anno | etc. xlvIIij*.

Adresse: Vnsern getrewn lieben vnserm schultheiss vnd rate zu Tyessenhoven.

Stadtarchiv Diessenhofen. Spuren des roten Wachssiegels, das als Verschluss dient

R. Wegeli.

Zur Beachtung.

Mit den dieser Nummer beigegebenen Seiten 169—188 der „Inventare schweizerischer Archive“ hört diese Publikation vorläufig auf zu erscheinen.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1898.

1. Allgemeines und Kantonales.

Aberglaube v. der Wetterkunde (Vaterl. 1897 No. 19.)

Amsler K. Stammbaum der Familie Amsler von Schinznach, beginnend mit Samuel Amsler Untervogt von Schinznach, gest. 1699. 17 S. Aarau, Sauerländer 1897.

v. Arneth, A. Johann Freiherr v. Wessenberg. Ein österr. Staatsmann des 19. Jhs. 2 Bde Wien, Braumüller (R.: NZZg. No. 43.)

Artho-Högger, J. Die innern Zustände des Kts. St. Gallen vom 16. u. 17. Jh. in Bezug auf Religion, Sitte und Gesetz (Wochenbl. v. Seebbezirk u. Gaster, Okt. u. Nov. 1897)

Bäbler, J. Führer durch Aarau u. s. Umgebung. Hg. v. Verkehrsverein. 78 S. Aarau Sauerländer. Fr. 1.

(Bähler, E.) Major Abraham Davel in psychologischer Beleuchtung (Schw. Handels-Courie: 20—23. August 1895.)

(Basel) Die Stadt Basel und Umgebung. 360 S. Basel, Schwabe. Fr. 3. (R.: NZZg No. 196.)

Basler Fremdenführer. Auflage 1898. Mit Ansichten und Karten. 40 S. Basel, Birkhäuser

Baum-Album d. Schweiz. — Les arbres de la Suisse. Bilder v. Bäumen, die durch Grösse u. Schönheit hervorragen od. e. bes. geschichtl. Interesse bieten. Lichtdr. nach photogr

Natur-Aufnahmen. 3. Lfg. Gr. fol. (5 Tbl. mit 2 S. Text). Bern, Schmid. Fr. 6.

Baumann, F. L. u. G. Tumbült. Mitteilungen aus d. Fürstenbergischen Archive: Quelle z. Gesch. d. fürstl. Hauses Fürstenberg 1510—59. 656 S. Tübingen, Laupp, 1894. — (R. MJÖG. 19, 380.)

Benoit. Notes d'un voyageur anonyme (1688) sur Bâle, Brisach, Strasbourg. (Rev. d'Alsac 1898, p. 328—42.)

Beteiligung v. Landammann Frey-Herosé am 2. Freischarenzug (Bund No. 14.)

B(etz), L. Ein welsches Konterfei Zürichs. (NZZg. Nr. 92.)

Beyerle, K. Die Konstanzer Ratslisten des Mittelalters. Hg. v. d. bad. hist. Komm. 252 Heidelberg, Winter. Fr. 10.70. — (R.: NZZg. No. 140; DLZg. No. 32.)

Biographie, Allg. Deutsche. Leipzig, Duncker. Bd. 42: Werenfels, P. u. W. (v. Salis). — Wessenberg, J. H. (v. Schulte). — Wetter L. (Dierauer). — Wettstein, J. R. (Fäh.). — Wettstein, J. R. I, J. R. II, J. J. (v. Salis). — Wiborada (Lauchert). — Widmer (Lauchert). — Wieland, Chr. M. (Koch). — Wild, J. (Becker). — Wildberger, J. (Gurl). — Bd. 43: Wilhelm, Abt v. St. Gallen (Meyer v. Knonau). — Willading, J. Fr. (Blösc). — Wille, Eliza u. Fr. (Frey). — Winkelried (Oechsli). — Winli (Meyer). — Wirtz, (Tschackert). — Wirz, J. (Brun). — Wiser, D. Fr. (Gümbel). — Wislicenus, G. A. (Fran). — Witt-Döring (Arnold). — Wittenweiler, H. (Fränkel). — Wittweiler, G. (Laucher). — Wolff, J. (Tschackert). — Wolf, K. (Pagel). — Wolff, K. (Brun). — Wolf, P. Ph. (Riezle). — Wolf, J. R. (Günther).

Bluntschli, J. C. u. Jonas Bluntschli. (NZZg. No. 86.)

Boos, H. Geschichte der rhein. Städtekultur von ihren Anfängen bis zur Gegenwart bes. Berücksichtigung der Stadt Worms. 2. Aufl. 2. Bde., 4^o, XXIV, 556 u. 43 S.; 574 S. à M. 6.

Borel, A. Le conflit entre les Neuchâtelois et Frédéric-Le-Grand à l'occasion de la fe des impôts du pays de Neuchâtel 1766—68. 160 p. Berner Diss. Neuchâtel, Attin. Fr. 2.50 (R.: Neuchâtelois, 4 nov; NZZg. No. 355 (Dändliker); Schw. Bl. Monat 4, No. 3 (Büchi).)

- Brandstetter, J. L.** Einiges über den Ortsnamen Trogen. (Vaterl. No. 8) — Winkelried (Ebd. No. 20 u. 26.) — Naturhist. Litteratur u. Naturchronik d. 5 Orte. (Mit. d. nat. forsch. Ges. Luzern, Heft 2.)
- Braun, A.** Die Verhandlungen zw. Maximilian I. und den Reichsständen auf dem Reichstag zu Freiburg i. B. 1498. 115 S. Diss. Freiburg.
- v. Breidenbach, E.** Erinnerungen aus alter und neuer Zeit. Reiseskizzen v. Bodensee, Voralberg, Montavon u. Untersee. 247 S. Berlin, Seehagen. Fr. 4.—
- Buchholz, A.** Frau v. Krüdeners Ausweisung aus d. Schweiz u. aus Deutschland. (Sonnabend. z. Vossischen Zg. No. 27/8.)
- Bundesbank**, Entstehungsgeschichte der. (Vaterl. 1897 No. 26—9.)
- Burkhardt v. d. Limmat** (Pfr. Kretz). Würenlos. Streifzüge in seine Anfänge nach alten Gschriften. (Badener Volksblatt No. 24.)
- Burri, F. X.** Die culturgesch. Entwicklung u. wirthschaftl. Bedeutung des schweiz. Waldbestandes. Vortr. (Luzerner Tagbl. No. 124, 129.)
- Bütler, P.** D. Schicksale d. Schweizer Regimenter auf dem Feldzuge Napoleons nach Russland. (Sonntagsbl. d. Thurg. Zg. 1897 No. 13—17.) — D. Herren v. Rappenstein, genannt Mötteli (NZZg. 1897, No. 57—61.)
- César, P.** Notices hist. sur le pays d'Erguel. Avec 30 ill.
- Christinger, J.** Thomas Bornhauser. Leben und ausgewählte Werke. Bd. 1. 2. umgearb. Aufl. Weinfelden, Druckerei Schläpfer. Fr. 1.50. — (R: Thurg. Tgbl. No. 133; St. Galler Bll. No. 25.)
- Cornils, P.** Lugano u. Umgebung. 2. Aufl. 140 S. Lugano, Arnold. Fr. 1.50.
- Coolidge, W. A. B.** Genealogische Tabellen. 6 Bll. (France and Burgundy. — The kingdoms of Burgundy and the duchy of Burgundia minor. — Second ducal house of Burgundy. — Territorial growth of the house of Burgundy. — Savoy. — The early Habsburgs.) Oxford, Selbstverlag.
- Cornaz, E.** Communications sur les épidémies de la peste en Suisse au 16^e et au 17^e s. (Gaz. de Lausanne 1897 No. 16.)
- Curti, G.** Carlo-Emanuele I, secondo i più recenti studi. 2^e ed. Milano, Bernardoni. 1896. (R: Rev. hist. 68, 151.)
- Curti, Th.** D. Resultate d. schweiz. Referendums. Stuttgart, Dietz. Mk. —.50.
- Dändliker, K.** Universalhistorische Anknüpfungen d. Zürcher Geschichte vom 8.—13. Jh. (In „Festgaben für Büdinger“, S. 169/78). — Aus d. Tössthal. (NZZg. No. 237/8. — Alte Badeordnungen aus d. Gyrenbad bei Turbenthal. (Ebd. No. 292.)
- David, A.** Beitr. z. Kenntnis d. Abstammg. des Hausrindes, gegründet auf die Untersuchungen d. Knochenfragmente aus d. Pfahlbauten des Bielersees. 42 S. 12 Taf. Diss. Zürich, 1897 (S. A. aus Landwirtsch. Jb. der Schweiz XI.)
- (Delle.)** Notes hist. sur Delle et les communes du canton de Delle. (Le Pays du Dimanche. Porrentruy. No. 33, 36, 38, 39.)
- Dierauer, J.** St. Gallische Analekten VIII: Aus der Sonderbundszeit III. 27 S. St. Gallen, Zollikofer.
- Duell Ab-Yberg-Ochsenbein.** (NZZg. No. 97—9.)
- Duff, Mounstuart E. Grant.** Notes from a Diary 1851—72. London. (R: Cosmopolis 1897, Heft 3, S. 247 ff. Besuch bei Fazy.)
- Dunant, E.** Bulletin d'histoire 1897/98. (La Suisse universitaire 4,20—29.)
- Eggenschwiler, F.** Geschichtliches ü. Balsthal u. Umgebung aus d. ältesten Zeit bis z. Auftreten der Grafen v. Bechburg. 109 S. Zuchwil (Kt. Solothurn), Selbstv. d. Verf. Fr. 1.50.
- Eggert, E.** Oberamtmann Schäffer v. Sulz. Mit dem Bildnis des Räubers Hannikels. Stuttgart, Gundert.
- Eichhorn, K.** Kleiner Führer v. Arth-Goldau u. Umgebung. Luzern, Doleschal.
- Elzingre, H.** Cours d'histoire. 2. livre d'histoire de la Suisse. Nouvelles leçons pratiques. Manuel album cont. 60 illustr., résumés et exercices, tabl. de récap. Progr. 4^o, 80 p. Bern, Schmid. Fr. 1.50.
- (Eisenbahn.)** Z. 50-jährigen Jubiläum d. ersten schweiz. Eisenbahn. (Vaterl. 1897 No. 176.)
- Erismann, E.** Z. Gesch. der Zündhölzchenfrage in der Schweiz. (Arch. f. soz. Gesetzgeb. u. Stat. 12, No. 2.)

- Familiengruft**, die, der Freiherrn v. Roll zu Bernau. (Aarg. Tgbl. No. 28, 35.)
- Fischer, G.** Archivberichte aus Voralberg. (35. u. 36. Jahresber. des Voralberger Museums.)
- Fischer, V.** Berichte u. s. Audienz bei Minister Guizot in Paris 1847. (Vaterl. 1896 No. 18.)
- Forthuny, P.** Notes et impressions de voyage (Suisse). 112 p. Paris, Lechevalier. Fr. 3
- Franz, A.** Reisenotizen aus St. Gallen. (Hist.-pol. Bll. f. d. kath. Deutschl. 119, 124—)
- du Fresnel.** Un régiment à travers l'histoire. Le 76^e, ex—1^{er} Léger. 4^o, 752 p. A illustr. Paris, Flammarion. 1894. (Geschichte des Schweizerregimentes Stuppa, Surbo Hemel, Besenval, La Cour, Grandvillars, Balthasar, Planta, Arbonnier, Jenner, Auber u. Châteauvieux, p. 289—390. — Feldzug in d. Schweiz 1798—99, p. 410—24.)
- Frey, C.** Bericht ü. d. Thätigkeit des landwirtschaftl. Bezirksvereins Zurzach seit 1849, 19 S. Klingnau, Bürli.
- Frey, K.** Ueber Wilhelm Tell. (Sonntagsbeil. z. A. Schw. Zg. 1896.)
- Fricker, B.** Schweizergeschichte f. Bezirks- u. Sekundarschulen. 7. Aufl. 214 S. Aarauer Sauerländer. Fr. 2.—
- (—:) Bäder v. Baden bei Zürich. Ein römisches Militärspital. 16 S. mit 10 Taf. Zürcher Polygraph. Institut.
- Gattiker, G.** Heimatkunde von Zürich. Geschichten u. Sagen. F. d. Schule. 2. Aufl. 9 Holzschn. 46 S. Zürich, Schulthess. Fr. —40.
- Gautier, J. A.** Histoire de Genève des origines à l'année 1691. Publiée par V. Berchem, E. Favre, A. Cartier et J. Mayor, Vol. 1—3. 4^o, XLVIII, 459, 551 et p. Genève, impr. Rey et Malavallon. 1896 u. 1898. à Fr. 15.—
- Gavard, A.** Histoire de la Suisse au 19^e siècle. 4^o, 462 p. Avec illust. La Chaux-Fonds, Zahn. Fr. 20.— (R: Thurg. Zg. No. 298; Journ. de Genève No. 344.)
- Geering, Fr.** J. R. Fäsch, unter Friedrich d. Gr. Chef des preuss. Handels- u. Industriedepartements. (Sonntagsbeil. d. A. Schw. Zg.)
- Geiger, O.** Zum Uli Rotachstreit. (Appenzeller Zg. No. 75; Ostschweiz No. 73.)
- (**Gersau.**) Gaunerkilbi. (Schwyzer Zg. No. 23.)
- Gilli, G.** Das Strassennetz des Kant. Graubünden. Vortr. Chur, Hitz. Fr. 1.— (S. aus Jahresbericht der nat.-forsch. Ges. d. Kts. Graubünden.)
- Grabherr, J.** Die reichsfreie Herrschaft St. Gerold, Dinghof v. Einsiedeln. (36. Jahresber. d. Voralberger Museums-V. Bregenz.)
- Graf, A.** Die Lätarefeier zu Unter-Engstringen; ein alter Brauch im Limmatthal. (Z. Post No. 124.)
- Graf.** Die ältesten geschichtl. Zeugnisse ü. Teufen. (Säntis 1897, No. 2—6.)
- Graf, J. H.** Beitr. z. Gesch. der Verbauung der Emme im Ktn. Bern. 12^o, 28 S. Münsing Druckerei Fischer.
- Guldin, A.** Souvenir dédié aux parents et amis des soldats de l'armée française inter et morts en Suisse en 1871. 79 p. et 71 ill. St. Gall, impr. Merkur. Fr. 5.—
- Häberlin, J.** Die Internierung der franz. Armee 1871. (Tages-Anz. für Stadt u. Land Zürich 1896 No. 33—6, 38/9, 42, 45.)
- Hagelstange, A.** Süddeutsches Bauernleben im Mittelalter. Leipzig, Duncker. (R: DLZg. No. 2.)
- Hammer, H.** Die Bauten Herzog Sigmunds des Münzreichen v. Tirol. (Zsch. d. Ferdinandea. 3 F. 42, 207—76.)
- Hampe, Th.** Reisetagebuch des Sebald Oertel in Nürnberg über Zürich, Einsiedeln n. Compostella (Mit. a. d. germ. National-Museum 1896.)
- Heer, G.** Gesch. d. Landes Glarus. Bd. 1 (bis 1700) 209 S. Glarus, Bäschlin. Fr. 3. (R: St. Gallerbll. No. 29 v. Dierauer.)
- Heer, J. C. u. A.** D. Vierwaldstättersee u. d. Urkantone. Pracht-Album m. 800 Illustr. 4^o, 331 S. Zürich, Bibliogr. art. Institut. Fr. 25.—
- Heigenmoser, J.** Rechenbuch v. Wertema v. Plurs v. 1593. (Zsch. d. Münchener Altertums-V. Jhg. 9.)
- Helbling, A.** Der Zug d. Cimberni u. Teutonen. 68 S. Diss. Zürich. Winterthur, Ziegler.
- Helg, J.** Grundriss d. Welt- u. Schweizergeschichte f. Sekundarschulen. I. Altertum Mittelalter. 200 S. Einsiedeln, Benziger. Fr. 1.75.
- Henrioud, M.** Histoire des postes vaudoises sous le régime cantonal 1804—48. (R: R hist. vaud. 6, 256.)

- Herzog, H.** D. schweiz. Frauen in Sage u. Gesch. F. d. Jugend u. d. Volk. Mit 6 Illustr. Gr. 8°, 73 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 1.50.
- Hilty, D. H.** Geschichtliches über Burg, Stadt u. Burgerschaft Werdenberg. 60 S. Buchs, Kuhn. (S. A. aus „Werdenberger u. Ober-Toggenburger“ No. 10, 13, 16, 19, 25.)
- Hochfeldt, H.** Psychologisches u. Physiologisches aus der deutschen Schweiz. V, 135 S. Leipzig. Wiegand. Fr. 2.50. (R: NZZg. No. 333.)
- Hoppeler, R.** Was d. Rheinauer Küchenrechnungen besagen. (Sonntagspost des Landboten No. 4.)
- Huber, E.** Führer v. Thun u. Umgebung. Thun, Stämpfli.
- Hürbin, J.** Handbuch d. Schweizer-G. Lief. 1 u. 2. S. 1—128. Stans, v. Matt. à Fr. 1.— (R: St. Gallerbl. No. 29, v. Dierauer; Schw. Litt. Monats-R. 3, 138, 152, v. Büchi; Vaterl. No. 129, 184; Luz. Ttbl. No. 139; Centralschweiz. Demokrat No. 50; Anzeigeb. f. d. kath. Geistlichkeit No. 6; Oltener Nachr. No. 73; Basler N. No. 190.)
- J. H.** Wädenswil oder Wädenswil? (Sonntagspost d. Landboten No. 50.)
- Jahresberichte** d. Geschichtswissenschaft. Hg. v. E. Berner. Bd. 19. Berlin, Gärtner. M. 32.— Darin: G. Tobler, die hist. Litteratur d. Schweiz v. J. 1896, Mittelalter. (S. 153—72.) — R. Thommen. Dasselbe, Neuzeit. (S. 173—85.)
- Jakubowsky, S. E., v.** Beziehungen zwischen Strassburg, Zürich u. Bern im 17. Jh. 182 S. Berner Diss. Strassburg, Heitz. Fr. 4. (R: LCBl. No. 31; ZGORh. 52, 704.)
- (Jenny, G.)** Das Gesellenschiessen zu St. Gallen 1527. 36 S. St. Gallen, Zollikofer 1897.
- Jost, D. u. X. Herzog.** Festreden a. d. Schlachtfeier in Sempach 1898. 22 S. Luzern, Räber. Fr. —.30.
- I[selin] L. E.** Die Trachten im Vispertal. (Sonntagsbeil. d. A. Schw. Zg. No. 27.) — Zur Erklärung des Ortsnamens „Lysbüchel“ (Ebd. No. 35, 38, 42.)
- Isler, A.** Aus dem Leben Jonas Furrers. (N. Winterthurer Ttbl. No. 6 ff.)
- Kahlbaum, G.** Kleine hist. Notizen. (Verh. nat.-forsch. Ges. Basel 12.)
- Kern, G.** Geschichtliche Skizzen, IV. Die Schlachten bei Sempach u. St. Jakob. 12°, 28, u. 20 S. Strassburg, Schlesier. Fr. —.65.
- Kessler, A.** Aus d. Gesch. d. Stadt Wil 1504—1740. (Wiler Bote 1897, 32 Nummern.) — G. D. Waffenübungen d. Schweizer Jugend. (St. Galler Ttbl. Mai.)
- Khull, F.** Des Ritters Hans v. Hirnheims Reisetagebuch 1569. (27. Jahresber. d. 2. Staats-Gymn. Graz. Darin S. 5: Reise durch Graubünden.)
- Kr. G.** D. Schlösser Roseberg u. Rosenburg bei Herisau (St. Galler Ttbl. Mai.)
- Kriens.** Geschichtsbilder (Krienser Anzeiger 1896—1898).
- Küchler, A.** Die Ortsnamen Frackmünd u. Voribach (Obw. Volksfr. No. 31.)
- Langl, J.** Die Kyburg. Gr. 8, 116 S. Wien, Hölder. Fr. 5.35. (R: LCBl. No. 37.)
- Lecestre, L.** Lettres inédites de Napoléon I. 2 vol. 388, 426 p. Paris, Plon. 1897.
- Ledermann, H.** Historische Betrachtungen aus der Sonderbundszeit. 64 S. Meiringen, Druckerei des „Oberhasler“. Fr. —.80. 1897.
- Liebenau, Th., v.** Zum geplanten Uli Rotach-Denkmal (Vaterl. No. 14, 20, 67, 75. Vgl. App. Zg. No. 16, 17, 75; St. Galler Ttbl. No. 15; App. Volksfr. No. 42). — Unglückl. Kaiserinnen (Vaterl. No. 214, 15, 17, 18.)
- Lindemann, R.** Die Helvetier im Kampfe um ihre Freiheit u. um die nationale Ehre. Exeg.-hist. Studie. 147 S. Fehrltorf, Selbstverl. d. Verf. (R: Zürch. Post No. 84.)
- Lüscher, J.** Heimatkunde v. Seon. IV, 226 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 3.80.
- M. A. u. G. R.** Burgen u. Schlösser im Berner Oberland nach alten Urkunden. Thun, Burgistein, Strättigen, Spiez, Uttigen. Aus der Handveste von Thun 1264. Oberhofen am Thunersee. 91 S. Thun, Rippstein. Fr. 1.—
- Manfroni, C.** Gli Svizzeri in Italia e Genova 1507 (Gior. Ligustico 22, fasc. 1. 2. 1897.)
- Marti, Fr.** D. Schützengesellschaft d. Stadt Zürich. Festschrift zur Einweihung d. neuen Schiessstätte im Albisgütli. 102 S. mit Abb. Selbstverl. d. Gesellsch., Zürich. Fr. 1.—
- Martinelli, U.** La campagna del marchese di Cœuvres 1624—27. Episodio della guerra per la Valtellina. V, 134 p. con 8 tav. Città di Castello, Lapi. Fr. 2.50. (R: Freie Rhätier No. 188, v. Jecklin.)
- Mayor, J.** Le cimetière gallo-hélvète de Vevey. (La patrie suisse 5, No. 119, Genève.)
- Merz, H.** Der Phosphor u. die Phosphorsäure. 131 S. (Beil. z. Jahresber. d. Gymn. Burgdorf 1897/8. Darin S. 54—76: Die Zündholzfrage in d. Schweiz.)

- Merz, W.** Bremgarten im 13. Jahrh. Vortr. (Bremgarter Volksbl. No. 80/1.)
- Messikommer, J.** Die alten Mühlen d. Zürcher Oberlandes. (NZZg. No. 94.)
- Mettier, H.** Der Grütliverein Zürich 1848—98. 83 S. Zürich, Grütliverein. Fr. 1.25.
- [**Meyer v. Knonau, G.**] Vortrag vor d. Gesellsch. d. Böcke, am 3. März 1898. Gesch. d. Ges. d. Schildner zum Schneggen. V. D. Ges. in d. zweiten Hälfte d. XVII. Jahrh., nebst Notizen über d. seit 1894 verstorbenen Schildner: H. Bodmer-Trümpler, H. Escher-Escher, Dr. H. Meyer-Finsler, R. Landolt, Kd. Hirzel-Gysi.
- Mieg, M.** Notice sur les quatre Mulhousiens qui combattirent au 10 aout 1792 dans les rangs des gardes suisses. (Bull. du Musée hist. de Mulhouse 21, 53—7.)
- Miller, E.** Die strategische Bedeutung der schweiz. Festungswerke. (Grenzb. 57, No. 43.)
- Mitteilungen** d. Ges. f. Erhaltung der geschichtl. Denkmäler im Elsass. 2. Folge. Bd. 19. Strassburg. Darin: L. Dacheux, Annales de Séb. Brant. (fin). — R. Reuss, Les éphémérides de J. de Gottesheim 1524—43.
- Mühlemann, C.** Gesch. u. Thätigkeit des stat. Bureaus d. Kts. Bern v. 1848—98. 132 S. Bern. (Mitt. d. bern. stat. Bureaus 1898, Lief. 1.)
- Mulhouse, le vieux.** Documents d'archives publiés par une commission. T. 1 u. 2, gr. 8°, 401 u. 550 S. Mulhouse, impr. Bader. 1895 u. 1897. Inhalt v. Bd. 1: G. Gide, L'église à Mulhouse avant la réforme. — E. Meininger, Ambassade auprès du roi Henri IV 1602. — Bd. 2: Mülhauser Geschichten von Josua Fürstenberger u. J. H. Reber.
- Mülinen, H. F. v.** Divico od. die von Caesar d. Ost-Galliern u. Süd-Germanen gegenüber vertretene Politik. Lfg. 1. 64 S. Bern, Körber. Fr. 1.50. (R: Mit. hist. Lit. 26, 397.)
- Mülinen, W. F. v.** Z. Sturz d. Mediation. (Bern. Tagbl. No. 224, 26, 28. Auch sep.)
- Münzer, F.** Die Gründung v. Vindonissa. (Sonntagsbeil. d. A. Schw. Zg. No. 43.)
- Muyden, B. van.** Histoire de la Nation Suisse. Livr. 7—10. Gr. 8°. (p. 241—320). Lausanne, Mignot. Fr. 1.50.
- Nabholz, H.** Die Bauernbewegung in d. Ostschweiz 1524—5. 110 S. Diss. Zürich. Bülach, Druckerei Graf.
- Nater, J.** Gesch. v. Aadorf u. Umgebung, umfassend die Kirchgemeinden Aadorf, Wängi-Stettfurt, Matzingen, Aarwangen, Aadorf, Tänikon u. die umliegenden Burgen. Hg. v. d. Burgergemeinde Aadorf. Gr. 8°, XVI, 866 S. Mit 47 Illustr. Frauenfeld, Huber. Fr. 5.— (R: St. Gallerbl. No. 47.)
- Neuenburger-Revolution v. 1848.** Festnummer vom National-Suisse vom 1. März. Inhalt: N. Droz, le 1^{er} mars 1848. — R. Comtesse, L'œuvre des Républicains. — L. Favre, Souvenirs du 1^{er} mars 1848 à la Chaux-de-Fonds. — A. Robert, La révolution de 1848 jugée par un diplomate. — A. Girard, Les premiers temps de la république. — L. Landry, Il y a cinquante ans. — H. Morel, Comment je suis républicain.
- v. **Bieberstein, R.** Neuenburg unter Preussen. (Nord u. Süd 79, 50—69, 215—29.)
- Droz, N.** La république Neuchâteloise, ses origines et son développement. Gr. 8°, 73 p. La Chaux-de-Fonds, impr. du National suisse.
- Godet, Ph.** Cinquantenaire de la république neuchâteloise. Neuchâtel suisse. Pièce historique en un prologue et 12 tableaux avec intermèdes musicaux par J. Lauber. Neuchâtel, Delachaux.
- Echos du jubilé de la musique militaire Les Armes-Réunies.** Reminiscences historiques. 20 p. La Chaux-de-Fonds, impr. du National suisse.
- Häberlin, J.** Ernste u. heitere Szenen aus d. Neuenburgerhandel v. 1856/7. (NZZg. No. 77/8, 87.)
- Matthias, A.** La musique militaire Les Armes-Réunies, son passé, son présent 1828, 1831, 1848, 1898. Anecdotes et parchemins. 116 p. La Chaux-de-Fonds, impr. du National suisse. (Vgl. Basler N. 339, v. A. Robert.)
- Neuenburg im Frühling 1848.** (Zürch. Post No. 43.)
- North, Ch.** Hymne neuchâteloise. Paroles de H. Warney. Gr. 8°, 3 p. La Chaux-de-Fonds, Wille.
- Robert, A.** La révolution neuchâteloise de 1848 et la France. Contribution à l'histoire des origines de la République neuchâteloise. — La population du canton de Neuchâtel 1848—1898. La Chaux-de-Fonds, impr. du National suisse. 24 pages in 8°. (Extr. du National suisse).
- : Vor 50 Jahren. (Basl. N. v. 2. u. 5. März.)

- Robert, A.** La Société fédérale de gymnastique, ancienne section à La Chaux-de-Fonds. Not. hist. publiée à l'occasion du cinquantième anniversaire de son entrée dans le giron fédéral 1847—97. 36 p. La Chaux-de-fonds, impr. du National suisse.
- Schmidheini, B.** Der Neuenburger Freiheitskampf. Festspiel f. d. 50-jährige Jubiläum. 24 S. La Chaux-de-Fonds, Druckerei Saurer.
- : Lied der Republikaner beim Zug nach Neuenburg. — Danklied nach d. Aufnahme Neuenburgs in den Schweizerbund. 4^o, 4 S. La Chaux-de-Fonds, Autographie Thomas.
- Niedermann, W.** D. Anstalten u. Vereine d. Schweiz f. Armenerziehung u. Armenversorgung. Zürich, Zürcher. Fr. 3.50.
- Nüesch, A. u. Bruppacher H.** Das alte Zollikon. Kulturhist. Bild einer zürch. Landgemeinde v. d. ältesten Zeiten bis zur Neuzeit. Zollikon, Selbstverl.
- Ochsner, M.** Der Turbentraktat zwischen Einsiedeln u. Zürich 1751. (Einsiedler Anz. No. 54.)
- Oechsli, W.** Die Verbündeten u. d. schweiz. Neutralität 1813. 46 S. Zürich, Schultheiss. Fr. 1.20. (R: NZZg. No. 69; Berner Tgbl. No. 124, 165, 178; Entgegnung v. Oechsli NZZg. No. 93, 101; St. Gallerbll. No. 14; Sonntagsbeil. z. A. Schw. Zg. No. 15; Sonntagsbll. d. Bund No. 16, v. Tobler; Schw. Lit. Monats-R. No. 8, v. Büchi; LCBL. No. 33.) —: Lebzeltern u. Capo d'Istria in Zürich 21. Nov. bis 20. Dez. 1813. („Festgaben für Büdinger“, S. 429—48.)
- v. Ottenthal, E. u. O. Redlich.** Archivberichte aus Tirol. Bd. I (1888), 505 S. Wien, Kubasta u. Vogt. — Bd. II (1896), 599 S. Wien, Braumüller.
- Pallini, G.** Notizie storiche, statuti antichi etc. di Malesco, commune della Valle Vigezzo nell' Ossola. Torino, Clausen. 1896.
- Pelissier, L. G.** L'alliance milano-allemande à la fin du 15^e s. (Misc. di storia ital. 3 ser., t. 4.)
- Pélavier, P.** Lettres de Charles VIII, roi de France. Vol 1: 1483—88. 406 p. Paris, Laurens. Fr. 9.—.
- P[eter], W.** Stadtburger u. Ausburger in Sargans. (Werdenberger u. Obertoggenburger No. 1, 4.)
- Petinesca.** (NZZg. No. 319, Beilage; 323.)
- Pfister, A.** Aus d. Lager d. Verbündeten 1814/15. 8^o, XII, 480 S. Deutsche Verl.-Anst., Stuttgart. M. 7.—
- Planta, P. C., v. Schulte u. Tschudi.** Ein Beitr. z. hist. Kritik. 24 S. Chur, Bündner Tgbl. (R: Kath. Schw. Bll. 14, 373, v. Liebenau; A. Schw. Zg. No. 228, v. W. Hadorn; Bündnerisches Monatsbl. 3, 153—5.)
- Polevoi, N. A.** Istoryia kniazia Italiiskago grafa Suvórova-Rymnikskago. 327 p. et fig. Moskva, J. A. Morozov. 1897. (Zug Suworoffs über d. Gotthard.)
- Ponti, F. e Balli, E.** I Romani ed i loro precursori sulle rive del Verbano, nell' Alto Novarese e nell'Agro Varinese. (Ricerche archeologiche 1886—95. Intra 1896.)
- Prümers, R.** Eine Lissaer Kollektorenreise 1707. (Z. d. hist. Ges. Posen 12, 129—221.)
- Quartier-La-Tente, E.** Le canton de Neuchâtel. Revue hist. et monograph. des communes du Canton de l'origine à nos jours. Première série. vol. I, p. 461—612. vol. II, 1—168 4^o, Livr. 7—10. Neuchâtel, Attinger.)
- Reber, B.** Monuments préhistoriques et Légendes du Valais. (Le Valais romand 3, No. 51—6. S. A. 67 p. Genève, chez l'auteur. Fr. 1.50.)
- Redlich, O.** J. F. Böhmer, Regesta imp. VI (1273—1313.) Neu hgg. 4^o, XXII, 562 S. Innsbruck, Wagner. (R: ZGORh. 13, 517.)
- Reichel, A.** D. Gründung d. Stadt Bern. — D. bern. Twingherrenstreit. Zwei Vortr. 52 S. Bern, Göpper. Fr. 1.—
- Reinhard, R.** Ein alter Tisch v. 1625 (Willisauerbote No. 3.) — Beitr. z. Gesch. d. Korporation Willisau (Ebd. No. 3, 9, 10, 16—18, 22, 28—30.) — Industrieausstellung v. 1855. (Ebd. No. 25.) — Bruderschaft u. Zunft d. Hufschmiede in Willisau (Ebd. No. 33—36, 43, 45, 47.)
- Rellstab, G.** Belp vor 600 Jahren. (Mittelländ. Volksbl., Probenummer 3 u. Jahrg. 1, No. 1—4. S. A. unter d. Titel: Aus Belps Vergangenheit. 35 S., mit Bild. Belp, Druckerei Jordi. Fr. —.65.)
- Reuss, R.** La chronique Strasbourgeoise du peintre J.-J. Walther pour les années 1672—76. Paris, Berger-Levrault. Fr. 3.50.
- Revue Savoisiennne** Vol. 38. Annecy. Darin: M. Bruchet, Robert de Genève. — J. F. Gonthier, Prévôts de la cathédrale de Genève. — id. Le regeste genevois.

- Rheinberger, H.** Gutenberg-Schalun. VIII, 280 S. Chur, Fiebig. 1897.
- Richemont, de.** Une page de la corresp. de l'abbé de Salomon. (Rev. des quest. hist. avril 1897. Betr. d. Schweizer Reg. Châteauvieux.)
- Ritter, E.** Genève et l'Italie. 37 p. Genève, Georg. Fr. 1.—.
- Rodt, E., v.** Bern im 19. Jh. Gr. 8°, 128 S. Mit 30 Abb., Plänen u. Panorma. Bern, Schmid. Fr. 7.—.
- Rüegg, H.** Bilder aus d. Schweizer-G. f. d. Mittelstufe d. Volksschule. Der neuen Bearb. 5. Aufl. v. J. J. Schneebeli. 11. Aufl. Mit 12 Abb. 134 S. Zürich, Schulthess. Fr. 1.—.
- Sanuto, Marino.** I Diarii. T. 49—51: 1528—29. 4°, 636, 692, 744 Spalten. Venedig, Visentini.
- Schaffroth, J. G.** Vor 50 Jahren. Aus den Tagebüchern v. Rud. Brunner. (Sonntagsbl. d. Bund No. 7 f.)
- : Gesch. d. bernischen Gefängniswesens. Nach d. Quellen bearb. 347 S. Bern, Wyss. Fr. 6.—. (R: Berner Tgbl. No. 489; Bund No. 292.)
- Scheffer-Boichorst, P.** Zur Gesch. d. 12. u. 13. Jhs. Diplomatische Forschungen. Gr. 8°, 419 S. Berlin, Ebering. 1897. (Hist. Studien v. Ebering, Heft 7. Darin: Chiavenna als Grafschaft des Herzogtums Schwaben. — Ue. Kaiserurkk. in d. Schweiz.)
- : Urk. u. Forschungen zu den Regesten der staufischen Periode (N. Arch. 24. Darin S. 142 eine v. Burkart v. Asuel 1175 ausgestellte Urk.)
- Schenk, A.** Etude sur les ossements humains des sépultures néolithiques de Chamblaines, du Châtelard et de Montagny sur Lutry. (Arch. des sciences phys. et. nat. No. 6.)
- Schmid, L.** Beleuchtung und Erledigung der . . . Frage von d. Burkardinger Herkunft der Hohenzollern. (Mitt. d. Ver. f. Gesch. u. Altert. in Hohenzollern 29 u. 30, S. 1—218.)
- Schmidlin, L. R.** Ein Solothurner Fasnachtszug 1735. (Vaterl. 1897 No. 29.)
- Schneider, A.** Die neuesten römischen Ausgrabungen in d. Schweiz. 32 S. Mit 6 Taf. Zürich, Schulthess. Fr. 2.—.
- Schröter, C.** Versuche v. Bern u. Basel im 18. Jh., das Frickthal zu kaufen (Badener Kalender 1898, S. 54—63.)
- Schuler, F.** Aus alten Zeiten: Seuchen, Spitäler, Medizinalwesen in Glarus. (Correspondenzbl. f. Schweizer Aerzte 27, S. 440.)
- Schwalm, J.** Ein unbekanntes Eingangsverzeichnis v. Steuern der königl. Städte aus der Zeit Friedrichs II. (N. Arch. 23, 517—553. Vgl. Schulte in ZGORh. u. K. Zeumer in Sybels hist. Zschr. 81, 24 ff.)
- : Reise nach München usw. (N. Archiv 23. Darin S. 672 e. Urk. betr. Basel v. 1286.)
- Schwärzler, K.** Unschuldig durch das Schwert gerichtet: Der Schumacherhandel in Luzern. (Ostschweiz No. 226.)
- Schweizer, P.** Habsburgische Stadtrechte u. Städtepolitik. (In „Festgaben für Büdinger“. S. 225—52. R: Neues Arch. 24, 379.)
- (**Schwyz.**) Stellung u. Haltung des alten Landes Schwyz gegenüber d. Kloster Einsiedeln. (Schwyzer Zg. 1897, No. 8—12.)
- Secretan, E.** Vindonissa et son amphithéâtre. (Gaz. de Lausanne No. 106.)
- Seippel, P.** D. Schweiz im XIX. Jahrhundert. Hg. v. schweiz. Schriftstellern. Mit Illust. Lex, 8°. Bd. 1. Bern, Schmid. Fr. 20.—. (R: Kath. Schw. Bll. 14, 372; St. Gallerbll. No. 23, 34, 42, 52; Intellbl. v. Bern, No. 252, 302; Bund No. 328; Fr. Rätier No. 289.)
- Sendung** d. Oberst Karl Pfyffer v. Altishofen an die franz. Generale Rapp u. s. w. im Okt. 1802. (Schwyzer Zg. No. 62—5.)
- Senn-Barbieux.** D. Buch v. General Dufour. S. Leben u. Wirken. 3. Aufl. 569 S. Zürich, v. Stern. Fr. 4.—.
- (**Stämpfli, J.**) Ein Originalbrief J. St.'s aus d. Zeit der Aargauer Klosterwirren, 17. Jan. 1841. (Welt-Chronik No. 44; Bern.)
- Stauber, E.** Von d. Kriegsschiffen auf d. Zürichsee. (Sonntagspost d. Landboten No. 2.)
- Volkszählungen im Kt. Zürich. (Ebd. No. 4.) — Der 30. Januar 1798. (Ebd. No. 7.)
- Das Armenwesen der Stadt Zürich in früheren Jahrhunderten. (Ebd. No. 40.)

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion: Prof. Dr. G. Tobler in Bern. — Druck und Expedition von K. J. Wyss in Bern.

Beilagen: Inventare schweizerischer Archive S. 169—188.

ANZEIGER

für
Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Dreissigster Jahrgang.

Nº 3.

(Neue Folge.)

1899.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 4 — 5 Nummern.
Man abonniert bei den Postbüros, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

INHALT: 24. Mailändische Gesandtschaftsberichte und ihre Mitteilungen über zürcherische und luzernische Truppen (1490), von J. Häne. — 25. Urkundliches zur Geschichte Heinrich Wollebens, von W. Oechsli. — 26. Zu dem Adelsverzeichnis vom 22. April 1499, von R. Maag. — 27. Zu Gilg Tschudis Leben, von A. Cartellieri. — 28. Nachträge zu Campell, von T. Schiess. — Historische Literatur die Schweiz betreffend, 1898 (Fortsetzung).

24. Mailändische Gesandtschaftsberichte und ihre Mitteilungen über zürcherische und luzernische Truppen (1490).

Im Staatsarchiv zu Mailand finden sich aus dem Ende des XV. Jahrhunderts eine ganze Reihe Gesandtschaftsberichte aus der Schweiz, die bisher, soviel mir bekannt, nur zum kleinsten Teil benutzt oder gar publiziert sind.¹⁾

Gesandte des Herzogs von Mailand in der Eidgenossenschaft waren in den Achtziger Jahren *Johann Franciscus Visconti* (Vicecomes) und *Gabriel Moresino*.²⁾ Nebenbei gesagt, geht aus ihren Briefen hervor, dass Hans Waldmann im Frühjahr 1487 wirklich 3000 Dukaten erhielt, um seinen Einfluss in dem Streite Mailands mit Jost von Silenen, dem Bischof von Sitten, zu Gunsten des Herzogs geltend zu machen: «Le tre millia ducati per fare dare la sententia in favore die Vostra Excellentia.» (Schreiben vom 5. März 1487).³⁾ Moresino residierte als eine Art ständiger Agent meist in Zürich; aber er scheint sich vor der Katastrophe Hans Waldmanns verzogen zu haben. Schon 1488 war er in Bern. In demselben Jahre taucht in Altorf sein Neffe, *Bernardinus Imperialis*, als Gesandter auf. 1490 finden wir ihn in Zürich in einer ähnlichen

¹⁾ Sie liegen im Original in den nach Jahren geordneten Fasikeln: Potenze estere: Svizzeri. — Herrn Archivar Dr. Andriano Cappelli bin ich für gütige Mithilfe bei der Benützung des Archivs sehr zu Dank verpflichtet.

²⁾ In den Eidgen. Absch. III₁ (Register) lesen wir Morasin; im Mailänder Archiv heisst er Moresino oder auch Morosini; in einem Schreiben der Berner gar Morizini; aber nie Morasin.

³⁾ In den Gesandtschaftsberichten figuriert zwar der volle Name Waldmann's nicht; «el Cavallero» heisst es immer; damit ist zweifellos der Zürcher Bürgermeister gemeint, wie aus dem Ganzen hervorgeht. Diese Berichte machen den Verrat Waldmann's an Luzern in der Walliser-Angelegenheit sehr wahrscheinlich. Vgl. K. Dändliker, Hans Waldmann und die Zürcher-Revolution von 1489 (Zürich 1889), S. 33. Ueber die Mailand freundliche Gesinnung Waldmanns vgl. J. Dierauer, Geschichte der schweiz. Eidgenossenschaft II (1892), S. 298, 299 Anmerkung 1.



Stellung wie früher Moresino.¹⁾ Diesem selbst war der Boden zu heiss; immerhin befand er sich noch in der Schweiz: am 19. Januar 1490 schrieb er von Lugano aus nach Mailand.

Von Imperialis haben wir nun ganz regelmässige und einlässliche Berichte an seine Regierung und zwar nicht nur über Dinge, die ihn direkt berührten, sondern auch über schweizerische Verhältnisse im allgemeinen. Die Auslassungen sind um so beachtenswerter, als der Gesandte in stetem Verkehr mit den massgebenden Persönlichkeiten stand.

So stammen aus dem Anfang des Jahres 1490, bis in den März hinein, gegen ein Dutzend Briefe, die über den St. Gallerkrieg handeln, der sich an den Rorschacher Klosterbruch des Jahres 1489 anschloss. Daraus ergeben sich ganz überraschende Aufschlüsse über den Hintergrund der damaligen Politik, Dinge, die sich nur vermuten, aber nicht eigentlich beweisen liessen.

Da heisst es z. B. im Brief vom 6. Februar: «questi da Zurico . . . sonno li auctori de la guerra et voleno crescere et asecurare le sue confine.» Schon vorher hatte der Gesandte über die Pläne der Eidgenossen gemeldet: «voleno fare subdicto . . . questo paese de Santo Gallo et Apezella». Auch ist er der Meinung, dass der Krieg sich auf das deutsche Reich ausdehnen werde, welches die «Rebellen» unterstütze: «et per questo ancora costoro (d. h. die Zürcher, resp. die Eidgenossen) fanno maiore provisione per contrastare sia che se voglia, et voleno mantenere la reputazione soa. Se tene per firmo, che sarà crudele guerra et più che non fu quella del duca de Borgogna.»²⁾ (Brief vom 25. Januar.)

Von grosser Wichtigkeit ist die Mitteilung von der Auffassung der schweizerischen Diplomaten, Kriege seien für die Eidgenossenschaft nötig, um das Gefühl der Zusammengehörigkeit und die Einigkeit aufrecht zu erhalten; also eine Politik der Ablenkung nach aussen, die an Verhältnisse in modernen Staatswesen erinnert: «questa liga havea grande voluntà trovarse in campo a ciò tutti insema se potessano concordare et dare nova forma alle cose loro, perchè da la guerra del Duca de Borgogna in quà et quella de Bellinzona³⁾ in secreto è sempre stata qualche discordia et altercatione tra loro, et dicono, che se loro tutti se accordano, che farano più guerra non hanno facto per il passato, et che la guerra li mantene la utilità et honore.» (Brief vom 12. Februar.)

Für unsern Zweck an dieser Stelle sind aber ganz besonders hervorzuheben drei Berichte über die Vorbereitungen und den Ausmarsch des zürcherischen Aufgebotes nach St. Gallen und den Durchmarsch der luzernischen Truppen durch Zürich; zwei davon die Einleitung der Briefe vom 2. und 6. Februar, der andere den ganzen Brief vom 5. Februar umfassend. Hier haben wir die Beobachtungen des Italieners über schweizerische Wehrkraft auf Schweizerboden selbst, während seine Landsleute sie

¹⁾ Er brachte es später bis zum Kanzler des Herzogs, wenn er wenigstens mit dem Kanzler Bernardino identisch ist, an den Bürgermeister Konrad Schwend und Stadtschreiber Ludwig Ammann von Zürich am 22. September 1492 ein Schreiben richteten. Vgl. Strickler im Anzeiger f. Schweiz. Gesch. III (1880) S. 247.

²⁾ Eine völlig richtige Prophezeiung für den neun Jahre späteren Schwabenkrieg!

³⁾ Gemeint ist der Jrniserkrieg vom Dezember 1478.

später in Italien erst kennen lernten und ihre Eindrücke von den Fremdtruppen in Schrift niederlegten. Die zusammenhängenden, zeitgenössischen Mitteilungen über das Kriegswesen in der Höhezeit der alten schweizerischen Eidgenossenschaft sind so dünn gesät, dass es wohl gerechtfertigt ist, die Berichte nicht nur wörtlich folgen zu lassen, sondern auch — im Hinblick auf manche Fach-Ausdrücke, die nicht allgemein verständlich sein dürften — eine deutsche Uebersetzung beizugeben.

Die übrigen Briefe des Imperialis, sowie die Gesandtschaftsberichte aus den Achtziger Jahren sollen, soweit sie unbekannt sind, an anderer Stelle veröffentlicht werden.

I.

Bernardinus Imperialis an den Herzog von Mailand :

Bericht aus Zürich vom 2. Februar 1490 über die letzten Vorkehrungen vor dem Auszug zürcherischer Truppen.

Ill(ustrissi)mo et Ex(ellentissi)mo Signore mio, Per un altra mia V(ost)ra Sig(no)ria haverà inteso li tumulti et preparazione publice,²⁾ quale se fano per questi Signori per andare alla guerra. Per questa V(ost)ra Ex(ellen)tia intenderà, como hogi che è in die Purificationis Marie questi Sig(no)ri³⁾ hanno havuta una processione nela Exclesia maiore⁴⁾ cum gran devotione et solennità, ne la quale sonno anchora io intervenuto et dattome il primo loco a coste al burgo Mastro. Doppo andarno li Sig(no)ri al palazo et cum sonni de pifari⁵⁾ et trombe misseno fora la bandera, che è segno expresso che la guerra va inante.

Doppoi questo li doi burgimastri, vechio et novo, cum il bandirale,⁶⁾ persona digna et de grande auctorità per farne più

Uebersetzung.¹⁾

Mein Erlauchtester und Vortrefflichster Herr! Durch ein anders (Schreiben) von mir hat Euere Herrlichkeit von dem Treiben und der allgemeinen Vorbereitung erfahren²⁾), welche von diesen Herren gemacht werden, um in den Krieg zu ziehen. Durch diesen (Brief) soll Euere Excellenz vernehmen, dass heute, als am Tage Purificationis Mariae, diese Herren³⁾ eine Prozession in's Grossmünster⁴⁾ veranstaltet haben, in grosser Andacht und Feierlichkeit. Auch ich habe daran teilgenommen; man hat mir den ersten Platz an der Seite des Bürgermeisters angewiesen. Dann begaben sich die Herren zum Rathaus, und unter dem Spiel der Pfeifen⁵⁾ und Trommeln stellten sie das Banner

¹⁾ Der Mangel einer ordentlichen Interpunktions im italienischen Text verursacht manchmal Undeutlichkeiten. Um eine andere Interpretation offen zu lassen, ist nichts geändert worden; dagegen hält sich die Uebersetzung nicht daran.

²⁾ Der jedenfalls recht interessante Brief, auf den hier verwiesen wird, scheint leider nicht mehr vorhanden zu sein. —

Ueber den Kriegsbeschluss vgl. meine Untersuchung: Der Klosterbruch in Rorschach und der St. Gallerkrieg 1489—1490, in den St. Galler-Mitteilungen XXVI (1895).

³⁾ Ich übersetze queste Signori wörtlich trotz der Wiederholung; der Ausdruck hat wohl eine spöttische Nebenbedeutung.

⁴⁾ Ecclesia maiore kann in Zürich nur das Grossmünster bedeuten.

⁵⁾ pifari von pifaro = piffero, Pfeife, Querpfeife.

⁶⁾ Der alte Bürgermeister, d. h. für's zweite Halbjahr 1489, war Konrad Schwend, der Hauptmann der zürcherischen Truppen nach St. Gallen; der neue, für das erste Halbjahr 1490: Felix Brennwald; der Bannerherr: Hans Meyer von Knonau. Ratsmanuale auf dem Staatsarchiv Zürich und Zellweger, Urkunden zur Geschichte des appenzellischen Volkes, II (1834), S. 168, wo der zürcherische Kriegsrodel, allerdings nicht fehlerlos, abgedruckt ist.

honorevole demonstratione veneno addisnare⁷⁾
cum mi, etc.

Turegi, 2 Februarij 1490.

Eiusdem Ill(ustrissi)me Dom(ination)is
V(est)re Servitor
Bernardinus Imperialis.

Adresse auf der Rückseite: Illustrissimo
Principi et Excellentissimo Domino Domino Duci
Mediolani etc. Domino meo singularissimo.

Mediolani. cito, cito, cito.⁸⁾

In manibus Magnifici Domini Bartholomei
Calchi.⁹⁾

⁷⁾ disnare = desinare.

⁸⁾ «Cito» steht, freilich meist nur einmal, fast auf allen Briefen des Gesandten als Vermerk
für möglichst eilige Beförderung.

⁹⁾ In einem andern Dokument heisst er: «Bartholomeo Chalco, Ducali Primo Secretario».

II.

Bernardinus Imperialis an den Herzog von Mailand :

Bericht aus Zürich vom 5. Februar 1490 über den Auszug der zürcherischen Truppen.

Ill(ustrissi)mo Sig(no)re mio, Heri a
questa Comunità¹⁾ essendo per partire
et andare in campo gli sopragionseno
alcuni ambassatori Bernese et de Zoco
quali veneano da Santo Gallo²⁾ et portorno
i capitoli per fare tutto quello recercava
questa Comunità, le quale cose intese feceno
congregare il consiglio generale³⁾ et auditis
dictis oratoribus cum capitulis non varseno
pregere, ch'el fu deliberato poi che la lor
bandera era missa fora che ogni modo li soi
ordini voleano se andare in campo et che
Santo Gallo doea fare 10 di fa quello ch'el
offriva adesso, et che guando sariano in
campo gli dariano resosta; et cosi hogi messi
tutti in ordine homini ca 18 cum la bandera⁴⁾
andorno tutti su una sua piazza grande mu-

Mein Erlauchtester Herr! Gestern als man
in dieser Stadt¹⁾ im Begriffe war, zu mar-
schieren und ins Feld zu ziehen, da erschienen
unerwartet einige Boten von Bern und von
Zug, welche aus St. Gallen herunterkamen.²⁾
Sie brachten die Friedensanerbietungen (derer
von St. Gallen und ihrer Verbündeten) mit
sich, alles das zu thun, was dieser Ort ver-
langte. Sowie man von der Sache unter-
richtet war, liess man den Grossen Rat³⁾ zu-
sammenkommen. Als die genannten Redner
mit den Vorschlägen angehört worden, da
half alles Bitten nichts, denn es wurde her-
nach beschlossen, weil das Banner (bereits)
herausgehängt sei, so müssen ihre Truppen
jedenfalls in's Feld ziehen: St. Gallen hätte
vor 10 Tagen das thun sollen, was es jetzt

¹⁾ Unter Comunità ist zu verstehen der eidgenössische «Ort» Zürich; im engern Sinne, die
herrschende Stadt.

²⁾ Es handelt sich hier um den letzten Vermittlungsversuch der eidgenössischen unparteiischen
Orte zwischen Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus, den 4 Schirmorten des Klosters St. Gallen einer-
seits und der Stadt St. Gallen, Appenzell und den abtrünnigen st. gallischen Gotteshausleuten ander-
seits. Vgl. St. Galler-Mitteilungen XXVI, S. 109, 119.

³⁾ Consiglio generale entspricht thatsächlich dem Grossen Rate. Die italienische Bezeichnung ist
übrigens um so eher zutreffend, als der Grosse Rat auch den Kleinen Rat in sich fasste, wie wir aus
dem geschworenen Brief vom Jahre 1489 erfahren; zusammen 212 Mitglieder. Vgl. Zeller-Werd-
müller, Zürich im 15. Jahrhundert, in S. Vögelin's Altem Zürich, II (1889) S. 342.

⁴⁾ Diese Stelle, obwohl etwas unklar, kann nur auf die Träger aller zürcherischen Banner,
des Hauptbanners und der Kontingents-Fähnlein von Stadt und Land Bezug haben.

aus, was das ausdrückliche Zeichen ist, dass
der Krieg seinen Anfang nimmt.

Zum Zwecke, mir eine besonders ehren-
volle Auszeichnung zu Teil werden zu lassen,
kamen hierauf die beiden Bürgermeister, der
alte und der neue, samt dem Bannerherren⁶⁾,
einer würdigen Persönlichkeit von grossem
Ansehen, um mit mir zu speisen⁷⁾, etc.

Zürich, den 2. Februar 1490.

Derselben
Eurer Erlauchtesten Regierung Diener
Bernardinus Imperialis.

rata circum circha⁵⁾ et qua de more feceno sacramento da essere tutti fedeli insema, et deteno la obedientia al Capitaneo ed in tal acto se remettano le iniurie et odij tutti.⁶⁾ Doppo se aviarno per ordine et prima andorno 12 blastreri⁷⁾ a cavallo, gentilhomini a una livrea, doppo 2 cavallari⁸⁾ et dreto certi⁹⁾ guastadori¹⁰⁾ cum le secure, poi tamborri et la compagnia de lance longhe più de 500 et erano capi doi fioli de cavalleri et andavano a pede et tutte ordinatamente a tri a tri¹¹⁾ et bene armati, doppoi circa 200 schopeteri¹²⁾ et deinde 200 manironi¹³⁾ a modo de spedi¹⁴⁾ a la nostra consuetudine. Doppoi uno grosso tamborro¹⁵⁾ et li pifari et dreto la bandera, quale portava uno bello

anbiete; sei man im Feld, so werde man ihnen Antwort geben.

Somit zogen denn heute alle in Ordnung, etwa 18 Mann mit Bannern⁴⁾, auf einen grossen, rings ummauerten Platz⁵⁾; und da leisteten alle dem Brauche gemäss den Fahneneid der Treue und versprachen dem Hauptmann Gehorsam. Bei einer solchen Feierlichkeit verzeihen sie sich gegenseitig Unbill und Hass.⁶⁾

Hernach setzten sie sich in Marschordnung in Bewegung; und zuerst kamen daher 12 Armbrustschützen⁷⁾ zu Pferd, Edelleute, einheitlich gekleidet; dann 2 Reiter⁸⁾ und hierauf⁹⁾ einige Schanzgräber¹⁰⁾ mit den Aexten, dann Trommler und die Kompagnie der langen Spiesse, mehr als 500. Die Hauptleute waren Söhne von Rittern; und sie gingen zu Fuss und alle geordnet, je drei und drei¹¹⁾ und wohl bewaffnet. Hintennach folgten 200 Büchsenschützen¹²⁾; darauf 200 Hellebardenträger¹³⁾ nach Art unserer «Spedi».¹⁴⁾ Hernach ein grosser Trommler¹⁵⁾ und die Pfeifer; dahinter das Banner, getragen

⁵⁾ Gemeint ist zweifellos der Lindenhof, der von einer hohen Brustwehr umgebene «freie, lustige Bühel inmitten der mindern Stadt.» Er diente in dieser Zeit als Platz für öffentliche Festlichkeiten, dann auch als Schau-, Spiel- und Ringplatz. Dass Imperialis, wie wir sehen werden, selbst Artillerie beim Ausmarsch erwähnt, die man also auf den Platz hinaufgeschleppt hätte, falls wirklich die Kolonne von da aus sich in Bewegung setzte, erscheint nicht als etwas Ausserordentliches. Nach der Rückkehr aus dem ersten Kappelerkrieg schoss man auf dem Lindenhof aus allen Geschützen, die mit dem Fähnlein im Feld gewesen. Vgl. S. Vögelin, das alte Zürich I, (1879) S. 125, 665—667.

⁶⁾ «Dass uff sölchem zug nieman keinen todschlag oder vygentschaft gegen denen, so in sölchem zug mit uns sind, rechen oder äffern soll», heisst es in einer Kriegsordnung aus Zürich, vgl. Wilh. Meyer, die Schlacht bei Frastenz, im Arch. für Schweiz. Geschichte XIV (1864) S. 39. Diese Kriegsordnung, die von Glutz-Blotzheim in's Jahr 1499, von Meyer um 1510 angesetzt wurde, gehört vielleicht eher in's Jahr 1503, da die Schrift des Originals mit jener des Reisrodels dieses Jahres übereinstimmt. (Staatsarchiv Zürich A 29. 1.) Einen solchen Eintrachtsparagraphen enthält auch die bernische Kriegsordnung von 1490, in Em. von Rodt, Geschichte des Bernerischen Kriegswesens I (1831) S. 248.

⁷⁾ blastreri = balestrieri.

⁸⁾ cavallari = cavalieri.

⁹⁾ dreto = dietro.

¹⁰⁾ guastadori = guastatori.

¹¹⁾ Die Dreier-Rotte in der Marschkolonne schweizerischer Truppen jener Zeit ist auch sonst mehrfach bezeugt. Vgl. z. B. Wilh. Meyer a. a. O. S. 31.

¹²⁾ schopeteri = schioppettieri.

¹³⁾ Der Ausdruck «manirone» findet sich in den mir zugänglichen Wörterbüchern nicht. Doch steht das Wort zweifellos im Zusammenhang mit «maniero», Handbeil, rätorom. «manera», in Körting, Latein.-rom. Wörterbuch, unter manuarius. Die schweizerische Form der Hellebarde war damals selbst in Norditalien noch nicht allgemein bekannt, da Imperialis eine Erklärung der Truppengattung der manironi für nötig hält.

¹⁴⁾ spedi = spiedi, kurze Spiesse (Jagd- oder Schweinspiess) im Gegensatz zu den langen Spiesen, den Lanzen; ein Hinweis auf die Hellebarde als Stichwaffe.

¹⁵⁾ Die spätere martialische Figur des Tambourmajors hat also bereits hier ihren Vorläufer.

homo,¹⁶⁾ tutti a pede et non se po portare a cavallo. Presso dicto bandirale gli erano 2 fameglij de la tera cum la bacheta in mano, quale denota che sonno administratores iusticie et ogniuuno dessi fameglij po dare de la mano nel pecto ad chi se voglia et metterlo alla presone che non li sarà contradicto. Doppo cum reverentia seguitava il boyo cum 3 fameglij beni armati, deinde 6 putane ellecte et salariate da la Comunità per andare in campo. Posso questi per ordine passarno meglio de 400 altri manironi de la più forte gente et meglio armata che li fosse tra loro, perchè dicono stano alla guarda del standardo, et tale arme pareano uno bosco così serrati, et poi seguitavano 400 balestreri tutti stambuchine¹⁷⁾ et gli erano molti fioli de gentilhomini et de ogni arte de la terra quali tuti gli andavano animosamente. Posso questi sequitarno ancora de molti lanzaroli et tutti erano in numero circa 4000 cum certe terre circostante sottoposte qui et tra tutta la compagnia gli erano ultra 20 tamborri, ultimate sequitarno tri trombetti a cavallo vestiti cum le trombe alla divisa de la Comunità, et dredo el Capitaneo Misser Conrado Scovendo cavallero bene armato et a cavallo cum molti cose indarate de arme et una maza¹⁸⁾ et uno zardino¹⁹⁾ de

von einem schönen Mann¹⁶⁾, alle zu Fuss; man kann jenes nicht zu Pferde führen. Bei dem erwähnten Bannerträger waren 2 Gerichtsdiener des Landes mit dem Stab in der Hand, welcher anzeigt, dass sie die Verwalter der Gerechtigkeit sind. Jeder von ihnen kann, wem er will, die Hand auf die Brust legen und ihn in's Gefängnis führen: niemand wird ihm widersprechen. Dann folgte — mit Respekt zu melden — der Scharfrichter samt 3 Gehilfen, und hierauf 6 Dirnen, in's Feld zu ziehen ausgewählt und bezahlt von der Stadt. Nach diesen zogen in der Ordnung vorbei mehr als 400 andere Hellebardenträger, den stärksten Leuten entnommen, und am besten unter ihnen bewaffnet, weil sie, wie sie sagen, als Wache der Standarte dienen; ihre Waffen stellen gleichsam einen dichten Wald dar. Dann folgten 400 Armburstschützen . . .¹⁷⁾ und darunter waren viele Söhne von Edelleuten und aus allen Ständen des Landes; sie gingen alle kühnen Schrittes einher. Ihnen folgten noch viele Spiessknechte. Alles in allem waren es um 4000 Mann, die Mannschaft aus einigen umliegenden Gebieten inbegriffen, die hieher unterthan sind.

Beim ganzen Auszug befanden sich über 20 Trommler; zuletzt kamen drei Trompeter zu Pferd, sie und ihre Trompeten in den Farben der Stadt. Gleich nachher der Hauptmann, Herr Konrad Schwend, Ritter, wohlgerüstet und zu Pferd mit vielen Sachen, die das goldene Wappen tragen; mit einem Kommandostab¹⁸⁾, und mit einem Strauss¹⁹⁾ von

16) Derjenige, der das Hauptbanner gewöhnlich trug — wenigstens auf dem Marsch — war der «Pannervortrager» oder Vorfenner; nicht der «Pannerherr» selbst. Der Bannerherr war beritten und eine Art Berater des Hauptmanns, Stabchef würden wir heute sagen. Doch ist es wahrscheinlich, dass er — also in diesem Falle Hans Meyer von Knonau — bei militärischen Schauanstaltungen, ebenso wie meist im Gefecht in eigener Person das Banner hielt. Der Bannervortrager auf dem St. Gallerzug hiess: Meister Rudolf Schwitzer. Es ist eine eigentümliche Erscheinung, dass seit dem Ende des XV. Jahrhunderts bis in die 70er und 80er Jahre des XVI. Jahrhunderts hinein, soweit ich die Kriegsrödel auf dem Staatsarchiv verfolgte, fast immer einer der Schwitzer oder Schweizer Bannervortrager war. In der Schlacht bei Kappel freilich finden wir Meister Hans Schwitzer als Bannerherr selbst, nicht als Vortrager.

17) stambuchine = stambechino, Bogenschütz. Die Erläuterung des vorhergehenden balestreri ist also überflüssig, wenn nicht dadurch etwa eine besonders leichte Form der Armbrust angedeutet werden soll.

18) maza = mazza, kann sowohl Streitkolben als auch Kommandostab heissen; doch ist an die erste Bedeutung hier nicht zu denken, weil die Hauptleute der Eidgenossen ihre Waffen, die sie allerdings, der Sitte der Zeit gemäss, für das Handgemenge mit sich zu führen pflegten, durch Knechte nachtragen liessen. Eine zürcherische Militärverordnung aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts (auf dem Staatsarchiv) gestattet dem «Panerhoptmann», dem Befehlshaber des Hauptaufgebotes «einen Fussknecht, der im den spiess alld sin gewer trage.» Früher scheint er sogar über mehrere solcher Knechte verfügt zu haben. Der Kommandostab hatte wohl manchmal die Form einer zierlichen Prunkwaffe, etwa eines leichten, kunstvoll gearbeiteten Streithammers, der aber kaum als eigentliche Waffe anzusehen ist. Vgl. von Elgger, Kriegswesen und Kriegskunst der schweiz. Eidgenossen S. 101, 431 und Abbildung Taf. III.

19) zardino = giardino.

fiori²⁰⁾ in testa, et posso luy el regazo²¹⁾ cum la lanza et banderola in cima cum l'arma soa indorata et suso il scuto similiter. Deinde 6 calupi²²⁾ cum la lanza su la cossa et 12 balestreri tutti bene a cavallo et vestiti et lance a una livrea et stafferi, et tutto lo campo ha misso la + biancha sopra veste ho capeli ho calze. Posso il dicto capitaneo vene un altro cavallero electo al regolamento del campo cum più lance et balestreri a cavallo²³⁾ tutti a una livrea²⁴⁾ et forse 30 carete de munitione et artagliaria tra le quale erano 4 boche de bombarde da 50 fin a 60 et 70 libre de portata.²⁵⁾ Dredo costoro passerà il resto de la liga et sarà grande campo et presto et non mancharò per avisare V(ost)ra Si(gno)ria, alla quale me recomando.

Zuregi, 5 february 1490.

E(iusd)em Ill(ustrissi)me Dom(ination)is
V(est)re Servitor

Bernardinus Imperialis.

Blumen²⁰⁾ auf dem Kopf. Hinter ihm der Knabe²¹⁾ mit der Lanze; das Fähnchen oben an der Spitze trägt sein vergoldetes Wappen, ebenso der Schild. Hernach 6 Trabanten²²⁾ mit der Lanze am Schenkel und 12 Armbrustschützen, alle gut zu Pferd, und Kleider und Lanzen einheitlich, (samt) Bedienten. Der ganze Heerzug hat weisse Kreuze angelegt, entweder an der Rüstung, an Hüten oder an Strümpfen.

Nach dem Hauptmann kam ein anderer Ritter, dem die Ordnung im Feld übertragen ist, mit mehr Lanzen und Armbrustschützen zu Pferd,²³⁾ alle mit demselben Gewand.²⁴⁾ Ferner vielleicht 30 Fuhrwerke mit Munition und Artillerie; darunter waren 4 Stück schwere Geschütze, 50 bis 60 und 70 Pfunder.²⁵⁾

Hinter diesen da (den Zürchern) wird der Rest des (eidgenössischen) Bundes durchmarschieren; es soll eine grosse und schlagfertige Heeresrüstung werden. Ich werde nicht ermangeln, Euere Herrlichkeit, der ich mich empfehle, auf dem Laufenden zu erhalten.

Zürich, den 5. Februar 1490.

Derselben
Eurer Erlauchtesten Regierung Diener
Bernardinus Imperialis.

²⁰⁾ Man wäre eher versucht, an Federn zu denken. Es heisst aber unzweideutig fiori; vielleicht haben wir es mit künstlichen Blumen zu thun. Oder dürfen wir im damaligen Zürich winterliche Zimmer- oder Treibhausblumen vermuten?

²¹⁾ Entweder der Sohn Schwend's oder dann derjenige einer andern vornehmen Familie, der in dienender Stellung den Ritter begleitete in der Hoffnung gelegentlich selbst die immer noch gesuchte Ritterwürde zu erlangen. In einem Beiblatt des Auszugsrodes nach St. Gallen, (Staatsarchiv Zürich A 30. 1) heisst es z. B.: «Herr Felix Schwartzmurer, ritter, hat 1 knecht und 1 knaben gehept, sind in die zal der Constaefel gerechnet.»

²²⁾ calupi = galuppi.

²³⁾ Also eine Art Feldgendarmerie unter dem «Ordnungsmacher» für die Lager- und Schlachtdisziplin.

²⁴⁾ Auffällig ist die mehrfach erwähnte einheitliche Uniformierung, z. Teil auch Bewaffnung einiger Gruppen des Heerzuges; eine Erscheinung, die sonst nur vereinzelt überliefert wird.

²⁵⁾ Sogenannte «Bombarden» wie man auch im Deutschen sagte. In dem Briefe vom 12. Februar berichtet Imperialis von Zürich aus: «Costoro mettano in ordine una bombarda de portata de libbre 340 vel circa», ein Riesengeschütz, das nach St. Gallen hinaufzubringen jedenfalls ungeheure Mühe gekostet hätte. Die Fabrikation derartiger Geschützkolosse wie dieser 340-Pfunder war zwar damals bereits veraltet; sie gehört einer früheren Epoche, zum Teil noch dem XIV. Jahrhundert an. Jähns, Geschichte des Kriegswesens (1880) S. 963. 965.

III.

Bernardinus Imperialis an den Herzog von Mailand:

Bericht aus Zürich vom 6. Februar 1490 über den Durchmarsch luzernischer Truppen.

Ill(ustrissi)mo Signore mio, Per l'aligata mia V(ost)ra Sig(no)ria haverà inteso la partita de questa Comunità, per la presente aviso quella como Lucernesi sonno gionti et pas-

Mein Erlauchtester Herr! Durch mein beigelegtes (Schreiben) wird Euere Herrlichkeit vom Auszug dieses Ortes vernommen haben; durch das gegenwärtige benachrichtige

sati per qui cum la loro bandera¹⁾ et hanno facta grande monstra²⁾ per questa cità et alogiati la nocte, et erano persone tre milia armati de diversi arme et bene como erano questi da qui et se partiron cum grande ordine et questà Comunità gli ha facto honore de vino et alogiamento et così fa ad quanti ne passarano per quà, per modo che li soldati non pagano la mittà de la spesa; dretto dicta compagnia gli erano grande numero de cariagj et caricte³⁾, de artagliaria et munitione et victualie in vero erano più de 80 carete, non l'haveria may creduto se non l'havese veduto; fin alli pavioni⁴⁾ et victualie assay menano in campo etc.

Turegi, 6 Februarij 1490.

Eiusdem Ill(ustrissi)me Dom(ination)is
V(est)re Servitor
Bernardinus Imperialis.

Adresse wie oben.

ich Sie, dass die Luzerner mit ihrem Banner angekommen und durchmarschiert sind.¹⁾ Sie haben einen grossen Parademarsch²⁾ durch die Stadt gemacht und wurden für die Nacht einquartiert. Sie waren 3000 Mann (stark), gut ausgerüstet mit verschiedenen Waffen, wie die hiesigen. Wohl geordnet zogen sie ab. Die Stadt hat ihnen mit Wein und Quartier Ehre erwiesen; und sie hält es so bei allen, so viele hier durchmarschieren, derart nämlich, dass die Soldaten nicht die Hälfte des Unterhalts bezahlen.

Hinter der erwähnten Kompagnie gab es eine grosse Zahl grosser und kleiner Wagen³⁾; der Artillerie-, Munitions- und Lebensmittel-fuhrwerke waren in Wahrheit mehr als achtzig; ich hätte es nie geglaubt, wenn ich es nicht gesehen hätte. Sogar Zelte⁴⁾ und viele Lebensmittel führen sie ins Feld etc.

Zürich, den 6. Februar 1490.

Derselben
Euer Erlauchtesten Regierung Diener
Bernardinus Imperialis.

¹⁾ Ihr Hauptmann war Peter Fankhuser. Im Briefe vom 12. Februar berichtet Imperialis offenbar mit Behagen, dass der ärgste Feind der mailändischen Politik, der mächtige Luzerner Schulteis Ludwig Seiler, der ihn kurz vorher geradezu als Spion bezeichnet hatte, zu keiner militärischen Würde in diesem Kriege gewählt worden sei; «ma uno altro è stato facto Capitaneo de Lucernese». Doch folgte Seiler dem Heere als «Consigliere», als Vertreter der Zivilgewalt: «Dretto quelli de Lucera è passato Ludovico Seler cum uno fiolo de Misser Albino, fratello de Vescovo de Valese, cum circa 12 balestrieri, a cavallo tutti, et vano in campo». — In demselben Briefe meldet der Gesandte auch das Banner von Zug sei durch Zürich gezogen, «cum bella compagnia» und ebenso jenes von Unterwalden: «et per questa communità gli è stato facto grandissimo honore».

²⁾ Monstra eigentlich Musterung; da aber das nachfolgende per auf Bewegung hindeutet, ersetzen wir es durch ein modernes Wort.

³⁾ cariagj et caricte = carriagi e carette.

⁴⁾ pavón (volg.) = padiglion = padiglione, Zelt, Zeltbett (Vgl. Cletto Arighi, Dizionario Milanese-Italiano, Milano 1896). — Es ist bemerkenswert, dass dieser Komfort dem Mailänder auffällt, er war, wie es scheint, bei ihm zu Hause ungebräuchlich. Ebenso neu ist ihm freilich auch die grosse Ordnung, auf die Imperialis mehrfach hinweist.

Ohne grosses Blutvergiessen lief der Krieg ab. Am 15. Februar fügte sich die Stadt St. Gallen, die am längsten im Widerstand verharrt hatte, den Bedingungen der Eidgenossen. Imperialis sah, wie die heimkehrenden Truppen in Zürich einzogen «cum trionfi et grande ordine». Er vergisst nicht in seinem Bericht vom 20. Februar die bevorstehende Siegesfeier zu erwähnen, bestehend in einer kirchlichen Prozession und in Gastereien und Tanzvergnügungen der Zünfte während dreier Tage; doch sollen dabei, wie er ausführt, die üblichen Fastnachts-Vermummungen unterbleiben wegen der Wirren und des Regierungswechsels im Waldmannhandel des vorigen Jahres. Wahrscheinlich fielen diese Zunftfestlichkeiten gerade auf die Fastnachtstage. «Questa cità per leticia de questa victoria fa fare processione cum grande devotione et publicato, che tutte le compagnie dicte Zonfte faciano festa de balli et convivij tri di cum expresso commandamento, che non se faciano stravestiti

Zürich.

Johannes Häne.

25. Urkundliches zur Geschichte Heinrich Wollebens.

I.

*Schultheiss und Rat zu Bern an Bürgermeister und Rat zu Zürich,
20. Februar 1492.*

Den fromen fürsichtigen wisenn Burgermeister und Ratt zuo Zürich unnsern sun-
dern gutenn fründen und getruwen liebenn Eidgenossenn.

Unnser gar fruntlich willig diennst, und was wir erenn und guots vermögenn zuo-
vor. From, fürsichtig, wis, sunder guot fründ und getruwen liebenn Eidtgnossenn, wir
zwiffellnn nitt, üch syenn kundt die Henndell, dero sich die wollebenn uff ettlich
florentiner unnderstanden habenn, unnd was darus vor üwernn unnd anndernn unns
Eidgnosschaft anwältenn und besunder diss nächst gehalltenen tagleystung mitt unns
von Bernn Rättenn geredt ist, darus wir derselbenn wollebenn rechtlichen anruoff
merckenn, der guoten meynung, als wir das achtann, darinn das best zuo arbeitten,
verrer kumber unnd beladnus zuoverkommen, und so wir nu woll geneigt unnd vor-
mals in vil anndernn sachenn, ungespartt kost und arbeit, die, so unns Eidgnosschaft
verwanndt sind, auch geträwlich gefürdert, unnd aber daby nitt ganntze lütrung habenn,
was rechtvertigens dieselbenn annämen, und uff welich si das gründen oder bruchenn
wellenn, so ist an üwer brüderlich lieb unnsr ernnstig bitt, es well ir gevallen, gegen
den Iren fliss zuo bruchen, damitt si solicher sach halb dehein uffrür fromen noch für-
dernn, auch anders nitt fürnämen, dann das unnsr lannden und lüten und denen
so unns verwanndt sind liddlich sye. So wellen wir uff verkünden der unnsr Eidt-
gnossen, solich sach berürtt, und den wir auch darumb geschriben haben, allen fliss
bruchen, diss sachen hinzuolegen, und besunder so wir von in verstan, waruff und wie
diss händelln gemasset mogen werden, damit auch unnsr lanndtschafften, die fast in
grossen hungersnötten sind, mer unkommlikeit, die inen weder lidlich noch traglich
wären, zu verhüten. Darinn well üwer lieb sich erzögenn nach unnsr höchenn ver-
truwenn, und ob es je anders nitt sin möcht, daran sin, das diss zuosprüch mitt recht
und nitt anders beleit werden, des wir unns auch billichen trosten, und ganntz halten
wellen, und das umb si und all die iren gar früntlichen verdienen. Datum montag
vor kathedra petri anno mlxxxixII.

Schulthes und Ratt zuo Bernn.

II.

*Abt Gotthard von St. Gallen an Bürgermeister und Rat zu Zürich,
7. Juni 1493.*

Den Strengen Fromen fürsichtigen ersamen unnd wesen Burgermaister und rat
der statt Zürich, unnsr sonder lieben hernn und guoten frünnden.

Strenngen fromen fürsichtigen ersamen wesen sonndern lieben herren unnd
guoten fründ, unnsr früntlich willig diennst unnd was wir ern unnd guotz vermögen
alltzit bereit zuovor. Sonndern lieben hern und guoten fründ, üwer schriben berüerende
den hanndel hainy wollebs och sin helffer und ettlich koffmansguot so sy ange-
vallen, und wie üch dann der Majestat vogg zu veltkilch darumb geschriben haben soll etc.
haben wir verstannden, und ist war, derselb hainy wolleb und sin helffer haben ettlich

hab unnd guot so den florentiner zuostet angevallen, und nach dem das in unns
gericht und gebielt komen ist, haben wir das zuorecht verlegt. was nu bishar in dei
sach gehanndelt sig, haben wir uff hütt unnsre bottschaft abgevertigt, mit bevelh zt
üch unnsern hern und fründen den vier orten zu keran und üch den handel zuo end-
tegken, und nachdem üch der geoffnet wirt, wie dann der an im selbs ist, was unns
dann darnach zuo thuond dz üch und unns underwysenlich sig, darinn wollen wir unns
gefürlich halten, dann wamitt wir üch wisten früntschaft und guoten willen zu be-
wysen, wern wir genaigt und guotwillig sonder zwivels. Datum sant gallen in unns
pfalz uff fritag nach corpus Christi anno mllxxxIII tio.

Gotthart, von gottes gnaden abt des gotzhus sant gallen.

III.

*Abt Gotthard von St. Gallen an Bürgermeister und Rat von Zürich
28. Juli 1493.*

Den Strengen fürsichtigen ersamen und wesen Burgermaister und rätt der Sta
Zürich, unsren insondern lieben heren und fründen.

Strengen fürsichtigen ersamen wesen insonder lieben heren und fründ, üch syel
unser guotwillig dienst begirigs flys alltzit zuovor beraitt. üwer schriben sampt kungk
licher mayestatt mandat berüren die wolleben uns zuogesandt haben wir vernomei
und sagen daruff uwer streng ersam wysshait hochen danck, dz Ir uns söllichs zuo
wyssen geton hond mit erbietung umb die zuo verdienen, und ist nit on uns syel
och kaiserlich und kunglich mandaten zuo komen die maynung innhaltende das wi
söllich hab und guot unverzogentlich wider an die end verfügen sollen da die genomei
sig. wann aber söllichen gebotten zuo leben uns unvermögenlich ist, nachdem wir dei
ansprecher uff üwer und ander unser heren und fründen der Aydtgnossen schriben zuo
Baden ussgangen rechtz gestattnet und die selben söllich hab und guot vor uns mi
recht uff die kunglichen und kaiserlichen brief, so sy für uns gelait, erlangt und hin
genomen, und haben wir daruff kaiserlicher und kunglicher mayestatt die maynung
zuogescriben, nachdem söllich hab und guot durch den wolleben und sin anhenge
uffgehept und in unser hoch und nider gericht gen platten gefürt und unsern vog
daselbs umb recht angerüeft, daruff dem florentiner nach form des rechten den erstei
den andern und drytten entlichen rechttag verkündt, fryd und glait für uns, och die
wolleben und sin anhenger zum rechten und wider an sin gewarsamy durch unseri
vogt zuogesagt und geben vor uns zuo erschinen und das guot mit recht zuo ent
schlachen, und so aber der florentiner uff söllichen rechttag noch niemant von sint
wegen mit gewalt erschinen ist, haben wir den wolleben und sin anhenge
uff die kunglichen und kaiserlichen brief, nachdem wir von inen als ain fürst de
hailgen römischen richs umb recht erforder sind, mit söllichem guot lut der briefei
farein lassen, wie dann die gerichtzübung vor uns ussgangen clarlicher usswyst
die wir och kaiserlicher und kunglicher mayestatt damit zuogesandt, und demnach die
ernstlich gebetten, das im besten als och dz geschehen ist, vermercken etc. Als
hoffen wir, kaiserlich und kunglich mayestatt hab an söllichem unserm schriben
und verantwurten guott benügen. Das wolten wir üch nit verhalten, mit ernstliche

gebitt, uns und unser gotzhus allweg wol befolhen ze haben, das wöllen wir mit willen
umb üch verdienen sonder zwifels. Datum zuo Sant gallen an Sontag nach Jacobe
anno mlxxxxiiij.

Gothart, von gottes gnaden appt des gotzhus
sant gallen.

IV.

*Vorsteher und Pannerherr des Volks von Florenz an die Eidgenossen,
19. August 1493.*

Magnificis et Potentibus Dominis Dominis Magnae Ligae Suizerorum fratribus et
amicis nostris Carissimis.

Magnifici Domini amici Carissimi. Audivimus ex veris nuntiis litterisque quantum
moleste tuleritis hoc indignum facinus sancti Galli Abbatis qui grassatores et latrones
qui praedam egerunt de nostris Mercatoribus receperit et defenderit et injurie faverit.
Praeterea quid egeritis, ut illi injurie obviam iretis quidque esse curaturos adnixurosque
promiseritis. fuit id nimirum gratum nobis; quanquam nihil fecisse vos extra consuetu-
dinem vestram novimus, quorum mores modestiaque et justitiae perpetuus cultus non
nobis modo sed universo etiam orbi manifestum est. quod facit ut multo de vobis plura
polliceamur nobis et speremus plura. Vos multum rogamus ut in eadem opera vestra
diligentissime et studiosissime perseveretis quoad rem nobis perfectam perficiatis. Non
modo id dignum est vestra virtute sed et nostra amicitia quae semper vobiscum fuit
et futura est firmissima atque constantissima. et nihilominus tamen accipiemus hanc
operam vestram maximi loco beneficii neque erimus unquam immemores. Valete. Ex
Palatio nostro die xviiiij augusti MccccLxxxxiiij.

Priores libertatis et
Vexillifer Justitiae Populi Florentini.

V.

Abt Gotthard an Bürgermeister und Rat von Zürich, 13. Mai 1498.

Den Strengen fromen vesten fürsichtigen und wesen Burgermaister und rat der
statt Zürich unsern lieben hern und sonders guten fründen.

Unnser früntlich willig dienst alltzit berait voran. Strengen fromen vesten für-
sichtigen wesen lieben hern und sonndern guoten fründ. Üch stet unverborgen der
handel berüerend ainen florentiner, so uns verschiner Zit begegnet ist. wie wol wir dann
nichtz anders dann sich von rechz wegen gepürt darinne gehandelt haben, sind wir
doch der sach an ettlichen enden bekumbert und in costen gefüert, sonders jetz zu
letst am bapstlichen hoff. an dem end haben wir von gnaden gottes uss craft der
gerechtigkeit zwo urtailen, so für uns sind, erlangt und behalten, wie üch der edel und
streng unser lieber herr und frünt her conrat Swend ritter und burgermaister, der
nützlich bi uns gewest ist, und dem wir dz geoffnet haben, sagen kan. versechen uns,
das kom üch mit uns zu gantzen fröden, und so wir dann verhoffen die dritten und ent-
lichen urtail och zuo behalten, und uns not und guot bedungkt, ettlichen personen so uns
erschossen haben, dankpar zuo sind, haben wir dem hochgelernten unserm lieben geträuen
doctor conrat türst bevolhen, mit üch zuo reden, ettlich schriften an den bapst-
lichen hoff zu erlangen, uff mainung, wie ir von im hörn werden, früntlich bittend

uns und unserm gotthus zuo guot üch in der sach früntlich und guotwillig zu e zaigen, als ir wol macht haben. daran bewist ir uns sondren dangknämen wille wollen och dz umb üch verdienien. Datum uff dominica an cantatte a. lxxxxvij ^{vo}.

Gotthart, von gottes gnaden apt des gotzhus sant gallen.

(Sämmtliche Missiven befinden sich im Staatsarchiv Zürich).

Wilhelm Oechsli.

26. Zu dem Adelsverzeichnis vom 22. April 1499.

A. Bernoulli vermutet oben S. 141 ff., dass statt «Helstab», wie die von ihm veröffentlichte Hs. und Anshelm übereinstimmend haben, «Helmstorff» zu lesen sei. Das Bittergeschlecht Helstab lässt sich aber nachweisen. Ein «miles dictus Helstab» erscheint 1271 (Geschichtsfreund I, 196; ib. IX, 199 zum Jahr 1210 ein Halstab), 127 (ib. III, 134), ein «Wernher dictus Helstab» mit seiner Frau Elsbet und seinen Kindern Johann Jakob, Ulrich, Heinrich und Margret 1279 (ib. III, 138), Wernher wieder 130 (ib. X, 110), sein Sohn Johannes 1311 (Rochholz, die Aargauer Gessler S. 8). «Wernher der Helstab» erscheint wohl zum letzten Mal 1318 (in einem um 1380 entstandenen Verzeichnis von Verpfändungen der Herzoge von Oesterreich, abgedruckt in Kopp Geschichtsblättern III, 161 und in der neuen Ausgabe deshabzburgischen Urbars Bd. II, 636). Als sein Erbe erscheint um 1380 «her Henman von Eschentz» (ib.). Die Urkunden, denen Helstab erscheint, weisen auf den Argau hin. Das Geschlecht kommt heute noch im Prättigau vor.

Ebenso ist von dem Herausgeber S. 144 Abdorff wohl ohne Not in Altdorf corrigiert worden. Im 13. Jahrhundert erscheint ein Zürcher Bürgergeschlecht «Abdorf» (Zürcher Urkundenbuch IV, 135 und Register), und auch anderwärts findet sich der Name.

Das Osstingen der Hs. (Anshelm Ostingen) kann vielleicht statt Oftringen auch Ossingen (im Kt. Zürich) bedeuten, wo wenigstens im 14. Jahrhundert auch eine But war (Lehenbuch von 1361 in der neuen Ausgabe des habsburgischen Urbars, II, 484).

Münchingen (S. 143 unten) ist vielleicht das heutige Wunderklingen im Kleinen Wutach, Kt. Schaffhausen, das in einer St. Galler Urkunde von 912 (b. Wartmann, Urkundenbuch v. St. Gallen, II, 366) als «Munichinga» erscheint; vgl. Meyer v. Knonau in den St. Galler Mitteilungen XIII, 168. Die Herren von Münchingen nannten sich allerdings nach gewöhnlicher Annahme von Münchingen bei Bonndorf im Grossherzogtum Baden (so Krieger, Top. Wörterbuch des Grossherzogtums Baden; auch Gerbert, hist. Nigrae Silvae I, 364, II, 135), während es Mone (Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins V, 240 ff. mit zahlreichen Regesten) unentschieden lässt, ob sie von Münchingen im oberen Allgau oder von dem oben genannten Ort im Kleinen Wutach (den er irrig als abgegangen bezeichnet) stammen. Die Stelle im Adelsverzeichnis von 1499 würde für Wunderklingen sprechen, da ja hier ein schweizerisches «Münchingen» gemeint sein muss. Da Schaffhausen schon seit 1454 zugewandter Ort der Eidgenossenschaft war, so ist es nicht auffällig, dass die Herren von Münchingen schon 1499, also 2 Jahre vor dem völligen Eintritt Schaffhausens in den Bund, unter den erscheinen, die vom Reich und vom Haus Oesterreich abgefallen sind.

Bern.

Rudolf Maag.

27. Zu Gilg Tschudis Leben.

Zu Gilg Tschudis Leben und den Schicksalen seines Geschlechts mögen hier einige urkundliche Nachrichten aus dem Generallandesarchiv zu Karlsruhe beigesteuert werden, da alles, was ihn betrifft, in neuerer Zeit erhöhtem Interesse begegnet. Ich gebe die Regesten in der direkten Form, die zugleich engen Anschluss an die Urschrift und Klarheit gewährleistet. Ueber Tschudi ist der sehr unterrichtende Aufsatz Wilhelm Oechsli's in der Allgemeinen Deutschen Biographie 38 (1894), 728—744, am bequemsten zu vergleichen.

I.

1549 Okt. 31. Ich Gilg Tschudy, des Rats zu Glarus, und dieser Zeit der acht Alten Orte einer ländlichen Eidgenossenschaft Landvogt zu Baden im Ärgöw, bekunde in dem Streit zwischen Kaspar Abt und Konvent von St. Blasien einerseits, Bernhard Seggisser Vogt, dem Schultheiss, den Räten und gemeinen Bürgern zu Kaiserstuhl anderseits: Die Abtei hat ihr Haus zu Kaiserstuhl gegen ein anderes vertauscht, die Stadt dagegen Einsprache erhoben, die Abtei sich bei mir als dem Landvogt beschwert. Ich habe den Parteien den heutigen gütlichen Tag angesetzt. Als Bevollmächtigte der Abtei sind erschienen: Johann Massalatin, Propst zu Wislikofen, und Jakob Käller, Propst zu Klingnau; als Bevollmächtigte der Stadt: Vogt, Schultheiss und etliche Räte. Nachdem ich beide Parteien ausführlich gehört, habe ich folgendermassen entschieden. Der Abt soll 1. sein Haus und Schaffnerei zu Kaiserstuhl mit einem dortigen Bürger oder einem geborenen Eidgenossen besetzen und diesen seinen Diener oder Schaffner der Stadt schwören lassen; 2. für sein Haus der Stadt Steuer zahlen; 3. kein Haus noch liegendes Gut in Stadt oder Amt Kaiserstuhl ohne Vorwissen der Stadt kaufen; nicht über 12 Saum Wein vom Zapfen schenken und keinen fremden Wein zum Verkauf einführen. Alle Streitigkeiten sollen gütlich ausgetragen werden. Nachdem ich diesen gütlichen Spruch verkündet habe, haben mir die Vertreter der beiden Parteien in die Hände gelobt, ihn wahr, fest und stet zu halten.

Geben zu Keysserstül uff dornnstag, was aller Gottes heiligen abennt 1549.

Or. Perg. G. L. A. Karlsruhe (St. Blasien, Kaiserstuhl). Es hängen 4 Siegel. Das des Tschudi ist beschädigt. Von der Umschrift ist nur noch Gilg Tschu.. zu lesen. Das Wappen ist aber erhalten. Die anderen Siegel sind die des Abtes, des Konvents, des Vogts Seggisser und das geheime der Stadt Kaiserstuhl.

II.

1565 Febr. 6. Wir die Räte und Sendboten der 7 Orte der Eidgenossenschaft: von Zürich Bernhard von Cham Alt-Säckelmeister und Johann Äscher Stadtschreiber; von Luzern Jost Pfyffer Alt-Schultheiss und Peter Heer Säckelmeister und des Rates; von Uri Herr Josue von Beroldingen Ritter Alt-Landamman und Jakob Chün Statthalter; von Schwyz Geörg Reding Alt-Landamman und Christoffel Schorno Bannerherr und des Rates; von Unterwalden Bastian Amnli Alt-Landamman ob dem Wald; von Zug Jacob Schicker Statthalter und des Rates und von Glarus Gilg Tschudi und Paul Schüler beide Neu- und Alt-Landamman, auf Befehl unserer Herren und Oberen auf dem Tage zu Baden im Ergau versammelt, bekunden: Hans Munprat von Spiegelberg, Statthalter der Hauptmannschaft, Hans von Menishofen des Rats und Heinrich

Hagk, Vogt auf den Eggen, Gesandte der Stadt Konstanz, haben uns angezeigt, der Rat der Stadt Konstanz und die Sieben Orte seien von unseren Gesandten, die zu Kreuzlingen gewesen sind, darüber verständigt worden, dass hauptsächlich der neu auferlegte Zoll einen Vergleich zwischen Konstanz und den Sieben Orten gehinder habe. Da die Stadt Konstanz den Heller- und Pfennig-Zoll gegenüber den Untertanen der Landgrafschaft Thurgau bis zu endlicher Vergleichung der Sache zum grossen Vorteil der Beteiligten fallen lässt, meint sie, dass man sich über den anderen durchgehenden neu auferlegten Zoll, der mit Bewilligung des Kaisers etwas vermehrt worden sei, nich so viel zu beschweren brauche, sondern sich dabei beruhigen könne, da in etlicher Orten unserer Eidgenossenschaft, als in Stein [am Rhein], Bischoffszell und andersw^o mehr die Zölle auch vermehrt worden seien, zudem auch in der Eidgenossenschaft viel höhere und beschwerlichere Zölle eingezogen würden denn von seiten der Konstanzer. Endlich werde auch jener durchgehende neue Zoll hauptsächlich von Kaufleuten weniger von unserer Landschaft aufgebracht. Wir gehen auf den Wunsch der Stadt Konstanz, die unserer Eidgenossenschaft mehrfach gefällig gewesen ist, ein und lassen es bei dem durchgehenden Zoll bewenden, nehmen auch die in Kreuzlingen abgeredete 6 Artikel mit einigen im 7. verzeichneten Änderungen an. Der Landvogt zu Bade i. E., Kaspar ab Yberg, des Rates zu Schwyz, siegelt. Geben uff den 6. hornungs 1565

Or. Perg. Generallandesarchiv Karlsruhe (Konstanz Stadt, Zollrecht). Das Siegel hängt

III.

1606 Juli 9. Philipp Jakob von Waldkirch¹⁾ zu Schollenberg²⁾, St. Blasischer Obervogt der Herrschaft Bluemegg³⁾ und Amtmann zu Schaffhausen, und Hans Georg von Freiburg, zu Rheinau wohnend, als Vormünder ihres Vetters Johann Diebold von Waldkirch, Sohnes des verstorbenen Hieronymus von Waldkirch zu Reuti⁴⁾ und dessen Gattin Juliane geb. von Freiburg einerseits, Jost Tschudi⁵⁾ von Glarus z Wasserstelz und Wolf Dietrich Tschudi von Glarus, als Vormünder ihrer Base und Schwester Jungfrau Anastasia Tschudi, Tochter des verstorbenen Meinrad Tschud von Glarus und dessen Gattin Marie geb. Ringgin in Wildenberg⁶⁾ anderseits, schliessen einen Heiratsvertrag für ihre Mündel Johann Diebold und Anastasia. Die Braut erhält von ihren Angehörigen 2000 Gulden (15 Batzen oder 60 Kreuzer für jede Gulden zu rechnen) Heiratsgut und eine ihrem adeligen Stand entsprechende Aussteuer. Die gleiche Summe giebt ihr der Bräutigam, dazu ein Grundstück und 301 Gulde Morgengabe.

¹⁾ Ueber das Geschlecht von Waldkirch vgl. Rüeger, Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen 2, 1050 f. Daselbst noch S. 1056 eine ausführliche Stammtafel. Ich bemerke noch ausdrücklich, dass ich die Verwandtschaftsbezeichnungen nicht nach dem heutigen Sprachgebrauch verändert habe.

²⁾ Im Kanton Zürich bei Flach.

³⁾ Heute Blumegg im bad. B.-A. Bonndorf.

⁴⁾ Hof unweit Rheinau in der ehemaligen Herrschaft Jestetten.

⁵⁾ Ueber das Geschlecht Tschudi ist mir augenblicklich nur Leus Lexikon zur Hand. Vg daselbst Bd. 18, 346. Der Geschichtschreiber Gilg Tschudi hatte einen Bruder Jost, dieser einen Sohn Ludwig, dessen Sohn war der oben in der Urkunde genannte Jost. Ein weiterer Sohn des älteren Jost war Meinrad, dessen Söhne Wolf Dietrich und Adam waren.

⁶⁾ Ueber die Rink von Wildenberg vgl. Rüeger 2, 1065 f. sammt Stammtafel.

Ritter Hans Konrad von Haydegg zu Gurtweil¹⁾, Peter Andreas von Altendorf zu Neuenhausen (Neuwen-) und Beat Wilhelm von Greut zu Girsberg²⁾ als des Bräutigams Vettern und Schwäger einerseits, Friedrich von Salis, Hans Georg Gröbel, Stadtschreiber zu Zürich, und Adam Tschudi von Glarus, Gerichtsherr zu Bueweyl³⁾ als der Jungfrau Vettern und Brüder anderseits siegeln zum Zeichen ihrer Einwilligung. Geben den 9. Juli 1606.

Or. Perg. Generallandesarchiv Karlsruhe (Breisgau, Waldkirch B.-A. Waldshut). Es hängen 10 Siegelkapseln. Wohlerhalten sind 5 Siegel. Die Herkunft der Urkunde ist unbekannt. Es befindet sich keinerlei Archiv- oder Besitzvermerk darauf. Der Abteilung Breisgau ist sie erst jüngst einverleibt worden.

Heidelberg.

Dr. A. Cartellieri.

28. Nachträge zu Campell.

a) Varianten zur Topographie.

Als Kind im Jahr 1883 Campells Topographie von Bünden im VII. Band der Quellen herausgab, galt das Original derselben als verloren, und die Ausgabe erfolgte nach einer im Archiv der Familie von Salis-Zizers befindlichen Abschrift. Seither ist aber das Original aufgefunden worden, und durch das Entgegenkommen des jetzigen Besitzers, Herrn Oberst Th. v. Sprecher in Maienfeld, wurde eine vollständige Collation desselben mit dem Drucke von Kind ermöglicht; die wichtigsten Ergebnisse derselben sollen im Folgenden mitgeteilt werden.

Das Manuscript, wie es jetzt vorliegt, bildet einen stattlichen Quartband von 650 Seiten (ohne die auf eigenen Blättern angehefteten Nachträge). Die Schrift ist nicht überall gleichmässig; während eine Seite des Manuscripts meist nur etwa 25 Zeilen des Druckes umfasst, sind anderwärts die Seiten so eng beschrieben, dass sie einer ganzen Druckseite (37 Zeilen) gleichkommen. Daraus aber Schlüsse auf verschiedene Abfassungszeit oder spätere Abschrift einzelner Partieen ziehen zu wollen, erscheint etwas gewagt. Die Schrift ist überall gut leserlich; am Rande sind zahlreiche Noten und Nachträge. Von den 650 Seiten sind nur die ersten 543 von Kind publiziert. Den Rest nimmt fast ganz der 3. Anhang ein (generalis appendix, quae est in ordine tertia, ad totam simul hodiernam Rhaeticam ditionem); derselbe gibt Auskunft über die eigentümlichen Verhältnisse Rätiens, über die Natur des Alpenlandes, seine Pflanzen und Tiere etc. Die letzten 10 $\frac{1}{2}$ Seiten bilden ein Fragment eines 4. Anhanges, der den Bewohnern des Landes gewidmet war, aber zum grössten Teil verloren ist. Mit Seite 650 scheint das Manuscript schon im vorigen Jahrhundert, ja noch früher, abgebrochen zu haben; denn die Zizerser Abschrift endigt an der gleichen Stelle, und unten am Rand von p. 650 des Originals sind Notizen, die von früheren Lesern herzurühren scheinen. Der 3. Anhang und das Fragment des 4. werden als Beilage zum

¹⁾ Gurtweil im bad. B.-A. Waldshut.

²⁾ Ueber dieses Geschlecht vgl. Rüeger 2, 747 und 749, namentlich 748 Anm. 6.

³⁾ Welches? Es gibt zwei Ortschaften dieses Namens im Thurgau, heute Buhwil geschrieben.

Jahresbericht der naturforschenden Gesellschaft Graubündens für 1899 und 1900 publicier werden, sodass dann Campells Werk, soweit noch vorhanden, ganz vorliegt.

Die Vergleichung des Originale der Topographie mit der Ausgabe von Kind ergab fast für jede Seite mehr oder weniger wichtige Varianten. Gleichwohl erscheint es zweifelhaft, ob Kind mit Recht behauptet hat, der Verfertiger der Zizerser Abschrift sei des Lateinischen nicht oder nicht genügend kundig gewesen; die Fehler dürften eher durch Unterlassung einer nochmaligen Collation verursacht worden sein. Immerhin sind dieselben zum grossen Teil wichtig genug, um eine Publication, wie sie hier beabsichtigt ist, zu rechtfertigen. Neben blossen Varianten aber, über deren Wert man verschiedener Ansicht sein kann, sind im Folgenden mehrfach Sätze aufgenommen die im Original gestrichen sind. Dieselben enthalten meist Notizen mit Rücksicht auf Einführung der Reformation; doch sind auch einige andern Inhaltes darunter. Wie wir wissen, hatte Campell die Topographie in der Hauptsache im April 1573 fertig gestellt (cf. Wartmann, Quellen IX, p. LI sqq.), forderte aber noch im gleichen Jahr das Manuscript zurück, um Nachträge anzubringen. Solche Verbesserungen hat er auch in späteren Jahren noch vorgenommen, ja bis zu seinem Lebensende, wie uns ein Nachtrag vom Jahr 1581 (Quellen VII, 422,6) zeigt. Bei diesen nachträglichen Verbesserungen mögen nun jene Sätze gestrichen worden sein, wahrscheinlich weil ihr Inhalt den damaligen Verhältnissen nicht mehr entsprach, in einigen Fällen auch, weil Campell es vermeiden wollte, irgendwie Anstoss zu geben. Für den Geschichtsforscher aber behalten jene Notizen ihren Wert; denn wir dürfen nicht zweifeln, dass sie beim Niederschreiben den Thatsachen entsprachen.

Die ersten 26 Seiten der Handschrift fehlen heute und lagen schon bei Anfertigung der Zizerser Abschrift nicht mehr vor; ausser dem Anfang der Topographie ist damit das Titelblatt, wohl auch eine praefatio mit Dedication an Simler und das empfehlende Gedicht von Tob. Egli verloren gegangen. Das Manuscript beginnt erst mit p. 11,18 des Druckes und es mag auch von dem Text noch ziemlich viel verloren sein; denn jenen 26 Seiten Manuscript sollten etwa 18—20 Druckseiten entsprechen. Was bisher im Druck gegeben ist, stammt aus dem Gulerischen Auszug von Campells Werk. Das Original desselben befindet sich im Archiv der Familie von Tscharner in Chur und konnte ebenfalls verglichen werden, so dass auch für die daraus gewonnenen Partieen (Guler p. 7—10) sich einige Verbesserungen geben lassen.

Bevor wir nun die wichtigsten Varianten folgen lassen, noch eine Bemerkung betreffs der Zahlen. Wenn dieselben in dem Kind'schen Druck oft eine schlecht lateinische Form aufweisen, so ist die Schuld nicht Campell beizumessen, sondern wohl der Zizerser Abschrift; Campell schreibt nämlich fast immer deutsche Ziffern, während dieselben dort meistens in Worte übertragen sind.

Campell, top. 4,4 deinde st. denique — 13. nempe st. vero — 20. superiores Ingadini — 21. Volturenae — 31. quam st. qui — 5,4. (potius Medardi) fehlt — 10. ibi st. ubi — 29 eiusdem st. quidem — 6,5. sed st. si — 10. ubertatem st. util. — 13. cognomine — 19 Venust — 23. adhaec — 36. asserere st. assist. — 7,15. illam olim — 17. etiamnum st. nim. — 18. et Germanice — 22. Rhaetica nomina — antiquae — 29. Spessa (a. R. Spesscha st. Apella — 8,5. usque adeo st. usquam — 16. at st. et — 26. quaedam st. quidem — 27. pauc haec — Überschr. zu Capitel 3: foederum peculiaribus — 9,3. hos — habitantes homines —

11. deinde st. denique — 10,12. vicina — 19. 5000 st. 1500 — 26. quod est st. qui enim — 35. primitivi rivi — 11,17. quandoque st. quoque — 18. mit tractum beginnt das Manuscript (p. 27). 26. arbitras excurrere st. reg. perc. — 31. statt de illis etc. steht im Original ein abschliessender Satz; jene Worte und das Folgende bis p. 12,21 sind Guler p. 10 entnommen. Im Original ist allerdings eine Verweisung auf einen Nachtrag, aber das ursprünglich angeheftete Blättchen fehlt. — 12,22. iuga et praecipitia — 25. quo facit et statt quo fit — 13,5. hinter incurvat fehlt: (qua et Germanos ab Helvetiis ferme arcet summo-
vetque) — 12. statt haecque etc. steht im Original: sed ista de Rheno hie forte extra oleas excurrendo diximus. Unde rursus eo, unde digressi sumus, ad iurisditiones etc. wie p. 15,10; der ganze im Druck vorhandene Abschnitt 13,12—15,10 fehlt im Manuscript, auch ist keine Verweisung auf einen Nachtrag vorhanden; dagegen nimmt Campell, hist. I 90,5 Bezug auf diese Erzählung. Die folgenden Varianten bis 15,10 sind aus Guler p. 11 f. genommen.
 13,30 qui st. quidem — 14,4. prorsus st. perversus — 10. iniquitatisque — 16. clam st. etiam 27. deportavit — 32. munificentia — 15,2. manere — 16. Rhaetice Burtz — 16,28. Lungnetza — 31. curias Awrinium — 17,26. Danckasvila — 29. Helwer — 30. Grünenstein, Olmar (oder Otmar?) Horwer — Nüsplinger — 34. item in — 35. vetusto — 18,21. Chiästris — 19,9. testante — 16. tenuerint — 19 f. et post illum mortuum Jacobus Linguarda, eius iam maritus. — 24. ac — Siuis — 20,20. turmatim — 35. sibi inde — 21,12. ornatorum — 16. Paulo — 33. Sylvenium st. Schluen. — 22,17. hi se — 37. Castilg — 23, 1 hinter Castrum ist ausgel.: Germanice Oberkastel, et Castelbergum castrum — 18. citata — 24,2. germanae — 25,27. Hewen — 35. baronibus — 26,5. quondam — 9. procorum — 14. Hewenensium prosapiae nomen — 29. Domyn — 36. ultro citroque — 28,5. notatas — 15. Retzüns — 16. eius iurisditionis primus gehört zu einer auf der vorangehenden Seite begonnenen Randnote: Rhetzoen, Rhaetium viens — 26. minimum st. nimirum — 29,34. Post arx — 8. filio — defuneti — 18. ille — 32. castrum fuit — 31,6. huic — 9. D. Joach. Vadianus bis Amisium ist ein späterer Nachtrag; das im Drucke darauffolgende excelsum sollte davor stehen. — 29. Veltsberg — 32,21. dicta — 27. in culina — 30. sint — 33,28. cognomini — 29. Schowenstein, so auch 34, und 35 Fürstenoviensis und andere Male -gow st. -gau und -göwer st. -gäuer — 34,2. Dachstein — 8. pertinet — 29. Aldaera — 35,17. ibi st. sibi — 21. ei inhiare — 25. Caldarii — 36,10. illud — 25. de fehlt — 32. tamen eadem cum — 37,1. perrexeris — 9. ursprünglich stand supra statt infra — 24. germanis st. G. — 38,3. Cactera — 10. quidem — 39,9. familia illa — 22. quum vererentur, ne — 40,1. prae st. pro — 11. praeparcos — 41,35. pyramidatarum — 42,15. in diem — 21. demptos st. nomin. — 22. Valsenses, dahinter ist ausgel.: Valendianos, Thoenenses, Stussavienses — 43,19. Loetengaints — 26. comitiis stato tempore — Trunii a quindecim — 44,2. concessam — 24. hinter ferantur sind im Manuscript 9 Zeilen gestrichen: maxime cum non adeo longum tempus sit inde elapsum, quin multi adhuc superstites viri probe meminerint, quando quaedam, quae nunc huius numerantur foederis non infimae, imo praecipuae iurisditiones, olim ex antiquo tempore pertinebant ad mox sequens Cathedrale Foedus eiusque erant, quas tandem huius Superioris dicti Foederis homines certa pecuniae summa numerata redemptas sibi vendicarunt atque coniunxere, veluti authenticae etiamnum extantes de hoc scriptae tabulae idonee testantur, de quo alias in historia latius dicetur. — 45,18. discedamus — 26. tantummodoque — 47,13. quae — 49,12 illuc. — 15. memoratis — 30. intra — 35. ipsam aeriis turribus — 50,1 vera curia — 6. fonte, quem statt vel — 7. et fehlt. — 52,13. edicebatur — 53,14. ex se st. ille (auch bei Guler) — 20. alia — 34. obtenduntur — 54,19. tempora — 55,9. In Burg — 23. Bavaria — 56,3. vor Aurelii ist Aureliani ausgel. — 13. Chonodomarium — 21. tempore — 57,7. qui fehlt — vocamur — 58,32. Toembel da Chiavall — 59,2. fit — 17. usquam — 61,20. illum — 62,17 qui statt quae — 63,27. receptamque — 36. annunciata — 64,13. neque illum pie — 27. hinter dogmate ist ausgelassen: super magistratus in causa religionis officio, damnato — 65,34. sitis — 66,21. Franciscanorum st. Domin. (65,33 steht im Manuscript auch bei Guler Dominicastrorum!). Am Rand ist zu 66,21 bemerkt: S. Nicolai monasterium Franciscani ordinis — 68,8. illos monachorum — 30. illa — 69,4. sui — 25. ex st. et — 34. illa quasi statione — 70,5. 1237. — 15. caetera — 31. Prettigöw, so auch sonst. — 71,3. Martisseninium — 4. feudis — 18 f. in primo — 73,1. nedum non in — 7. Frœus — 74,5 f. impendentis simul atque imperantis — 28. regis — 75,1. sibi — 6. quadret — 7. ut st. et — 18. Des Prettigöws — 19. Rhenumque — 29. ipsos olim — 76,33. tamen st. autem — 77,4. diversis hodie — 78,5. propositam — 79,13. inamoena (zusammengeschrieben, auch bei Guler) — 26. intra — 80,26. Brintzolis, Batzarolis — 81,5. Düffenkastren (auch die andren Male Düff.) — 11. oppidi — 82,24. recta —

83,3. vadant — pagum st. vicum — 21. dubia — 32. rusticani — 33. passim in prIncepes — fuit statt fecit — 84,29. perfereris — 31. intima st. inferiore — 36. Aphris — 85,5. dicta — 8. censemur militiae — 33. hinc st. hic — 86,6. aliquanto — 17. Tinnetio — 87,4. Tinnectioni — 5. Rhaecamp — 15. Prasantium (auch 89,23) — 30. Brintzol. — 88,36 f. bombarda — 89,7 semel st. simul — 11. quarum — 32. Ultra Rupem — 34. Advugad — 90,18. Hinter appellata ist eine Verweisung auf einen verlorenen Nachtrag; Guler p. 33 schreibt: cuius adhuc quidam extant. Die im Druck folgenden Worte: Ad Alvaschenium bis luculenta sind ein anderer Nachtrag (unten am Rand), der Zeile 31 hinter depressa einzuschalten ist. — 29. primum — 31. depressa — 33. supra dictum — 34. diximus fehlt. — 93,7 proavo — 9. illa — 15. vel st. et — 37. iidem ita — 94,5. Lancei — 29. quantumvis — 95,20. relictis — 27. difficilis — 29. Germanice — 30. Schin st. Lezin (Guler: Schyn) — 96,1. illa — 11. ei ingredienti — 21. exustaque, semel — 97,1. Belg — 10. ac statt a — 13. Sallgias — 14. Sills — 36. sunt — 98,23. non ante adeo — 31. Vaetten. — 99,1. Fluminensis (aue Z. 2) — praedibus — 11. illam — 24. tandem st. tamen — 30. Thumleschk — 31. Domlgiasca — 100,14. sit fera — Sailg. — 101,8. Roaten — 33. pene — 102,5. illic — 27. multis ante — 103,1. Scheid — 5. natura munitissimis — 10. doctrinae — 12. quendam — 15. Guolfg — 30. inveniri — 104,5. Nüwesins — 11. citeriore st. interiore — 14. Salaers — 22. dictas — 25. caeremoniis — 105,4. itaque statt utique — 106,1. Ingadina — 10. *oīros* — 12. utrinque — 33. compluria — annos — 107,14. und später Alpilgias — 35. unde vicani statt antev. — 108,13. Inferiore — 17. uberrimisque — 109,5. superiores — 6. hinter maiorem ist ausgelassen: cum alius semisse et exigua minutiola, ut suis deinceps patebit locis. — 16. animus — 26. tam statt tamen — 28. parte ibi — 29. altiores — 110,2. ipso — 4. interstinguitur — 10. accidit — 111,7. statt montis- utique (aus Z. 4 f. wiederholt) steht nur eiusdem — 17. auratarum — 113,31. Lagiatzöl — 37. monti — 114,13. Vysurlag — 115,25. utrique in commune — 116,5. quidam — 29. aestate — 117,28. enim st. Oenum — 118,8. Summaden — 13. conditus — 31. viva — 119,1. vor Joanne stand ursprünglich: pariter docto et eximio viro D. — 8. posset — 17. hinter restituit ist gestrichen: execrando antichristianismo ad Cynosarges relegato. Eundem ipsum locum incolit hodie D. Joannes Jenatius, quoque magisterii gradum olim Basileae indeptus, et frater eius D. Andreas Jenatius ibi verbi hodie minister, ibi etiam uterque orti. — 24. proferendis — 34. ascensum — 120,20. hinter evangelicus ist gestrichen: Florinus Tiral seu Tack oriundus etiam illinc, cuius frater Joannes Tiral sive Tack Sylvaplanae est concionator. Ut Selii Joan. Anthonius Cortesius ab Italia propter evangelicam fidem profugus, sic Jo. Petr. Parisotus Bergomas, multis iam annis eandem ob causam a dulci patria exul, Pontrasinensem ecclesiam administrat, non modo a patriae solo extorris, verum etiam extrema rerum inopia oppressus et copiosa prole obrutus. — 121,2. und später Funtauna — 13. rursus ad — 27. horsum statt ortum — 28. Punkt — 32. und später Chiamuguaera — 122,2. Camugastg — 15. Die hier folgenden 13 Zeilen des Manuscripts sind so durchstrichen, dass nur einzelne Wörter leserlich sind, so Bursella, papistica impietas, missa — 123,5. Haec — 33. et statt ut — 124,26. metrocomia — 26. Zuotz, auch sonst meist Sutzium etc. und Tutzium — 125,22. acurrentis — 37. Ex Plantarum bis tractandis 127,24. ist ein ursprünglich auf einem angehefteten, jetzt verlorenen Blatt (wovon noch ein Rest vorhanden) befindlicher Nachtrag. Guler p. 44 bietet davon nur ein Excerpt. — 126, 21. Guler schreibt: Hartmannus Planta priscus — 36. hat Guler pater statt frater — 127,5. fratres — 24. illic — 27. Byzatiorum — 128,11. Tugium Zug — 15. intra — 25. cumulatissimi — 27 f. stand im Manuscript ursprünglich: natus D. Thomas Thoenligius Basileae artium magister nuper creatus, egregius sane iuvenis, hoc anno D. Jodoco Rascherio sacrificulo pariter cum missa sua et papistica superstitione ibi — 129,7. extractum — 23. istud — 37. ubique — 131,26. idonee — 27. atque statt utique — 29. vicinarum — 132,19. moletrinae — 133,5. disploditur — Davosiani — 31. Punt Alta — 33. Tchinuseali — 134,1. disternans — 25. vel st. ut — 30. Infer. Ingadina — 135,4. hinter transitur ist ausgelassen: quem deinceps suo loco dicemus. — 9. ab statt in — 24. Trupgiun — 136,33. Giüraduors — 137,6. licet vici — 138,5. inustam — 139,8. nivium statt invium — 24. adumbrata — 140,10. in statt ad — 22. iam amplius — 141,17. in hoc statt hic — 142,7. quod statt quo — 11. illis vastis — 143,10 und später Pes fallarius etc. — 13. sui — 15. in statt ad — 144,21 ff. Enshelmo etc. — 36. obierit 145,6. eodem — 19. ist hinter parens ausgelassen: et unius, quae nuper Bartholomaeo Stampaee nupsit, filiae — 29. habuit loco — 32. quam — 146,5 ist hinter Raetiae gestrichen: [ne tac]eam pietatem hominis vel religionem, nempe evangelicam, quam ipse et frater Balthasar

non modo libere confiteri, verum etiam contra fratrem Raetiensem dominum, qui papisticam (quam ipse catholicam appellat) mordicus retinet, satis constanter et fortiter defendere videntur. — 13. Sylveti. atqui Cernetensi — 14. hinter pastor ist gestrichen: inde oriundus nec vulgariter doctus D. Anthonius Ursus. — 16. alluens — 147,1. hinter obaerati ist gestrichen: ob inertiam — 8. der weggelassene Satz ist ohne Bedeutung. — 15 emersit — orientali plaga — 25. summo statt suo — 28. Giuff — 148,1. Pesfallarium — 17. que fehlt — 149,10. haec est — 150,16. populos — 151,4 und 18. d'sumwduinga — 26. vocamus Alpilgas — 27. memorato e regione surgit. Id — 31. duabus — 152,1. ineuintr — 2. mettn' — sün — clavillgias — 4. brick' — 12. u. 18. paries — 22. Alpilgia — 23. mett' — chiapelg — clavillgia — 25. mett' — 27. Julian — 28. festivo — 39. Lachs st. Lacs — 153,1. Sumbdonicis — 5. suscepta — 9. instrumenta — 154,1. stirpium — 8. ut ita — 11. interfecti idem leo — 155,17. Snusch — 18. a Suasane Semnonum — 24. varia — ita st. ibi — 31. Susam nostram — 156,17. collum — 20. castellula — 27. intensionem — 32. crappatsch — 33. crapp — 157,4. citra st. ultra — 24. Aelio st. Celio — 26.1424 — aereus — 28. foeminae partis — 158,8. sit st. est — 24. proximis st. propriis — 159,37. Puniascae — 160,10. eiusdem — 20. germanus — 26. im Original steht illam und fehlt etiam — 161,10. multis saeculis — 18. studiaque — 20. proprio st. propitii — 162,21. unde st. inde — 36. solent st. volunt — 163,7. secii statt Sicci — 16. Dyschmaum (auch sonst) — 25. laeto — 164,12 superiore — 13. Laechs — 20. agri arvi — 22. Dwurek — 30. Salgaitez — 31. Nuusch — 32. ff. Runtzads — 35 f. Auruncis etc. — 165,33. rivi flumini — 166,6. culpam hanc — 37. Susiensium — 167,6. am Schluss ist gestrichen: Susae hodie evangelium docte docet D. Steph. Dominicus inde oriundus. — 14. e contra vor propter — 19. sint divites — 23. 25. Lavinutzii etc. — 168,4. Laguyn — 16. hinter habuit ist auf einen verlorenen Nachtrag verwiesen; Guler p. 53 hat eine längere Auseinandersetzung, wonach die Bisacii «ex Byzaceno Africæ regionis agro olim profecti inde nomen habere videntur.» — 169,2. fuerit — 23. personuerit — 26. e statt a — 30. hinter tenentur sind 13 Zeilen gestrichen: Praeest hodie ecclesiae illi D. Andreas Rodolphus Bonhoranus illine oriundus. Duo item viri hodie ibi maxime opibus simul et authoritate valent inter alios huius iurisdictionis proceres praeclari, D. Georgius nempe Crassus, cuius pater Jacobus Crassus Cernetensis a Caesare Ferdinando sibi et posteris suis ius annulorum, ut natalibus clari haberentur, obtinuit; alter vero D. Martinus Andrechtpus (?) Bonhoranus ab eloquentia imprimis commendatus, qui duobus superioribus annis huius iurisdictionis Ardetiensis dictae praetorem egit. Pari authoritate pollent Susae itidem duo, Hartmannus Cacinus utique et Joannes Suiterus Roseus, cum ditiores illis tamen non pauci illic sint. — 170,6. vel st. ad — 20. proxima — 26. factitio — 29. coacervatorum congestorumque — 171,24. ab st. de — 28. Clutza — 172,27. priusque — 29. Cummiüns — 32. privatim — 37. et inde — 173,16. quater st. praeter — 18. fehlt adstringebantur — 27. etiam st. iam — 174,1. scheint 190 (nicht 140) zu stehen — 4. catellum — 6. illam cladem — 175,4 quoad st. quod — 31. Vatinianae ferme — 176,25. aeterna — 177,17 aliquanto — 23. hinter hodie ist gestrichen: praedilectus mihi cognatus et meus olim alumnus, D. Caspar Perlus, illic quoque ortus ac genitus. — 178,1. promptuarium — 13. parandis — 179,9. Saloensium — 19. quandoque — 20. nunquam — 180,19. hinc st. hic — 35. Carseolani, a. R. Carsoniani — 181,4. illisque — 182,7. Stewan — ibi olim — 31. agris arvis cf. oben 164,20. — 183,8. at st. et — 28. plenis — 184,9. memorati — 26. Martio die quodam a coena — 30. die vel magis eadem nocte — 185,6. MCCCCXLV — 13. quidam — 17. vel 115 st. velut — 186,18. quam st. quod — 25. 32. Ardetz — 187,4. porro adhaeretque — 6. ipsa — 22. septentrionaliore — 188,6. huic st. hinc — 19. At — 32. altissima — 189,5. cum omnium — 16. rursus st. versus — 17. 21. Chiaa — 191,1. iam st. ita — 3. Tertzals — 12. iuridici — 14. habent tribum — 192,15. omnium — 25. quibusque — 34. Trastüt — 193,4. tantum st. tamen — 27. Meschialcks — 194,4. illarum — 7. omnibus — 21. suae — 23. bes — 25. magistros — 26. Consuli — 27. appellantur illi — 33. quae — 195,6. Vettän-Vetän — 12. Wtaun — 19. sibi videri — atque — 27. me — 196,29. hinter excenturque ist gestrichen: hoc quidem tempore a D. Andrea Tuso, illinc oriundo et eius genero, Jacobo Antonio. — 197,4. vulgaris modus — posteriorum — 18. Munt d'Fulun — 27. trecentas — 35. im Original stand Gallitius, woraus (von späterer Hand?) Sallutius gemacht wurde. — 198,8. item st. autem — 12. magnificeae — 31. inhabitant — 35. imminent — 199,5. hinter peragendosque ist gestrichen: cui ecclesiae praest hodie minister verbi D. Martinus Sutziensis propter maiores suos illinc nempe oriundos dictus, ipse alioqui Susae ortus, nostro etiam natali solo, ubi etiamnum parentes superstites habet. — 28. hinter instructis ist ausgelassen: Creditur autem aluminata esse aqua. — 32. ff. Clutza etc. — 201,2

appietis — 19. dictas — 23. ita st. iam — 24. eis — 29. plurimis — dirimendis — 31. accurrere — 202,10. qua — 11. pertinent — 17. sublimius — 203,11. namque st. neque — 12. ibi scandas — 17. inde — 204,11. firmissimi — 22. hinter dictitant ist gestrichen: qui est D. Lucius Anzelinus — 205,5. semita st. sentina — 14. illae — 22. magis etiam — 27. aliquantis — 206,10. diangna da la Singaria — 16. hinter pervenerit ist ausgelassen: qua super re consule Jo. Stumpf. lib. 2. cap. 32. — 16. dominiorum — 18. da la Chiaa d'Muunt — 21. diangna — 29. idonee — 36. toti — 207,6. beneficis — 14. Mastraal — 17. etsi st. si — 19. fori — 26. benefico — 30. dominatiaci — 208,9. dicta — 19. Jaclinus — 24. illorum parte — 34. alienae a — 209,15. 21. sint — 22. cuiusque — 30. illi parere — 210,13. anni — 22. insignes fehlt (unnötig wegen nobilissimi) — 211,7. uberibus — 13. maximae — 16. noxiisque — 212,3. eminente — 213,6. fructiferis arboribus — 11. Rhamüss — 17. squallidus — 32. fuerant — 33. apud — 35. liceat — 214,14. habuisset, quae maritum domi habebat diu — 15. oppressum — 21. fecerat — sint — 26. divinae — 31. accusarint — 215,15. imprimis duorum — 25. accurrentibus — 31. exortam — 34. hinter repertum ist gestrichen: Ibi hodie D. Israel Flura concionatur, filius D. Petri Flurae Guardensis ecclesiae olim pastoris — 216,15. vero etiam — 31. quae — 33. totam — 37. imae — 218,1. et st. ut — 3. hinter minister ist antedictus und vor dem Namen D. gestrichen. — Valdassa (auch sonst so) — 219,15. possent — 28. et in — 32. huic st. hinc — 34. auctae — 220,3. ad ortum distans — 3. ff. statt S. Blasio-concionator stand ursprünglich: ubi Joannes Roschelius Scultinus — 13. Vitzell — 36. Tschaa — 221,3. iungitur, ultra hunc transitur in — 8. Praadmuot — 36. Eremusiensem — 222,36. Austriae — Oenipontinis — 223,23. altera aut fortassis etiam tertia Eremusii familiae — 27. Samaniunienses — 37. itidem simul — 224,7. existit — 15. a dextra st. ab altera — 23. mxime — 226,2. incidentem — 227,17. finium — 18. literarum monumenta — 35. den Tschierenbach — 228,6 et st. ad — 16. Nacklas — 17. Chiaschianda — 21. eorum vicinosque — 31. Sammangun — 229,3. unice — 15. citima — 16. Chiampatsch — 21. Sangks — 25. ut — 230,9. ac terr. — 31. nec statt non — 231,19. consignatae — captivi — 20. adhibendi — 232,30. debeat — 31. quidam — 36. Blüt — Malefitz — 233,20. divis — 234,14. pecunia — 21. alterutra — 235,4. utroconque — 26. pertinet reorum — 27. quadantenus — 236,7. vivunt — nihil ex ea — 10. hue — morum — 237,12. frugalitati etiam maxime — 18. alii — 238,14. suppetunt — 239,27. secernunt — 240,2. asyla — 241,19. Firmontium — 0. q. d. statt quod — 242,1. Culm — Maloegiae — 11. abbatiam — 243,11. quidam — 244,23. nomine illa — 245,21. Vysawraun — 27. plerorumque — 246,9. hinter uxor ist gestrichen: quae iam gravida filium illi Rudolphum tres iam pene annos natum genuit. — 16. hinter Praepositis ist gestrichen: qui strenuam Musis operam hodie navat. — 17. ils Praevosts — 18. Schkirret — 32. hinc ante — 34. praetura ibi — 247,11. hinter habetur ist gestrichen: ex illis nullam relictam prolem equidem seimus, praeter Gabrielem quendam adhuc in Valle Tellina superstitem monachum (de quo alias nonnihil) et Violandundam (sic! a. R. Violanda) etiam quampiam, Pauleti filios. — 248,32. Albingam — 249,4. adiuncto — 5. eiusdemque — 18. prudens st. pridem — 34. Australiae — 250,30. Iconio vidi — 30. hinter exornandam folgt: facientia, quae — dann weist das Manuscript eine grosse Lücke bis p. 255,10 auf, indem p. 333—340 in demselben fehlen; dieselbe ist ergänzt aus Guler p. 70—73. — 251,1. hinter fuerit ist eine Zeile des Gulerschen Manuscriptes übersprungen: veluti a qua Rhaetia tota, et Rhaetiae alpes, tanquam a metropoli Curien(ses) appellata fuerint. — 8. hic — 11. Burnoeun — 13. supra st. infra — 17. ff. Caa st. Chia und Cà — 24. has st. septem — 25. vor Foppae ist Valerium ausgelassen. — 27. Clarei — 29. Tschurz — 32. f. de Deganetio — 34. intra — 252,3 f. practer — alibi fehlt. — Unter Cap. 32 fehlt die Ueberschrift: XVII. Cathedralis iurisdictio (beides a. R.) — 12. Castelmur — 13. scriptum ibi — 24. Praamuntoeng — 27. Pratomontanus — 28. fratres fuere — 31. memorati Rodolphi Pramontani — 253,13. pene — at — 14. Soilg — 29. Mediolanum statt Marign. — 36. u. 254,5. u. 9. Augustus etc. — 255,8. Porten(sem) — 10. das M'script (p. 341) beginnt wieder mit: Ex monte porro — 16. et u. ut sind zu vertauschen. — 30. nomen — 35. der Schluss des Satzes, der auf den Anhang verweist, ist weggelassen. — 256,9. tandem locorum — 23. Potestati — 26. noveni — 257,4. solvendis veluti partibus — 20. pondo — 35. veseci st. vilis — 258,12. Motzelius — 16. alias — 26. iam st. item — 34. praecipue — 259,25. Rusticellos — 29. wahrscheinlich statt simulque Simeone zu lesen. — 34. fortibus — 260,6. Nunc st. Huc — 12. undecim maiorum — 28. Haec — 262,21. profitentur — 26. Brüsch — 263,21. liberet — 22. Ser st. et (dann natürlich auch fuerit zu schreiben) — 23. Tutziensis — 264,2. Volturenorumque — 14. ut fehlt. — 15. suis st. sint — 265,22. illi — 25. f. Fuldera —

266,9. ex Venonetibus vel — 24. f. doctrina pariter evangelica concionator Joannes Bonifacius Lavinensis Ingadinus. — 34. etiamnum — 267,5. Pütschaid — 268,2. stupro ab adulteris — 21. statt fuisse ist eine Lücke, nach den Spuren wahrscheinlich: [Francorum regem] et tan-[dem Rom]Janum — 270,7. Friderici tertii — 17. quem tum (?) — 18. hic statt ipse — 271,1. exempla. Dahinter ist gestrichen: in quibus et semel duo fratres simul fuerunt, qui nterque eius iurisdictionis praeturam, diverso tamen tempore gesserant, praecipuum fere apud Rhaetos magistratum. — 24. ita utinam — 272,1. proceribus st. praesentibus — 20. illos — 26. Puntvyl — 273,10 f. ursprünglich stand: qui nunc Basileae operam dat literis — 18. diviae Regulae — 27. in primis — 36. tum ibi — 276,1. putum st. purum — 13. Rami — 27. hinter densissimae ist gestrichen: atque eius aeriarum supra modum arborum — 277,30. und im Folgenden: Bargusium — 278,24. existit — 32. Ludsch (a. R. Ludsch) — 279,1 Damall — 4. quarum — maillaer — 28. derivativum — 280,25. ipsum totum — 281,8. minimum st. nimirum — 282,1. eorum ibi — 13. Montanae — 17. torquendi — 19. esse st. cum — 20. unquam — 26. Salisburgensis hodie — 33. Plaguennam — 283,3. Lasium — 17. quidem st. quibusdam — 32. germani — 284,7. Ferdinandus — 34. damnatae — 285,32. vel st. et — 286,14. illud — salvum — illibatum — 32. quae ab — 34. intra — 287,13. scripta (Überschrift: Davosium) — 24. in fehlt. — 288,1. in nostrum — 10. davoas — 22. at quam st. atque quum — 32. cognominem — 289,6. Tismat — Matismath — 17. porro illarum — 23. ut st. ac — 290,9. Cavavicum — 16. finium — 31. illuc dextro — 36. viam — 37. qua — 291,12. Deinde fehlt, dafür praeterea hinter rivulus — 293,8. duorum Foederum — 9. Illic — 30. item st. etiam — 32. et e st. de — 294,2. Strigaera — 8. dispassis — 10. Desertiensis — 295,13. idque sub — 297,2. quos — 10. et fehlt. — 17. insignes fehlt. — 19. 20. semel statt simul — 298,12. f. Walliser — Wallser — 14. que fehlt. — 17. mox statt modo — 21. animi statt venandi — 299,4. fuerit; sic et — 300,3. beneficis — 4. in fehlt. — 7. beneficos — 19. indigno — 31. ad 56 — 301,19. benefici — 37. singulos — 302,14 reivepub. — 17. exterique — 303,8. aliquod — 304,24. relata — 30. quorum hic eum — anno, cui — 34. lactariis — 305,29. inamoena — 306,13. Farraeras — 14. zu statt in — 21. Alvangü — Alvaniü — 307,1. quum — 9. illud — 19. esse st. se — 27. haec — 308,13. eis st. et — 22. dextero — 309,15. quum olim — Strasbergensis — 29. et fehlt. — 31. omnibus — 310,35. Domini demum — 311,13. in primis — 24. dextero — 28. in st. ad — 312,1. interciditurque — 6. ab st. in — 14. expassi — 313,5 f. Sciauick-Sciauuaelck — 12. eam st. etiam — 15. Seauueck — 314,7. et st. ut — 10. tinnitusque — 23. Praaloengk — 315,4. hinter et ist ausgelassen: qui praecesserunt iam a nobis recensiti — 25. 8 statt Decem — 316,4 adhuc retro — 7. hinter homines ist ausgelassen: subito sublati: ita ut quum homines — 9. migrarint, nunc — 33. ne statt nec — 35. hinter sarciret ist gestrichen: Is est hodie D. J. Gerus Ingadinus nempe Sentinas, vir pietate, morum probitate et eruditione pariter clarus — 317,1. zum — 19. fuisse — 21. tam — 32. Pagieu — 35. egrediendae — 318,4. aliquanto — 18. iidem — 320,24. soleis — 33. aliquanto — 321,27. et st. at — 31. a fehlt — Ramutzs — 32. Tramuts — 322,22. ff. Rhettigöw etc. — 28. et paludem pfüz — 323,3. Rhetens — 26. Saliens — 324,2. tenent — 13. at — 325,3. alluentem fehlt. — 4. germana — 16. miscentem — 24. Caroli st. car — 28. Verstanceala — 326,33. Wellhen — 37. Drusianarum vallium — 327,7. Praadengn — 21. pratum — 26. Safranga — 34. subiectus — olim memorati — 328,35. Baldingivo — 329,1. pecuariae — 2. confluentem — 10. latissimae — 22. quandam — vicum fehlt. — 23. Ennet st. Curt — 33. hodie praeest — hactenus st. hue — 330,20. Sausch — 13. Cuwalg — 25. item ante st. inde — 28. ff. Cuvalginas etc. — 331,8. utique — scilicet index fehlt. — 9. Atqui — 17. praeses — 19. patrum st. nostra — 27. imo st. et — 37. populum ita — 332,7. migrarunt — 16. celebratae — 333,2. conspicuam — Lucens — 7. statt saepius tamen eodem stand ursprünglich: eodem hodie — 9. hinter utuntur ist gestrichen: qui est D. Joann. Scheckius Ardetiensis patria Ingadinus — 10. idem st. iam — hinter inservit ist gestrichen: aequo Ingadinus, D. Alexander Chesel, Celerinensis. — 12. puunts — 16. Pontz — 33. par fehlt. — 34. fuit — 334,23. lapidem primum — 335,14. secunda — 336,5. Fadrain — 18. Lgünatz — 337,11. hinter habitans ist gestrichen: qui hodie etiam Ingadinus est, Joannes utique Salatius (Salutius?) Lavinensis — hinter sunt gestrichen: etiam Ingadinum etc. — 25. sint — 29. Massholder — 30. quamque — 338,1. teug — Forhen — Fiechten — 2. lartsch — 6. cum tota — 7. qua — 18. nominatus — 21. fuit — 24. hinter minister ist gestrichen: Huldrichus Medicus Bernas — 28. st. verbi minister stand ursprünglich: Joannes Plantanus Summadoenensis ac natione Ingadinus — 35. Crucium — 339,2. Sewis — 9. Raetico — 12. atque st. ut — 32. qua — 340,7. nempe quod — 9. quodam — tutus — 21. maxima — 341,21. vulgo dictam —

33. ipsos — 343,25. frequentissime — 26. 36 iam — 344,14. hic — 25. inhumanam et — 34. furibundae — 345,36. Genuinos — 346,1. illud — 2. contingit — 347,6. illud — 12. f. quicquid id — 13. Maiaeview — Maievut — 20. semel — 348,2. tam — 3. a diverso — 10. se ita — 13. hinter inserviat ist gestrichen: qui hodie est D. Victor Fabricius, ex Taurico pago oriundus Episcopicella, nobis propter suam pietatem integritatemque apprime charus et observandus. — 21. Malannisiaque — 37. provinciam — 349,13. transacto — 37. sinere — 350,24. concessus — 351. Unter Cap. 43 fehlt: Appendix I. In der Überschrift: quum st. iam und illorum st. eorum — 6. etc. st. fere — 8. dubie Straboni et *συγγρούς* eius — 10. eadem — 11. germanorum — 352,6. illorum adhuc — 20. Meils — ille — castro — 26. Vadutz — 353,3. Haec hactenus — 32. transcendit olim est dictum — 33. iuriditionis — 34. vere — 354,7. Gialg — 8. Scherun — 9. alium — 15. Pludentz — 16. Ludätsch — Türingen — 17. Nantzingen—Bastlingen — 18. Sadains — 20. efferantur — 355,3. tamen quaedam — 12. eam — 29. vallisbusque — 30. nimis — 356,24. accurate (25. turba zu schreiben?) — 357,7. eum — 24. vastata — 26. in eadem — 27. memoratissima — 37. et statt vel — 358,2. Svendii — 9. hinter fuissent ist ausgelassen: Tiberius quidem adversus Vindelicos — 24. hinc st. huic — 28. und im Folgenden Walhen und -wälsch — 359,12. f. Walhgöw etc. — 16. ff. Newling etc. — 19. atque ipsi — habitatores hinc — 25. Esthnerberg (?) — 27. und im Folgenden Ruguscos etc. — 360,6. Riguscas — 16. velut — 34. autem geminam — 361,7. captus — 33. Bancks — Rötis — Cazzesa — 34. Senunium, Scheuwis 362,4. procurrens — 10. ad fehlt. — Raetia — 15. foenisecis — 18. Germanice — 33. comitatu — 34. Harda — 363,10. arcarum — 15. vicini Aeronii — 16. triginta quinque — minimum st. nimirum — 20. recta — 31. munita — 36. hinter lacus ist ausgelassen: Aeronii pars, Brigantinus lacus — 364,1. praecipue — 19. pervenerit illisque deinceps paruerit — 365,24. utrique — 26. occidentem vel inter occidentem — 366,5. intermedia — 8. Buchabergh — Gruenasteinium castrum — 10. f. cuiusdam familiae quondam — 25. Domini 1405 — 35. certa receptae — 367,7. Gualdcrafto — 10. libera — 11. veluti reliquorum — 15. illa alevi — 32. Rhenana — 368,20. hac — 27. Guerdabergense — 31. zu Heilgenberg — 369,37. Roeuen — 370,1. Chiamps — reliqua — 2. pleraque — 13. simus — 14. ut fehlt. — quoad — 16. proxime — 25. filoque illo — 28. avulsi — 371,20. Ragatz — 372,1. Froedaberg — 10. depositae — 11. avehantur — 12. Caminga (a. R. Caminga torrens a caminando, id est ambulando dictus), so auch später — 17. Galfeissen — 28. Curwalaha — 30. Fabium — 32. intra — non in — 373,8. flagitarit — 10. proxime infra — Tanti — 21. exertis eminentibusque — 24. lenissimoque — 374,35. tam st. iam — 36. f. capricornus, ut hodie dicitur, seu rectius — 375,22. quos — 37. ac st. ca — 376,11. est st. et — 15. quo — 27. fuit — 377,4. dederit — 378,15. 627 statt? — 16. Milciadorfum — Maenidorfii — 21. Vaettisii — 22. puti st. pacti — 379,5. Buwix — 18. inauspicio — 25. redimus — 30. Wystannen — 380,4. Saren — 9. Sarun — 381,13. acclivis — 20. Sarunetium vel Sarunegaunum postmodum dicendum cum supra eminente arce Sarunetum fines — 21. duas secat — cum fehlt — quae inde abiens — 23. et illine st. tum — Guerdaberg. regionem — 25. sui — 382,6. Sitter st. Sidrona — 8. hinter absorbetur ist gestrichen: quae omnia a D. Jos. Simlero ad amussim haud dubie explicabuntur, quod ipsius id sit partium, a nostro hic instituto alienum. Hoc tamen ad rem facere hic videtur, quod — 12. ergo st. vero — 20. superinjiceretur — 383,28. rerump. Helveticarum — 37. repererit — 384,5. contrahant — r st. i — 6. Saunegans — 8. cuius — 14. unam — 385,10. Uraniensibus — 15. illis — 24. est st. et — 386,6. plerumque appellatur — 15. circiter gehört in die folgende Zeile vor 1306. — 16. germanus — 23. Crapp — 25. domicilium perinde — 35. indicium — 36. antiquitus Hetrusco — 387,4. habetur — 7. hinter inquit ist ausgelassen: in superiori parte lacus Vuallenstatii situm — appellatur — 19. nomine, id est Ripa — 388,3. maxima — 20. 27 statt 37. — 24. famosam — 33. Lacus Rivanus vel — 389,20. inhaerentes — 21. occasio — 24. ne — 390,7. quaque — 8. hinter iis ist ausgelassen: memoratis iam authoribus censibusque — 11. vici st. loci — 15. Sewes — 391,18. Chirensa — 27. hinter censebatur ist ausgelassen: illisque ab Imperatoribus quoque adnumerabatur — 36. effluentiam — 392,1. fuerit, obtinet — 15. monte — 26. adversum — 31. oppidani — iurarint — 393,9. hinc inde dilabentibus — 36. extent — 394,23. magnifica — 395,2. unde et — 25. castris item — 32. coniuncto — 35. Scainas — 396,5. scainnas — 33. quae — 397,2. civitate — 26. olim st. iam — 398. Alia appendix II. scilicet. — 5. veramque — 18. Vennonetos — 26. rivum — 399,8. Pontaglia vel Pontalia — 19. quopiam, rei alicui — 20. quondam — 34. expanduntur, ita et — 36. dexteri — 400,26. transtulerint — 30. ü statt ue — 37. gradibus ita — 401,4. ita rudes aut

parum exterius gehört in die folgende Zeile hinter excisae — 6. aut st. atque — 9. magis super — 10. ascendentibus st. a scand. — 19. quandoque utique — 27. Levezs — 29. hinter lebete ist ausgelassen: innuens eos, qui ex aere fiant, lebete — 30. hae — 402,3. nexu — 8. usquam — 20. 23 st. 12. — 25. aliquando — 36. in st. a — 403,18. labefactatae — 19. nudatae — 20. f. murorum pinnae extantes apparent — 33. fructum quoque deliciorum — 404,5. curvata terga — 16. autem aedificia — 21. monumenta — 22. manantia — 36. cernantur — 405,7. Salicaceo seniori — 33. penetretur perveniaturque — 406,10. Ls — 16. habere adhuc — 25. sunt — 29. ita st. imo — 34. hinter abducuntur ist ausgelassen: de quibus alias latius dicetur. — 407,3. lacum versus — 15. diversa — 26. Sondrienses — 33. alia — 36. plerique st. multi — 408,13. etiam fehlt. — illi — 18. concionator evangelicus steht statt mehrerer ausdrickerter Worte; dahinter folgt (noch gestrichen) Turrianus — 20. evenerint — 29. hinter pestilentia ist auf einen verlorenen Nachtrag verwiesen. — 31. hier und im Folgenden Lyram etc. — 32. quod st. quo de — 409,2 in illo — 23. vulgaris alias — 24. ut statt et — 410,5. Dultzin — 16. f. Frackisch — Fraggis — 18. fraccassada — 22. laura — 23. atque st. aut — 26. Luviniensibus — 411,15. a. R. Guido Veronensis, vir imprimis pius ac synceerus — 24. quodam — 27. ita st. iam — 34. quantum — fuit — 412,21. manifeste — 30. ut de — 35. eiusdem — 413,9. quadringenta — 15. unum Rhaeticum — 414,5. sitam — 15. illis — 30. denique autem — 415,1. laevumve — 20. quod tentatim — 31. ita ad — 416,11. ulteriores — 14. Voltigina — 29. Awriga — 417,1. qui — 418,18. tendat — 419,6. hominum quoque — 14. illas — 18. sint — 19. illae — 26. Umbrailium ad Athesinos — 420,3. periculo — 9. Sondelum — 12. Grossotum — 16. sint et fehlt. — 17. Potestato — 18. 20. Luvinenses — 22. Mazonem — 24. Tiranum, insignis si alius in Volturena locus — 29. pertineant — 30. possunt — 421,7. hinter desitum ist ausgelassen: quae ex ipsa historica narratione satius intelligentur. — 12. 1568. — 16. hinter coepit ist ausgelassen: et ubi supremum attigit gradum, enixa est foetum, qui editus statim subsaltare coepit — 17. decidit — 35. Quadriorum — 422,5. hinter nunc ist ausgelassen: ferme senio confectus, ut qui dum haec exaramus iam implevit annum 68. qui postea (von qui an späterer Zusatz) — 17. eius — 36. Tiranense — 423,1. deliciorum — 5. Stazona — 18. in ipsis — 22. hinter iudicii ist ein Nachtrag (a. R.) ausgelassen: qui non diu post in terris aerumnose vivendi finem fecit, quam haec prodidimus; ecclesiae autem illi praeceps hodie iuvenis quidam eruditus et mire fervidus minister, nomine Octavianus, a Genevensibus missus. — 23. cultui olim — 37. locus st. opus — 424,1. nomine inde — 8. ad fehlt. — 12. de l'aqua — 17. religionis — 23. Bofetum — 31. Malencum (auch im Folgenden) — 425,12. mota st. gesta — 25. tertiarii — 426,19. statt ferv. piet. vir stand ursprünglich: Bartholomaeo Sylvio surrogatus — 21. hinter oriundus ist gestrichen: spectatae integratatis pietatisque nec contemnendae eruditionis vir. — 36. Tarrachia — 37. Fusinae. — 427,2. inde fehlt. — 8. ut e — 12. Caspani autem — 13. aliquantulum — 428,7 f. eripiunt ense utique iugulo — 14. quod quum — 15. fuerit — 26. aliis locis celebrata — 32. bis ibi — 429,2. frater Dionisius — 5. quem monachum — 6. fraa st. frater — 8. Potestato — 16. ipse — 26. et ex — 31. hinter exemplum ist ausgelassen: hic postea Sondriensi ecclesiae praefectus est. — 430,5. victoria — qua — 11. Antegnatensis — 431,7. Tertzier.

T. Schiess.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1898.

- Stein, H.** Les premières relations franco-bernoises 1356. (Annuaire-Bulletin de la soc. de l'hist. de France 33. S. A. 4 p.)

Stern, A. Ch. E. Oelsner. Notice biog. (Rev. hist. vol 27, 321—30.)

Struwe-Putsch 1848. (Zürch. Post No. 201.)

Studer, G. Ueber Eis u. Schnee. D. höchsten Gipfel d. Schweiz u. d. Gesch. ihrer Besteigung. 2. Aufl. Abt. II. Südalpen: Montblanc-Gebiet. Walliser-Alpen. 587 S. Bern, Schmid. Fr. 8.—. (R: Basl. N. No. 217; NZZg. No. 305.)

Styger, M. Die alten Fahnen u. Panner v. Schwyz. (Schwyzer Zg. 1897 No. 103.)

Suworow. (Vaterland No. 221; Bund No. 268, 270.)

Tell. Histoire de Guillaume Tell. Nouvelle édition pour la jeunesse. 16^o, 54 p. Lausanne, Payot. Fr. —75.

Teuerungen die, der Jahre 1816/7, 1845/7. (NZZg. No. 66.)

(**Toggenburg.**) Historisches aus alter Zeit. (Werdenberger u. Obertoggenburger No. 47/8.)

Tonneau, A. et **Meylan E.** Au Salève. Souvenirs, descriptions et légendes. Livr. 1—9, p. 1—144. Genève, Eggimann. à Fr. 1.—.

Topographie, La, de la Suisse 1832—64. Histoire de la carte Dufour. Publiée par le bureau topographique fédéral. 270 p. Berne, Bureau topogr. Fr. 4.—.

Vaesen, J. Lettres de Louis XI, roi de France. Vol 6: 1475—78, 392 p. Paris, Laurens. Fr. 9.—.

Varnhagen H. Zur Gesch. des franz. Feldzuges gegen Mailand i. J. 1522, sowie zur Dichtung „Lautrecho“ des Franzesco Mantovano. 4^o, 48 S. Erlangen, Junge. M. 3.—.

Vulliet, A. et **Rochat, A.** Histoire populaire illustrée du Pays-de-Vaud. 432 p. Avec illustr. Genève, Georg. Fr. 6.—.

Vulpinus, Th. Ritter Friedrich Kappler. Ein elsäss. Feldhauptmann a. d. 15. Jh. 111 S. Strassburg, Heitz. M. 3.—. (Beitrr. z. Landes- u. Volkskunde v. Elsass-Lothr. Heft 21. R: Alemannia 25, 184.)

Wahnschaffe, F. D. prähist. Niederlassg. am Schweizersbild. (Globus 73, No. 9.)

Walser, H. D. Funde im Schweizersbild. (Sonntagsbl. d. Bund No. 5 f.)

Waser, H. Unsere Grossväter auf Reisen. (NZZg. No. 84/5, 87/8.)

de Watteville, O. Le régiment de Watteville. Une page de son histoire 1789—92. Gr. 8^o, 45 p. Paris, Klincksieck. (Extr. de la Revue de la France moderne.)

Weber, R. Die strategische Bedeutung der Schweiz in den Feldzügen des verflossenen Jahrhunderts u. an der Schwelle des zwanzigsten. Mit 3 Karten. 93 S. Bern, Haller. Fr. 2.—.

Weller, K. Die Besiedelung des Alamannenlandes. (Württ. Vjh. NF. 7, 301—50.)

Wildberger, W. D. Wilchinger Handel. Zeitbild aus d. Schaffhauser Gesch. (1717—1729). 38. S. Schaffhausen, Schoch. Fr. —75.

Winkelmann, O. Urkk. u. Akten d. Stadt Strassburg. 2. Abt.: Polit. Correspondenz im Zeitalter der Reformation. 3. Bd.: 1540—5. XVIII, 780 S. M. 18. 1897. (R: ZGORh. 13, 521.)

Witte, H. Z. Gesch. d. Deutschtums im Elsass u. im Vogesengebiet. (Forsch. z. Dt. Landes- u. Volkskunde. Hg. v. A. Kirchhoff. Bd. 10, Heft 4. Stuttgart 1897.)

Wundt, Th. Die Jungfrau u. d. Berner Oberland. Hg. v. d. Sekt. Berlin d. D.-Ö.-A.-V. 4^o, 33 Bogen. 150 Abb. Berlin, Mitscher. Fr. 25.—.

Wyrsch, Landammann. Tagebuchaufzeichnungen des Oberst Louis Wyrsch, des Kommandanten des Unterwaldner Bataillons im Sonderbundsfeldzug. (Nidw. Volksbl. 1897. No. 49, 51.)

Zahler, H. Die Krankheit im Volksglauben des Simmenthals. Beitr. z. Ethnographie des Berner Oberlands. 114 S. Diss. Bern, Druckerei Haller.

Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins. N. F. Bd. 13. Karlsruhe. — Darin: W. Martens, Eine neuentdeckte Chronik des Bistums Konstanz. — P. Aldinger, Bertold v. Falkenstein, Abt v. St. Gallen, als Bewerber um die Bistümer Basel, Chur u. Konstanz u. d. Neu- besetzung derselben. — K. Brunner, Wahlkapitulationen d. Bischöfe v. Konstanz 1294—1496. (Mitt. d. bad. hist. Comm. No. 20.) — P. Albert, Joh. Meyer, ein oberdeutscher Chronist d. 15. Jhs. — A. Schulte, Zu d. neugefundenem Verzeichnis der Steuern der Reichsgüter v. J. 1241.

Zenker, E. V. Zur Genesis des Aktions-Anarchismus. (Beil. z. A. Zg. No. 212—214. Handelt ausschliesslich ü. d. Schweiz.)

Zur Jahresversammlung des Ver. f. Gesch. d. Bodensees . . . in St. Gallen. 8 S. St. Gallen, Zollikofer. 1897. (Briefe u. Notizen ü. d. grossen Brand in St. Gallen 1418.)

Zürich vor 50 Jahren; Januar 1848. (Stadt-Chronik d. Zürch. Post No. 3.)

II. Schriften zur Jahrhundertfeier.

A Aubonne, il y a cent ans. (Articles parus dans le Journal d'Aubonne.)

Acten d. Basler Revolution 1798. Auf Befehl d. Regierung gesammelt. 137 S. Basel, Staatsarchiv. (Georg.) Fr. 2.—.

Almanach national Vaudois, publié à l'occasion des fêtes du centenaire de l'indépendance. Lausanne, Impr. Regamey.

1798—1898. La Fête du centenaire de l'indépendance Vaudoise 24 janvier 1898. Chronique spéciale aux quartiers à la Cité. Editée par la société pour le développement des quartiers de la Cité. Lausanne.

1798—1898. Le centenaire de l'indépendance du Canton de Vaud à Oron le 24 janvier 1898. Imprimé aux frais de la paroisse d'Oron. Lausanne, impr. Borgeaud.

Almanacco del popolo ticinese. Bellinzona.

v. Arx, F. D. Einfall d. Franzosen in d. Ktn. Solothurn. Vortr. 34 S. Solothurn, Zepfel. 20 Cts. (S. A. aus Solothurner Tgbl.)

Aschwanden, A. Der Hägglingerkrieg v. 26. April 1798. (Zuger Nachr. No. 44.)

Aus der Schweizergeschichte vor 100 Jahren. (Eidg. Nationalkalender 1898.)

Badertscher A. D. Märztag d. J. 1798. Kriegsgeschichtl. Darstellg. d. Ereignisse im Kampfe Berns mit d. franz. Armeen. Mit Karten u. Zeichnungen. Ill. v. H. Wieland. 4°, 133 S. Bern, Schmid. Fr. 5.—. (R: Amtl. Schulbl. d. Kts. Bern No. 5; NZZg. No. 64; St. Gallerbl. No. 13.)

v. Berlepsch, H. E. Zur Erinnerung an d. Zeit der Helvetik. (Reclams Universum 1897/98, No. 15.)

Beusch, Chr. Festspiel auf d. Centenarfeier der Befreiung Werdenbergs von der Herrschaft des eidg. Standes Glarus. 57 S. Buchs, Druckerei Kuhn.

Bilder aus d. Uebergang. (Handels-Courier No. 48 ff.)

Bloch, G. Bilder aus d. Ambassadorenherrschaft in Solothurn (1554—1791) u. d. Einfall d. Franzosen (1798). 135 S. Biel, Rüfenacht. (R: Sonntagsbl. d. Bund No. 6; Schw. Lehrer Zg. Lit. Beil. 2.)

Blumenstein, Pfr. Wie zur Zeit der Helvetik der Pfr. S. Bitzius in Murten behandelt worden ist. (Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz No. 16.)

Brassel, J. D. Befreiung des Rheinthal. Festspiel auf d. Centenarfeier im Sommer 1898 zu Berneck. 56 S. Berneck, Druckerei Marthaler.

Brüschweiler, Pfr. Zur Befreiung d. Thurgau. (Berner Tgbl. No. 114/5.)

Couvren, E. La France et l'indépendance Vaudoise. 1797—1798. (Extrait de la Revue de Paris du 1^{er} Février 1898. Paris imprimerie et librairie centrales des chemins de fer.)

Curti, Th. Cäsar Laharpe u. Alexander I. (Frankfurter Zg. 1897, No. 161, 63.)

Darstellung, aktengemäss, der vor 100 Jahren erfolgten Amnestie auf d. Zürcher Landschaft u. Verzeichn. d. ca. 200 Bestraften. 60 S. Wytikon-Zürich, Schilde. 50 Cts.

Descostes, Fr. La révolution française vue de l'étranger 1789—99: Mallet Du Pan à Berne et Londres d'après une correspondance inédite. Gr. 8°, 562 p. Tours, Mame. 1897.

Dierauer, J. Die Befreiung des Rheinthal 1798. Eine Denkschrift. 39 S. Mit Ill. Berneck, Druckerei Marthaler.

- Eidesleistung**, die, im Ktn. Luzern 1798. (Luz. Tgbl. No. 202.)
- Eidschwur**, der, im Sommer 1798 in Arbon. (Thurg. Tgbl. No. 174.)
- (Einsiedeln.)** Das Stift Einsiedeln u. d. franz. Invasion 1798. (Schwyzer Zg. No. 62.)
- Engelberger, K.** Vor 100 Jahren. Geschichten aus Unterwalden. Frauenfeld, Huber.
- Festschrift**, hg. bei d. Einweihung des neuen Denkmals zu Fraubrunnen zur Erinnerung an d. 5. März 1798. 62 S. Bern, Neukomm. 60 Cts.
- Festalbum**, officielles der thurg. Centenarfeier. Zürich, Wütherich. Fr. 12.
- Festzugs-Album** der thurg. Centenarfeier. 12 Bilder. Weinfelden, Stähelin. Fr. 1.15 (R: Thurg. Tgbl. No. 166.)
- (v. Fischer, K. L.)** Nachträgliches z. Wadtländer Jubiläum. (Berner Volks-Zg. No. 82/ Herzogenbuchsee.)
- Flach, H.** Vor 100 Jahren. Denkschrift. Zürich, Müller.
- : Dr. Albrecht Rengger. Beitr. z. Gesch. d. helv. Revolution u. d. Helvetil 1. Teil. 228 S. Aarau, Sauerländer. Zürcher Diss.
- Flavien, A.** A mon Drapeau. L'Apothéose. Monologue en vers pour être déclamé pendant l'année 1898 dans toutes les réunions publiques ou privées du Canton de Vaud. Dédié aux sociétés vaudoises. Lausanne, Imprimerie J. Conchoud. 20 Cts.
- Folletête, C.** Documents inédits sur l'histoire de la révolution dans l'évêché de Bâle 179—98. Rapports de l'émissaire bernois Bischof dans l'évêché. 154 p. Porrentruy, imp. du Jura. Fr. 2.—
- (Forel, F. A.)** Insurrection de l'indépendance Vaudoise à Morges. Extraits du Régistre des Conseils de la Ville de Morges. Janvier 1798. Morges. Impr. Trabaud.
- Gagnaux, L.** Souvenir de la Fête de l'indépendance Vaudoise. 16°, 14 p. Lausanne, Payot. 20 Cts.
- (Genf.)** Wie Genf französisch wurde. (Zürch. Post No. 95.)
- Gimmi, W.** Die Denkmäler d. kriegerischen Ereignisse v. 1798 in d. Schweiz. (Aarg. Tgbl., Juni).
- (Herzog, E.)** Luzern, Hauptstadt d. helv. Republik. (Katholik No. 42.)
- H[euberger] S.** Untergang d. alten Eidgenossenschaft. (Aarg. Tgbl. No. 64 ff.)
- Hirt, Fr.** Kämpfe um den Bielersee 1798. 86 S. Twann, Selbstverl. 80 Cts.
- Huber, K.** Am Vorabend des Unterganges der alten Eidgenossenschaft. Gedenkblätter, Jugends gewidmet. 99 S. St. Gallen, Müller. Fr. 1.25.
- Indépendance Vaudoise.** Fête du Centenaire à Morges. Morges, Impr. Trabaud.
- Indépendance.** 1798. Publié par le comité cantonal vaudois de la Croix Bleue, 33 rue de Bourg, à Lausanne.
- (Joss, G.)** Vor 100 Jahren. Wie Münsterpfarrer Müslin über den Uebergang predigte. 31 S. Bern, Wyss. 50 Cts.
- Jubilé, le, centenaire de la Gazette de Lausanne 1. févr. 1898.** 122 p. Lausanne, Vincent.
- K., E.** Die helvetische Verfassung u. ihre Einführung 1798. (Basl. Nachr. No. 241.)
- Kaiser, Fl.** Streiflichter auf d. Landesgeschichte. Festschrift zur Säcularfeier d. Sarganserlandes. 100 S. Ragaz, Druckerei Lehmann.
- Letzte Sitzung der helv. Räte in Aarau.** (Aarg. Tgbl. No. 260.)
- v. Liebenau, Th.** Geschichtliche Erinnerungen z. J. 1798. (Vaterl. No. 23—6, 30—35—37, 41—46, 50, 153/4, 169, 192, 194, 196—200, 202, 245, 253—55, 259, 262, 266)
- Luzern,** Hauptstadt d. Schweiz. — Der Käferkrieg. (Luz. Tgbl. No. 256—8.)
- Maillefer, P.** La révolution vaudoise 24 janv. 1798. Not. hist. dédiée à la jeunesse des écoles par l'Etat de Vaud. 40 p. Lausanne, Borgeaud.
- Meininger, E.** Un anniversaire Mulhousien: la fête de la réunion de Mulhouse à la France 15 mars 1798. 47 p., 2 pl. Mulhouse, impr. Bader. (R: A. Schw. Zg. No. 94.)
- Monnet, L.** Rapport présenté au Conseil communal de Lausanne au sujet d'une motion relative à l'érection d'un monument commémoratif du banquet du 14 juillet 1791. 32 p. Lausanne, impr. Pache. 1897.
- Motta, E.** Nel primo centenario della Indipendenza del Ticino. Una pagina di storia patria. Con molt. fig. 95 p. Bellinzona, Tipogr. Cantonale.
- Mülinen, W. F., v.** Erinnerungen an d. Zeit des Ueberganges. Aus Familienpapiere zusammengestellt. 158 S. Bern, Schmid. Fr. 1.60. (R: Schw. ev. Schulbl. No. 5 Zürch. Post No. 18 ff.; St. Gallerbll. No. 5; Mit. hist. Lit. 26, 367.) — Letzte Tag einer Landvogtei im Welschlande. (Berner Tgbl. No. 77 ff.)

- Müller, C.** Gedenkblatt z. Neueneggfeier 1898. 16 S. Bern, Schmid. 30 Cts. — Was meine Grossmutter am 6. März 1798 erlebt hat. (Bund No. 63.)
- Nidwalden** vor hundert Jahren. Erinnerungsschrift an d. 9. Sept. 1798. Hg. v. hist. Ver. v. Nidwalden. (Red.: R. Durrer, K. Engelberger, H. v. Matt.) Mit Ill. 167 S. Stans, v. Matt. (R: Vaterl. No. 295; Intelligenzbl. v. Bern 1899, No. 10.)
- Nidwaldens** Septembertage 1798. (NZZg. No. 251, 253—5.)
- Ochsner, M.** Einsiedeln vor 100 Jahren. (Einsiedler Anzeiger No. 39—45.)
- Odermatt, R.** Der schreckliche Tag 9. Sept. 1798 in Nidwalden, (Nidw. Volksbl. No. 27—32.)
- Quelques notes** extraites principalement des registres du Conseil de Rolle à l'Epoque de l'Indépendance Vandoise. (Dans la feuille d'Avis de la Côte, paraissante à Rolle.)
- Renard, G.** Le centenaire de l'indépendance Vandoise. (Nouv. Revue 90, No. 4.)
- Révolution, La**, vandoise. Il y a cent ans. (Série d'articles parue dans la Gaz. de Lausanne de Novembre 1897 — Janvier 1898.)
- Rütsche, P.** Erinnerung an 1798. Raub d. Zürcher Staatskasse. (NZZg. Nr. 146.) — Aus d. Zeit d. Helvetik. (Ebd. Nr. 160, 193, 207, 239.)
- Scheib, Fr.** Das Ende einer Republik: Gersau. (NZZg. No. 173.)
- St. K.**, Die Landschaft St. Gallen zur Franzosenzeit vor 100 Jahren. (Feuilleton des «Fürstenländer».)
- (**Sterchi, J.**) Zur 100-jähr. Gedenkfeier d. Ereignisse v. 1798. Chronik v. 1. Jan. — 31. Mai. Kl. 8°. Beruer Tgbl. Fr. 1.50. (S. A. aus d. Berner Tgbl. 1897. No. 617 ff.)
- Strasser, G.** Der Uebergang Berns im J. 1798. Bern, Kaiser. 40 Rp. (R: NZZg. No. 64.)
- Strickler, J.** D. helv. Revolution 1798, mit Hervorhebung d. Verfassungsfragen. Neudruck mit Verbesserungen u. Beigaben. VIII, 148 S. Huber, Frauenfeld. Fr. 3. —. (R: Schw. Lehrer-Zg. Lit. Beil. 3; St. Gallerbl. No. 11; NZZg. No. 95; Sonntagsbl. d. Bund, No. 16, v. Tobler; Schw. Monatsschr. f. Off. 10, 387.)
- Stutz, J.** Die Contribution des Stiftes Beromünster 1798. (Vaterl. Nr. 50.)
- Styger, M.** Denkwürdigkeiten v. 1798. Zur 100-jähr. Erinnerungsfeier an die Heldenkämpfe der Schwyzler gegen die Franzosen. 72 S. Schwyz, Steiner. (R: Kath. Schw. Bll. 14, 500.)
- Tagebuch** ü. d. Ereignisse v. 1797—1801 v. einem schwyz. Militär u. Augenzeugen. (Schwyzer Zg. Nr. 51—60.)
- Uebersicht** ü. d. Bestand der hist. Ausstellung, veranstaltet anlässlich d. Hundertjahrfeier des Uebergangs, umfassend d. Jahre 1790—1810. 15 S. Bern, Histor. Museum.
- Uhler, K.** Historische Festschrift zur Thurgauischen Centenarfeier in Weinfelden. 146 S. Weinfelden, Schläpfer. 70 Rp. (R: NZZg. Nr. 198; Thurg. Tgbl. Nr. 161.)
- Untergang** d. alten Eidgenossenschaft. (Schweizer Bauer v. 5. März. Festnummer.)
- Vegezzi, P.** L'esposizione storica in Lugano in occasione delle feste centenarie dell' indipendenza Ticinese. (Popolo cattolico No. 19 ss.).
- Vor 100 Jahren.** (Luzerner Tgbl. 1898/9.)
- Wagner, E.** Gedenket der Thaten der Väter. Gedächtnisrede am 9. Sept. 1898 zu Stans. Stans, v. Matt. (Vgl. Nidwaldner Volksbl. No. 37—39.)
- Waser, H.** Aus den Erinnerungen eines Zeitgenossen der schweiz. Staatsumwälzung. (Sonntagsbl. d. Bund, S. 83, 91.)
- Wiget, G.** Der Untergang der alten Eidgenossenschaft. Unterrichtsbeispiel. (Schw. päd. Zschr. 8, 213—267.)
- Wochen-Chronik** d. Zürcher Zeitung v. 27. Wintermonat 1797 bis 16. April 1798. Z. Erinnerung an d. Untergang d. alten Eidgenossenschaft. 4°, 92 S., 21 Nummern. (Beil. z. NZZg.).
- (**Würth, C. G.**) Die Befreiung des Toggenburgs. 26 S. Lichtensteig, Druckerei Mäder. (S.-A. aus «Toggenburger Bote».)
- Zimmerlin, Fr.** Zofingen zur Zeit des Ueberganges i. J. 1798. 44 S. Zofingen, Fehlmann.
- Zur** Zentenarfeier der Unabhängigkeitserklärung des Rheinthals. (Der Rheinthal. No. 18.)

III. Schriften schweizerischer Vereine und Gesellschaften.

Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde. Hg. v. d. antiquar. Ges. in Zürich. Red.: J. R. Rahn u. J. Zemp. 31. Jg. Zürich, Leemann. Fr. 3.25.

Inhalt: Eckinger, Th., Bericht ü. d. Ausgrabungen der ant. Ges. v. Brugg u. Umgebung Herbst 1897. — Dunant, E., Antiquités découvertes à St. Pierre (Genève). — Lindner, A. u. Durrer, R., Fund romanischer Skulpturen auf d. Lohnhofe zu Basel. — Bourban, F., La Façade du musée des Fouilles à St. Maurice d'Agaune. — Rahn, J. R., Beobachtungen ü. d. Bauart u. d. Ausstattung d. Grossmünsters in Zürich. — Durrer, R., Ruine Attishausen. — Mayer, G., Z. Statistik d. kirch. Kunstdenkmäler in Graubünden. — Lehmann, H., Die Fenster- u. Wappenschenkungen d. Stadt Zofingen. — Schneider, A., Datum 22.3. 1898 in Windisch gefund. Inschrift. — Rahn, J. R., Verz. d. Inschriften a. schweizer. Flachschnitzereien. — Rahn, J. R., Nekrolog v. J. Meyer-am Rhine. — J. Chr. Kunkler. — Major, J., Aventicensia. — v. Jecklin, F., Reliquiengesuch f. d. Regularkirche in Chur 1494. — Godet, A., Les pipes du 17^e et 18^e s. — Merz, W., Urk. ü. Häuserbau in Bremgarten 1371. — Zemp, J., Kleine Nachrichten. — Litteratur.

Anzeiger f. schweiz. Gesch. Hg. v. d. allg.-gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz. Jahrg. 2. Red: G. Tobler, Bern, Wyss. Fr. 2.50.

Inhalt: Meyer v. Knonau, G. Eröffnungsrede. — Ringholz, O., D. älteste Verzeichnis d. Reliquien u. Altäre in d. Stiftskirche zu Einsiedeln. — Hoppeler, R., Die Ritter v. Galdene. — Türler, H., Urk. ü. d. Pfeiferkönigtum in Bern 1507. — Tobler, G., Litteratur 189. — Häne, J., D. St. Galler in d. Schlacht bei Frastenz. — v. Jecklin, Fr., Berichte ü. Schlachten bei Frastenz u. bei Dornach. — Bernoulli, A., Zur Sammlung d. ältern eignöss. Abschiede. — Fluri, A., Wer war Gutschenkel? — Iselin, L. E., Walliser Ortsnamen u. Walliser Urk. — Büchi, A., Aktenstücke z. Mailänder Kapitulat u. z. Zug in Sundgau. — Häne, J., Ein histor. Volkslied wider d. Schweiz aus d. Zeit d. „Konstanzer Sturmes“ 1548. — Türler, H., Conrad Fürst. — v. Liebenau, Th., Ein Zürcher Schlachbericht ü. Nancy. — Steck, R., Entstehung d. helvet. Tricolore. — Häne, J., D. Haupquelle Vadians ü. d. Burgunderkriege. — Tobler, G., D. Führer d. Schwyz in d. Schlacht bei Murten. — Bernoulli, A., Zum Vertrag v. Dijon 1513. — Ders., Zur Luzerner Tagssatzung v. 24. März 1528. — Küchler, A., Zeugnisse z. Gunsten v. Unterwaldner Landvögten.

Archiv des hist. Ver. des Kts. Bern. Bd. 15, Heft 2, S. 133—274. Bern, Stämpfli. — Inhalt: Hadorn, W., D. Beziehungen zw. Bern u. Savoien bis z. J. 1384.

Archiv, schweiz., f. Volkskunde. Red.: E. Hoffmann-Krayer. 2. Jahrg. Zürich. Fr. Inhalt: Ithen, A., Innerschweizerische Legenden u. Sagen; d. düpierten Ratsherren Männer v. herkul. Körperstärke. — Chablot, F., La fête de mai. — Pellandini, V., Credenze popolari nel Canton Ticino. — Zindel, A., Der gefangene Mond; d. Bettlaube in Sargans; Nachtwächterruf in Sargans. — Ribeaud, E., Mœurs Lucernoises. — Stückerberg, E. A., Volkskunst. — Daucourt, A., Noëls jurassiens. — Waser, O., Die alten Jungfern. — Tobler, G., Alter Hochzeitsbrauch v. Bern; Z. Hexenwesen in Bern. — Bonnard, J., Rata miou. — Winteler, J., Fad. — Fricker, E., Andereslen. — Bruppacher H., Weidgang in Zollikon bis 1828; Nahrungsverhältnisse; kirchl. Gebräuche. — Zah, E., Ostereierbettel. — Stückerberg, E. A., Epigraph. Spielereien. — Bibliographie 189. — Hunziker, J., Das Bauernhaus d. Grossherzgths. Baden vergl. mit demjenigen Schweiz. — Ithen, A., Hexen u. Hexereien. — Muoth, J. C., Bündner. Volkfeste u. Bräuche. — Daucourt, A., Chants et dictions ajoulots. — Zindel, A., Volkstümliche aus Sargans. — Furrer, J., Fastnachtbrauch in Uri. — Rüttimann, Ph. C., Gebräuel aus Vals. — Werner, J., Verworfene Tage. — Pellandini, V., Racconti di dragoni Credenze popolari nel Ctn. Ticino. — Correvon, H., Le moulin à sel. — Ithen, A., Lance de la crème au plafond. — Godet, A., A propos des emplos. — Furrer, J., Schützenbrauch. — Stebler, Fastnacht im Lötschenthal. — Wegeli, R., Siegelkapsel mit bildl. Darstellung. — Stuckert, O., Pestbeschwörungsformel. — Muret, E., Vaudai et cagot L'épaule mangée de Pelops. — Ritter, E., Pronostic. — Fient, G., Sprichwort aus Prättigau. — Hirzel, P., Aberglauben im Ktn. Zürich. — Bürli, J., Volkstümliches a. Luzern. — Spiller, H., Aschermittwoch in Elgg. — Robert, W., Chanson patoise de la fête des vignerons. — Courthion, L., Dictons et devinettes en usage au Val de Bagnes

- Pellandini, V., Storiette satiriche ticinesi. — Urech, F., Das Onghüür am Spinnrad.
 — Hoffmann, E., Zauberprozess in Basel 1719. — Waldis, K., Schwänke d. Jör Lieni aus dem Muotathal. — Imesch, D., Alpengebete in Goms. — Pellandini, V., I fanciulli ticinesi. — Hoffmann, E., Vermeintliches Gespenst im Kreuzgang d. Basler Münsters. — Stückelberg, E. A., Ü. Pailleten. — Ders., Sitte d. Fensterschenkung.
- Archives de la Soc. d'Hist. du Canton de Fribourg.** Tome VI. Livr. 2. S. 169—396. Fribourg, Bibliothèque cantonale.
- Bericht ü. Handel u. Industrie d. Schweiz im J. 1897.** Erstattet v. Vorort d. schweiz. Handels- u. Industrie-Ver. 4^o, 211 S. Zürich, Berichtshaus.
- : ü. Handel u. Industrie im Ktn. Zürich f. d. J. 1896. Hg. v. d. kaufmänn. Ges. Zürich. 4^o, 156 S. Zürich, Meyer. Fr. 4.—.
- Bibliographie d. schweiz. Landeskunde.** Bern, Wyss.
- : *Fischer-Sigwart, G.* Reptilien u. Amphibien. 27 S. Fr. 1.
- : *J. Heuscher, Th. Studer, K. Hescheler, M. Plehn, H. Blanc.* Crustacea, Bryocoa, Annelida, Rotifera, Turbellaria, Spongiens, Hydroïden, Protozoa. 27 S. Fr. 1.
- : *Oberforstinspektorat.* Fischerei. 57 S. Fr. 1.50.
- : *Schmid, Fr.* Gesundheitswesen. 205 S.
- Bibliothèque universelle et Revue suisse.** 1898, vol. 9. Darin: E. de Morsier, Les lettres de Suisse de Louis Börne. — E. de Budé, La reine Hortense, ses voyages, son séjour en Suisse. — id., Le Bonaparte en Suisse.
- Bollettino storico della Svizzera Italiana.** Ann. XX. Red: E. Motta. Bellinzona, Colombi. Fr. 5. — Inhalt: Per la storia degli anni 1798—1803. — I Rusca signori di Locarno, di Luino, di Val Intelvi ecc. — Lettere di Cesare Cantù al prof. Gius. Curti. — Curiosità storiche tratte da documenti dell' Archivio Torriani in Mendrisio. — Iscrizioni esistenti nelle chiese di Canton Ticino. — Noterelle di toponomastica lombarda. — Per la storia del Collegio dei Gesuiti e del Teatro di Bellinzona. — Documenti svizzeri del quattrocento in Milano. — Il contado delle Tre Valli elvetiche conferito a quattro canonici ordinari della Metropolitana di Milano. — Per la storia moritura industria del Ticino. — Nuovi documenti intorno agli architetti militari del casato Paleari di Moretto. — In memoria dell' architetto del castello di Sasso Corbaro. — Ancora delle „Case dei Paganis“. — Per la storia dei graniti di Baveno. — Lettere inediti del. p. Franc. Sowe. — Le Tre Torre di Pedemonte ed il Capitolo di S. Vittore in Locarno. — Varietà. — Bollettino bibliografico.
- Bulletin de la soc. d'hist. et d'archéol. de Genève.** Tome 2, livr. 1, p. 1—84. Genève, Julian. Fr. 2.—. Inhalt: Ch. Borgeaud, Documents inédits (Charte universitaire octroyée par le pape Martin V. à J. de Rochetaillée, évêque commendataire de Genève 1418—22.) — L. Dufour-Vernes, Les archives d'état de Genève 1814—96. — E. Dunant, Les militaires et l'église de Prévessin. — J. Mayor, Fragments d'archéologie genevoise IV.
- Centralblatt d. Zofinger Vereins.** Jhg. 38. Darin: P. Margot, Auguste Pidou et l'indépendance du canton de Vaud.
- Geschichtsfreund,** Der. Mitt. d. hist. Ver. d. 5 Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden u. Zug. Bd. 53. XLIX, 340 S. Stans, v. Matt. — Inhalt: E. Wymann, Aus d. schweiz. Correspondenz mit Cardinal Carl Borromeo, Erzbischof v. Mailand (Forts.) — A. Vogel, Urkk. d. Stiftes Engelberg (Forts.) — A. Küchler, Gesch. v. Sachseln. — J. L. Brandstetter, Litteratur d. 5 Orte 1896/7.
- Hauser, O.** Das Amphitheater Vindonissa. Erste, vorläuf. Publikation d. Ges. Pro Vindonissa. Aufl. 1 u. 2. 16 S., 2 Pläne. Stäfa, Buchdr. Gull.
- : Der Kampf um Vindonissa. Aktenmässige Darstellg. Hg. v. d. Ges. Pro Vindonissa. 19 S. Ebd. (R: Bonner Jbb. 103, 164.)
- Herd, Am häusl.** Jhg. 1. Zürich. — Darin: F. Marti, Henri Dunand. — G. Lehmann, Das schweiz. Landesmuseum. — F. Marti, Jer. Gothelf. — Aus d. guten, alten Zeit.
- Jahrbuch,** Basler, 1898. Red: A. Burckhardt, R. Wackernagel u. A. Gessler. 319 S. Basel, Reich. Fr. 5. — Inhalt: H. Trog, Jakob Burckhardt. — A. Imhof, Georg Kiefer-Bär. — H. Wölfflin, Arnold Böcklin. — A. Alioth, Erinnerungen aus d. Sonderbundsfeldzuge. — Fr. Stehlin, Erlebnisse e. Pariser Polytechnikers währ. d. Febr.-Revolut. 1848. — Gedichte v. A. Gessler u. E. Meyer. — Fr. Baur, Basler Chronik 1896/7. (R: NZZg. No. 63, Sonntagsbl. d. Bund No. 6.)
- : polit., d. schweiz. Eidgenossenschaft. Hg. v. C. Hilty. Jhg. 12. 746 S. Bern, Wyss.

Fr. 13.—. Darin: W. Oechsli u. P. Hirzel, Eine bisher unbekannte Berner Denkschrift ü. d. Unruhen in d. Waadt v. 1790/1. — C. Hilty, Jahresbericht 1898 mit Beil. (R: Bern. Tgbl. 1899, No. 21.)

—: f. schweiz. Gesch. Hg. v. d. allg. gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz. Bd. 23, 331 S. Zürich, Fäsi. Fr. 7.—. Inhalt: W. L. Keller, Louis Vuillemin. — A. Burckhardt, Durchmarsch d. Alliierten durch Basel. — H. Eugster, Der Eintritt Appenzells in d. Bund d. Eidgenossen. — K. Dändliker, Zürcher Volksanfragen v. 1521—1798. — J. Jegerlehner, Die polit. Beziehungen Venedigs zu d. 3 Bünden, vornehmli. im 18. Jh. (R: St. Gallerbl. No. 48.)

Jahrbücher, appenzellische. Hg. v. d. app. gemeinnütz. Ges. Red: K. Ritter. 3. Folge, Heft 10. 262 S. St. Gallen, Huber. Fr. 2.50. — Inhalt: J. Diem, Die Fürsorge d. Gemeinden f. d. berufl. Ausbildg. d. Waisen. — H. Eugster, Der Eintritt Appenzells in d. Bund d. Eidgenossen. — A. Tobler, Die Allmend- u. Gemeindeteilfrage von Kurzenberg 1524 bis 1898. — M. J. Fitzi, Zur app. Schulgeschichte. — K. Ritter, Briefe d. Pfrs. M. Bachofen in Herisau 1588. — H. Eugster, K. Ritter u. O. Geiger, Landes- u. Gemeindechronik 1897. — Litteratur.

Jahresbericht XXVII d. hist.-ant. Ges. v. Graubünden. Jhg. 1897. 28 + 254 S. Chur, Casanova. Fr. 6. — Inhalt: J. C. Muoth, Zwei sog. Aemterbücher d. Bistums Chur aus d. Anfg. d. 15. Jhs. Mit Erläuterungen, Zusätzen aus einem gleichzeit. Lehenbuch u. Urbar versehen. (R: Basl. N. 1898 No. 353.)

Jahresberichte d. Ver. f. d. hist. Museum u. f. Erhaltg. basl. Altertümer. Jhg. 1897. 4^o, 51 S. Basel, Reich. Fr. 3.50. Beilage: A. Burckhardt, Die Stammbücher d. hist. Museums zu Basel (S. 27—46.)

Inventare schweiz. Archive. Hg. v. d. allg. gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz. Heft 2, S. 129—188. (Schluss.) Bern, Wyss. (Beil. zum Anz. f. schw. G.) Inhalt: J. Häne, Stiftsarchiv St. Gallen. — P. Bütler, Archiv Rorschach.

Journal officiel du tir fédéral. Neuchâtel. 15 num. Neuchâtel, Attinger. Fr. 3.—. Darin: F. H. Mentha, Alexis-Marie Piaget. — E. Quartier-La-Tente, Un regard sur le passé des sociétés de tir de la Ville. — J. Colin, Etude sur les armoiries de Neuchâtel. — H. Blaser, Les sociétés de tir de la Chaux-de-Fonds.

Mitteilungen d. hist. Ver. d. Kts. Schwyz. Heft 9. 202 S. Einsiedeln, Benziger, 1896. Inhalt: G. Meier, Pfr. Peter Villiger v. Arth, s. Leben, s. Pilgerreise nach Jerusalem u. s. Schweizerchronik. Anhang: Schwyz. Jerusalempilger. — A. Dettling, Die Sihlthal-güter d. Klosters Einsiedeln u. d. anstossenden schwyz. Wälder u. Alpfahrten. — Heft 10. 274 S. Ebd. 1897. Inhalt: Rückblick auf d. Thätigk. d. hist. Vereins während seines 20-jähr. Bestandes. — M. Ochsner, Die Volks- u. Lateinschulen in d. Waldstatt Einsiedeln bis z. Helvetik. — M. Styger, Die Stauffacher im Lande Schwyz u. ihre Stellung in Sage u. Geschichte u. d. Befreiung d. Waldstätte. — A. Dettling, Gesch. d. Pfarrei Yberg. — M. Styger, Herald. Kuriosität in Schwyz aus d. 16. Jh. — J. B. Kälin, Zur ältest. Familien-Gesch. d. Familie Reding.

—: d. ant. Ges. Zürich. Bd. 24, Heft 5. 4^o, 22 S. Mit Taf. u. Abb. Zürich, Fäsi. Fr. 4.—. Inhalt: R. Durrer, Der mittelalt. Bilderschmuck d. Kapelle zu Waltalingen bei Stammheim.

—: d. schweiz. Ges. f. Erhaltung histor. Kunstdenkmäler: G. Schneeli, Das Haus z. Ritter in Schaffhausen. Textbl. XII in 4^o, 5 S. Taf. 18. — J. Zemp, Die Deckengemälde in Zillis. Textbl. XIII, 4^o. Taf. 17 u. 19. Zürich, Schulthess.

Monatsblatt, Bündner. Red: S. Meisser. Jhg. 3. Fr. 3.—. Darin: J. C. Muoth, Die Thalgemeinde Tavetsch. Ein Stück Wirtschafts-Gesch. — G. Mayer, Aus bischöfl. Visitationsprotokollen d. 17. u. 18. Jhs. — T. Lardelli, Cavajone. — E. Haffter, Archivbericht 1897. — G. Giovanoli, Bewegung d. Bevölkerung u. Eheschliessung in Soglio 1651—1800. — H. Zschokke, Ueber d. Schul- u. Erziehungsanstalt zu Reichenau. Sendschreiben v. 1796. — T. Schiess, Urfehde eines Sondersiechen 1554. — Verzeichnis d. Mannschaft d. Landschaft Davos 1809. — Aktenstücke z. Gesch. d. bündn. Polizeiwesens. — J. A. Sprecher, Ueb. d. bündn. Portensrechte. — E. Haffter, Historisches u. Kulturhistorisches aus Gemeindearchiven: Katharina Planta 1601—65. — J. C. Muoth, Rodel d. ausgeteilten Geldes in d. Nachbarsch. Sagens 1735. — Spesennote eines Säumers 1637. — Beitr. z. Gesch. d. Jagdwesens in Graubünden.

Monatrosen d. schweiz. Studentenvereins. Bd. 42. Darin: M. Carnot, Im Lande d. Rätoromanen. (Sep. Abz. 96 S. Chur, Rich. Fr. 1.) — A. Sidler, Les principaux poètes valaisans. — Sulla battaglia di Giornico. — G. Pometta, Noterella di storia Ticinese.

Musée Neuchâtelois. Recueil d'hist. nat. et d'arch. 35^{me} année. Neuchâtel, Wolfrath. Fr. 8.—. Inhalt: F.-G. Borel, Testament de Jeanne-Marie de Neuchâtel. — Ch. Châtelain, Henri II de Longueville, 1617, 1657. — M. Diacon, Lignières et le Franc-Alleu. — A. Godet, Statuette en bronze par Pierre Droz. — E. Cornaz, Saint-Ursanne de Nugerol ou la paroisse de Blanche église. — Ph. Godet, Cérémonial prescrit par Messieurs les Quatre Ministraux relativement à ce qui aura lieu dans le ressort de la Ville, lors de l'arrivée du Prince. — C. Perregaux, Réglementation des cabarets dans les Montagnes neuchâteloises. — C. Perregaux, Le premier pharmacien dans les Montagnes neuchâteloises. — A. Godet, Mémoires de plusieurs choses remarquées par moi Abraham Chailliet, depuis l'an 1614 (suite). — Figurine en terre cuite représentant le Grand Frédéric. — Ch. Châtelain, Les Neuchâtelois à Saint-Jacques et à Dorneck, 1444 et 1499, d'après les comptes de la Bourserie. — L. Favre, Le commissaire D. Girard et les Reconnaissances des immeubles pour la perception des cens fonciers. — A. Piaget, Prières et „secrets“. — Ch.-Eug. Tissot, Promenades autour de Valangin, par G. Quinche (fragments inédits). — A. Godet, Reliques du château de Travers. — Ls. Favre, J.-J. Huguenin, 1777—1833. — Ch. Châtelain, Inventaire du mobilier du château de Valangin en 1586. — C. Perregaux, Daniel Sandoz, receveur des Montagnes de Valangin, et les Suédois, en 1639. — Châtelain, Journal de l'avocat-général Gaudot pendant son séjour à Berne en 1767. — J. Cart, Frédéric-Guillaume Clottu, 1798—1830. — Ph. Godet, Police secrète à Neuchâtel en 1794. — L. Favre, Entrée du Landeron côté sud (en 1858), avec planche d'après une aquarelle. — L. Favre, Les Neuchâtelois à Porto-Rico, il y a 60 ans. — J.-E. Bonhôte, Le traitement de la rage à Neuchâtel, au XVIII^e siècle. — A. Godet, La boite à mouches et les mouches. — A. Godet, Catelle de poêle du château de Valangin (avec planche). — A. Godet, Notice sur le Musée historique de Neuchâtel. — Ch. Châtelain, Lettre de Louis d'Orléans-Longueville, 1509. — Châtelain, Batterie de cuisine d'un ménage bourgeois en 1701. — L. Favre, Les bains de Warnod. — J. Grellet, Les fêtes du Cinquantenaire de la République. — Ch. Châtelain, Un souvenir de la guerre de Trente ans. — L. Favre, Les appareils à vapeur dans le canton de Neuchâtel. — W. Wavre, J.-P. Thiébaud, médailleur neuchâtelois. — Ch. Châtelain, L'Eglise dans la Seigneurie de Valangin au XVI^{me} siècle. — Arth. Piaget, Note sur le Livre de vie du chapitre des chanoines de l'Eglise collégiale de Neuchâtel. — A. Godet, Une invention neuchâteloise : Le briquet à air comprimé. — Dr. Châtelain, Grands froids au siècle passé. — A. Godet, Frédéric I^r, premier prince de Neuchâtel de la maison de Brandenbourg. — A. Junod, Quelques lettres d'Alph. Bourquin à Fr. Courvoisier à propos des événements de 1831. — Ed. Rott, Les Merveilleux, secrétaires-interprètes de l'ambassade de France en Suisse, au XVI^{me} et XVIII^{me} siècles. — W. Wavre, Reconstruction d'une femme lacustre d'Auvernier. — M. de Diesbach, Quelques notes relatives aux événements de 1768. — Phil. Godet, Le Faubourg du Château, avec la barricade de 1831 par Moritz. — L. Favre, Une audience au palais de Versailles en 1715. — Ph. Godet, Figures neuchâteloises. — Eug. Ritter, Etudiants neuchât. à Genève.

Neujahrsblatt 1898 d. Ges. z. Beförderung d. Guten u. Gemeinnützigen in Basel: A. Bernoulli, Basels Anteil am Burgunderkrieg. I: 1474/5. 4^o, 48 u. 8 S. Ann. u. Karte. Basel, Reich. Fr. 1.—.

- : d. hist. Ver. d. Kts. Bern: J. Sterchi, D. Sendung Sam. Friedr. Lüthards nach Paris im Frühjahr 1798. 4^o, 20 S. Bern, Wyss. Fr. 1.50. (R: St. Gallerbl. No. 4.)
- : d. literar. Gesellschaft Bern: K. Geiser, Land u. Leute bei Jeremias Gotthelf. — (G. Tobler,) Bernische Literatur 1897. 4^o, 35 S. Bern, Wyss. Fr. 1.20. — (R: Sonntagsbl. Bund No. 4; St. Gallerbl. No. 7.)
- : d. Kultur-G. d. Bezirkes Brugg: S. Heuberger, Die Revolution in Brugg Januar bis April 1798. 64 S. Brugg, Effingerhof. 70 Cts.
- : des hist. Ver. St. Gallen: K. Nef, Ferdinand Fürchtegott Huber. — (J. Dierauer) St. Gallische Literatur. 1897. — (O. Fässler) St. Galler Chronik 1897. 4^o, 79 S. St. Gallen, Fehr. Fr. 2.50.
- : d. naturforschenden Ges. Glarus. Heft I: G. Heer u. J. Oberholzer, Zur Gesch. d.

- naturforsch. Ges. d. Kts. Glarus. — J. Wirz, D. Veränderungen in d. Pflanzenwelt unser Landes unter d. Einwirkung d. Menschen. 96 S. Glarus, Bäschlin. Fr. 1.50.
- : d. Kunst-V. u. d. hist.-ant. V. in Schaffhausen: C. H. Vogler, Der Künstler u. Naturforscher Lorenz Spengler aus Schaffhausen. I. 4°, 28 S. Schaffhausen, Selbstverl. Fr. 3.25
- : der Ges. f. Gesch. u. Altertümer des Kts. Uri: A. Baumann, Gesch. d. Pfarrei Wasser — J. Müller, Heini Wolleb, Hauptmann d. Urner, Held zu Frastenz. 4°, 69 S. Altorgisler. (R: NZZg. 1899, No. 37.)
- : d. gemeinnütz. Ges. in Zug: Darin: A. Weber, D. Papierfabrikation in d. Schwei im Allgemeinen u. im Kt. Zug im Besonderen. — A. Zürcher, Chronik v. 1894/5 4°, 44 u. IX S. Zug, Anderwert. Fr. 1.50.
- : d. Kunst-G. in Zürich: W. L. Lehmann, Prof. Ernst Gladbach. 4°, 22 S. Zürich Fäsi. Fr. 3.—
- : d. Stadtbibl. in Zürich: Th. Vetter, Joh. Heinr. Waser, Diakon in Winterthur (171 bis 1777), ein Vermittler engl. Lit. 4°, 31 S. Ebd. Fr. 2.40. — (R: DLZg. No. 25.)
- : d. Waisenhauses in Zürich: G. Finsler, Lavaters Beziehungen zu Paris 1789—95. 4 104 S. Ebd. Fr. 3.60. — (R: La Révol. franq. 34, 209—26, v. Cl. Perrond; Die Natio No. 29. [Stern].)
- : d. Hülfs-G. in Zürich: A. Fisler, Die städt. Jugend und Jugendhorte. — Die Hort in Zürich u. d. andern Schweizerstädten. 4°, 56 S. Ebd. Fr. 2.40.
- : d. naturforsch. Ges. in Zürich: R. Rudio, Zum 100. Neujahrsblatt. 4°, 55 S. Ebd. Fr. 4.50
- Revue historique vaudoise.** Red: P. Maillefer et E. Mottaz. 6^{me} année. Lausanne, Vir cent. — Inhalt: E. Couvreu, Fr. C. La Harpe et les députés bernois à Paris, en novembre 1797. — M., L'abbé Gremaud. — E. Mottaz, Ephémérides 1797/8. — P. Maillefer, L'heure du 24 janvier 1798. — J. Cart, Il y a cent ans, ou lettres écrites de Lausanne 1798. — J. Gfeller, Les salines vaudoises. — P. Maillefer, La presse du Centenaire. — Poirier, Carte du pays de Vaud avant la Révolution. — F. Reichlen, M^{me} Vuillermaula: troisième épouse de Beaumarchais. — E. Mottaz, Le Menhier de Grandson. — Poniatowsk et Glayre. — A. de Montet, Désarmement des Ormonts 1798. — E. Combe, Le recette de 1798, Jacques Durand. — E. Mottaz, Documents inédits sur Farel et sur la réformation dans le comté de Neuchâtel. — Une famille vaudoise aux Indes anglaises. — Liste générale des membres des autorités du canton du Léman. — Sur les relations d'Helvétie avec la Hollande 1800. — J. Cart, Les derniers jours d'un bailliage bernois au Pays-de-Vaud. — E. Mottaz, Quatre mois au Collège de Lausanne 1791. — id Glayre et la révolution vaudoise. — F. Reichlen, Le soulèvement de la Gruyère 1798. — Chanson helv. dédiée à la légion du colonel Rovéra en 1798. — E. Mottaz, Le cinquantenaire neuchâtelois. — Notice sur les comtés de Neuchâtel et de Valengin et leurs relations avec l'Helvétie. — E. Secretan, L'émancipation du Pays-de-Vaud au point de vu du corps helvétique. — Jeunet, Les suites de la bataille de Morat. — P. Cordey, Glanure historiques: les églises des Clées, de Bretonnière, de Lignerolle. — P. Maillefer, Voltair et Allemand. — E. Mottaz, Pierre Vaucher. — A. de Montet, Documents inédits sur Mⁿ de Warrens. — C. Cornaz, A propos des armoiries de Versoix. — A. Naef, Communication à l'association pour la restauration du château de Chillon. — Petite chronique et bibliographie.
- Revue de la Suisse catholique.** 28^e vol. 1897. 768 p. — Inhalt: Berthier, Essais ancien d'organisation universitaire à Fribourg. — Bourban, Fr. Jos. Veguer. — Daucourt, Notice sur l'Abbaye et le diocèse de St. Gall. — id. Notice sur l'évêché et le diocèse de Sion — id. Notice sur les Collégiales et les congrégations religieuses de la Suisse. — Holde Etudes sur l'histoire ecclésiastique du canton de Fribourg. — Michel, Les fouilles sur l'emplacement des anciennes basiliques de Saint-Maurice. — Schaller, Histoire de la gard suisse pontificale.

(Fortsetzung folgt.)

ANZEIGER

für Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Dreissigster Jahrgang.

Nº 4.

(Neue Folge.)

1899.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 4 — 5 Nummern.
Man abonniert bei den Postbüros, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei K. J. Wyss in Bern

INHALT: 29. Melchior Russ der Jüngere, von R. Maag. — 30. Valerius Anshelm in Krakau, von G. Tobler. — 31. Zu Tschudis Romreise, von W. Oechsli. — 32. Eine zürcherische Verlustliste von der Schlacht bei Kappel, von A. Bernoulli. — 33. Nachträge zu Campell, von T. Schiess. — 34. Totenschau schweizerischer Historiker, von R. Hoppeler. — Historische Literatur die Schweiz betreffend, 1898 (Schluss).

29. Melchior Russ der Jüngere

berichtet über Archivalien, die er den Herzogen von Oesterreich ausgeliefert hat.

Um 1480.

Die nachfolgenden Aufzeichnungen stammen aus dem Statthalterei-Archiv Innsbruck (Schatzarchiv Nr. 7574). Ich verdanke sie durch gütige Vermittlung des Herrn Prof. Dr. Thommen in Basel Herrn Dr. Franz Wilhelm in Innsbruck, dem ich an dieser Stelle meinen besten Dank ausspreche.

Melchior Russ der Jüngere von Luzern verzeichnet darin eine Anzahl Urkunden, die er im Jahre 1477 der österreichischen Regierung in Innsbruck teils im Original, teils in Kopie überbracht hatte, berichtet über seine Bemühungen, das *habsburgische Urbarbuch* von den Bernern, die es damals besassen, zurückzuerhalten, damit er der Herrschaft Oesterreich davon eine Abschrift machen könne, und bittet um Entschädigung für seine vielen Dienste.

Die ausgelieferten Archivalien stammen offenbar alle aus dem ehemaligen österreichischen Archiv in Baden, das 1415 durch die Eroberung des Argaus in den Besitz der Eidgenossen kam. Ein besonders wertvolles Stück war das habsburgische Urbarbuch.¹⁾ Das Archiv wurde zunächst in dem Wasserturm von Luzern niedergelegt, wo jetzt noch das städtische Archiv sich befindet. Schon frühzeitig machte Oesterreich Anstrengungen, das Archiv zurückzubekommen.²⁾ In der ewigen Richtung von 1474 wurde dann vereinbart: «Die Eidgenossen sollen dem Herzog (von Oesterreich) überantworten alle Briefe, Urbarbücher, Register und Schriften, so sie in haben und der Herrschaft von Oesterreich zustehen, ausgenommen Briefe, Rodel und Schriften, welche eidgenössisches Gebiet betreffen.»³⁾

¹⁾ Vgl. Paul Schweizer im Jahrbuch f. Schweiz. Gesch. VIII, 144.

²⁾ Vgl. im näheren Schweizer a. a. O. S. 148, 149.

³⁾ Abschiede II, S. 475.

Daraufhin erfolgte, wie nun eben aus den vorliegenden Aufzeichnungen hervorgeht, die Aushändigung einer ganzen Anzahl Briefe, wenn auch noch nicht, wie P. Schweizer aus einer Stelle der Abschiede schliessen wollte, schon im Oktober 1474 zu Luzern. Im Sommer 1477 gieng Russ, der seinem Vater in der Luzerner Staatskanzlei diente, selbst zu diesem Zweck nach Innsbruck.¹⁾

Oesterreich war übrigens damit noch nicht befriedigt. Im Juli 1478 stellte der selbe *Hans Lanz*²⁾, dem Russ die Briefe überbracht hatte, die Forderung, «dz man die brieff im wasserturm zu Lucern ersuch und im ze handen gebe, dz so im nach lute der ewigen richtung zugehör.»³⁾ Offenbar war also nicht alles ausgeliefert worden worauf Oesterreich Anspruch zu haben glaubte. Noch 1480 kam es mit einer ähnlichen Forderung.⁴⁾ Ob es schliesslich ganz befriedigt worden ist, wissen wir nicht.

Für die neuen Aufschlüsse, die die nachfolgenden Aufzeichnungen für die Geschichte des habsburgischen Urbars gewähren, verweise ich auf die bald zu erwartende Einleitung der neuen Ausgabe in den Quellen zur Schweizer Geschichte XV^b.

Die Aufzeichnungen müssen zwischen dem Juli 1477, wo Russ in Innsbruck war und Pfingsten 1484, wo er von Oesterreich die nachgesuchte Belohnung erhielt⁵⁾, also um 1480 entstanden sein. Wenn, wie man wohl sicher annehmen darf, die Aufzeichnungen vor der unten S. 198 Anm. 1 erwähnten Verwendung der Tagsatzung (Juni 1478) geschrieben worden sind (diese Verwendung erfolgte wohl eben auf Betreiben von Russ), so wäre damit die Abfassungszeit noch genauer bestimmt: zwischen Juli 1477 und Juni 1478.

Aus verschiedenen Gründen wurde im Folgenden der Versuch unterlassen, alle von Russ erwähnten Urkunden nachzuweisen. Nur einige gelegentliche Nachweise wurden gegeben. Viele Urkunden werden überhaupt nicht mehr zu finden sein oder ungedruckt in Innsbruck liegen. Für allfällige Nachforschungen sei darauf hingewiesen dass alle Urkunden vor 1415 fallen müssen.

Dis brieff han ich minem gnedigen herren geschickt und selbs bracht:⁶⁾

Item ein brieff wist umb *Balb*, II sigel.

Item ein brieff wist, wie die von *Nidouw* gonnen den fürsten einer losung um *Rinvelden*, ein sigel.

1) S. die Aufzeichnungen v. Russ unten S. 196.

2) Vgl. über Lanz unten S. Anm. 196, 1.

3) Abschiede III, 1. S. 11.

4) Abschiede III, 1. S. 61.

5) S. unten S. 198.

6) Russ unterscheidet also zwischen solchen Urkunden, die er «minem gnedigen herren», dem Herzog von Oesterreich, geschickt, und solchen, die er ihm selbst gebracht hat (im Sommer 1477, wie aus einer späteren Stelle S. 196 hervorgeht). Die zuerst verzeichneten Briefe (S. 194 bis S. 196 Zeile 12 v. o.) sind nun solche, die er geschickt, d. h. wohl einem Bevollmächtigten des Herzogs übergeben hat. Denn unten S. 196 Zeile 13 und 14 v. o. sagt er ausdrücklich, die «nachgeschriebenen Briefe habe er selbst» nach Innsbruck gebracht.

Item ein brieff wist um die teilung zwüschen den tochtern von *Pfirt* und umb lechen daselbs, V siglen.

Item ein brieff vom capitel ze *Rinfelden* umb die incorporacion der kilchen zu *Hertznach* mit II siglen.

Item ein ussendlbrieff umb lechen, sind by *Bibrach* gelegen.

Item ein brieff wist, wie bapst *Clemens* den fürsten von *Oesterrich* zuseit tussent lantzen ze ross wider sin vigent ze schicken, mit I sigel.¹⁾

Item ein brieff wist von der von *Echingen* wegen mit eim sigel.

Item ein urteilbrieff zwüschen der herschafft und den von *Sulcz* mit VII siglen.

Item ein brieff umb *Sulgen* mit I sigel.

Item ein brieff wist, wie hér *Hans Meinwart*²⁾ das dorff *Bischoffingen* von der herschafft zü lechen entpfangen hatt, mit II siglen.

Item ein richtungbrieff zwüschen der herschafft und ettlichen edlen, XV siglen.

Item ein brieff wist, wie die herren von *Rappolstein* sich zü einer herschafft umb ir landtschafft verbunden hant, auch umb den kilchensatz ze *Brisach* mit eim sigel.

Item ein quittantz einer herschafft von den von *Winsperg* umb schuld mit eim sigel.

Item ein quitbrieff von den von *Schellenberg* mit II siglen.

Item ein quitbrieff von *Hansen Volders* von *Brisach* witwe umb geltschuld mit I sigel.

Item ein verzichungbrieff umb *Pfirt* mit II siglen.

Item ein brieff von müntzen wegen mit fünff siglen.

Item ein vidimus der herschafft fryheit von XI römischen keysseren und kúnguen, III siglen.³⁾

Item III bermendinbrieff, wie die von *Niwenburg* einer herschafft geschworn hant.⁴⁾

Item ein brieff, wie die von *Veltkilch* einer herschafft geschworen hant.⁵⁾

Item II brieff, wie die von *Kentzinyen* einer herschafft geschworn hant.⁵⁾

Item ein kouffbrieff umb *Villingen* mit fünff siglen.

Item ein brieff mit II siglen, wie die von *Tan* einer herschafft gelopt und geschworn hant.⁵⁾

Item ein brieff, wie die von *Bergheim* einer herschafft geschworen hant.⁵⁾

¹⁾ Der schismatische Papst Clemens VII. (1378—1394) schloss am 16. Juni 1380 mit Herzog Leopold dieses Bündnis zu Avignon (Lichnowsky, Gesch. des Hauses Habsburg IV, Regesten Nr. 1523; s. auch Nr. 1490 mit etwas anderm Inhalt, und Nr. 1491).

²⁾ Meinwart war ein Patriziergeschlecht von Freiburg i. B.

³⁾ Hier sind wohl die gefälschten Privilegien Herzog Rudolfs IV. von Oesterreich gemeint, die allerdings nur 7 Kaisern und Königen zugeschrieben wurden, Julius Caesar, Nero, Heinrich IV, 1056, Friedrich I, 1156, Heinrich (VII), 1228, Friedrich II, 1245, Rudolf I, 1283 (s. Huber, Geschichte von Oesterreich, II, 260 ff.).

⁴⁾ Wohl noch 1387, wie die nachfolgenden aus Urkunden bezeugten Huldigungen; s. Anm. 5.

⁵⁾ Diese wie die folgenden Huldigungen erfolgten im Jahre 1387 (Lichnowsky IV, Nr. 2068). Sie galten dem Herzog Albrecht III., der damals nach dem Tode Herzog Leopolds bei Sempach die Alleinherrschaft über die österreichischen Länder übernahm (Huber, Gesch. v. Oesterreich II, 316 ff.). Gleichzeitig huldigte Tann (Lichnowsky IV, Nr. 2074), Bergheim (ib. IV, Nr. 2072, wo es falsch „Burgheim“ heisst), Ensisheim (ib. IV, Nr. 2073), Freiburg i. B. (ib. IV, Nr. 2067), Breisach (ib. IV, Nr. 2071), Rheinfelden (ib. IV, Nr. 2064), Waldshut (ib. IV, Nr. 2084), Endingen (ib. IV, Nr. 2070).

Item ein brieff, wie die von *Ensesheim* einer herschafft gelopt und geschwore hant.⁵⁾

Item ein brieff, wie die von *Fryburg* in *Brisgoew* einer herschafft geschwore hant.⁵⁾

Item II brieff, wie die von *Brisach* einer herschafft geschworen hant.⁵⁾

Item ein brieff, wie die von *Rinfelden* einer herschafft geschworen hant.⁵⁾

Item ein brieff, wie die von *Waltzhuott* einer herschafft geschworen hant.⁵⁾

Item ein brieff, wie die von *Endingen* einer herschafft geschworn hant.⁵⁾

(Siehe Seite 195, Note 5.)

Item ein rodel von einer leistung von *Rottenburg* wegen.

Item ein brieff wist, daz alle lechen von *Pfirt*, so von *Muorbach* har rüren, techtre gehaben und entpfachen mögen, mit II siglen.

Dis nachgeschriben brieff han ich iunckher *Hansen Lantzen*¹⁾ geben usf sunner tag vor Sant Margreten tag zu *Isbrugk* im LXXVII iar (1477, Juli 13.)

Item ein buntnissbrieff zwüschen einer herschafft von *Oesterrich* und den vo *Strassburg*.

Item ein richtungbrieff zwüschen eim keyser und einer herschafft von *Oesterrich*

Item ein büntniss zwüschen einer herschafft von *Oesterrich* und dem byscho von *Basel*.²⁾

Item ein erloubbrieff von kung *Wetzla*³⁾, das min hér von *Oesterrich Rineg* und was das rich in *Kürwalhen* hatt versetzt, gelössen magg.

Item ein buntnissbrieff zwüschen der herschafft von *Oesterreich* und *Ulm Memingen, Kempten, Kouffuren, Ysne, Wangen, Lindow, Buchhorn, Überlinger Nürenberg*, jeglich statt mit irem eigen sigel besiglet.⁴⁾

Item ein brieff von *Kyburg*, wie sy der von *Brandis* gütt ledig gelaussen han

Item ein quittbrieff von *Walther* von der alten *Klingen* umb geltschu(l)d und sin diensts wegen.

Item ein brieff von kung *Fridrichen*, wie (er) hertzog *Lupold, Albrecht un Otten* verlech alles das, so dem rich ledig was worden von graff *Hartman von Kyburg* der zu *Brugun*⁵⁾ erschlagen ward von sin brüder graff *Eberhartten*.⁶⁾

¹⁾ Hans Lanz war Bürger von Konstanz und Hofmeister der dortigen Bischöfe; vgl. über ih Durrer in Rahn's Kunstdenkmälern des Kt. Turgau, S. 243. Durch seine Gemahlin erwarb er in der Mitte des 15. Jahrhunderts das Schloss Liebenfels im Kanton Turgau, von dem sich dann die Familie — am Ende ausschliesslich — nannte. Die eidgenössischen Abschiede nennen ihn sehr oft als Rat des Herzogs Sigismund von Oesterreich. Als solcher erscheint er häufig auf eidgenössischen Tagssitzungen (so Abschiede III, 1, S. 12, im Juli 1478, wo er das in der Einleitung genannte Begehren um Auslieferung der österreichischen Urkunden stellte), zum letzten Mal 1511, 20. Mai (ib. III, 1, S. 563.) Er war auch Bürger von Luzern (Abschiede III, 1, S. 136).

²⁾ Es ist das Bündnis vom 18. Oktober 1381 (Lichnowsky IV, Nr. 1620).

³⁾ König Wenzel (1378—1400).

⁴⁾ Es ist wohl das bekannte Bündnis von 1378 (Dierauer, Gesch. der Eidgenossenschaft 304). Die Urkunde bei Lichnowsky IV, Nr. 1346, verzeichnet allerdings noch andere Städte, während sie Nürnberg nicht nennt. Aber Russ hat wohl sein Regest irrig gefasst.

⁵⁾ Offenbar verschrieben für Burg Tun; s. Anm. 6.

⁶⁾ Es ist der Brudermord auf dem Schlosse Tun am 31. Okt. 1322.

Item ein buntniss zwüschen der herschafft und byschoff *Nicla von Costentz*.¹⁾

Item ein heimlicher bunt zwüschen der herschafft und denen von *Chür*.²⁾

Item das die von *Luders*³⁾ uff hertzog *Lupolten* gangen sind der stöss zwüschen im und den brüdren von *Scella* (?).

Item ein lechenbrieff, wie die alt statt *Rottwil* lechen ist von einer herschafft von *Oesterrich*, mit irem anhangendem sigel. Dissen han ich nit *Lantzen* geben, ich gab in hér *Marckwarten*.⁴⁾

Item ein lechenbrieff umb *Yestatt* (?) mit eim sigel.

Item so han ich iuncker *Hansen Lantzen* geben ein gantzen boggen bapir vol geschriben; da stant ittelig brieff an verzechnet, die einer herschafft zü gehörren und min herren von *Luczern* denen von *Schwitz* gelichen hant us irem türn⁵⁾, und uff welche zit min herren die hieschen und erfordretten von dennen von *Schwitz*, so söltnen sy die brieff wider antwürtten minen herren von *Luczern*. mit semlichen gedingen ward es innen gelichen — den brieff vand ich an eim willen, und es hett in sust nieman finden könden, und sind vast köstlich brieff wol ob XXVI und mit vil insiglen.

Item so han ich den sust im vil brieffen, rodel und copyen geben, die ich nit⁶⁾ angeschriben han; ich wand, es bedorffte sin nütt, aber ich welte gern, das ich es als samen hette angeschriben, so wüste man, was arbeit ich gehept han an lon.

Item ich hab auch minem herren hér *Marckwarten* etwas brieffen geben, auch ein sexter⁷⁾, das ich selbs geschriben han, das sind ittelig anzögt von verpfenten Pfantschafften, wo mit sy ze lössen sigen, und seit auch vil vom *Schwarzwald* und *Rinfelden*, auch *Seckingen*.⁸⁾

¹⁾ Bischof Niklaus (von Kenzingen) 1334—1344. — Das Bündnis wurde am 25. Mai 1334 zu Brugg geschlossen (Lichnowsky III, Nr. 972).

²⁾ Etwa gegen den dortigen Bischof? Bischof Hartmann war seit 1400 mit Oesterreich zerfallen. 1412 verlangte er von dem Grafen von Werdenberg Hülfe gegen Oesterreich (Lichnowsky V, 64 u. Regesten Nr. 1345, vgl. nach ib. VII, S. CCXLII, Regesten Nr. 784 b.).

³⁾ Das Kloster Lure, westlich von Belfort, 1366 Lüders genannt (Argovia X, Nr. 443)? Die Habsburger waren dort Kastvögte.

⁴⁾ Wohl Markwart (V) von Baldegg (1440—1481); vgl. über ihn Th. v. Liebenau, Die Ritter v. Baldegg, S. 75 ff.

⁵⁾ Es ist der Wasserturm, wo jetzt noch das Luzerner Stadtarchiv sich befindet.

⁶⁾ Abschrift «mit». Es sollte aber offenbar «nit» heißen.

⁷⁾ = sexternus, Lage von 6 Bogen.

⁸⁾ Also offenbar eine Kopie des um 1380 entstandenen Verzeichnisses österreichischer Verpfändungen (Pfandregister), das nach dem in Luzern liegenden, offenbar von Russ benützten Original zuerst von Kopp in den Geschichtsblättern II, 140 ff und nun in der neuen Ausgabe des habsburgischen Urbars II, 593—675 abgedruckt worden ist.

Die von Russ gefertigte Kopie, nur 1 Sexter stark, umfasste offenbar nicht das Ganze, sondern nur die für Oesterreich damals noch wichtigen Partien (Schwarzwald, Rheinfelden, Seckingen). Nun hat Lorenz in seiner Schrift, Leopold III. und die Schweizerbünde, Wien 1860. S. 47—50 aus einer Handschrift im Staatsarchiv Wien ein Stück des Pfandregisters, eben die Verpfändungen in Seckingen, Schwarzwald etc. betreffend, abgedruckt (s. die neue Urbarausgabe II, 649, Note c). Diese Wiener Handschrift ist offenbar die von Russ geschriebene Kopie (oder doch eine davon genommene Abschrift). Die Handschrift in Wien enthält ferner 102 Nummern, die undatirt sind und Regesten verschiedenartiger Briefe enthalten (s. Urbar II, 662, Note a). Diese Regesten sind ganz in ähnlicher Form geschrieben, wie die hier veröffentlichten (Lorenz teilt die ersten noch mit: «zwen brieff von keiser Karly, das der herschafft lüt ledig sind der Juden golt») und sind offenbar auch von Russ.

Item so han ich mich vast gearbeitet umb das urberbüch, so zu *Bern* litt¹⁾, das e
zü minen handen keme, und wol zum drytten dar eigen knecht geschicht hab, da
mich wol fünff guldin gecostet hatt, und zum leitsten hand sy mir II sexter geschic
und hend sy uss dem rechten büch geschnitten, doch nüt dester minder so müs e
mir werden, dan min herren von *Luzern* wend mir helffen und fürdrung tün²⁾; da
alles müs ich nach gain.

Daby so gibt min gnediger hér von *Oesterrich* mengem von eitgnossen dienstgel
dem L, dem XL guldin alle iar, die es nüt verdienien, und ich verdienien vil umb i
so gibt er mir nüt, und bin dennoch im flisig zü dienen; aber geb er mir ouc
etwas, ich süchte etwa dester nocher.³⁾

Item ich wil angantz umb das urberbüch schicken und wil es den abschribe
und minem gnedigen herren das den antwurttten, wen einer kumpt mit mins gnedige
herren gnadenbrieffen, dem wil ich es antwurttten und geben und sust niema geben.

Item ich wil ouch angantz in aller miner herren bücher lügen und die übe
lessen, — anlein, dan ich sust niema trüwen darff —, wo sy brieff haben usgelichen, un
was ich den finden, so wil ich das mit mins vatters⁵⁾ hilff⁶⁾ die usgelichnen brieff
so min gnedigen herren von *Oesterrich* berüren, das sy wider gan *Luzern* müsse
geantwurt werden, und so wil ich sy den angantz minem gnedigen herren antwurttet.
Ich wil süst ouch vast suchen, ob ich ützig vinden könde; daran seüd ir kain zwis
haben, was ich finden, es sul minem gnedigen herren geantwurt werden.

Russ hatte nicht umsonst gebettelt, wie die nachfolgenden Einträge im Raitbuc
des Archivs Innsbruck beweisen:

Melchiorn Ross, stattschreiber zu *Lucern*, durch *Hannsen Lanczen* von wege
ettlicher brieff, so er meinem gnedigen herrn gesucht, auch fur ander sein müe,
er inn seiner gnaden dienst gehabt hat, XX gulden.

(Raitbuch 1483/84, fol. 28.)

Statschreiber zu *Luczern* (1484) am montag in den phingsten durch *Hanse
Lanczen* von gnaden wegen innhalt seiner quittung 4 gulden.

(Raitbuch 1484/85, fol. 46.)

Bern, Februar 1899.

Rudolf Maag.

¹⁾ Das Urbar war von dem Berner Bartholomaeus Huber aus Luzern fortgeführt worden. I
Juni 1478 beschloss die Tagsatzung, Bern solle den Huber anhalten, das Urbar und alles, was
bezüglich Oesterreich und die Eidgenossen in Händen habe, nach Luzern abzuliefern (Abschiede II
1, S. 12).

²⁾ Was dann im Juni 1478 auf der Tagsatzung geschah.

³⁾ Russ steckte bekanntlich in Schulden.

⁴⁾ Es wäre wichtig festzustellen, ob die von Russ geplante Abschrift des Urbars zustande
kommen ist. Im Staatsarchiv Innsbruck befindet sich eine solche, angeblich von 1511, die vielleicht
die von Russ gefertigte ist. Aus dieser Abschrift liesse sich vor allem feststellen, welchen Umfan
das Urbarbuch damals gehabt hat.

⁵⁾ Melchior Russ, der Aeltere, 1461—1493 Stadtschreiber von Luzern.

⁶⁾ Hier fehlt etwas, etwa: schaffen.

30. Valerius Anshelm in Krakau.

Anshelm erzählt an zwei Stellen seines Geschichtswerkes von seinem Aufenthalt in Krakau (I, S. 280, 357, Neue Ausg.). Er will im Jahre 1492 dort gewesen sein, der Krönung Johann Albrechts am 27. August jenes Jahres beigewohnt und im gleichen Jahre das Baccalaureat erworben haben. Die beiden ersten Angaben können möglich sein, aber bei der letztern hat den Geschichtsschreiber das Gedächtnis im Stiche gelassen. Es kann ja möglich sein, dass Anshelm schon im Jahre 1492 in Krakau war, aber seine Immatrikulation erfolgte erst am 23. April 1493. Herr Professor Dr. Johann Fijalek in Lemberg, auf den ich durch den Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Krakau, Dezemberheft 1898, aufmerksam wurde, hatte nämlich die ausserordentliche Freundlichkeit, mir Folgendes über Anshelm zu berichten.

Im *Album studiosorum universitatis Cracoviensis*¹⁾ steht eingetragen: A. D. 1493 commutacione estiali s. Adalberti (23. April) in rectoratu venerabilis et egregii magistri Johannis de Sthanychwycze (d. i. polnisch: Staniszwice), professoris sacre theologie, canonici s. Floriani (Universitätskollegiatkirche) infrascripti sunt intitulati: *Valerius Vilhelmi de Rothwyla dioc. Constanciensis s(olvit). t(otum).*

Im Promotionenbuch²⁾ steht der Eintrag: Decanatus magistri Stanislai de Ilkusch (d. h. Olkusz³⁾ A. D. 1495 commutatione estiali, pro quartali crucis hi sunt promoti [ad gradum baccalariatus in artibus]: *Valerius de Rothfila.*

Demnach war Anshelm nachweisbar vom Frühling 1493 bis Frühling 1495 in Krakau.

Auffallen könnte der Name *Valerius Vilhelmi*. Es ist dies nicht sein Geschlechtsname, sondern der Vorname seines Vaters, wie es aus den andern Einträgen hervorgeht. Es werden z. B. in Krakau immatrikuliert im Jahre 1492 Andreas Bernhardi de Rotvila dioc. Constanc., Ulricus Johannis de Arow dioc. Constanc.; im Jahre 1493 Conradus Conradi de Bibrach dioc. Constanc.; im Jahre 1495 Johannes Johannis de Balingen dioc. Constanc.; im Jahre 1501 Felix Felicis de Biberach u. s. w. Eine Verlesung von »Anshelm« in »Wilhelm« hat, wie Herr Prof. Fijalek die Güte hatte zu konstatieren, nicht stattgefunden. Demnach war Valerius der Sohn des Wilhelm [Rüed].

G. Tobler.

31. Zu Tschudis Romreise.

Wenn in der interessanten Notiz G. Toblers »Schweizer im deutschen Hospiz in Rom« das Datum 1538 »die 24. Sept.« für Tschudis Aufenthalt im deutschen Hospiz in Rom richtig ausgezogen ist, so bleibt wohl kaum etwas anderes übrig, als zwei

¹⁾ *Cracoviae typis universitatis Jaggelonicae* 1892. *Editio cum adiuto Academiae litterarum Cracoviensis confecta.* Tomi II fasc. I, p. 24.

²⁾ *Statuta nec non Liber Promotorum philosophici ordinis in universitate studiorum Jaggelonica ab a. 1402 ad a. 1849.* Edidit Jos. Muerkowski. *Cracoviae* 1849, p. 120.

³⁾ Damit ist der bei Anshelm I, 280 genannte Ort Elkusch erklärt.

Reisen Tschudis nach Rom anzunehmen. Dass Tschudi, wie ich in meinem Article in der Allgem. deutschen Biographie geschrieben habe, zwischen März und August 1540 sich in der ewigen Stadt aufhielt, dürfte aus folgenden Briefstellen hervorgehen. An 25. März 1540 empfängt er noch in Glarus einen Brief von Kaplan Stricker in Sargans (Blumer, Jahrbuch des hist. Vereins Glarus VII, 17). Am 14. August (Samstag Assumptionis Mariae) 1540 überschickt er von Glarus aus an Niklaus Brieffer in Base die Copie einer Wettingerurkunde mit den Worten: «Ich hab diss in II geschrieben dann ich erst an heimsch bin kommen» (Tschudis Chronicon I, 151), und an 1. September des gleichen Jahres schreibt Glarean an König Ferdinand: *Quod probe mihi ostendit d. Aegidius Tschudus affinis meus vir clarissimus apud Helvetios, cum reducem e Roma hisce diebus Glaronae invisissem* (Anzeiger VI, 82). Wenn Glarean am 1. September 1540 bemerkt, dass er dieser Tage den aus Rom zurückgekehrten Tschudi besucht habe, so kann sich das doch unmöglich auf eine Romreise von zwei Jahren beziehen; auch stimmt es zu gut mit dem eben «anheimsch gekommen sein» in dem Schreiben an Brieffer. Hans Herzog hat daher in dem Artikel, in dem er auf den Brief Glareans aufmerksam macht, schon vor mir geschlossen, dass eine italienische Reise Tschudis in den Sommer 1540 fallen muss, was selbstverständlich einen früheren Aufenthalt im September 1538 nicht ausschliesst.

W. Oechsli.

32. Eine zürcherische Verlustliste von der Schlacht bei Kappel.

Die Handschrift S. 2 der Vaterländischen Bibliothek in Basel, aus welcher in Anzeiger schon verschiedene Aktenstücke veröffentlicht worden sind, enthält unter anderem auch ein Verzeichnis der 1531 bei Kappel gefallenen Zürcher. Diese Liste findet sich zwar in der Handschrift auf Blatt 381 mitten in eine Beschreibung des Kappelerkrieges eingeschaltet, deren Verfasser wahrscheinlich der 1541 verstorbene Basler Rathsherr Konrad Schnitt war. Die Angaben jedoch, welche dieses Verzeichnis über die Zahl der Gefallenen und der verlorenen Geschütze enthält, stimmen mit dem unmittelbar vorausgehenden Schlachtberichte Schnitts keineswegs überein. Diese Aktenstück war ihm somit noch unbekannt, und erst der Schreiber der Handschrift S. 2, dessen ganzes Werk überhaupt als eine aus den verschiedensten Chroniken zusammengestellte Compilation erscheint, fügte hinter den Schlachtbericht Schnitts diese offenbar aus Zürich stammende Verlustliste, indem er sie nur mit der Bemerkung einleitete: Und sind disse hernach geschrybnen personen umbkommen.

Dieses Verzeichnis ist allerdings nicht so reichhaltig, wie dasjenige bei Bullinger.¹ Doch enthält es immerhin einzelne Namen und auch sonstige Angaben, die sich weder bei Bullinger noch bei Egli finden²), und das mag seine Veröffentlichung rechtfertigen. Einzelne Ergänzungen, die zur leichteren Erkennung einzelner Persönlichkeiten wünschbar schienen, wurden dem Texte der Handschrift in Cursiv beigefügt.

A. Bernoulli.

¹) S. H. Bullinger's Reformationsgeschichte, Ausg. v. Hottinger & Vögeli, III, 142 ff.

²) S. E. Egli, Die Schlacht bei Kappel, S. 60 ff.

Meister Uolrich Zwingly, *predicant.* — her Hans von Geroltzeck, *apt zu Einsyden.*¹⁾ — juncker Eberhart von Ryschach. — juncker Gerolt Meyer von *Knonau.* — Rudolff Rey, *wachtmeister und der stat buwmeister.* — juncker Wilbrecht Zoller.²⁾ — her Anthony Walder, *senger.* — meister Schwitzer, *pannerher.* — meister Tumysen, mit zweyen sonnen. — meister Josz von Chüsen, *schutzenfenrich.* — meister Uolrich Funck, *des raths.* — meister Ursz Hab, *des raths.* — meister Frydlyn Blüntschnly, *des raths.* — meister Heinrich Beyer, *des raths.* — Wilhelm *Töning* zum Rotten Husz, *schutzenhouptman zum panner.* — juncker Heinrich Escher, *spyesenhouptman zum panner,* *vogt von Gryffensee.* — meister Heinrich Rübly. — Rüdolff Zyegler, *spyesenhouptman zum fenly.* — Cleuwy Frey. — Hartman *Clauer* appentecker, *wachtmeister.* — Bernhart Reynhart, *der korheren amptman.* — Lienhart Burchart. — Heinrich Wolff, *amptman zu Embracht.* — meister Jacob *Spreng* der bruchschnider. — Hans Tennyken³⁾, *houptman über die karrer.* — Caspar Schneberger. — Ludwig Sprungly. — Hans Lentz der metzger. — meister Ludwig Harnischer, *wundartzet.* — Hans Fry, *seyler.* — Gabriel Schmid, *schümacher.* — Hans Landösz⁴⁾, *schümacher.* — Jacob Rapolt der jung schmidt. — Hans Schmid, *uberruter.* — Uolrich Zeller. — Jacob Weyszgerber. — Rüdolff Knoull. — her Cünradt Wamsower⁵⁾, *caplon.* — Veltin *Schuler*, *Petter Hutmachers sun.* — Marx Murer, *der hallenparten houptman.* — Jacob Leman. — Cunrad Walder der küffer. — Heinrich Walder der schümacher. — Heinrich der nachrichter.

Predicanten ab dem landt: her von Capell.⁶⁾ — Andreas Hoffman. — Hans *Klinger* von Ottenbach. — Jacob Näff von Affholteren. — her Cünrat *Schmid*, comen thur von Kusznacht. — Wolfgang Kriewel. — meister Baschion *Ransperg* von Goszouw.⁷⁾ — meister Lorentz *Koler* vom Egg. — her Wolff *Ransperg* von Ruty, zu Pfeffiken. — her Hans Haler von Bülach. — *predicant zu Buchs.* — *predicant zu Regenstorff.*

Usz der kylchory Meylen manglendt 30 man. — Von Kylchberg 30 man. — Von Horgen 14 man. — Von Zoliken 18 man.

Dyse nachgenant synt zu Zug gefangen gelegen: Burchart Wyrtz der underschryber. — juncker Anthony Wirtz. — Lienhart Holtzhalb. — Josz Brennwald.

Von Husen sind umbkommen 5 man. — Von Capel usz dem closter 7 man.

Item disse sind von den heren von Zurich verordnet, die todten zu vergraben, namlich Hans Ber von Rysferschwill und Uolly Lutoldt, hand zelt 400 man.⁸⁾

Die zal der buchsen, so verloren worden sind: uff rederen 18 stuck, an die hacken ec.

Das fenly⁹⁾ und schutzenfenly.

¹⁾ Sollte heißen: Diebold v. G., coadjutor zu E.

²⁾ Hs. Vilberger Zoller.

³⁾ Hs. Hans Trunyken.

⁴⁾ Hs. Hans Landlosz.

⁵⁾ Hs. Cünradt Wanyseyler.

⁶⁾ Wolfgang Joner, gew. Abt des dortigen Klosters.

⁷⁾ Hs. Goszne.

⁸⁾ Vgl. Bullinger III, 142: 383 man.

⁹⁾ D. h. das Fähnlein des ersten Auszugs.

33. Nachträge zu Campell.

b) Zur Historia Raetica.

Dem Originalmanuskript der Topographie liegen noch einige weitere Bogen in Campells Handschrift bei, welche ein Fragment des Manuscripts von pars I der historia Raetica bilden, und zwar sind noch die Seiten 17—70 erhalten. Der Abdruck dieser ersten Hälfte des geschichtlichen Teiles in Band VIII der Quellen ist nach einer von P. D. Rosius a Porta nach dem Original selbst hergestellten Abschrift erfolgt. Da Original zeigte aber, wie a Porta am Rand angibt, von p. 13—71 eine Lücke, welche ausgefüllt war durch einen Auszug in der Handschrift des damaligen Besitzers, Anton Cellarius, des Vorgängers a Portas im Pfarramt zu Scanfs.¹⁾ Diese Ergänzung nun ist nicht anderes als eine Abschrift des Gulerschen Auszuges; die Lücke aber wird fast ganz ausgefüllt durch das jetzt aufgefundene Bruchstück, während im übrigen das Original heute nicht mehr bekannt ist. Allerdings fehlen noch die Seiten 13—16; aber hier scheint im Gulerschen Auszug wenig weggelassen zu sein, da der Druck für die 4 verlorenen Manuscriptseiten über $3\frac{1}{2}$ Seiten bietet. Dagegen ist p. 71 des Originals ganz verloren.

Für die erhaltenen 54 Seiten Manuscript bietet der Druck nach Guler nur 18 Seiten (p. 16,18—34,19), während man 45—50 Seiten erwarten sollte. Hieraus allein erhellt schon, wie sehr Guler in diesen Kapiteln gekürzt hat. Unsere Absicht ist nur nicht etwa, alle weggelassenen Stellen hier abzudrucken, sondern nur eine Auswahl des Wichtigsten zu geben und über andere Partien kurz zu referieren; dagegen mögen noch einige wenige Varianten zu dem nur in Gulers Abschrift erhaltenen Teil (p. 12 bis 16 des Originals) Platz finden.

Quellen VIII p. 12,34 beginnt mit Schwarzen | horn p. 13 des Manusc. resp. Guler p. 117 zweite Hälfte. — 35. zü statt von — gsässen et(iam) st. et die Schesten — 13,2 Marutii foed. Super. — 6. von Bonwigs vel forte Bowiesch — 25. Plantaera — 14,3. qui — familiae fehlt. — 11. alias fehlt — tantum hinter Germanicis ausgel. — 12. consignata — 15,1. quum st. quod — 2. sequitur st. leg. — 23. ils Schlützs, die Schlützen — 16,3. Sylvetii — 6. Arninii — 7. hodie st. horum — 16. hinter Straleckii beginnt das Fragment des Originals p. 17 mit einer Etymologie dieses Namens: — do vel strato lecto dicti haud dubie — 27. aliis — 31. Germanicae utique — 36. patrum st. parta — 37. Das Original hat noch einen Zusatz: Tschudi u. Stumpf urteilen anders über diese Namen, vgl. das 1. Buch. — 17,7 f. feraque, ut Livius ait, essent, imo propter quidem locorum —, sed simul etiam ob necessario hinc subsequutam rerum inopiam — 21. et fehlt. — 22. sed ex st. cum — 36. omnes — 18,2. derit varentur — 6. degenerarent — 8. verteretur, quae in illius — 17 f. statt quibus etc. (aus Guler) enthält das Original einen langen Excurs (über eine Seite) gegen diese Leute, die sich der früheren Einfachheit schämen; den verständigen Adeligen dagegen gilt die Arbeit nicht als Schande, und trotz der mangelnden Pracht achten sie sich dem auswärtigen Adel ebenbürtig, sind stolz auf ihre Abkunft und irren dabei (nach Tschudi und Stumpf) nur darin, dass sie ihren Ursprung auf die alten Römer zurückführen, statt auf die Etrusker. — 23. hinter eorum ist ausgelassen: quam ab eis solam retentam esse dicit, quaeque haud dubie eadem illis, origine utique Thuscis, inde ab initio fuit, quae e Romanis Latinisque omnibus ipsorum vicinis erat — 19,6. si quemadmodum — induerunt — 9. sit: quam hi scilicet qui — 12. hominum — 14. in-auspicatae calamitatis st. corr. — 15. saeculum piae aliis longe lateque per circuitum gentibus infelix fuit: quod etiamsi — 17. hinter fuerint ist eine Paran-

¹⁾ a Porta selbst war dort Pfarrer von 1766—1781.

these mit Berufung auf Horaz (cf. p. 6) ausgelassen. — 21. Hier sind wieder etwa 8 Zeilen weggeblieben: bis auf unsere Zeit fehlte es an Geschichtschreibern; darum ist auch unser Werk oft so lückenhaft. — 24. *impexa* — 25. *hinter iudicetur* ist fast eine Seite des Originals unterdrückt. — Campell verteidigt das Romanische gegen den von Tschudi und Stumpf erhobenen Vorwurf, dass man es nicht schreiben könne. Wenn beide die Abfassung von Urkunden in lateinischer und deutscher, nicht aber in romanischer Sprache für ihre Behauptung anführen, so beweise das nicht mehr, als wenn jemand vor etwa vierhundert Jahren Aehnliches vom Deutschen gesagt hätte, weil damals bei den Deutschen für solche Zwecke die lateinische Sprache üblich gewesen sei, während doch fürs Deutsche die Gegenwart das Gegenteil bezeuge. Schluss: *Ad quem modum rem et cum Rhaetica lingua habere haec nostra aetas satis locuples est testis, qua plurima a multis Rhaetica lingua consignantur etc.* wie im Druck 19,26. — 30 f. (ut ipsi forte Ingadini sibi persuadent) — 31. *ut nihilominus* — 32. *vera et vulgari Rhaetica* — 37 f. statt des Schlusses: *quemadmodum etc.* bietet das Original wieder eine längere Begründung (fast eine Seite): *Dies zeige ganz klar «primum Novum Testamentum Rhaetica lingua a. D. Jacobo Bifronte donatum et mox Davidiae Odae cum multis aliis item spiritualibus odis a nobis Rhaeticis rhytmis compositae etc., utraque typis pariter excusa evulgataque».* Wenn aber noch immer Urkunden und gerichtliche Schriften diesseits der Alpen bei den Rätiern meist in deutscher, jenseits derselben aber in lateinischer Sprache abgefasst würden, so geschehe das bei den letztern, weil es so alter Brauch sei, auch die sogenannten kaiserlichen Notare meist nur das Latein zu schreiben verständen (und man nur Schriftstücke, die von diesen abgefasst seien, als rechtsgültig ansche, obwohl jetzt manche auch in romanischer Sprache ausgestellt würden). Bei erstern aber sei zwar das Romanische alleinige Umgangssprache; jedoch wer des Schreibens und Lesens kundig sei, habe es nur in deutschen Schulen gelernt, dort nur auf die deutsche Sprache Mühe verwendet und übe allein diese wegen des Verkehrs mit den deutsch redenden Nachbarn. Betreffs deutlicher Spuren des Lateinischen in romanischen Namen und Redewendungen wird auf das erste Buch, besonders auf dessen Anfang, verwiesen.

Cap. II. 20,1. Statt der einen Zeile, womit Guler das 2. Kapitel einleitet, enthält das Original eine weitläufige Auseinandersetzung von mehr als 5 Seiten. Campell geht aus von dem Aufsehen und Unwillen, den vor etwa 30 Jahren Tschudis Werk in der deutschen Ausgabe bei seinem ersten Erscheinen (im Jahre 1538), namentlich im Lugnez und sonst im obern Bund, erregt hatte wegen der darin ausgesprochenen Ansicht, dass die Rätier ihrer Abstammung nach Etrusker (nicht Römer) seien. Tschudi geschah damit Unrecht; denn er stellte diese Behauptung nicht auf, um die Rätier zu beschimpfen. Im Gegenteil ist, von den Etruskern zu stammen, für die Rätier ebenso rühmlich, als die Römer ihre Ahnen zu nennen. Denn auch jene waren, noch vor den Römern, ein überaus mächtiges Volk zu Land und zu Wasser. Und was die *paupertas* und *rusticitas* betrifft, so hat Tschudi von ersterer nur im Vergleich mit dem grösseren Wohlstand der ersten Ankömmlinge gesprochen, zudem aber liegt darin ebensowenig eine Schande als in der *rusticitas*, welche besser sei als Verweichung. Dafür sind Beweis all die berühmten Männer des alten Rom, ein *Fabricius*, ein *M'. Curius Dentatus*, *L. Quint. Cincinnatus* und andere, die trotz ärmlicher Verhältnisse höchsten Ruhm gewannen. Ihnen glichen auch die alten Rätier, während heute allerdings von vielen Reichtum über Tugendhaftigkeit und Ehre gesetzt wird. — Nach dieser Verteidigung Tschudis und Stumpfs thut Campell, einem früheren Versprechen gemäss, seine eigene Meinung kund; den Ursprung der Rätier von den Etruskern nimmt auch er an, nur will er den Begriff Etrurien auf ein grösseres Gebiet ausdehnen, da zur Zeit der Einwanderung der ersten Rätier die Macht der Etrusker sich über ganz Italien, vom tyrrhenischen bis zum adriatischen Meer und noch über den Po bis an die Alpen erstreckt habe, ähnlich wie Räten einst einen viel weiteren Begriff hatte und wie «*vnder der Eydgossen vel Schwitzeren nammen*» auch deren Verbündete und Unterthanen verstanden würden. — Schluss: *quocirca equidem omnino arbitrer nobiles illas etc.* wie p. 20,2. — 20,7. *inter illas homines atque eos nec ipsos* — 15. *circa* — 18. *namque quum st. quumque* — 20. *pristinum* — 30. *hinter et* ist eine Zeile ausgelassen (schon bei Guler): *Volaterranis, eius hominibus, derivata videri potest, quum Volaterrani etc.* — 31. *sint* — 21,1. *itidem* — 7. *st. certum est* steht: *ab alijs utique alia videntur* — 9. *etiam*, *ut Vadiano placere video, Caij et Grachi ab ijs, qui sic olim in Italia, maxime Romae vocati fuere.* — 18. *Vetanum st. Ftaun* — 21. *Samnum (Samanganum)* — 23. *Ratzins* — 28 f. *partem quandam eorum sub Tusco et Raeto nomine ab alijs etiam*

Italiae — 29. hinter deduci fehlt ein Satz, worin Campell dem Leser das Urteil freistellt; er will seine Ansicht noch deutlicher darlegen: nempe tenere me (st. constat igitur) — 37. tum st. nunc — 22,2. statt aperte patet steht: accipimus, und dann folgt wieder ein Excurs (etwas mehr als eine Seite Manuscript), worin, von den Kämpfen mit den cisalpinischen Galliern und den Samniten etc. abgeschen, besonders auf die Einfälle des Alexander Epiota und des Pyrrhus, sowie auf die ersten beiden punischen Kriege hingewiesen wird, besonders auf den zweiten; namentlich sei nach der Schlacht von Cannae nur durch Scipio die Auswanderung von vornehmen Römern verhindert worden. — 10 f. item st. ita — 19. in eundem cum illis sub Rhaetorum nomine populum — 26. gentiles sui, id est st. conterranei — 32. ist vor deinde (st. denique) eine Verweisung auf das erste Buch weggelassen. — 23,7. licet eiusdem — 8. Hier ist eine grosse Lücke (fast zwei Seiten Manuscript); Campell bekämpft verschiedene Einwände, namentlich die Meinung, als ob Rätien erst nach Christi Geburt zur Zeit der Gothen oder Longobarden durch Italiener oder gar zur Zeit Karls des Grossen durch Longobarden besiedelt worden sei, unter Berufung auf die klassischen Autoren und auf die Spuren des Heidentums in der rätischen Sprache (z. B. in den Namen der Wochentage). «Qui enim Latinis — olim Lunae dies dicebatur, Rhaetis adhuc vocatur *Lgündaschdy*, Martis dies *Mardy*, Mercurij dies *Mercury*, dies Jovis *Joevia*, dies Veneris *Venerdy*, dies Saturni *Sanmdy* vel *Sannda*: uno die Solis nomine nescio quando tandem mutato tantum, ut illis *dy d'Domengia* nominetur, id est dies Dominica, ex septem illis septimanae diebus, quos Latini olim et reliqui illis vicini populi septem errantium siderum seu planetarum, ab illis tamen pro diis cultorum, appellationibus notabant.» — 9. f. im Original ähnlich bis 24. Dort bietet das Manuscript wieder einen längern Exkurs: ein reiches und mächtiges Volk müsse diese Bauten aufgeführt haben, da ein einheimisches solches nie vermocht hätte; und nur die früher genannten Völker, namentlich die Etrusker, könnten die schon von Horaz erwähnten Burgen in Rätien errichtet haben.

Cap. III. 23,27. occidente st. oriente — 24,7. ist (schon bei Guler) eine Lücke; statt illi vero steht nämlich: Hi populos his nominibus olim et hodie appellatos amplectuntur: citra Alpium montes quidem ad Septentrionem Tauriscos, hodie Uraneorum Helvetiorum, ad principium Ursae fluvij, circa Ursellam et Hospitale vicos habitantes, Ursellanos dictos hodie; item Viberos ad caput Rhodani, Superiores Valesianos hodie alias appellatos, liberum cum reliquis Valesianis, Sedunis nempe et Veragris illis ab occidente adhaerentibus, populum per se et sui iuris; item ad orientem habitantes itidem etc. wie 24,7 ff.; darum ist im Folgenden auch im Original habitantes (7), Actuatos (8), Valsianos (12) und socios (14) geschrieben. — 20. ff. statt der neun Zeilen: Interea — populo (28) bietet das Original eine weitläufige Auseinandersetzung (fast 6 Seiten). Zuerst werden die übrigen Lepontier, zwischen Wallis im Norden, dem lacus Verbanus und den Insubres im Süden, samt ihren Thälern aufgeführt; dann wird über den Ursprung der Lepontier aus dem Gefolge des Herkules oder aus dem Volk der Taurisker berichtet, welche Campell den Galli Transalpini zuzählt, und denen er wie den übrigen Kelten deutsche Sprache zuschreibt. Von den Agauni und Agaunum in dem späteren St. Moritz stammen dann wieder die Agones im Thal Ugonia; die Taurisker dagegen werden (nach Tschudi) von den Uranei oder Urani abgeleitet und der Name Taurisci als griechisch-lateinische Übersetzung dieses von *uri* = Auerochsen genommenen Namens erklärt, mit Hinweis auf die besonders bei den Sibatalenses noch übliche Bezeichnung «Vren» statt Stiere und das Stierhaupt im Wappen von Uri, sowie den Stier von Uri. Von diesen Uranei oder Taurisci sei nach dem Einfall der Gallier in Italien der eine Teil ins spätere Lepontiergebiet ausgewandert, ein anderer habe sich, gleichzeitig oder später, nach Noricum gewendet. Die zurückgebliebenen aber seien von den Gothen ins Ursenthal zurückgedrängt worden und gälten jetzt auch als Lepontier, «a reliquo Urano populo (Gothorum magis quam Tauriscorum vereque Uranorum iam maiore ex parte, ut vulgo tenetur, progenie) eatenus interim distincti» etc. wie p. 24,29 ff. — 25,2 f. Statt der kurzen Schlussbemerkung weist das Original wieder etwa eine Seite Text auf: Die Richtigkeit der aufgestellten Behauptungen beweist die deutsche Sprache der Lepontier inmitten von anders redenden Völkern, so der von Stumpf im 9. Buch aufgezählten Überreste der Lepontier jenseits der Alpen, die mitten in italienischem Sprachgebiet ihr deutsches Idiom erhalten haben, wie jene diesseits der Alpen. — 25,4. porro fehlt, dafür steht autem hinter Alpes. — 7. vor Actuatos ist ausgelassen: Viberos etiam Valesianos — 8. atque statt usque ad — 9. ab illorum lingua — 20. aequi inde antiquitus — 21 f. Germanicis Lepontijs fere peculiari communique haud iniuria

et illi neque temere — 26. annis non supra — 30. utique st. usque 32. ab alijs Gallis — 35. qui enim statt quoniam — ex amoenissimis — 26,4. non st. etiamnum — 10 f. intra fines, qui horum hodie — 12. loca, quaeque adhuc hodie ab illorum reliquijs paulo ante indicatum est teneri, verum — 14. sita — namque infra Curiam — 17 f. qui ex infernis Germaniae vel vicinae Vindeliciae, certe septentrionalioribus populis origine manaverint. — 19. quae enim — 21. Original und Guler: planioraque — 22. quae tamen eiusdem tractus — 34. Früenuss — 35. Bereneck — Welschberg — 27,1. Baldeinstein — 2. Tachstein — 9. statt der Worte liber etc. steht im Original etwas ausführlicher: prior liber suis cuiusque locis exactissime indicat. Ut et superius indicatum est, quod nonnullae illarum etiam in Rhaetia arcium, quae Germanice appellantur, nominum suorum orginem aliunde quam a vetustissimis illis vel Lepontijs vel Ruchantijs sortitae sint atque ex alijs etiam occasionibus. — 12 f. iam dictos cultores — 20. que fehlt. — 28. per nives illac — 31. hinter Lepontiorum ist eine Lücke: seu veterum colonorum reliquijs sibi immixtis habitaverint. Unde factum sit, ut qui Lepontiorum — 36. quae st. quod — 37. illorum — 28,6. eum sermonem — 7. ingenium st. sensum — 8. (ut facile est iudicare) adtemperantes — 11. linguam corrupta quidem — 12 f. plerique Germanica esse — 13 f. statt cuiusmodi exempli gratia hat das Original: qualia quaedam consignata circa principium prioris libri nostri inveniuntur, verum etiam verba aliqua, cuiusmodi est quod etc. — 14. begeren — 15. efferunt — 16. idem ipsum etiam — 17. statt «et alia» bietet das Original eine längere Auseinandersetzung, welche wir im Folgenden ganz wiedergeben wegen des Interesses, das eine Darlegung der damals herrschenden Ansichten über das Romanische erweckt. — «Eius generis quoque sunt maxime citerioribus Rhaetis vulgo usitata aliqua verba, ut *paterchiar* id est cogitare vel expendere, a Teutonico (*betrachten*) quod provenit et aliter etiam Rhaetice paulo elegantius dicitur *pensar* vel *impensar*; item alicubi et imprimis Rhaeticonicis Ruchantijs olim admodum vulgare *mercagiar*, a Teut. *mercken* descendens, quod alij per aliud magis Rhaeticum verbum ornatius exprimunt denotantque, quod est *intler* vel *inteler*, a verbo intelligere promanans, quod et significat, etc. . Quid, quod et phrases Germanicac Rhaetiae linguae obrepentes inolescentesque a vetustissimis illis hand dubie Lepontijs vel Ruchantijs mutuatae Latini Rhaetorum sermonis proprietatem in plerisque vitiarunt atque venustatem gratiamque penitus everterunt? Ut enim, quod Latine bene eleganterque dicitur: Hoc est in manibus vel ad manum aut in promptu, Germani efferunt ita: *Das ist vorhanden*, ita etiam Rhaeti hunc dicendi modum securi dicunt: *quai ais awaunt mann*, id est Latine, ad verbum redditum: Hoc est ante manum, quo quid barbarius vel fingi potest? Nam etsi prae manibus esse et prae manu dare (quo modo etiam Rhaeticum illud ad verbum verti posset) vere Latinae ac eae elegan- tissimae loquendi formulae sint, longe tamen alia significant. Ut Germani dicunt porro suo quodam modo: *Etwas zuo verston geben*, ita Rhaeti illud ex Germanica imitatione: *dar ad intler* efferunt, id est (sed barbare) dare ad intelligendum, pro eo quod Latini dicunt aliquid ostendere, indicare, innuere vel significare. item Germani dicunt: *Vrtheil geben* et *Zügnuss geben*, quos Rhaeti imitati ad eum etiam modum: *dar sententzia* aiunt et: *dar testmungia*, id est dare sententiam et testimonium, pro eo quod diceretur recte pronunciare sententiam et dicere testimonium. Sic de duobus denique iure inter se mutuo expertis, quorum alter causam obtinuit, alter vero causa cecidit, uti Germani loquuntur idque in sua lingua eleganter: *Diser hatt die Vrthel oder die sach gewunnen, end der hatt sy verloren*, ita Rhaeti Latina quidem verba inde antiquitus adhuc quodam modo sonantes, sed a Latinis loquendi formulis degenerantes et alienas male imitantes secundum illos dicunt: *quaist ha chiattad la santentzia u la drettüra, e quell l'ha pertza*, id est ad verbum idque perperam: Hic sententiam sive causam invenit, et iste eam perdidit. ad hunc modum et in alijs multis Rhaetis evenit cum Germanis habitantibus iuxta illud utique: si iuxta claudum habitaveris, subdisces et ipse subclaudicare, et illud: oscitante uno statim oscitat et alter. id quod maxime in eo ipsis usu venit, quod quemadmodum Germani praeteriti temporis verba per participia itidem temporis praeteriti cum verbo habendi coniuncta, circumseribunt, ita et Lepontij vel alij Germanici Rhaetis immixti homines, ut a Rhaetis Latina verba suis relictis sonare, quantumvis invita Minerva et suo ingenio reclamante, coacti fuere, ita ipsi rursus suum illum iam circa praeterita dictum et alios item pristinae suae linguae idiotismos Rhaetorum Latinae sibi obtrusae linguae econtra obtruserunt et hos paulatim eos admittere tandemque penitus acceptare propriumque sic sermonem corrumpere depravareque coegerunt. nam sicut Germanice loquentes iuxta suum idioma bene dicunt; *Was hast du thon?* et: *Ich habs thon* et: *Ich habs gsehen* atque: *Er ist geritten* etc., ita Rhaetice verba facientes,

dum phrasim illam cum Latina penitus pugnantem necessario exceptam exprimunt: *Chiai hasch tü fatt?* inquiunt et: *Eug nhag fatt*, et: *Eug nhag rys*, atque: *Ell ha vel ais chia-walgiad*, id est ad verbum redditum plus quam barbare: quid habes tu factum? et: ego habeo factum, et: ego habeo visum, atque: ille habet vel est equitatum, pro eo quod recte Latine diceretur: quid fecisti? et: ego feci, et: vidi, atque: ille equitavit. sic, quod Germani dicunt: *Ich habt verloren, und du hasts funden*, id Rhaeti pronunciant iuxta eandem rationem loquendi: *Eug nhag quai pertz, è tü lg hasch chiattad*, id est barbare quidem: ego habeo hoc perditum, et tu id habes inventum, recte vero: ego hoc amisi, tu vero invenisti. eiusmodi huius linguae corruptelae circa voces aliarum etiam orationis partium inciderunt; cuiusmodi est, quod Rhaeti secundum Germanos dicentes: *Kumm mit mier, und fuer das abweg*, et ipsi iuxta illam formam loquuntur: *Ve cun mai, è maina via quaist*, id est ad verbum: veni cum me, et mina vel due a via hoc, vere Latine autem: veni mecum et hoc aufer vel amove». — *Schluss*: ut ita cernere satis palam sit qua ratione etc. wie p. 28,18. — 20. hinter degenerarit ist wieder ein Satz ausgelassen, worin hingewiesen wird darauf, dass Tschudi von der Annahme des Lateinischen durch die Gallier Ähnliches sagt. — 25. utrinque — 27. ambedere — 32 ff. praeterea, quod, qui illis parent, Voltureni et Clavennenses Pluriensesque nec non pars quaedam, suprema utique, Triumpilinorum incolunt; item quod Austricis principibus utrinque ad Alpes sibi invicem adversum ab oriente Rhaetorum subiectum paret, — 37. quod st. qui — 29,1. Ragatianorumve — 2. Sarunetum imperium Helvetiorum agnoscit — 4. Sarunetum oppidulum, ut illud totum in priore libro exquisitissime et in ipsa eius tabula uno quasi intuitu conspiciendum ostenditur. — 35. ab urbe cond. 536 gehört in die vorangehende Zeile hinter irruptionem, im Msc. etwas ausführlicher. — 16 ff. statt des Schlusses von *ut supra an steht* im Orig.: supradictis modis et maxime Germanicis idiotismis barbarismisque illis irrepentibus atque admissis deturbarint divexarintque, si quis eius quidem posteriorem inamoena asperitatem ac salebras cum prisco nitore comparet, quae licet ita etiam inamoena et difficilis, ut plerisque videtur, si quis tamen illius gnarus eam paulo diligentius observet, nec ipsa suo nativo lepore, gratia et festiva elegantia in suis loquendi formulis rite et in loco usurpata caret, et nostra aetate eadem, simulatque scribi coepit, aliquanto magis exulta, ornatiq; quoque haud parum evasit; atque quod denique Rhaeti intra illud temporis arces quoque illas eximias muniverint, etc. .

Cap. IV. 29,19. Es fehlt der erste Satz der Bezug nimmt auf die Worte des Cyrus, dass die Lebensweise der Menschen sich nach dem Lande richte. — 30,17 f. sit illud rursus Cn. Pompeio Straboni Magni illius Pompeij patre et L. Portio Catone Romae coss. anno utique ab ur. con. 665., ante Christum natum autem 86. instauratum. Hinc idem etc. — 24. hinter inclinant ist ausgel.: hinc Insubribus (Rhaeti utique inter illos), inde Carnis (alij cum vulgo Cranos hos vocant) propinqui et Aquileiae tractui (Norici nempe). — 26. hinter tempore ist ein Zusatz weggelassen, wofür fälschlich unten Z. 33 ff. eingefügt ist, «ad — vixit». — 31,2 ff. statt videtur — pugnassent weist das Msc. einen längeren Passus auf, dessen Inhalt nach den Randnoten in diesem Satze kurz zusammengedrängt ist. *Schluss*: Hinc nimirum existimantur Rhaeti quoque etc. wie 31,6. — 16. hinter occuparint ist ausgelassen: ut lib. 4. testetur illos suo tempore, id est Augusti imperatoris, ad ea usque loca pertinuisse, quae Rhenus secet etc. — 27. in montibus magis campos habitent. — 32,5. ist eine Verweisung auf das 1. Buch weggelassen; st. quidam bietet das Orig. D. Aeg. Tschudius — 12. sed st. sic — 13. aliqui — 18. ut fehlt. — tandem — 25. Amatum st. Amasium; statt aliqui sind im Orig. Vadian u. Gallicius genannt. — 28. provinciale — 30. tamen st. tantum — 32. unquam — 33,6-8. Das Orig. bietet dafür eine weitläufige Erzählung von der Auswanderung der Helvetier; diese Gelegenheit hätten die Rätier zum Vordringen benutzt. Im Folgenden ist der Text nicht ganz genau, doch so ziemlich sinngetreu. — 20. ut tentare ausi, ita talia usque moliri et in eos consulere — 25-29. Statt dieses Satzes enthält das Msc. wieder eine überaus weitläufige Darstellung dieser Kriegsereignisse; Campell sucht dabei, auf den Wortlaut bei Sueton und Lucan gestützt, die Berichte von der Niederwerfung der Rätier abzuschwärzen: «coercuerit quidem ait (Suetonius), non autem ut reliquas memoratas (Cantabriam, Aquitaniam etc.) perdomuerit, in provincias redegerit aut Romano imperio subegerit» etc. «Lucanus autem scripsit indomitum Rheni caput esse, id est quod Rhaeti — non domiti, sed indomiti, etsi aliquatenus utcunque coerciti fuerint» etc. — Was die Ursache des Krieges betrifft, so lässt er als solche nicht die von Strabo genannten Räubereien gelten, sondern nach Tschudi u. Stumpf die Bekriegung der Helvetier durch

die Rätier (wie der Sequaner durch die Vindelicier). Campell äussert sich sehr befriedigt, dass die beiden letztern Autoren der schmählichen Verleumdung Strabos nicht zustimmen, «memores nimirum non omnibus quidvis esse credendum» — «quod probe porro neverint et olim et nostro saeculo inter etiam historicos repertos fuisse, qui privato odio aut alijs pravis affectibus a veritatis tramite abrepti transversi nihil probis etiam et per omnia insontibus hominibus pepercerint, quin venenata lingua totis etiam populis atram eorum criminum notam inurerent, a quibus ij si alij maxime immunes essent: modo animum bili levarent sibi ipsi et lividae obsequerentur irae aut denique sperarent se a tyrannis sic aliquam gratiam inituros et emolumenti aliquid inde expectarent» etc. Nach Anführung anderer Umstände, die dazu dienen sollen, den Vorwurf abzuschwächen, schliesst Campell mit den Worten: «verum de probitate morum gentis Rhaeticae simul et fortitudine superius vide cap. 1. et 2. item magis librum superiorem consule circa finem descriptionis Ingadinae, fusissime vero in ipsius libri calce». Die letzten Worte beziehen sich unzweifelhaft auf den Inhalt des verlorenen 4. Anhangs zur Topographie; die Verweisung auf die Beschreibung des Engadins aber kann uns erklären, warum Campell sich über die Worte Strabos so ereifert. Offenbar richtet sich seine Entrüstung und Erbitterung nicht so sehr gegen Strabo als gegen die bekannte Ausserung über die Engadiner in der ersten Ausgabe von Seb. Münsters Cosmographie, dass dieselben nämlich ärgerre Diebe seien als die Zigeuner. Welchen Aufruhr das Bekanntwerden dieser dem österreichischen Vogt in Putz, Peter Finer, zugeschriebenen boshaften Verleumdung in Bünden verursachte, darüber vgl. man Kind in der Einleitung zur Topographie und P. D. R. a Porta, hist. ref. eccl. Raet. I, 2, 241 ff. —

34,5. hinter Ingadina ist ausgel.: quas ipsi adhuc neque id adeo pridem vidimus. — 6. partim st. priv. — Das Folgende bis Z. 19 ist ungenau, doch ziemlich sinngetreu wiedergegeben (im Orig. ist z. B. das Citat aus Sueton Z. 11 f. noch weiter ausgeführt, auch die weibliche Erscheinung, welche Drusus Halt gebot, erwähnt). — 19. endigt in der Handschrift von a Porta die Abschrift des Auszugs aus Guler und mit Z. 20 beginnt wieder die Abschrift des Originals (u. zwar von Seite 72 desselben). In dem erhaltenen Bruchstück dagegen ist auf p. 70 hinter constet (womit der Auszug schliesst), noch etwas mehr als eine halbe Seite Text erhalten, der mit Rücksicht auf den Inhalt der Publikation wert scheint; das Msc. fährt also mitten im Satze fort: (-constet) et caetera quae author hac de re tradidit, nihilo minus in Rhaetiam competant, quam etiam in Germaniam? quid ergo prohibeat dictam iam sententiam vel magis opinionem admittere? Licet non negemus praefracte opera illa ab alijs etiam non minus facta fuisse credi posse, sive indigenis, Curiensibus utique episcopis (qua de opinione libro superiore suo loco dictum), sive advenis; externis nempe principibus, qui suo tempore Rhaetiam suo iugo subiecerint, quales Francicos principes peculiariter fuisse deinceps suo dicetur loco. quorum opera illa fuisse vulgaris popularium opinio omnino ut rem compertam et sibi a maioribus per manus traditam tenet, etsi privati quidam homines magis opinionem illam priore libro loco supradicto (top. p. 129 f.) a nobis positam probent. illam vero de Francis approbare videntur narrationes illae popularium (Rhaeti vocant *las parawlas da ls baruns d'Frauntscha*, id est parabolas sen fabulas de baronibus Franciae), quibus mira quaedam Franciorum heroum, maxime Carolinorum, regis utique Caroli Magni aulicorum, ducum aut comitum vel regulorum gesta, veluti Rolandi, Richardi, Oliverij, Rinaldi, Madelgysij, Jandali et reliquorum ne[scio quorum]... Der Schluss (p. 71) fehlt leider; in dem erhaltenen Fragment des 4. Anhangs zur Topographie werden diese Sagen von den «gygantes Franciae» ebenfalls erwähnt und zwei Örtlichkeiten im Engadin genannt, deren Namen an dieselben erinnern, nämlich «pedra Ruland, id est petra Rolandi et pass d'paginaun, hoc est vestigium ethnici, et reliqua id genus in Ingadina maxime nomina.»

Hiemit wollen wir die Nachträge zu Campells Historia Raetica aus diesem Teil des Original-Manuscripts abschliessen. Nur eine Bemerkung sei noch gestattet. Nach der Einleitung zur historia Raet. von Wartmann (p. LVIII) sind auch im zweiten Teil derselben, wozu das Original heute noch vorliegt, Lücken durch a Portas Handschrift ausgefüllt. Man wird geneigt sein, auch diese Ergänzungen auf Gulers Auszug zurückzuführen, und eine Vergleichung ergibt, dass dieselben tatsächlich ihm entnommen sind. Die Varianten sind im ganzen unbedeutend; nur einige mögen noch Platz finden: Quellen IX p. 554,32. anni 1577; 558,30 f. qui quum cum — 693,29. pridie Idus — 32. eo statt non — 34. nonnihil — 694,1. Anno 1578, 3. id Augusti — 20. praeterfluentem. —

T. Schiess.

Totenschau schweizerischer Historiker.¹⁾

1893.

9. Juni. **Franz J. Joller**, in Gondo (Wallis), Mitglied der geschichtforsch. Gesellsch. v. Oberwallis, deren Mitbegründer er war, und der Société d'hist. de la Suisse romande. — Geb. den 7. Dez. 1820 in Dallenwil (Nidwalden), besuchte 1837/38 das Kollegium in Schwiz, ward Novize bei den Jesuiten in Freiburg i. Ue. und Mitglied der Gesellsch. Jesu; seit 1844 Professor am Kollegium in Brig, floh nach der Niederwerfung des Sonderbunds Ende Nov. 1847 nach Italien, wurde hierauf von seinen Obern erst nach Tarnopol in Galizien, dann nach Westfalen geschickt; später treffen wir ihn als Kaplan im Elsass, 1859 als Professor der Geschichte am Jesuitenkollegium in Feldkirch. Aus der Gesellsch. Jesu ausgeschieden, wurde er auf Verwendung des Bischofs von St. Gallen in den Orden der Trappisten zu Ölenberg aufgenommen. 1864 Kaplan in seiner Heimatgemeinde Dallenwil, kam anfangs 1878 nach Brig, seit Ende 1879 Pfarrer in Gondo (Ruden). Eifriger Sammler auf botan., mineralog., vorzüglich aber *histor.* Gebiete; seine Bibliothek, *histor.* Kollektionen, Sammlungen v. Dokumenten, Münzen Siegelabdrücken, Holzschnitten etc. vermachte er der geschichtforsch. Gesellsch. v. Oberwallis, Gründer des *histor.* Museums in Brig. — *Histor.* Arbeiten: «43 Urkunden das Vorarlberg betr.» (Programm der Jesuitenschule in Feldkirch. Einsiedeln 1859. 32 S. 4.) — «Das Gnadenbild Mariä v. Einsiedeln während der Revolutionszeit» (Schweizerblätter III (1862) p. 714 ff.) — Mit A. Lütolf: «Ueber die Edlen von Hohenems und ihren Anteil am Müsserkrieg» (ib. IV. 257—272, 321—335). — «Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Chur pro 1866», p. 49 u. 119, pro 1875, p. 81. — «Bischof Hermenfrid von Sitten» in «Kathol. Schweiz. Bl.», Jhrg. VI., S. 365—369, 418—423. — «Kardinal Schinner als kath. Kirchenfürst» («Blätt. a. d. Wallis. Gesch.», Bd. I, S. 49—62, 65—69). — «Der Eidgenossen Schlachtjahrzeit aufgerichtet von der Landesgemeinde an der Aa» (A. 1560). («Beitr. z. Gesch. Nidwald.», Heft VII, S. 11—49.) — «Spital der Stadt Brig» (mit Beil.). («Blätter a. d. Wallis. Gesch.», Bd. I, S. 111—127.) — «Kardinal Schinners Beziehungen zur Wahl Kaiser Karls V. 1519» (ebend. I, S. 128—142). — «Einfluss der humanist. Studien auf Ober-Wallis» (in «Kath. Schweiz. Blätt.», N. F. V, S. 383—398). — «Die erste Jesuiten-Niederlassung in Wallis, 1608—1627». («Blätt. a. d. Wallis. Gesch.», Bd. I, S. 207—222.) — «Stellung der Landschaft Wallis zur sogen. Reformat. bis zum Ausgang der Kappelerkriege» (mit 2 Beil.). [Ebend. Bd. I, S. 244—269.] — Aus Jollers Nachlass herausgegeb.: «Die Frythenen der loblichen Zenden Brygs» (ebend. Bd. I, S. 303—311). — Nekrolog: «Wallis. Bote», Nr. 26 vom 1. Juli 1893.

1894.

11 April. **Raphael Ritz** in Sitten, Mitgli. der schweiz. Gesellsch. f. Erhaltung *histor.* Kunstdenkmäler, deren Vorstand er angehört, sowie der geschichtforsch. Gesellschaft v. Oberwallis. — Geb. am 17. Januar 1829 in Brig, besuchte die dortige Schule, erhielt seine klassische Ausbildung in Sitten und wandte sich erst in Stans, hernach in Düsseldorf dem Studium der Malerei zu; lebte später in Sitten, seit 1865 wieder in Düsseldorf, bis eine schwere Krankheit ihn nötigte, sein Domizil neuerdings in der Heimat aufzuschlagen, die er nur noch zeitweilig, Studienreisen halber, verliess — «einer der liebenswürdigsten und poesievollsten Schweizer Künstler, der wie wenige in das intimste Leben seines Volkes eingedrungen ist» (Rahn). — Hervorragender Kunst- und Altertumsforscher, speziell des Walliserlandes, Begründer des Altertumsmuseums auf Valeria (Sitten), Mitarbeiter des «Anzeig. f. schweiz. Altertumskunde», daneben grosser Freund der Botanik und Mineralogie, eifriger Alpenklubist. — *Histor.-antiquar.* Arbeiten: «Üb. einige Ortsbenennungen und Sagen des Eringerthales» («Jahrb. d. schweiz. Alpencl.», Jhrg. VI, S. 366—379); «Der heidn. Bühl bei Raron, Ct. Wallis» (l. c. 1873, Nr. 1, S. 399—401); «Zwei untergegang. Dörfer b. Savièse oberhalb Sitten» (l. c. 1875, Nr. 1, S. 584/85); «Notiz üb. einige verlassene Ortschaft. des Bezirkes Goms» (Wallis), (l. c. 1875, Nr. 1, S. 585/586); «Notizen üb. d. Berggemeinde Savièse» (ebend. Jhrg. IX, S. 505—522); «Fresken i. d. Kirche v. Valeria zu Sitten» (Anz. schw. Alt. 1879, Nr. 2, S. 914/15); «Fundberichte a. d. Wallis» (l. c. 1883,

¹⁾ Mit bester Verdankung der Beiträge der Herren A. Bachmann, J. L. Brandstetter, E. Dunant, R. Durrer, E. Egli, D. Imesch, A. Küchler, P. Gallus Küng, P. Sigisbert Meier, W. F. v. Mülinen.

Nr. 1, S. 368/369); «Gräberfunde a. d. Wallis» (l. c. 1883, Nr. 3, S. 434/435); «Fundberichte a. Martigny» (l. c. 1884, Nr. 1, S. 5/6); «Antiquarisches von Walliser Felsblöcken» (ebend. Jhrg. XIX, S. 546—551); «Fundberichte aus dem Wallis» (l. c. 1884, Nr. 3, S. 61/62; 1885, Nr. 2, S. 144/148); «Fundber. a. d. Wallis» («Anz. f. schw. Altert.» 1889, Nr. 2, S. 197—201); «Über ein vorgeschichtl. Denkmal im Eringerthal» («Anz. f. schweiz. Altert.» 1890, Nr. 4, S. 362 ff.). *L. L. von Roten*, «Das Leben des Malers Raphael Ritz von Niedwald» (Neuj.-Bl. der Künstlergesellsch. in Zürich für 1896).

1895.

15. August. P. Leo Fischer, O. S. B., Kapitular des Stiftes Muri-Gries und Professor an der kant. Lehranstalt zu Sarnen. — Geb. 1855 auf Schloss Vöslau bei Wien, verbrachte seine Jugend in Venedig, absolvierte seine Gymnasialstudien auf dem Freienberg bei Linz, in Mariaschein (Böhmen) und in Prag, studierte Theologie in Innsbruck und trat 1877 in das Benediktinerstift Muri-Gries, wo er von 1880 an als Lector der Theologie wirkte; 1885 nach Sarnen berufen, dozierte er am dortigen Gymnasium Poetik, Litteratur, Aesthetik und *Geschichte*. Hervorragender Sprachgelehrter und Dichter. — Schriften: Ausser sechs Bändchen Gedichte stammen aus der Feder F.'s eine Reihe kleinerer wissenschaftl. Arbeiten, zumeist sprachgeschichtl. u. litterarhistor. Inhalts, die teils in den «Jahresberichten der kant. Lehranstalt in Sarnen» («Fünf Kapitel aus der Geschichte der Sprache» [1890]; «Sprachgeschichtl. Abhandlungen» [1894] u. a.), teils in «den Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- u. Cisterc.-Ord.» erschienen, sowie Rezens. f. verschied. Zeitungen. — Nekrolog: «Jahresbericht üb. d. kant. Lehranst. zu Sarnen» (1895/96), S. 33.

13. November. Anton Odermatt in Stans, Mitglied des V-örtigen Vereins. — Geb. den 8. Nov. 1823 in der nidwaldischen Gemeinde Dallenwil, besuchte nacheinander die Klosterschule in Stans, das Gymnasium in Engelberg, 1845 die höhere Lehranstalt in Luzern, studierte am Jesuitenkollegium in Freiburg Theologie und trat sodann ins Priesterseminar in Chur, woselbst er am 19. August 1849 die hl. Weihe empfing; 1849—1851 war er Kaplan in Wiesenber, hierauf solcher zu St. Jakob in Ennetmoos, bis er am 13. August 1871 in der gleichen Eigenschaft nach Stans berufen ward. Eifriger Sammler von Urkunden; seine Kopien und Auszüge aus den Archiven des Landes füllen Folianten; Heraldiker; einer der Gründer des historischen Museums in Stans. — Schriften: «Nidwalden z. Zeit der Reformat. v. J. 1528—1657»; aus archival. Quell. zusammengest. (in «Archiv f. d. Schweiz. Reform.-Gesch.» III, S. 223—410). — «Alter der i. d. Pfarrei Stans Verstorbenen seit 1686—1876» («Nidw. Volksbl.» 1880, Nr. 33). — «P. Basilius Christen, Conventual von Engelberg 1610 bis 1660» («Nidw. Kalend.» 1884). — «Die Frühmesserei in Stans.» («Beitr. z. Gesch. Nidw.», Heft 1. 1884. S. 65—76.) — «Gültengesetz in Nidwalden vom Jahre 1432» (l. c. 2. 1885. S. 28 bis 36). — «Kapelle und Pfründe in Büron» (l. c. 2. 1885. S. 83—104). — «Wolfenschiessen, zins- und lehenpflichtig nach Engelberg» (l. c. 3. 1886. S. 59—78). — «Luzern und Nidwalden wiederholt im Streit miteinander» (l. c. 4. 1887. S. 70—105). — «Die Pfarrkirche Stans (l. c. 5. 1888. S. 32—61; 6. 1889. S. 52—83; 7. 1890. S. 50—84). — «St. Magnus- oder Winkelrieds-Kapelle auf Allweg in Nidwalden» («Gfrd.» 42, S. 232—243). — Die «Pfarrkirche in Beggenried» (ebend. 46, S. 109—191). — Mitteilungen in verschiedenen Jahrgängen des Nidwaldner Kalenders, Verfasser einer Reihe Nekrol. im «Nidw. Volksbl.» — Nekrolog: «Nidw. Volksbl.» Nr. 47, 2. Bl. vom 23. Nov. 1895; «Gfrd.» 51, S. XXII, XXIII.

1896.

8. Januar. Vincenz Fischer, Mitglied des histor. Vereins der V Orte seit 1845, der Allgem. geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz seit 1853. Geb. den 30. Dezember 1816 in Triengen (Kant. Luzern), besuchte die Lateinschule in Sursee, später das Gymnasium in Luzern, studierte seit 1839 auf den Universitäten Tübingen und Heidelberg, trat nach bestandenem Staatsexamen als Oberschreiber des Departements des Innern in den Staatsdienst ein, ward 1845 Mitglied des grossen Rates, mit Bernhard Meyer zusammen Tagsatzungsabgeordneter im denkwürdigen Jahre 1847. Bei Ausbruch des Sonderbundskrieges begab er sich im Auftrage des siebenörtigen Kriegsrates einer Anleihe halber nach Mailand, dann, nach Niederwerfung des Sonderbundes, nach Paris, praktizierte, in die Heimat zurückgekehrt, als Anwalt, wurde wiederum in den grossen Rat, bald auch in den Nationalrat gewählt, hernach Mitglied des Ständerates. Der Sieg der konservativen Partei des Kantons Luzern öffnete Fischer den Weg ins Obergericht und den Regierungsrat,

welch' letzterem er bis 1893 angehört. — Nekrol.: «Vaterland» Nr. 6—9 vom 9./12. Jan. 1896; «N. Z. Zg.» Nr. 9, 1. Abendbl. vom 9. Jan. 1896; «Nidwald. Volksbl.» Nr. 3; hiezu «Gfrd.» Bd. 51, p. XVII—XXII.

10. Februar. **Adalbert Vokinger**, Mitglied des V-örtigen Vereins und Präsident der Sektion Nidwalden. — Geb. den 6. Dezember 1859 in Stans, besuchte die dortige Primar- und Fortbildungsschule, widmete sich in Bern, München und Winterthur dem Studium der Heraldik und übernahm sodann die Lehrstelle an der erweiterten Zeichnungsschule seines Geburtsortes, ward nach dem Tode des Landammanns und Nationalrates Robert Durrer (Dezember 1889) Landesarchivar, bekleidete das Amt eines Sekretärs und Kassiers der Armenverwaltung und wurde 1895 zum Vicepräsidenten des Gemeinderates gewählt. — Schriften: «Inventar des Staatsarchives des Kantons Unterwalden mit dem Wald in Stans.» — Nekrologie: «Nidwaldner Volksblatt» Nr. 7 vom 15. Febr. 1896; «Gfrd.» Bd. 51, S. XXIV.

9. März. **Otto Fridolin Fritzsche** in Zürich. — Geb. 23. September 1812 zu Dobrilugk (Niederlausitz), besuchte in Halle das Gymnasium, studierte seit 1831 an der dortigen Hochschule Theologie, habilitierte sich 1836 dasselbst, wurde aber bereits im folgenden Jahre als ausserordentlicher Professor der Theologie nach Zürich berufen, 1842 Ordinarius, mehrfach Dekan der Fakultät, seit Februar 1844 Oberbibliothekar der Kantonsbibliothek in Zürich, welches Amt er bis zu seinem Tode bekleidet. Von seiner akadem. Lehrthätigkeit trat Fritzsche Ostern 1893 zurück und erhielt den Titel eines Professor honor. — Verfasser mehrerer theologischer Werke und Herausgeber einer Reihe historisch-theolog. Texte (darunter die «Confessio Helvetica posterior» [Tur. 1839]); von seinen übrigen Schriften sind zu nennen: «Vita J. Jac. Zimmermanni, celeberr. quondam theologi Turicensis» (Turici 1841); «Catalogi librorum manuſcr., qui in bibl. reipublicae Tur. adseruantur partic. I.» (Tur. 1848); «Catalog der Bibliothek der Kantonal-Lehranstalten in Zürich» (Zür. 1859); «Calvin, Gedächtnisrede 1864» (Zür. 1864); «Die helvet. Confession», Rede (Zür. 1866); «Glareana» (Leipz. 1887); «Glarean, s. Leben u. seine Schriften» (Frauenfeld 1890). — Nekrol.: «N. Z. Z.» 1896 Nr. 73—75, 78; «Theolog. Zeitschrift a. d. Schweiz» XIII, S. 108—123 (v. V. Ryssel).

10. März. **Karl Beat von Tscharner-Wyttensbach**, Mitglied des histor. Vereins des Kantons Bern, geb. 1810, Oberrichter von 1850—1858, erster Assisenpräsident, in den 60er Jahren Amtsrichter. «Bis zum letzten Augenblick mit Geschichte beschäftigt, wenn auch ausschliesslich zum eigenen Geistesgewinn.»

11. März. **Karl Moser**, Fürsprech in Herzogenbuchsee, Mitglied des histor. Vereins des Kantons Bern, im Alter von $82\frac{1}{2}$ Jahren. Im Jahre 1842 als Anwalt patentiert, widmete sich in seinen Mussestunden mit Vorliebe historischen Studien und lieferte der «Berner Volksztg.» eine Reihe geschichtlicher Beiträge. Moser war Verfasser einer Mscr.-Chronik von Herzogenbuchsee, die bei dem infolge Blitzschlages erfolgten Brände seines Hauses zu Grunde gieng. — Nekrol.: «Berner Volksztg.» Nr. 22 vom 14. März 1896.

28. März. **Emil Davall**, in der Cour au Chantre in Vevey, geb. 1835, seit 1862 Sekretär der waadtländischen Militärdirektion, Instruktor der Kavallerie, Generalstabsoffizier, dann als Oberstlieutenant Kommandant des 1. Drag.-Regiments. Im Jahre 1871 leitete er als Major das Centralerkundigungsbureau für die übergetretene französische Ostarmee in Bern. Im Grossen Rate des Kantons Waadt vertrat er von 1888 bis 1893 den Kreis Vevey. — Schriften: «Les troupes françaises internées en Suisse à la fin de la guerre franco-allemande en 1871. Rapport rédigé par ordre du départ. militaire fédéral.» 4°. Berne 1873. Nekrol.: «Gazette de Lausanne» No. 76 vom 30. März 1896.

19. Mai. **Adolphe Gautier**, Ingenier in Cologny bei Genf, Mitglied der Allgemein- geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz seit 1863, der Société d'hist. et d'arch. v. Genf, deren Generalsekretär er war, der Société d'hist. de la Suisse romande, der Société suisse d'héraldique, der Société de géographie de Genève, der schweiz. Gesellsch. f. Erhaltung histor. Kunstdenkmäler. — Geb. 1825, besuchte die Ecole centrale in Paris; Professeur de l'Ecole centrale und des Polytechnikums. Als Präsident der Classe d'industrie de la société des arts, Mitglied der Société d'utilité publique, der Société de géographie und anderer gemeinnütziger Vereine hat er sich dank seiner Thätigkeit und Hingebung allgemeiner Achtung erfreut. Heraldiker. — Schriften: «Les armoiries des cantons suisses, essai sur leurs origines et leur signification.» (M. D. G. XV, 1—28); «La républ. de Gersau» (Genève et Bâle, 1868); «Une jeune Bâloise à Genève au 16^e siècle, 1560—1563» (M. D. G. XVII, 412—416); «L'art héraldique en Suisse» («Arch. hérald.» 1887,

S. 77—88); «Les armoiries et les couleurs de la Conféd. et des cantons suisses» (Genève et Bâle 1878); «L'écusson de Glaris» (in «Bullet. de la Soc. suisse de Numismat.» 5, 86; 6, 22); «Les émaux des armoiries de la république et du canton du Valais» (l. c. 9, 44); «John Galiffe» (nécrol. in «Arch. hérald.» 1890, S. 371—374). — Nekrol.: «Journal de Genève» Nr. 118 vom 20. Mai 1896; «Archives hérald.» 1896, S. 41—44.

27. Juni. **Johannes Wynistorf**, Mitglied des histor. Vereins des Kantons Bern, geb. 1830 in Zielebach, 1858 Fürsprech in Burgdorf, 1870 Regierungsstatthalter daselbst, von 1872 bis 1878 Regierungsrat und Militärdirektor, hierauf wiederum Anwalt in Bern, seit 1895 Beamter des Staatsarchivs. Cf. «Bund» Nr. 177 II.

3. August. **Fritz Staub**, Mitglied der antiquarischen Gesellschaft in Zürich seit 1859. Geb. den 30. März 1826 zu Männedorf am Zürichsee; empfing seinen ersten Unterricht an einer Privatschule seines Heimatortes, besuchte die dortige Sekundarschule, seit 1839 das Gymnasium in Zürich. Nach bestandener Maturitätsprüfung wandte er sich seit 1845 auf den Hochschulen von Zürich und Bonn germanistischen Studien zu, bekleidete, ohne diese abgeschlossen zu haben, eine Lehrstelle am Institut Billeter in Männedorf, dessen Leitung er bald hernach selbst übernahm und bis zum Jahre 1858 beibehielt. Nach einem Aufenthalte in England (1859) trat Staub an die Spitze des deutsch-schweizerischen Idiotikons, dessen langjähriger Chefredaktor er gewesen; daneben war er Mitglied der Aufsichtskommission des Gymnasiums, solches der Kommission für das Pestalozzistübchen, und nacheinander zweiter, dann (1880—1885) erster Unterbibliothekar der Stadtbibliothek Zürich; seit 1868 Doctor h. c. der zürcherischen Hochschule. Der beste Kenner der deutsch-schweiz. Dialekte. — Schriften: «Das Brot im Spiegel schweizerdeutscher Volkssprache und Sitte; aus den Papieren des schweizerischen Idiotikons» (1868). — Das «Foggenzenbrod» (Zürich, 1868). — «Die Vokalisierung des N bei den schweizerischen Alemannen» in Frommanns Zeitschrift, Bd. 7. 1874. — «Die Reihenfolge in mundartlichen Wörterbüchern und die Revision des Alphabetes» (Zürich, 1876). — «Der Saum», im «Anzeiger für schweiz. Geschichte», 1878, Nr. 3, S. 52—56. — Nekrol.: «NZZg.» Nr. 236 Morg. u. 1. A. Bl. u. 237 Morg. Bl. 25./26. Aug. (verfasst von A. Bachmann); «Allg. Schw. Ztg.» Nr. 183 vom 6. Aug. 1896, «Zürch. Post» Nr. 183; «Stadt-Chronik» Nr. 67; «Freit. Ztg.» Nr. 32; «Evang. Wochenbl.» Nr. 36.

10. August. **Ernst Götzinger** in St. Gallen, Mitglied der Allg. geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz seit 1862 und des hist. Vereins des Kantons St. Gallen, dessen Aktuar er lange Jahre gewesen. — Geb. am 23. Sept. 1837 in Schaffhausen, besuchte die dortige Elementarschule, hernach die Real- und Gelehrtenenschule, wandte sich, nach bestandener Maturitätsprüfung, im Frühjahr 1856 auf der Universität Basel theolog. und philosophischen, speziell germanistischen Studien zu, gieng im Herbst 1857 nach Bonn und promovierte am 25. Februar 1860 in Göttingen als Doctor philosophiae. In die Schweiz zurückgekehrt, ward ihm am 5. Mai genannten Jahres die Professur der deutschen Sprache, Geschichte und Geographie an der st. gallischen Kantonsschule übertragen, die er bis an sein Lebensende innegehabt. Hervorragender Germanist. Eine vollständige Uebersicht seiner umfangreichen litterarischen Arbeiten giebt Joh. Dierauer im «Neujahrs-Bl.» des st. gallischen histor. Vereins vom Jahre 1897 («Ernst Götzinger, ein Lebensbild»), auf die wir hier verweisen. — Nekrol.: «Tagbl. der Stadt St. Gallen» 1896 Nr. 187, 192 u. 193 (von H. Seifert u. O. Fässler); «Basl. Nachr.» Nr. 221; «Allg. Schw. Ztg.» Nr. 188 vom 12. Aug. und Nr. 190 vom 14. August; «Neue Bündner Ztg.» 1896 Nr. 193 (von M. Valer); «Appenz. Ztg.» vom 11. August (von E. Diem).

24. August. **Johann Jakob Egli** in Zürich. — Geb. den 17. Mai 1825 in Laufen, widmete sich dem Lehrberufe, war Primar- und Sekundarlehrer in Flaach und Winterthur, seit 1857 an der Realschule in St. Gallen thätig, beschäftigte sich vorzüglich mit Geographie, promovierte 1865 in Zürich, 1866 Dozent an d. II. Sect. der philos. Fakultät daselbst, 1872 Lehrer der Geographie an d. zürcher. Kantonsschule, seit März 1883 außerordentlicher Professor an d. Universität Zürich. Hervorragender Gelehrter, speziell auf dem Gebiete der geographischen Namenkunde. — Schriften: «Geogr. f. höh. Volkssch.» (7. A.; Z. 1860/1861; 1871/1872; 1884); «Die Höhlen des Ebenalpstockes i. Ct. Appenzell J.-Rh.» (St. Gall. 1865); «Prakt. Schweizerkunde f. Schule u. Haus» (3. A. St. Gall. 1865); «Kleine Schweizerkunde, e. Leitfaden» (3. A. St. Gall. 1866, 16. A. 1895); «Kleine Handelsgeogr. u. Handelsgesch.» (Schaffh. 1866, 2. A. 1873); «Die Entdeckung d. Nilquellen» (Zür. 1867); «Nomina geographica, Vers. einer allgem. geogr. Onomatologie» (Leipz. 1872; 2. A. 1892); «Ueb. d. Namen des Walensees» («N. Alpenpost» 1876, IV, 342 ff.); «Taschenb.

schweiz. Geogr., Statistik, Volkswirtsch. u. Kulturgesch.» (Zür. 1875; 2. A. 1878); «Nei Erdkunde f. höh. Schulen» (1876, 1894); Ueb. d. Ortsnamen «le grand Connetable» (in «Alp. P.» 1877, V, 57 ff.); «Dom- oder Tumleschg» (ibid. 1877, V, 99 ff.); «Der Name Gra bünden» (ibid. 1877, V, 123 ff.); «Jermaks Kriegszug (1578—81) u. die Lage von Sibirien (1880); «Der Dienst der geogr. Namen i. Unterr.» (1880); «Hans Jakob Friesen Reise dur Sibirien 1776» (1882); «Neue Handelsgeogr. f. Handelsschul.» (3. A., St. Gall. 1882); «Ue d. Fortschritte d. geogr. Namenkunde» (1882—93); «Ueb. d. Namen Schwyz u. Schwei (in «Ztschr. f. wissenschaftl. Geogr.» 1882, Heft 3.); «E. Beitr. z. geogr. Namenlehre» (1883 «Der schweizer. Anteil an d. geogr. Namenforschung» (Progr. der Kantonsschule in Züri 1884). — Nekrol.: «N. Z. Z.» Nr. 245; Chron. der «Z. P.» Nr. 73; «Landb.» Nr. 200.

1. September. **Joseph Ignaz von Ah** in Kerns, Mitgl. des histor. Ver. d. V Orte se 1856. — Geb. den 15. Dezember 1834 in Sachseln, absolvierte seine Gymnasialstudien : den Collegien von Sarnen und Einsiedeln, das Seminarstudium zu St. Lucius in Ch empfing am 9. August 1857 die Priesterweihe, wirkte zunächst als Vikar in Bern, se 1859 in gleicher Eigenschaft in Freiburg, von 1863—1867 Lehrer und Kinderpfarrer Stans, von da an bis an sein Lebensende «Kilchherr» von Kerns; bischöfl. Kommissä kant. Schulinspektor von Obwalden (seine Berichte üb. d. obwaldn. Schulen) und Mitgli des Erziehungsrates. Trefflicher Prediger, Dichter und Dramatiker unter dem Pseudony «Hartmann von Baldegg» — («Der Löwe von Luzern.» 1881; «1798 oder die letzten Helden der alten Schweiz.» 1885; «Arnold Winkelried.» 1886; «Bruder Klaus.» 1888; «Hans Waldmann.» 1889; «Der 10. August 1792» etc.); — der geistreiche «Weltüberblicker» d «Nidwaldner Volksblattes» und der «Kathol. Schweiz. Blätter» («Wie es in der Welt steht»). — Schriften: «Bruder Klaus und Bruderklausen» (Soloth. 1858); «Die Schriftsteller Unterwaldens ob und nid dem Kernwald» (in «Monatsr.» 1873, S. 65—77 u. S. 105—114 «Bruder Klaus u. Solothurn» (Soloth. 1873) [Predigt]; «Die Schweizerreise des hl. Karl Borromäus» («Obw. Vfrd.» 1876, No. 41 u. 43); «Die Benediktiner Männerklöster i. d. Schweiz («Nidw. Volksbl.» 1880, No. 14); «Kunstmaler Melchior Paul v. Deschwanden, wie er g lernt, gelebt, gearbeitet u. sel. gest.» (Stans 1881); «Die Lehr- und Erziehungsanstalt. d innern Schweiz» («Nidw. Volksbl.» 1881, No. 39); «Anrede bei der Schlussfeier des Collegiu in Sarnen» [geh. 29. Juli 1883], (Sarnen [1883]); «Die Studenten des Colleg. i. Sarnen («Obw. Vfrd.» 1883, No. 32/33); «Von d. frommen u. segensreichen Wirken des heil. K. Borromäus» (1884, II. Ausg. Eins. 1888); «Des sel. Einsiedlers Nicolaus v. Flüe wunde bares Leben, segensreiches Wirken u. gottsel. Ende» (Einsied. 1887); «Der sel. Bruder Klaus als Friedensstifter auf d. Tags. zu Stans» (Einsied. 1887); «Die period. Presse i. Schweiz» (Stans 1887); «Abtenweihe und Abtenwahl in Muri-Gries» («Obw. Vfrd.» 188 No. 46—50); «Weihnachten im Vatikan im J. 800 u. 1887» («Nidw. Volksblatt» 188 No. 53); «Die Landammänner Nidwaldens im 19. Jhrh.» («Nidw. Volksbl.» 1888, No. 16 «Die Landammänner Obwaldens» (Beil. z. «Obwaldner Volksfreund» 1888); «Die Bischof weihe in Chur» («Obw. Vfrd.» 1889, No. 15); «Bruder Klaus und die Luzerner» («Nidw. Volksbl.» 1891, No. 9/10); «D. Bundesbriefe d. alt. Eidgenossen 1291—1513» (Einsied. 1891); «Für Eid und Ehre od. d. Schweizer-Regim. am 10. Aug. 1792» («Nidw. Volksbl. 1892, No. 33); «Humor i. d. Weltgesch.» («Vaterl.» 1896, No. 1 ff.). — v. Ah ist Verfasser einer Reihe v. Necrolog., die zumeist im «Nidw. Volksbl.» erschienen; lieferte auch Artikel i. d. «St. Ursenkalender»; v. sein zahlreichen Predigten, Fest- und Leichenreden etc sind eine Anzahl im Drucke herausgekommen. — Nekrol.: «Vaterl.» No. 200 v. 2. Sep 1896 (v. Joh. Schmid); «NZZg.» No. 244, 2. A.-Bl. v. 2. Sept. 1896; «Schweizer Hausschatz (Beil. des Vaterl.)» 1896, No. 45 [mit Bild] (v. Oscar Hirt); «Obw. Vfrd.» 1896, No. 36/3 (v. Adalb. Wirz); «Nidw. Volksbl.» 1896, No. 36—38; «Z. Post» 1896, No. 206; «Kirche Ztg.» 1896, No. 37; «Luzern. Volksbl. 1896, No. 106; «Kath. Volksbote» 1896, No. 36 «Schwyzerzeitg. 1896, No. 72; «Urner Wochenbl.» 1896, No. 36: «Alte und neue Welt 1896, No. 2; vgl. «Schweiz. Ztschr. f. Gemeinnützgk.», Bd. XXXV, S. 392—400 (v. D. Ming); «Gfrd.», Bd. 51, S. XIII—XVI.

20. Oktober. **Friedrich Paul David Bürkli** in Zürich, Mitglied der Allg. geschichtfö schenden Gesellschaft der Schweiz seit 1873, der antiquarischen Gesellschaft in Zürich se 1851. — Geboren den 4. Juli 1818, genoss in seiner Vaterstadt eine sehr sorgfältige Erzieh ung, bereiste als Student Italien, trat 1837 in die Redaktion der von seinem Vater heraus gegebenen «Zürcher Freitagszeitung» (gegr. 1685) — «Bürklizeitung» — ein, deren selbsständiger Redaktor er von 1852—1877 gewesen. Buchdruckereibesitzer; Herausgeber de

bekannten Zürcher-Kalenders (Bürklikalender), sowie des Reisebegleiters für die Schweiz; hervorragender Orientalist (seine ca. 1250 Bände umfassende Bibliothek oriental. Litteratur nunmehr im Besitze der Stadtbibliothek Zürich). — Schriften: «Der Deutschenhass in der Schweiz.» (Zürich, 1871.) — Nekrol.: «NZZg.» Nr. 294, Morgenbl. vom 22. Okt. 1896; «Freitagsztg.» Nr. 43, Beil. vom 23. Okt. 1896; «Zürcher Post» 1896, Nr. 249; «Evang. Wochenbl.» 1896, Nr. 45.

19. November. **Peter Joseph Ruppen**, Domherr und Grosssakristan in Sitten, Mitglied des am 9. Dezember 1861 ins Leben getretenen, 1865 aber wieder aufgelösten ersten hist. Vereins des Oberwallis, wie auch der 1888 neu begründeten geschichtforsch. Gesellschaft von Oberwallis und der Société d'hist. de la Suisse romande. — Geboren den 18. Januar 1815 zu Saas-Balen, studierte in Sitten, ward 1838 zum Priester geweiht, Kaplan zu Simpeln, dann nacheinander Pfarrherr in Zeneggen, Törbel, hierauf auf dem Familien-Benefizium in Saas-Thanmatten, Pfarrer von St. Nicolaus seit 1856, von Naters seit 1862, 1865 Domherr, 1879 Grosssakristan. Vieljähriger Redaktor des Priesterkalenders für die Geistlichkeit der Diözese Sitten, Mitarbeiter und zeitweise interimistischer Redaktor des «Wallis. Boten». — Hist. Arbeiten: «Die Chronik des Thales Saas» (Sitten, 1851); «Familienstatistik der Pfarrei St. Nicolaus» (Sitten, 1861); mit Mor. Tscheinen gab er die «Walliser Sagen» (Sitten, 1872) heraus. — Nekrol.: «Gazette du Valais» Nr. 94 vom 21. November 1896; «Wallis. Bote» Nr. 49 vom 5. Dez. 1896 (letzterer giebt als Todestag Ruppens den 21. Nov. an). Dr. Rob. Hoppeler.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1898.

Revue de la Suisse catholique. 29^e vol. 1898. 768 p. — Daucourt, Notice sur les collégiales et les congrégations religieuses de la Suisse. — Holder, Notice biographique sur l'abbé Jean Gremaud. — id. Etudes sur l'histoire eccl. du canton de Fribourg. — Bourban, Fr. Jos. Veguer. — Daucourt, Notice sur les Séminaires de la Suisse. — Reichlen, F., Notice sur l'abbaye d'Humilimont. — Michel, J., Les pierres de taille employées à St. Maurice d'Agaune depuis les temps des Romains jusqu'à nos jours. — id. Contributions à l'histoire de l'abbaye St.-Maurice. — Meynier, L., La guerre du pays de Gex et l'occupation genevoise. — C. F., Souvenirs de la Révolution.

Sammlung bernischer Biographien. Hg. v. hist. Ver. des Kts. Bern. Bd. 3, Heft 5 u. 6. (21/2.) Bern, Schmid. Fr. 1.50. — Inhalt: A. v. Blankenburg (v. Diesbach). — A. V. von Tavel (von Tavel-v. Wattenwyl). — J. R. u. J. L. Wurstemberger (v. Diesbach). — Berchtold v. Buchegg (ders.) — G. Mind (Ders.) — Chr. v. Graffenried (v. Mülinen). — B. F. Haller (P. Haller). — J. Kaderli (A. Walther). — J. G. Heinzmann (Ischer) — R. Buri (Buri). — J. Fädminger (Steck). — H. Grunholzer (Fr. Wyss). — L. Stantz (v. Diesbach). — F. Schmid-Dramor (Vetter). — G. W. Fetscherin (W. Fetscherin). — J. König (F. König). — J. R. Lindt (A. Lindt). — Joh. Senn v. Münsingen (J. Lüdi).

Schweiz, Die. 2. Jhg. Polygr. Institut, Zürich. — Darin: J. Ulrich, Macchiavelli u. d. Schweiz. — V. Tobler, Die gute alte Zeit. — Ph. Godet, Paul Robert. — H. Waser, Zu Bodmers Geburtstage. — H. Weber, Obristzunftmeister Widmer, Schauspiel. — A. Gessner, Das röm. Amphitheater in Vindonissa. — C. E., Ausmarsch der Zürchertruppen 1798. — C. Dändliker, Johannisburg. — F. Thormann, D. hist. Ausstellung in Bern. — H. Kasser, Die Steigerkapelle im Münster zu Bern, 5. März 1898. — Das alte Kaufhaus in Zürich. — Das Landesmuseum.

Schweizer Blätter, Kathol. Organ d. schweiz. Ges. f. kathol. Wissenschaft u. Kunst. R: Th. v. Liebenau, A. Portmann, J. Hürbin, K. Attenhofer. Neue Folge. 14. Jhg. Luzern, Räber. Fr. 7.—. Darin: M. Estermann, D. Stiftskirche v. Beromünster, ihre Gebäude, ihre Kult- u. Kunstschatze einst u. jetzt. — A. Lauter, Streiflichter auf d. Verhandlungen zur Reorganisation des Bistums Basel. — Th. v. Liebenau, Beitr. z. G. d. Stiftsschule v. St. Urban. — A. Küchler, Bruder Klaus. — A. Karli, Die Badener Konferenz. — J.

Hürbin, Die geist. Entwicklg. der V. Orte im 15. Jh. — Th. v. Liebenan, der Humanist U. Zachius, als Stadtschreiber v. Baden. — Ders. Ein Brief von Filelfo. — Ders., Ein Ehrentag d. päpstl. Garde (1848.)

Semaine, la, catholique. 26^e année 1897. 626 p. Fribourg. — Darin: Les Sanctuaires de Mari dans la Suisse catholique. — Ch. Holder, Professions de foi et mandats souverains concernant la religion à Fribourg au XVI. siècle II. — Le prévôt Schneuwly. — 27^e anné 1898. 636 p. ib. Darin: Entrée des Français à Fribourg. — Ordinations sacerdotale du diocèse de Bâle (1594—1624) — Holder, Notice historique sur quelques confrérie et congrégations du canton de Fribourg.

Statistik schweiz. Kunstdenkmäler. Im Auftr. d. schweiz. Landesmuseums-Komm. beschr. v. J. R. Rahn. Zürich, Verl. d. ant. Ges. Gr. 8^o. (Beil. z. Anz. Schw. Alt.) — Inhalt J. R. Rahn, R. Durrer, E. Haffter, Die mittelalt. Architektur- u. Kunst-Denkmäler d. Kts. Thurgau. (S. 321—450. Schluss.)

St. Ursenkalender. Solothurn. 1897: Neue Mähre u. neue Gestalten aus d. Dornacher schlacht. — Ältere Ortsbezeichnungen aus der Umgebung von Solothurn. — Die Brück bei Dornach. — Ein unfleissiger Sigrist der St. Ursuskirche 1606. — Aus d. Waisenhausrechnung d. Stadt Solothurn 1782/3. — Hausrat einer soloth. Bürgerfamilie zu Anfang d. 17. Jhd. — Aus dem Jahre 1798. — Wie es früher bei Hochzeiten zugieng. — 1898: Vor 100 Jahren, mit Bildern v. U. J. Lüthi, Altermatt, Sury v. Büssy, Wallier. — Canisius. — Das Kreuzenkirchlein bei Solothurn.

Taschenbuch d. hist. Ges. des Kts. Aargau 1898. 146 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 2.40 Inhalt: H. Herzog, Die Zurzacher Messen. — S. Meier, Das Kelleramt im Zwölferkrieg — A. Wind, Auswanderung der Kellerämter nach Spanien 1767. — J. Hunziker, Der Liebesbrunnen. — A. Schumann, Ein Idyll aus bewegter Zeit. — W. Merz, Exorcismus gegen Engerlinge 1479; Burg Urgiz bei Densbüren; ein Stammbuch aus dem 30-jähr. Krieg — (R: NZZg. No. 288; Sonntagsbl. d. Bund 1899, Nr. 8.)

Taschenbuch, Berner, Neues. Red: H. Türler. 289 S. Mit vielen Ill. Bern, Wyss Fr. 5.— Inhalt: R. Steck, Aus d. Zeit d. Uebergangs. — J. H. Graf, Fr. M. Michel v. Bern u. s. ersten Reisen nach Amerika 1701—4. — J. Stammle, Herkunft u. Bedeutung d. Hasler Wappens. — Zwei Briefe N. F. v. Steigers. — A. Fluri, Sam. u. Siegf. Apriarius, Buchdrucker in Bern; Sam. Apriarius, Buchdrucker in Solothurn; Sam. Apriarius, Buchdrucker in Basel. — C. Bähler, D. Erlacherhofverschwörung. (Vgl. hiezu F. v. F. Bemerkungen im Berner Tgbl. No. 61 u. 63.) — H. Türler, Berner Chronik 1896. — (R: St. Gallerbl. No. 4; Sonntagsbl. d. Bund No. 5; NZZg. 1899, Nr. 49.)

Taschenbuch Zürcher 1898. Hg. v. e. Ges. zürch. Geschichtsfreunde Jhg. 21. 207 u. 1^o S. Zürich, Fäsi. Fr. 5. Inhalt: J. C. Lavater, Andenken an liebe Reisende 1787. — O. Hunziker, Aus d. Berichten d. zürch. Repräsentantschaft in Bern, Dez. 1797 bis 5. März 1798. — Ders., Die Chronik d. Lesegesellschaft Wädensweil ü. d. Ereignisse 1797/8. — K. E., Ehekontrakt aus d. 15. Jhd. — H. Zeller-Werdmüller, Z. Gesch. d. Zürcher Verfassungsänderung v. 1336. — J. H. Labhard, Das alte Kaufhaus. — Chronik u. Literatur — Beilage, Inhalts-Uebersicht ü. d. bisher erschienenen Bände des Taschenbuchs. (R: St. Gallerbl. No. 6.)

Urkundenbuch d. Stadt u. Landschaft Zürich. Hg. v. e. Comm. d. ant. Ges. Bearb. v. J. Escher u. P. Schweizer. Bd. 4. 2. Hälfte. (1272—6.) 4^o, S. 201—400. Nebst 4 S Text «Zur Karte d. heutigen Zürcher Gebietes nach d. Besitzverhältnissen v. 1264.» Zürich, Fäsi. Fr. 7.80. — (R: ZGORh. 14, 150, v. Schulte.)

Verhandlungen d. Generalvers. 6. Septbr. 1898 der schweiz. Ges. f. Erh. hist. Kunstdenkmäler. 4^o, 49 S.

IV. Schul- und Gelehrtengeschichte.

Bräm, J. Chronik des Stenographen-Vereins Bern, 1870—97. 16 S. Bern, Behle.

Brunner, J. Die Ordnungen der Schule der Propstei Zürich im Mittelalter. (In «Festgaber für Büdinger», S. 253—72.)

Christinger, J. Seminardirektor J. U. Rebsamen. (Schw. Pädag. Zeitschr. 8, 149—171.)

- Denkschrift** der aus d. Verbände d. Universität Freiburg i/Schweiz ausscheidenden reichsdeutschen Professoren. 1 u. 2. Aufl. 66 S. München, Akadem. Verlag. Mk. — 90.
- F.** Dekan J. L. Müret. (NZZg. 326/7).
- Fäh, Fr.** Veranstaltung und Verlauf d. Pestalozzifeier in Basel. 1895—96. 73 S.
- Fetscherin, R.** Geschichte des bernischen Schulwesens. Forts. (Pionier 19, Nr. 10—12.)
- Fluri, A.** Beiträge zur Geschichte der bernischen Volksschulen im 16. u. 17. Jahrhundert. (Schw. ev. Schulblatt 33, Nr. 5, 27.)
- Freiburg** in d. Schweiz, die Universität und ihre Kritiker. Antwort auf d. Denkschrift d. acht aus d. Verbände d. Universität ausgeschiedenen Professoren. Hrsg. im Auftr. d. Direktion d. öffentl. Unterrichts. 134 S. Freiburg, Univ.-Buchhandlg. Fr. 1. —
- Gerhardt, C. J.** Ueber die 4 Briefe v. Leibnitz, die Samuel König in dem Appel au public, Leide 1753, veröffentlicht hat. 9 S. Akad. Berlin.
- Gfeller, E.** Stefano Franseini, ein Förderer d. schweiz. Statistik. Darstellung seines Lebens u. Wirkens mit anschl. Uebersicht ü. d. Entwicklg. d. Statistik in d. Schweiz seit Fransin's Tod. 292 S. m. 3 Tfln. Bern, Selbstverlag Fr. 3. — (Sep.-Abdr. aus «Zeitschr. f. schweiz. Statistik 1898.» Nr. 8.)
- Graf, J. H.** Die geogr. Gesellschaft in Bern 1873—98. Rückblick. 57. S. (16. Jahresbericht der geogr. Gesellschaft in Bern.)
- Grütter, K.** Zur Geschichte des Gymnasiums von Burgdorf. 98 S. (Beil. z. Jahresbericht d. Gymnasiums Burgdorf (1897/98).)
- Haag, Fr.** Beitr. z. bernischen Schul- und Kultur-Geschichte. Bd. I (erste Hälfte). VI, 264 S. Bern, Neukomm. (R: Basler Nachr. Nr. 84, 229; Berner Schulbl. Nr. 22; Bund Nr. 248; Schw. Lit. Monats-R. 1899, Nr. 4; Pionier 20, Nr. 1.)
- Haffter, E.** Dr. L. Sonderegger in seiner Selbstbiogr. und seinen Büchern. Frauenfeld, Huber. Fr. 7. —. (R: Bund, Nr. 336.)
- Hartmann, Fr.** Grundriss d. Lehren des Theophr. Paracelsus v. Hohenheim. Vom religionswissenschaftl. Standpunkte betrachtet. 1. Tl. 261 S. Leipzig, Friedrich. Fr. 4.
- Heyer, H.** Catalogue des thèses de théologie soutenues à l'académie de Genève pendant les 16^e, 17^e et 18^e s. CX, 167 p. Genève, Georg. Fr. 5. (Documents pour servir à l'histoire de l'académie de Genève. V.)
- Hirt, F.** Twanns Schule. (Berner Schulblatt, Nr. 51—53.)
- Hunziker, O.** Pestalozzi, französischer Bürger. (In «Festgaben für Büdinger», S. 405 bis 428.)
- Hürbin, J.** Die Statuten der Juristen-Universität Pavia v. J. 1396. (Beilage z. Jahresbericht ü. d. höhere Lehranstalt Luzern 1897/98, 4^o, 80 S.)
- (Jahn, C.)** Biographie v. Carl Jahn, Professor der Philologie in Bern 1805—1854. 65 S. Bern, Wyss. Fr. 1. —.
- Kahlbaum, G.** Zwanzig Briefe gewechselt zw. J. J. Berzelius u. Chr. Fr. Schönbein 1836—47. 97 S. Basel, Schwabe. Fr. 3. —.
- Köhler, R.** War Pestalozzi ein Genie? (Rhein. Bll. f. Erz. 72, Heft 2.)
- Lang, A.** L. Oken, der erste Rektor der Zürcher Hochschule. Rede. (Viertelj. Schr. d. nat.-forsch. Gesellschaft in Zürich. Nr. 2/3.)
- Leute, J.** Die verdienstvolle Thätigkeit des sel. P. Canisius auf dem Gebiete des Unterrichts- u. Erziehungswesens (Hist.-pol. Bll. 119, 483—95.)
- Jahresheft** 28 des Vereins schweiz. Gymnasiallehrer. Aarau, Sauerländer. Darin: O. v. Geyerz, Ludwig Hirzel. — Th. Vetter, Jakob Bächtold. — O. Schulthess, Adolf Pfeifer.
- Mann, F.** Die soziale Grundlage v. Pestalozzis Pädagogik. (Pädag. Magazin, Heft 74.)
- Marti, F.** Lebensbild d. Seminardirektors Dr. Franz Dula. 277 S. Zürich, Schulthess. Fr. 3. 60. (R: NZZg. Nr. 92.)
- Mayer, H.** Mitteilungen aus d. Matrikelbüchern d. Universität Freiburg i. B. (Z. f. Förderung d. Gesch.-, Altert.- u. Volkskunde v. Freiburg. 13. S. 34, 40, 68 [Glarean].)
- Morf, H.** Eine Pestalozzi'sche Anstalt in Neapel. (Landbote Nr. 7—12, 14/5.)
- Noikow, P. M.** Das Aktivitätsprinzip in d. Pädagogik Rousseaus. Diss. 160 S. Leipzig.
- Pestalozziblätter.** Jahrg. 19. (Beil. zur Schweiz. päd. Zeitschr.) Darin: Vor 100 Jahren. — J. H. v. Wessenberg ü. Pestalozzi. — Briefe P.'s an Lavater. — J. Keller, Bonstetten. — Briefe Menalks. — Autobiogr. Fragmente P.'s. — Heitere Szene aus P.'s Leben. — J. H. v. Wessenberg, Freunde in Iferten. —

- Ragaz, L.** Rede z. 25jähr. Jubiläum der Professoren Candreja, Hosang und Muoth. 16 S. Chur, Hitz. Fr. — 40.
- Ribeaud, E.** Die Alchemie u. die Alchemisten in d. Schweiz. 72 S. Luzern, Schill. (S.-A. aus Mitteil. der naturforsch. Gesellschaft v. Luzern.)
- Rothenberger, Chr.** Pestalozzi als Philosoph. 86 S. Bern, Steiger. Fr. 1.75. (Berner Studien zur Philos. Bd. 11. R: NZZg. Nr. 221.)
- Rütimeyer, L.** Ges. kleine Schriften allg. Inhalts a. d. Gebiete d. Naturwissenschaften nebst Autobiogr. Herausg. v. H. G. Stehlin. 2 Bde. Basel, Georg. Fr. 15. —.
- Sudhoff, K.** Versuch einer Kritik der Echtheit der Paracelsischen Schriften. 2. Th. 1. Hälfte 432 S. Berlin, Reimer. Mk. 12. (R: LCBl. Nr. 35.)
- Suidter, O.** Gesch. der nat.-forsch. Gesellschaft Luzern. (Mitt. d. nat.-forsch. Gesellschaft Luzern, Heft 2.)
- Süss, A.** Pestalozzi als sittlich-religiöser Erzieher in Theorie u. Praxis. II. Bd. (A. u. d. Titel. Pestalozzi als sittlich-relig. Erzieher in seinen Anstalten zu Stanz, Burgdorf u. Iferten.) 133 S. Weissenburg, Ackermann. Mk. 1.60.
- Tobler, G.** Aus Professor Samuel Schnells Jugendzeit: Briefwechsel mit Lavater. 4^o, 57 Seiten. (Beil. z. Jahresber. d. städt. Gymnasiums Bern, 1898. R: Euphorion 5,651.)
- (Vaucher, P.)** Aux amis de Pierre Vaucher. Allocutions par J. J. Gourd et E. Favre. 12 p. Genève.
- Wetterwald, X.** Heinrich Pestalozzi. Rede z. Pestalozzifeier v. 11. Jan. 1896. 35 S. Basel, Druckerei Birkhäuser.
- Wilke, G.** Die Hauptberührungs- und Unterscheidungspunkte der Erziehungsgedanken Lockes u. J. J. Rousseaus. 65 S. Diss. Erlangen.
- Zeitschrift**, schweiz., pädag. Jahrg. 8. Zürich. Darin: Vorschläge z. Verbesserung der Landschulen des Kts. Basel, von Diakon J. J. Fäsch.
- Zingg, E.** Das Schulwesen auf der Landschaft Basel nach den amtlichen Berichten an das Erziehungskomite vom März 1798. 143 S. Liestal, Lüdin. Fr. 2.40. (R: NZZg. Nr. 196.)

V. Rechtsgeschichte.

- Amodini de Capis della Silva.** Gli statuti antichi di Domodossola 1425. 4^o, 68 p. Parma, tip. vesc. Fiaccadori.
- Baumann, J.** Rechtsgeschichte der reform. Kirche v. Appenzell A.-Rh. 103 S. Berner Diss. Basel, Reich. Fr. 2. —. (R: Sonntagsbeil. z. A. Schw. Zg. Nr. 14; App. Jahrb. 10, 248—51.)
- de Cérenville, M.** Les impôts en Suisse. 25 tabl. et 216 p. Thèse. Lausanne.
- Fleiner, Fr.** Die Gründung des schweiz. Bundesstaates im J. 1848. 41 S. Basel, Schwabe. Fr. 1. (R: NZZg. Nr. 204; Zschr. f. schw. Recht 39, 492.)
- Gautschi, W.** Eheschliessung und Ehescheidung im Kt. Aargau 1803—74. Diss. Bern. 95 S. Reinach.
- Helmüller, C. Th.** Rechtsgutachten f. d. Wässerungsberechtigten an der Langeten. 51 S. Huttwyl, Druckerei Schürch. 1897.
- Merz, W.** Die Rechtsquellen des Kts. Argau. Erster Teil: Stadtrechte. Bd. 1: Stadtrecht von Arau. Lex. 8^o, XXVII, 558 S. Arau, Sauerländer. (Sammlung schweiz. Rechtsquellen, Abt. 16. Herausg. auf Veranstaltung d. schweiz. Juristen-Ver. R: Zschr. f. schw. Recht 39, 491; Hist. Viertelj'schr. 3, 562; Z. Savigny-Stiftg. 19, 201—5 [germ. Abt.]; NZZg. 1899, Nr. 88, v. Oechsli.)
- Moser, C.** Das st. gallische Nachbarrecht. 111 S. Berner Diss. Altstätten, Druckerei des «Rheinthalen».
- Müller, O.** St. Gallisches Verwaltungs-Recht. Sammlg. grundsätzlicher Entscheidungen aus den Jahren 1850—97. 488 S. St. Gallen, Druckerei der Ostschweiz.
- Schollenberger, J. J.** Grundriss d. Staats- und Verwaltungsrechts d. schweiz. Kantone. Bd. 2. Zürich, Müller.
- Zeitschrift f. schweiz. Recht.** Bd. 39. Darin: J. Schnell, Das Stadtbuch v. Freiburg im Uechtland. Forts. (S. 143—321.)

VI. Kirchengeschichte.

- Arnold, R.** Urkk. u. Regesten v. 1433—37. (Quellen u. Forsch. aus italienischen Archiven I 296 ff. Zur Geschichte des Basler Konzils.)
- Audemais, J.** La Souveraineté de Dieu dans l'institution chrétienne de Calvin. 112 p. Thèse. Genève, Georg.
- B[aiter], H.** D. französische Kirche in Zürich. (NZZg. Nr. 61.)
- v. Beck, J.** Georg Blaurock u. die Anfänge des Anabaptismus in Graubünden und Tirol. Hg. v. J. Loserth. (Monatshefte der Comenius-Ges. Bd. 7, Heft 9/10.)
- Bevan, F.** Wilh. Farel, ein Reformator d. franz. Schweiz. 188 S. Frankfurt, Schergens.
- Blaser, J.** Geschichtl. Mitteilungen ü. d. Pfarrei u. Pfarrkirche zu Langenthal. 45 S. Mit Illust. Langenthal, Herzig.
- Blösch, E.** Gesch. d. schweiz. reform. Kirchen. Bd. 1. 500 S. Bern, Schmid. Fr. 9.—. (R: St. Gallerbll. 1897. Nr. 47, 1898 Nr. 11, 28, 47; Sonntagsbl. Bund Nr. 3, 38; Schw. ev. Schulbl. 33 Nr. 10; Berner Tagbl. Nr. 534; Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz Nr. 14, 49.)
- Blumenthal, H.** D. Vorgesch. d. Constanzer Concils bis z. Berufung. 131 S. Diss. Halle.
- Bobé, L.** Lavaters Rejse til Danmark i Sommer en 1793, ud gived par Foranledning af Lehnsgrave C. E. Reventlow. Kiöbenhavn, Lehmann and Stage. (R: Sonntagsbeil. z. Allg. Schw. Zg. Nr. 42.)
- (Bonnet.)** Lettres de Jules Bonnet, 1851—1863. Préface par Eug. de Budé. 18^o, 325 p. Genève, Eggimann. Fr. 3.50.
- Braunsberger, O.** Beati P. Canisii epistulae et actae. Vol. 2. 1556—60. LXII, 950 S. Freiburg i. Br., Herder. M. 20. (R: Schw. Litt. Monats-R. 3, 162, v. Büchi.)
- Bulletin hist. et litt. de la soc. de l'hist. du protestantisme franç.** Vol. 47. Darin: N. Weiss, Nouvelles notes sur Calvin. — Le centenaire de Wolfgang Musculus. — H. Aubert et E. Choisy, La réforme franç. après la mort de Calvin, d'après les extraits de la correspondance de Th. de Bèze 1564—75. — E. Ritter, Lettres de Foulquier et de Peyraube à J. J. Rousseau 1764. — Ch. Bost et P. Foubrune, Le guide Paul Berger-Ragatz 1688 à 1702. — H. Aubert, E. Choisy, La réforme française après la mort de Calvin. — J. Pannier, Notes et documents sur Th. de Bèze et N. Galliard.
- Burckhardt, P.** Die Basler Täufer. Beitr. z. schweiz. Reformations-G. 125 S. Basel, Reich. Fr. 2.50. (R: Sonntagsbeil. d. Allg. Schw. Zg. Nr. 39.)
- Cahannes, J.** D. Kloster Disentis v. Ausgang des Mittelalters bis z. Tode d. Abtes Christ. v. Kastelberg 1584. (Stud. u. Mitteilg. aus d. Benedictiner- u. Cist.-Orden. Forts. 1898. S. 60—8, 210—22.)
- Calvini, J.** opera. Vol. 56 u. 57. 4^o, 624 S. Braunschweig, Schwetschke. (Corp. reform. vol. 84/5.)
- Catalogus F. F. Ordinis minorum Francisci Capucinorum prov. helv.** 1898/99. 40 p. Luzern, Räber. Fr. — 30.
- Chevrier, E.** Honoré d'Urfé et Michel Servet. (Rev. chrét., 1. April.)
- Comba, E.** Ein Besuch im evang.-ital. Graubünden. Aus dem Italienischen. 206 S. Hamburg, Rauhes Haus. M. 2. 1897. (R: Theol. LZg. 1898, Nr. 15.)
- Cornelius, C. A.** Die ersten Jahre der Kirche Calvins 1541/6. (Abh. d. k. bayer. Akad. d. Wissensch. d. hist. Cl. Bd. 21, Heft 2.)
- Daucourt, A.** Dictionnaire hist. des paroisses de l'évêché de Bâle. Suite. (Le Jura de Dimanche 1898.)
- Diehl, W.** Calvins Auslegung des Dekalogs in der ersten Ausgabe seiner Institutio und Luthers Katechismen. (Theol. Stud. u. Krit. 1898, S. 141—62.)
- Dufour, E.** Jacob Vernes 1728—91. Essai sur sa vie et sa controverse apologétique avec J.-J. Rousseau. Thèse. 117 p. Genève.
- Einsiedeln, Die Wahrfahrtskirche in.** (Hist.-pol. Bll. 119, 155—8.)
- Elze, Th.** Primus Trubers Briefe. (Bibl. lit. Verein Stuttgart. Bd. 215. Darin Briefe an Heinrich Bullinger, 1555—7.)
- Forget, E.** Treize sermons de Calvin retrouvés récemment. 51 p. Marseille, impr. Barlatier.
- Führer zum Passionsspiel in Selzach** 1898. 52 S. Solothurn. Zepfel.
- Gaillard, J.** John Cougnard, professeur de théologie à l'université de Genève 1821—1896. Notice biogr. 131 p. Genève, Georg. Fr. 1.50.

- Gelzer, H.** Pro monachis oder d. kulturgesch. Bedeutung der Klosteraufhebung in d. ersten Hälfte unseres Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz. (Zschr. für Kultur-G. 5, Heft 3.)
- Hadorn, W.** Die Oberländer Brüder. Beitr. z. G. des bernischen Pietismus. (Kirchenfreund Nr. 16 ff.)
- (**Herzog, E.**) Beziehungen der helv. Republik z. röm. Papst. (Der Katholik 21, Nr. 17 19, 20, 24.) — Gesch. d. Pfarrwahlen in d. helv. Republik. (Ebd. Nr. 32—35, 37.) — Gemischte Ehen in d. helv. Republik (Ebd. Nr. 25.)
- Jaccard, E.** Le marquis J. de Rochegude et les protestants sur les galères. (Rev. de théol., et de philos. 31, 35—73, 131—67, 236—69. S.-A. 110 p. Lausanne, Rouge. R: NZZg. Nr. 194.)
- Issel, E.** D. Reformation in Konstanz, hauptsächl. nach handschriftl. Quellen dargest. VIII. 207 S. Freiburg i. B., Mohr. Fr. 5.35. — (R: St. Gallerbll. Nr. 47; Hist. Jb. Görres 19, 410.)
- Kröss, A.** Der sel. P. Canisius in Oesterreich. IX, 214 S. Wien, Mayer. Fr. 5.10.
- Krücke, Th.** Entstehung u. Bedeutung v. Calvins «Unterricht in der christl. Religion.» (Ref. Kirchen Zg. 28, 220—22; 29, 228—30.)
- Lierheimer, B.** D. Benediktinerstift Muri-Gries. (N. Einsiedler Kalender 1898.)
- Mackey, B.** Etude sur saint Fr. de Sales, prédicateur. 97 p. Annecy, Niérat.
- Maigron, L.** De Theodori Bezae poëmatis. 112 p. Lyon, Rey.
- (**Mayer, K.**) Zum Gedächtnis an Dekan K. M. sel. Hg. v. rel.-lib. Ver. des Kts. St. Gallen. 49 S. St. Gallen, Fehr. 50 R.
- Meyer, D.** Margaretha Blarer. Lichtgestalt aus dem Zeitalter der Reformation. 30 S. Zürich, Schulthess. Fr. — 75.
- Monatsblatt** f. d. ev.-ref. Landeskirche d. Kts. Aargau. Jhg. 7. Aarau, Sauerländer. Fr. 1. Darin: C. Schröter, Etwas aus d. Gesch. d. Kirche auf Kirchberg.
- Monvert.** Histoire de la fondation de l'église évangélique Neuchâteloise. Neuchâtel.
- Müller, Ch.** Esquisse hist. du mouvement vieux-catholique dans les pays de langue allemande. 67 p. Thèse. Genève, Georg.
- Ninguarda.** Atti della visità pastorale diocesana 1589—93. Disp. X e XI, vol. III. Como, Ostinelli. (Soc. stor. Comense, Raccolta stor.)
- Nüesch, A.** «Wie heilig ist diese Stätte!» Zur Erinnerung an d. 400jähr. Jubiläum der Kirche (1498—1898) u. d. Glockenweihe in Zollikon, 1898. 28 S. Zürich, Fäsi. 60 Cts.
- Paulus, N.** Wigand Wirts Leben u. Streitigkeiten. (Hist. Jb. Görres 19, 101—7.)
- Pestalozzi, C.** Die St. Magnuskirche in St. Gallen während 1000 Jahren, 898—1898. Beitr. z. st. gallischen Kirchen- u. Kultur-G. 188 S. Mit 27 Abb. St. Gallen, Fehr. Fr. 3. — (R: St. Gallerbll. Nr. 41; NZZg. Nr. 286, v. J. Häne; A. Schw. Zg. Nr. 246; Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz Nr. 46.)
- Peter, W.** Spleekapelle u. Realschule v. Sargans. (Der Werdenberger u. Obertoggenburger Nr. 143, 145, 154.)
- Poupardin, R.** Etude sur les vies des saints fondateurs de Condate et la critique de M. Br. Krusch. (Le Moyen-âge. 2 sér. 2.)
- Rieker, K.** Staat u. Kirche nach lutherischer, reformierter u. moderner Anschauung. (Hist. Viertelj.-Schrift 3, 370—416.)
- Schäli, J.** Untergang der alten Kirche in Giswil. (N. Obw. Volkskalender 1898.)
- Schickele, M.** Etat de l'église d'Alsace avant la révolution. II. partie: Le diocèse de Bâle doyenné citra Rhenum. 79 p. Colmar, Hüffel. Fr. 1. — Le doyenné du Sundgau. (Rev. cath. d'Alsace 1898 p. 424—36, 484—93, 571—80.)
- Schmidlin, L. R.** Bernhardin Sanson, der Ablassprediger in der Schweiz 1518—9. 58 S. Mit Facs. eines Ablassbriefes. Solothurn, Union. Fr. 1. — (R: Schw. Lit. Mon.-Rundschau 4, Nr. 1, v. Büchi.)
- Seitz, O.** Die theolog. Entwicklung des Urbanus Rhegius, spez. s. Verhaltens zu Luther u. Zwingli 1521—23. 108 S. Diss. Gotha, Perthes. M. 1. 60. — Die Stellung des Urbanus Rhegius im Abendmahlstreite. (Zschr. f. Kirchen-G., v. Brieger 19, 293—328.)
- Spahn, M.** Johannes Cochlaeus. Ein Lebensbild aus der Reformationszeit. 377 S. Berlin, Dames.
- St., R.** Die Hexenprozesse in St. Gallen. (St. Galler Stadt-Anz. Nr. 254—274.)

- Thommen, R.** Eine bischöfl. Steuer in der Diözese Konstanz. (In «Festgaben für Büdinger» S. 273—86.)
- Violet, B.** Calvins Aufenthalt in Strassburg. (Französ. Kolonie 10, 69—73, 92—8, 114—119.)
- Wurm.** Das Konstanzer Concil in d. Darstellung eines Augenzeugen: U. Richenthal. (Dt. evang. Bll. 23, 503—16.)
- (**St. Urban.**) Gesch. d. Klosters St. Urban. (Cisterz. Chron. Nr. 111/2.)
- Zell, Fr.** Registra subsidii charitativi im Bistum Konstanz am Ende d. 15. u. zu Anfang d. 16. Jhs. Forts. (Freiburger Diöc.-A. 26, 1—134.)
- (**Zug.**) Die St. Michaelskirche in Zug. (Zuger Nachr. Nr. 112/3.)
- Zwingliana.** Mitt. z. Gesch. Zwinglis u. d. Reformation. Hg. v. d. Vereinigung für das Zwinglimuseum. Nr. 3. Zürich, Zürcher u. Furrer. Fr. 1. 50. — Inhalt: G. Vogt, Die Neutralitätspolitik Zwinglis. — E. Egli, Vorarbeiten f. e. Neuausgabe der Zwinglischen Werke. — H. Fietz, Zwinglis Hütte in Wildhaus. — E. Egli, Ein angebliches Bild Zwinglis in Berlin. — Ders., Familiendokumente d. Bürgermeisters H. R. Lavater. — Ders., Zürcherisches Bauernhaus aus der Reformationszeit. — Ders., Italienische Ortsnamen. — Ders., Zu Laurenz Bosshart. — Ders., Das Bild Gott-Vaters. — Ders., Nachrichten, Lit. — Ders., Zwingli als Redner. — Ders., Schweizerische Handstickerei im 16. Jahrh. — Ders., Neue Mähren aus Amerika 1522. — Ders., Berichte über Luthers Tod. — Ders., D. zürch. Politik nach der Schlacht v. Kappel. — G. Vogt, Staatsrechtliche Reflexionen zu vorstehendem Artikel. — G. Finsler, Zu Zwinglis Bild.
- (**Zwingli, Ulr.**) Z's. Reformationslied. (Der Protestant I, Nr. 44.) — Ein Bild Zwinglis, v. B. r. (NZZg. Nr. 118.) — Zwinglis Kappelerlied. (Kirchenbl. für die ref. Schweiz. Nr. 41.)

VII. Literaturgeschichte.

- Albert, P.** Zur Lebens- und Familien-Gesch. des Gallus Oheim. (Alemannia 25, 258—62.)
- (**Allenspach, J. U.**) Fest-Spiel f. d. Limmattal-Gesangfest Unterstrass 1898. Zürich.
- Althof, H.** Waltharii Poesis. D. Walthariliad Ekkehards I. v. St. Gallen. Hg. u. erl. I. Leipzig, Dietrich. M. 4. 80.
- Ames, P. W.** The supposed source of «The vicar of Wakefield» and its treatment by Zschokke and Goldsmith. (Transactions of the royal soc. of literature. II. serie, 19,2.)
- Baechted, J.** Gottfried Kellers Leben. Kleine Ausgabe. Aus dem Nachlasse des Verfassers. 281 S. Berlin, Hertz. Fr. 4. (R: St. Gallerbll. Nr. 53.)
- Beiträge z. Erklärung u. Gesch. d. Werke Jeremias Gotthelfs.** Ergänzungsband z. Volksausgabe v. J. Gotthelfs Werken im Urtext. Heft 1. 44 S. Bern, Schmid. 80 Cts.
- Berthelot.** La sépulture de Voltaire et de Rousseau. (Journ. des savants, févr.)
- Bodmer-Jubiläum:** Zürch. Post Nr. 165. — Blei, Fr., Bodmer (Die Nation Nr. 50). — Kohut, A. J. J. Bodmer, mit 2 ungedruckten Briefen. (NZZg. Nr. 192/3.) — Ders. (Reclams Universum 1897/8, Nr. 23.) — Waser, H. (Schweiz 1898/9, Nr. 10.) — Vetter, Th., Rede z. Eröffnung der Bodmer-Ausstellung (Stadtchronik der Zürcher Post Nr. 57.) — Bodmer-Ausstellung (NZZg. 216, 227; Landbote Nr. 184; Stadt-Chron. d. Zürch. Post Nr. 63—5.)
- Bolza, W.** C. F. Meyer. (Lit. Echo 1, Heft 7.)
- Briquet, C. M.** Les anciennes papeteries du duché de Bar et quelques filigranes barrois de la seconde moitié du XV^e siècle. 28 p. Genève, Georg. Fr. 1. —
- Bühler, M. u. G. Luck.** Calvenfeier. Festspiel in 4 Aufzügen u. 1 Festakt. 84 S. Bern, Jent. 1897. (R: Sonntagsbeil. d. A. Schw. Zg. 1899 Nr. 1; Berner Tagbl. 1899, Nr. 5.)
- Busse, C.** K. F. Meyer. (Zukunft 7, Nr. 11.)
- Camenisch,** Nina u. Georg, ein bündnerisches Dichterpaar. (NZZg. Nr. 116 ff.)
- Delacroix, N.** Deux lettres de J.-J. Rousseau. (Rev. d'hist. litt. de la France. 5, 443—47.)
- Egli, J.** Neue Dichtungen aus dem Liber benedictionum Ekkeharts IV. Aus dem Cod. Sangall. 393 mit Ekkeharts Glossen. (Beil. z. Progr. der st. gall. Kantonsschule 1898/9. 4^o.)
- Fankhauser, E.** Die Flexion des Berner Dialekts nach J. Gotthelf. Diss. 66 p. Lausanne.
- Festspiel z. 500jähr. Gedenkfeier d. Eintrittes von Hochdorf in die Republik Luzern.** Luzern, Keller, 1896. (Vgl. Vaterland 1896, Nr. 198—200.)
- Finsler, R.** Lavateriana. (Kirchenbl. f. die ref. Schweiz, Nr. 14.)

- Frey, A.** Briefe J. V. v. Scheffels an Schweizerfreunde. 224 S. Zürich, Schulthess. Fr. 3. (R: ZGORh. 13, 192.)
- Frey, A.** Jakob Frey, ein Lebensbild. 140 S. Aarau, Sauerländer.
- Funck, H.** Die Anfänge von Goethes Freundschaft mit Lavater in Briefen v. L. an G. (Beil. z. AZg. Nr. 131.)
- Gisi, M.** Französische Schriftsteller in und von Solothurn. Hist.-lit. Untersuchung. 124 S. (Beil. z. Jahresbericht der Kantonsschule Solothurn 1897/8. Zugleich Festschrift des hist. Vereins v. Solothurn bei Anlass d. 53. Jahresversammlung der Allg. gesch.-forsch. Gesellschaft der Schweiz. Mit Bild. (R: NZZg. Nr. 254; Berner Tagbl. Nr. 465; LCBl. Nr. 51; Sonntagsbl. d. Bund Nr. 43.)
- (Gotthelf).** Was bedeutet für uns Jeremias Gotthelf? (Das Land 6, Nr. 5.) — J. Gott helfs Schulmeister (NZZg. Nr. 360).
- Greyerz, O. v.** Das Wasser. Glasbrunnenfestspiel. Aufgeführt zu Ehren d. schweiz. Naturforsch. Ges. im Bremgartenwald bei Bern. 81 S. Bern, Neukomm. Fr. 1. 20.
- Grütter, J. B.** Festspiel f. d. schweiz. Offiziersfest in St. Gallen. 23 S. St. Gallen.
- Haarhaus, R.** C. F. Meyer. (Der Bote für dt. Lit. J, Nr. 1.)
- Haymann, Fr.** J. J. Rousseaus Sozialphilosophie. XI, 403 S. Leipzig, Veit. M. 10.
- Heyck, E.** Die Allgemeine Zeitung 1798—1898. 352 S. München, Verlag der Allg. Zg. Fr. 6. 70. — (Darin: J. C. Bluntschli, C. L. v. Haller, Herwegh, Lavater, N. Zürcher Zg., A. Rengger, Ph. A. Stapfer, P. Usteri, H. Zschokke. R: NZZg. Nr. 25, von Meyer v. Knonau.)
- Hunziker, J.** Die Schweiz. Mit einer Sprachenkarte. 63 S. München, Lehmann. Fr. 1. 60. (Der Kampf um das Deutschtum. Heft 10. R: Bund Nr. 226; NZZg. Nr. 252, 257, 264/5; Hist. Jb. Görres 19, 960.)
- Idiotikon, schweizerisches.** Wörterbuch der schweizer-deutschen Sprache. Ges. auf Veranstaltung der ant. Ges. Zürich. Hg. von Fr. Staub, L. Tobler, A. Bachmann, R. Schoch, H. Bruppacher, E. Hoffmann. Heft 36 u. 37. Bd. 4, Sp. 785—1104 (Närrlete-päckle). Frauenfeld, Huber. Fr. 2. —
- Jovy, E.** Un document inédit sur le séjour de J.-J. Rousseau à Grenoble en 1768. 168 p. (Extr. des Mémoires de la soc. des sciences et arts de Vitry-le-François. R: Rev. crit. No. 34, p. 136.)
- Katalog d. Bibl. d. schweiz. Bundesgerichtes.** 194 S. Lausanne, impr. Viret.
- Katalog der Staatsbibliothek des Kantons St. Gallen.** 4. Ausgabe. 149 S. St. Gallen.
- Katalog der Kantonsbibliothek Obwalden in Sarnen.** 204 S. Solothurn, Union.
- Katalog d. Kantonsbibliothek Luzern: Geschichte u. Geographie.** Suppl. 1858—1898. Luzern.
- Keller, G.** im Frühling 1848. (Zürch. Post Nr. 95.)
- Kraeger, H.** Lord Byron in der Schweiz. (NZZg. Nr. 32—34. Vgl. dessen Habilitations-schrift: Der Byronsche Heldenotypus, in Forschungen z. neuern Litt.-Gesch. Hg. von Muncker, VI, 54—70.) — Johanna Spyri. (Bll. f. lit. Unterh. Nr. 31.)
- Kronenberg, M.** Rousseau. (Die Nation Nr. 46.)
- Kruszewski, A.** Die St. Galler Hs. der Notkerschen Psalmenübersetzung u. ihr Verhältnis z. den übrigen Schriften Notkers hinsichtlich des Anlautgesetzes und der Accentuation. 4°, 13 S. Progr. Aachen.
- Kübler, A.** Die suffixhaltigen romanischen Flurnamen Graubündens. 2 Teile. Erlangen u. Leipzig, Deichert. M. 3. 80. (Münchener Beitr. z. rom. u. engl. Philol., hg. v. Breymann u. Schick.)
- Leuenberger, J.** Elsi, die seltsame Magd. Vaterl. Trauerstück. 12°, 64 S. Biel, Kuhn. 80 Cts. — D. Tag v. Grandson o. D. Tod versöhnt. Ritterschauspiel. 12°, 104 S. Ebd. Fr. 1. —
- Liepmann, M.** Die Rechtsphilosophie d. J. J. Rousseau. Beitr. z. Gesch. d. Staatstheorien. Berlin, Guttentag. M. 3. 50.
- Menghins, M. C.** Die Sprachgrenzen in Graubünden u. Tessin nach den Ergebnissen der Volkszählung von 1860, 70, 80 u. 88. Mit 2 Karten. (Petermanns Mitteilungen Bd. 44, Nr. 5.)
- Meyer, E.** Benjamin Constant's «Wallenstein». 4° 17 S. Progr. Weimar.
- (Meyer, K. F.)** Aus K. F. Meyers Leben u. Dichten. (Vaterl. Nr. 286—9.)
- Minor, J.** Goethes Anteil an Lavaters «Abraham»? (Chron. d. Wiener Goethe-Vereins Nr. 7.)
- Moser, H.** Schweizerisches in G. Kellers Sprache. Ref. (NZZg. Nr. 275.)

- v. Padberg, A.** Haussprüche u. Inschriften in Deutschland, in Oesterreich u. in d. Schweiz. 2. Aufl. 16°, 128 S. Paderborn, Schöningh. Fr. 1.60.
- (**Pestalozzi, F. O.**) Rudolf Koller-Jubiläum: Kinderfestspiel, aufgeführt am 21. Mai 1898 im Atelier des Künstlers: Zürich.
- Plattner, Pl.** Lied von d. ersten Eidgenossen (1235—1250). Hist. Dichtung in 20 Gesängen. 104 S. Chur, Stehli. Fr. 2.50.
- Pfaff, Fr.** Die grosse Heidelberger Liederhandschrift in getreuem Textabdruck. Abt. 1. Gr. 8°, 319 S. Heidelberg, Winter. M. 5. (R: Sonntagsbeil. d. A. Schw. Zg. S. 192.)
- Prem, S. M.** Aus dem Lavaterkreise: Bäbe Gessner-Schluthess. (Chron. des Wiener Goethe-Vereins Nr. 7.)
- Ragaz, J.** Die dramatischen Bearbeitungen der Geschichte Hans Waldmanns. 68 S. Berner Diss. Chur, Manatschal.
- Rahm, J.** Festspiel z. aargauischen Kantonal-Turnfest in Aarburg. Musik von H. Kunz. 16 S. Druckerei Fehlmann, Zofingen. 70 Rp.
- Rossel, V.** Davel. Poëme dram. en 5 actes. 16°, 111 p. Lausanne, Payot. Fr. 2.—.
- Röthlisberger, E.** Geistiges Eigentum u. geist. Produktion in d. Schweiz. 120 S. Bern, Schmid.
- (**Rüegg, R.**) Freiligrath 1848. (Zürch. Post Nr. 175—7.)
- Sachregister**, materielles u. alphabetisches, der Bibliothek d. eidg. Eisenbahndepartements. 282 S. Bern, 1897.
- Schultz-Gora, O.** Zwei ungedruckte Briefe J. J. Rousseaus an Malesherbes. (Archiv für d. Stud. d. neuern Spr. u. Lit.)
- Schmid, Chr.** Deutsche Literaten in Winterthur. (Sonntagspost d. Landboten Nr. 33.)
- Schmidt, E.** Gottfr. Kellers Briefe an J. Baechtold. (Dt. Rundschau, Oktoberheft, S. 100 —114. R: NZZg. Nr. 277/8.)
- Seydlitz-Kurzbach, H. v.** Die Sprache der altfranz. Liederhandschrift Nr. 389 der Stadtbibliothek zu Bern. 86 S. Diss. Halle.
- Socin, A.** Zur Frage nach der Heimat Hartmanns v. Aue. (Alemannia 25, 133—5.)
- Steinmeyer, E.** Zum Gebetbuch v. Muri. (Zeitschrift f. dt. Alt. u. dt. Lit. 42. Anz. 24, 323—5.)
- Stoppoloni, A.** Le donne nella vita di G. G. Rousseau. Roma, Allighieri.
- Strecker, K.** Ekkehard u. Vergil. (Z. dt. Alt. 42, 339—65.)
- Tavel, E. v.** Der Twingherrenstreit. Schauspiel. 150 S. Bern, Tagblatt. Fr. 3. —.
- Trog, H.** K. F. Meyer. (A. Zg. Beil. Nr. 283.)
- Vetter, F.** Zur Vertheidigung des «Bauernspiegels.» (Berner Tgbl. Nr. 140 ff.) — Jeremias Gotthelf und die Schule. (NZZg. Nr. 295—300, 303, 304.)
- Vetter, Th.** Ankündigung der Eröffnung einer litterar. Gesellschaft für pol. Journale und Zeitungen in Zürich 1793. (64. Jahresbericht der Museums-Gesellsch. Zürich 1897.)
- Weber, H.** Hans Waldmann. Ein vaterl. Drama. 159 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 2.50.
- Wetli, K.** Festspiel am Tage der Einweihung d. Bahnlinie Thalweil-Zug-Goldau. 2. Aufl. Zürich, 1897.
- Wolff, E.** Gottscheds Stellung im deutschen Bildungsleben. Bd. 2. Kiel u. Leipzig, Lipsius. 1897. (Darin: Gottscheds Beziehungen zum geistigen Leben der Schweiz. S. 56—109.)
- Widmer, C.** Hans Waldmann. Trauerspiel. Zürich, Rascher. Fr. 2.50. (R: St. Gallerbll. Nr. 49.)
- Zähndler, W.** Aus G. Kellers Briefwechsel: Entstehungs-Gesch. des «Grünen Heinrich». (St. Gallerbll. Nr. 43—5.)
- Zeppelin, E.** Zur Frage des Ursprungs der grossen Heidelberger Minnesänger-Liederhandschrift, fälschlich Codex Manesse genannt. (Dt. Herold 29, 133 ff.)

VIII. Kunstgeschichte.

- Balmer, H.** Berner-Brücken. (Die Brücken der Stadt Bern.) Mit Illust. 4°, 29 S. Biel, Schüler. Fr. 2.75.
- Balmer, J.** Die Franziskanerkirche u. d. Franziskanerkloster in Luzern. 112 S. Luzern, Schill. 50 Rp. — Ueber Baugeschichte und Schicksale der Luzerner Hofkirche. (Vaterl. Nr. 51—53.) — Die St. Peterskirche in Luzern. (Ebd. Nr. 137—9.)

- Borrani, S.** La Cattedrale di S. Lorenzo in Lugano. (Popolo cattolico Nr. 19.)
- E. O.** Die Zürcher Glasmaler im 15./6. Jh. (Stadtchronik der Zürch. Post, Nr. 51/2.)
- Erinnerungen** an das alte Beinhaus in Küsnach, Kt. Schwyz. (Freier Schweizer Nr. 22.)
- Festgabe** auf die Eröffnung des schweiz. Landesmuseums in Zürich am 25. Juni 1898. Fol. 234 S. mit vielen Illustr. u. Taf. Zürich, Polygr. Institut. Fr. 50. — Inhalt: H. Angst, Gründungs-Gesch. d. Landesmuseums. — H. Pestalozzi, Der Bau des L.-M. — J. Heierli, Die Chronologie in d. Ur-Gesch. d. Schweiz. — R. Ulrich, Die Gräberfelder in Molinazzo-Arbedo u. Castione. — J. Zemp, Die Backsteine v. St. Urban. (R: Kath. Schw. Bll. 14, 374.) — J. R. Rahn, Ueber Flachschnitzereien in der Schweiz. — H. Zeller-Werdmüller, Zur Gesch. des Zürcher Goldschmiedehandwerks. (R: NZZg. Nr. 171.)
- Fribourg** artistique à travers les âges. Publication des soc. des amis des beaux-arts et des ingénieurs et architectes. 9^e année. Fribourg Labastrou. Frs. 17. — Inhalt: Peintures de H. Friess (Berthier). — Le sceptre du grand-sautier de Fribourg (de Diesbach). — Stalles de la collégiale de St-Nicolas (id). — Candélabre (de Techtermann). — Entrée du château de Romont (Stajessi). — Fête de St-Jean-Baptiste. — Combat de Laupen et bataille de Neuenegg 1798, aquarelle de F. Müller (de Diesbach). — Cloître d'Hauterive (Broillet). — Vitrail de St-Nicolas (Berthier). — Une croix du 14^e siècle (de Techtermann). — Porte du 17^e siècle (de Schaller). — Ancienne église de Farvagny (Kirsch). — Tabernacle du maître-autel (Broillet). — Les chasubles de Charmey (Pahud). —
- Gauthiez, P.** Hans Holbein sur la route d'Italie: Lucerne, Altorf. (Gaz. des beaux arts 18, 441—53; 19, 157—73.)
- Godet, A.** Notice sur le Musée historique de Neuchâtel. Neuchâtel, Wolfrath.
- Hahn, E.** Kupferstecher Carl Arnold Gonzenbach. (Jahresberichte über die Thätigkeit des Kunstvereins St. Gallen in den Jahren 1896—97. M. 3 Beilagen.) 4^o, 55 S. St. Gallen, Fehr. Fr. 4. —
- (**Holbein.**) Eine Merkwürdigkeit auf der Gerster'schen Madonna Holbeins. (Sonntagsbeil. z. A. Schw. Zg. Nr. 2.)
- Holder, K.** Mitteilungen z. Gesch. der Buchdruckerkunst in Freiburg. (Centralbl. f. Bibl. 15, 59—60.)
- Jahresbericht** VI (1897) des schweiz. Landesmuseums, erstattet von H. Angst. 120 + 60 S. Mit Illust. Zürich, Orell Füssli. (Darin: Einige Bemerkungen über die Winterthurer Hafnerei. — W. H. Doer, Katalog der keramischen Sammlung. R: NZZg. 201/2, 204.)
- Jecklin, Fr. v.** Zur Gesch. unserer Glocken: St. Martin in Chur. (Fr. Rhätier Nr. 265—7.)
- Jeker, E.** Bellelay. (Le Pays du dimanche. Porrentruy, Febr. bis Juli.)
- Kuhn, A.** Itinerarium Einsidlense. Abdruck aus Cod. 326 der Stiftsbibl. Einsiedeln. 7 S. Einsiedeln. (Dem schweiz. Gymnasiallehrerverein gewidmet.)
- Kunsttöpferei**, Die Winterthurer, im Landesmuseum. (Landbote Nr. 135, 137.)
- (**Labhart-Labhart, J. H.**) Allerlei Mitteilungen aus d. Gebiete d. Bauwesens im alten Zürich: Wie die neue Wühre an d. Limmat erbaut wurde 1637—42. (NZZg. 1897, Nr. 323 u. 326.) — Was vor 200 Jahren im Monat November 1697 betr. den Rathausbau verordnet worden. (Ebd. 1897, Nr. 336.) — Die Steinbrüche. (Ebd. Nr. 351.) — Wie d. Stadt in den Besitz von Steinbrüchen gelangt ist. (Ebd. 1898, Nr. 51 u. 59.) — Was vor 200 Jahren im Januar 1698 in Sachen des Rathausbaues verordnet worden. (Ebd. Nr. 93 u. 102.) — D. Steinbruch zu Herrliberg u. d. Schanzenbau. (Ebd. Nr. 140 u. 142.) — Die Inauguration des neu erbauten Rathauses am 22. Juni 1698. (Ebd. Nr. 171.) — Fraumünster-Kirchturm-Bau 1728—32. (Ebd. Nr. 216 u. 224.) — Was d. Fraumünster-Kirchturm gekostet hat. (Ebd. Nr. 245.) — Vom St. Peters-Kirchturm, speziell dessen Brand 1699. (Ebd. Nr. 260 u. 261.) — Von d. Blitzableitern. (Ebd. Nr. 269 u. 270.) — Errichtung der stadtzürch. Brandversicherungskassa 1782. (Ebd. Nr. 272 u. 273.) — Die Wächter auf St. Peters-Kirchturm. (Ebd. Nr. 281.) — Bauordnung u. Bauherren. (Ebd. Nr. 305, 359.)
- Lehmann, H.** Offiz. Führer durch d. schweiz. Landesmuseum. 32 S. Zürich, Hofer. Fr. 1.
- (**Luzern.**) Inschrift an einem Pfeiler der Kapellbrücke. (Luz. Tgbl. Nr. 135.)
- M. K.** Vindonissa. (NZZg. Nr. 48/9.)
- Mäder, D.** Mayer-Attenhofer. Ein Lebensbild. (Badener Kalender 1898, S. 47—53.)
- Mayor, J.** L'ancienne Genève I, livr. 4. Genève, Eggimann.
- Meissner, F. H.** Arnold Böcklin. Berlin, Schuster. (Das Künstlerbuch, Bd. 1.)
- (**Merz, W.**) Führer durch die Klosterkirche zu Königsfelden. 20 S. Reinach, Druckerei Tenger.

- Neumann, C.** Jacob Burckhardt. (Dt. Rundschau 24, Heft 6.)
- Rahn, J. R.** Eine Musterrestauration u. die neuesten Funde im Schlosse Chillon. (Sonntagsbeil. d. A. Schw. Zg. Nr. 1—4.)
- Rochat, Le vieux mur d'enceinte de Lausanne.** (La patrie suisse 5, No. 119. Genève.)
- Schmid, H. A.** Zum Holbein-Jubiläum. (Gartenlaube 1897, Nr. 52.)
- Schmitt, M.** Die Malerschule der Reichenau im 9. u. 10. Jh. (Beil. z. Augsb. Post Nr. 59 f.)
- Silvestre, H.** Genève pittoresque. 26 pl. 3^{me} édit. Chez l'auteur, Genève.
- Stegmann, H.** Die Arbeiten Schweizer Glasmaler für Nürnberg und ihr Einfluss. (Mitt. aus dem germ. Nationalmuseum 1898, S. 113—17.)
- Stein, H.** Bibliographie des publications relatives au peintre Hans Holbein. (Bibliographie moderne 1897 Nr. 6, 16 p.)
- Stollberg, A.** Tobias Stimmers Malereien an der astronom. Münsteruhr zu Strassburg. X, 32 S. Strassburg, Heitz. M. 4. (Studien z. dt. Kunst-Gesch. 13. R: DLZg. Nr. 34; LCBl. Nr. 43.)
- Vischer van Gaasbeek, R.** Das Zscheckenbürlin-Zimmer in der Carthaus zu Basel 1509. 4^o, 11 S., mit 14 Tafeln. Verlag des Gewerbemuseums in Basel. Fr. 6.
- Vogel, J.** Anton Graff. Bildnisse v. Zeitgenossen des Meisters in Nachbildungen der Originale ausgewählt und erläutert. 60 Tafeln, 1 Radierung. 68 S. Kl. Fol. Leipzig, Breitkopf. M. 20. (R: LCBl. 1899, Nr. 5.)
- Wegweiser** durch die Sammlungen des hist. Vereins v. Nidwalden. 46 S. Stans, v. Matt. (9. Publ. d. hist. Vereins v. Nidwalden.)
- Widmann, J. V.** Johannes Brahms in Erinnerungen. 180 S. Berlin, Paetel. Fr. 4.—
- Windisch.** Ausgrabungen in W. (NZZg., 30. Dez. 1897; 9., 20., 27. Jan. 1898; A. Schw. Zg. 7., 22., 25., 28. Jan.; Aarg. Tgbl. 22., 25. Jan.; Aarg. Nachr. 15., 23., 25. Jan.; Bremgartner Volksbl. 15. Jan.; Bund 25. Jan.)
- Zelger, F.** Erinnerungen an die Luzerner Kapellbrücke. (Vaterl. Nr. 9.)
- Zwyssig** u. der Schweizerpsalm. (Zuger Nachr. Nr. 61, 63, 64.)

IX. Münz- u. Wappenkunde.

- Archives héraudiques suisses.** Schw. Arch. f. Heraldik. Jhg. 12. Zürich, Schulthess. Fr. 5. 25. Inhalt: J. R. Rahn, Heraldisches aus d. Grossmünster. — P. Ganz, Herald. Ausstellung in Zürich. — G. v. Vivis, Wappen der noch lebenden Geschlechter Luzerns. — R. A. Nüscheier, Heraldik in den Glasgemälden von Königsfelden. — Nobiliaire du pays de Neuchâtel. — F. Gull, Konventssiegel der Abtei St. Gallen. — R. Ulrich, Ex-libris des Chronisten Edlibach. — E. A. Stückelberg, Heraldische Analekten. — W. F. v. Mülinen, Christian Bühler. — L. Philippe, Rectifications. — H. Türler, Aeltestes Siegel v. Erlach. — W. Tobler-Meyer, Die Stühlinger ab Regensberg, v. Waldhausen u. Eglisau. — W. F. v. Mülinen, Glasgemälde des Protonotars Niklaus v. Wattenwyl. — P. Ganz, Zürcher Standeswappen 1529. — E. A. Stückelberg, Die heidnische Krone. — P. Ganz, Geschichte der heraldischen Kunst. — J. Grellet, Les origines des arbres généalogiques. — G. v. Vivis, Das Panner v. Luzern. — P. Ganz, Wappen u. Wappenbriefe der Hagnauer von Zürich.
- Gerster, L.** Die schweizerischen Bibliothekzeichen (Ex-Libris). 4^o, 327 S. Mit vielen Illustr. Kappelen (Bern), Selbstverlag. Fr. 30. (R: Börsenbl. f. dt. Buchhandel 1899, Nr. 19; Berner Tgbl. 1899, Nr. 3; Zschr. f. Bücherfreunde 1899, Jan.; Dt. Herold 1899, Nr. 2.)
- Grunau, G.** Inschriften u. Darstellungen römischer Kaisermünzen von Augustus bis Diocletian. XVI, 152 S. mit 4 Lichtdr.-Tafeln. Berner Diss. Biel, Kuhn. Fr. 3.—
- Katalog** der heraldischen Ausstellung in Zürich. Nov. 1897. Zürich.
- Kindler v. Knobloch, J.** Oberbadisches Geschlechterbuch. Bd. 1. 4^o, 564 S. Heidelberg, Winter. 1894—8. M. 43.
- Revue suisse de Numismatique.** Red.: P. Ch. Stroehlin. T. VII. Livr. 2, p. 313—444., Genève. — Darin: A. Cahorn, Les monnaies de Glaris (suppl.) — T. VIII, livr. 1: F. Haas Beitr. zu einer luzern. Münz-G. — A. Inwyler, Zur schweiz. Medaillenkunde. — C. Raymond, Pistoles de Genève.

- Tobler-Meyer, W.** Die Münz- u. Medaillensammlung des Hrn. Hans Wunderly-v. Mural^t I. Abt., Bd. 4, 155 S. Zürich, Müller. Fr. 10. (Die Münzen u. Medaillen v. St. Galler Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin, Waadt, Wallis, Nenenburg, Genf, Mülhausen Rottweil, Konstanz, Misox, Haldenstein und Tarasp.)
- Triplet, M.** Armorial de la noble compagnie des mousquetaires de la ville de Neuchâtel. Fol. XIII p., 56. planches. Neuchâtel, impr. nouvelle. Fr. 10. — (R: NZZg. 1899, No. 97.)
- (**Zeller-Werdmüller, H.**) Die «heraldische Ausstellung» auf dem Schneggen. (NZZg. 1897 Nr. 311.)
- (**Zug.**) Eine Zuger Münze von 1565. (Zuger Nachr. Nr. 14.)

Nachträglich erschienene Besprechungen.

- Badertscher**, Märztag 1798. (Sonntagsbeil. d. A. Schw. Zg. 1899, Nr. 14.)
- Basler Chroniken V.** (Revue crit. 1898, Nr. 51.)
- Borel**, Le conflit entre les Neuchâtelois et Frédéric-le-Grand. Kath. Schw. Bll. 14, 498 v. Liebenau; Forsch. z. brandenb. u. preuss. G. 12, 301—3; Sonntagsbl. d. Bund 1899 Nr. 16; Hist. Jb. 1899, S. 157.)
- Büchi**, Freiburgs Bruch mit Österreich. (Gött. gel. Anz. 1898, S. 574—80, v. Meyer v. Knonau Hist. Jahrb. 19, 651; Mit. hist. Lit. 26, 427; A. Schw. Zg. 1898, Nr. 303, v. Hadorn; DLZg. 1899, Nr. 3 v. Pirenne).
- Choisy**, La théocratie à Genève. (DLZg. 1898, Nr. 29 v. Stähelin.)
- Darmstädter**, Befreiung der Leibeigenen. (DLZg. 1899, Nr. 4 v. Oechsli; Sybel's Hist. 1899, 81, 532.)
- Demiani**, Briot, Enderlein u. das Edelzinn. (LCBl. 1898, Nr. 26.)
- Diemer**, Entstehung des deutschen Reichskrieges gegen Karl d. K. (MJÖG. 19, 717.)
- Dieterich**, Geschichtsquellen des Klosters Reichenau. (Mit. hist. Lit. 26, 280—6 v. Volkmar Hist. Jahrb. Görres 19, 631; LCBl. 1898, Nr. 44.)
- Fäh**, P. Iso Walser. (Schw. Lit. Monats-Rundsch. 4, Nr. 5 v. Büchi.)
- Geiser**, Haltung der Schweiz während des Schmalkaldener Krieges. (Mit. hist. Lit. 26, 331)
- Geschichtsfreund**, Bd. 52. (Mit. hist. Lit. 26, 501.)
- v. **Greyerz**, Muralts Lettres sur les Anglais etc. (DLZg. 1898, Nr. 35, v. Mahrenholz Euphorion 5, 753.)
- Heer**, Gesch. d. Landes Glarus. (NZZg. 1899, Nr. 92, v. Oechsli.)
- Hilty**, Pol. Jahrbuch 1898. (St. Gallerbll. 1899, Nr. 5.)
- Hoppeler**, Geschichte des Wallis. (Hist. Vjschr. 3, 538, v. Oechsli.)
- Huber**, Gemeinderschaften. (Z. Savigny-Stiftg. 19, 190, Germ. Abt., v. Stutz.)
- Hunziker**, Zeitgenössische Darstellungen. (Mit. hist. Lit. 26, 449.)
- Hürbin**, Schweizergeschichte. (Sonntagsbl. d. Bund, Nr. 14; Hist. Jb. 1899, S. 157.)
- Jakubowski**, Beziehungen zw. Strassburg, Zürich u. Bern. (DLZg. 1899, Nr. 16.)
- Morf u. Seyffarth**, Pestalozzi u. Anna Schulthess. (DLZg. 1898, Nr. 30, v. Lehmann.)
- Planta**, Schulte u. Tschudi. (St. Gallerbll. 1899, Nr. 5, v. Dierauer.)
- Scheibe**, Calvins Prädestinationslehre. (DLZg. 1898, Nr. 46.)
- Stähelin**, Zwingli. (Theol. LBl. 29, 22, von Lezius); Theol. LZtg. 1898, Nr. 16 v. Bossert Schw. Litt. Monats-R. 3, 136 und Hist. Jb. v. Görres 1899, S. 79—84, v. Büchi.)
- Tobler**, Diebold Schilling. (Schw. Litt. Monats-R. 3, 153, v. Büchi; NZZg. 1899, Nr. 2 v. Oechsli.)
- Urtel**, Beitrag zur Kenntnis des Neuchâteller Patois (Lit. f. germ. u. rom. Philol. 1899 Nr. 1 v. Sütterlin.)
- Zürcher Urkundenbuch**. (Sonntagsbl. d. Bund 1899, Nr. 17.)

Den Herren *J. L. Brandstetter, E. Haffter, Ch. Holder, R. Hoppeler, A. Küchler, R. Maag, P. Maillefer, W. Merz, W. F. v. Mülinen* und *A. Robert* sei der beste Dank für ihre wertvollen Beiträge ausgesprochen.

A b k ü r z u n g e n : **AZg.**: Allgemeine Zeitung, München. — **Bl.**, **Bll.**: Blatt, Blätter. — **DLZg.**: Deutsche Literatur-Zeitung. — **Jb.**, **Jbb.**: Jahrbuch, Jahrbücher. — **LCBl.**: Literarisches Centralblatt. — **N.**: Neu. — **NZZg.**: Neue Zürcher Zeitung. — **Z.**: Zeitschrift. — **Zg.**: Zeitung. — Wo kein Format steht, ist immer 8° verstanden.

ANZEIGER

für
Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Dreissigster Jahrgang.

Nº 5.

(Neue Folge.)

1899.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 4 — 5 Nummern.
Man abonniert bei den Postbüroen, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

I N H A L T : 34. Die Stellung der Stadt Basel in der Gruber'schen Fehde, von Th. v. Liebenau. — 35. Die Pfeiferbruderschaft in Königsfelden, von H. Türler. — 36. Zu Brennwalds Beschreibung des Schwabenkrieges, von A. Bernoulli. — 37. Beitrag zur bündnerischen Reformationsgeschichte, von F. von Jecklin. — 38. Redings Reformvorschläge betreffend die Neugestaltung des schweizerischen Heerwesens vom Jahre 1797, von R. Hoppeler. — 39. Zur Geschichte der Kapelle St. Bartholomaeus in Kägiswil, von R. Hoppeler. — 40. Ein Brief des Kapuziners Paul Styger, von G. Tobler. — Kleine Mitteilungen.

34. Die Stellung der Stadt Basel in der Gruber'schen Fehde.

Am Freitag nach Ostern 1411 (17. April) wurden mehrere Kaufleute aus Basel und Freiburg im Uechtland auf offenein Felde zwischen der Stadt Breisach und dem Dorfe Hartheim von einer Gesellschaft Adelicher überfallen, beraubt und in Gefangenschaft abgeführt, obwohl sie mit keinem derselben in Fehde standen.

Als der Rat von Basel durch die Städte Breisach und Freiburg benachrichtigt wurde, dass an diesem Attentate Herzog Reinold von Urselingen, Brun Wernher von Hornberg, Hans von Stauffen und Erhart von Falkenstein beteiligt gewesen seien, ersuchte er dieselben am 20. April, die Kaufleute freizulassen und denselben ihre Habe zurückzustellen. Zugleich sprachen Bürgermeister und Rath ihr Befremden darüber aus, dass die Adelichen ohne vorherige Anzeige in solcher Weise vorgegangen seien.¹⁾

Herr Hans von Stauffen meldete sofort, er sei nicht bei der Gefangennahme jener Kaufleute gewesen. Der Rat von Basel entliess ihn deshalb am 24. April aller Ansprache.²⁾

Der mit Basel sonst wohl befreundete Erhart von Falkenstein wollte zufällig zu dem Attentate gekommen sein. Die Räthe von Basel sprachen die Erwartung aus, Falkenstein werde sich für die Ledigung der Gefangenen verwenden und waren geneigt, ihn nicht weiter zu belangen, falls Falkenstein eidlich erkläre, dass er nur aus Lehenspflicht dem Herzog von Urselingen verbunden sei.³⁾

Herzog Reinold von Urselingen dagegen, der bekannteste Raubritter jener Tage meldete, mit Brun Wernher von Hornberg habe er die Kaufleute von Basel niedergeworfen wegen der Ansprache, die Hans Gruber an die mit Basel befreundeten Städte Bern, Solothurn und Zürich besitze.

¹⁾ Staatsarchiv Basel, Missiven I, 193.

²⁾ Missiven von Basel I, 194.

³⁾ Missiven I, 206 u. 217. 27. Mai.

Von diesem langwierigen, bis ins Jahr 1391 zurückreichenden Prozesse hatte der Rath von Basel bisanhin keine Kunde erhalten. Das Benehmen des Herzogs von Urselingen musste der Stadt Basel auch um so sonderbarer vorkommen, weil Urselingen und Hornberg kurz zuvor bei einem Aufenthalte in Basel beschenkt und ehrenvoll gehalten worden waren.

Der Rat von Basel erbat am 27. April sowohl von Seite der Städte Bern Solothurn und Zürich als von Seite der ihm verbündeten Stadt Strassburg Rat und Hilfe.¹⁾

Durch den Rat von Bern hatten Bürgermeister und Rat von Basel näher Auskunft über den Streithandel Gruber's erhalten. Aus dem Schreiben Berns und dem Achtbuche von Zürich (Beilage 1.) können wir den Ursprung des Streites genau mittheilen.

Der vormals in Bern wohnhafte Handelsmann Hans Gruber war mit Hinterlassung von mehr denn 500 Pf. Pfennig Schulden durchgebrannt. Vorher war ihm (vor seinem Vater) ein Erbe in Wallis zugefallen. Als Gruber dieses in Zinsen und in Gütern bestehende Erbe nicht beziehen konnte, erwirkte er von dem Hofgericht Zürich gegen die Walliser die Acht. Er belangte hiefür Martin in der Eby, Hans in der Oy Peter, Franz und Hans in der Lugi und Peter Zuber, die im Kriege zwischen Bern und Wallis ihm seine Güter verbrannt hatten, obwohl er am Kriege von 1388 nicht beteiligt war.

Die erste Citation erfolgte den 7. Juni 1391. In derselben wurde auch Nikolaus zu den Benken genannt. Den 6. September erfolgte die Achtung der obgenannter Walliser durch das Hofgericht Zürich; nur Nikolaus zu den Benken wurde im Achtbriefe, wie in allen folgenden Akten nicht erwähnt. Der Krämer Hans Gruber muss also auf die Klage gegen denselben verzichtet haben (Mittwoch vor Frauen Tag zu Herbst 1391, wo das 35. Hofgericht gehalten wurde).

Den 25. September 1391 waren Landvogt Gitschard von Raron und die Gemeinden Leuk, Ernen, Brieg und Visp von der Klage benachrichtigt worden.

Der Achtbrief des Hofgerichtes von Zürich gegen jene Walliser ist datiert von 7. September 1391.

Wie die Walliser mit den Geächteten, trotz des ihnen mit Schreiben vom Montag vor Michael, Freitag vor Andreas und Mittwoch vor Othmar 1391 durch Jakob A. Tegerfeld²⁾ verkündigten Urteils die Gemeinschaft fortsetzten, ohne vor Gericht in Zürich sich zu stellen, erwirkte Gruber vom Hofgericht Zürich den 1. Dec. 1391 die Achtung des Landvogtes Gitschard von Raron, der Richter und aller über 12 Jahre alten männlichen Walliser in den Dörfern Leuk, Ernen, Brieg und Visp.

Zu dieser Klage kam bald am Montag nach Pfingsten 1392³⁾ die zweite gegen das Gericht und alle Leute von Martinach im Wallis und alle von da aufwärts wohnenden Walliser, die der Krämer Hans Gruber von Bern wegen einer Forderung von

1) Missiven I, 195 u. 196.

2) Protokoll des Hofgerichtes zu Zürich.

3) Protokoll des Hofgerichtes Zürich. Die Citation erliess Johann Walder an die Dörfer Frutigen, die Landleute von Uri und Hasle, den Herrn von Raron, die Dörfer Leuk, Ernen, Brieg und Visp.

353½ Gulden Hauptgutes erhob, samt Schaden, wegen Aufgabe der besten Gefangenen «ane einen» in der Feste zu «Geschelen» und 100 Gulden und für alles Eisengeschirr in der Feste. Auch hiefür erwirkte Gruber beim Hofgericht Zürich 1392 (feria secunda post Bartholomei) 26. August einen Achtbrief.

Diese Klage deutet offenbar darauf, dass beim Einfalle der vom Grafen Rudolf von Gruyère geführten Savoyarden im December 1388 das feindliche Heer bis nach Gestelen siegreich vorrückte und erst bei Visp am 20. December jene Niederlage erlitt, von der die Brieger Chronik erzählt.

Von der zweiten Klage wurde dem Tschachtlan und den Leuten von Frutigen, dem Ammann und den Leuten von Hasle und Uri, dem Landvogt Gitschart von Raron und den Gemeinden Leuk, Ernen, Brieg und Visp im Wallis vom Hofgericht Zürich 1392 (feria IV. ante Purificat. Marie) Kenntnis gegeben, ebenso am Dienstag nach St. Johann zu Sungichten noch einmal allen Wallisern.

Wie es scheint, wollte Gruber zuerst mit Hilfe der Leute von Frutigen, Hasle und Uri die Vollziehung der Reichsacht für seine Forderungen gegen die Walliser bwerkstelligen.

Dann erwirkte er am Mittwoch nach St. Bartholomeus Tag 1395 vom Hofgericht in Zürich einen Verkündbrief an Heinrich und Peter von Hunwyl, Hans Kramer, Langahans und die Wirtin Stanner in Luzern. Allein auch hier verfing die von H. Flissing ausgefertigte Urkunde nicht.

Um der besondern Privilegien teilhaftig zu werden, welche die Päpste den Kreuzfahrern verliehen hatten, nahm Gruber das Kreuz und suchte nun mit Hilfe des Kirchenbannes vor dem geistlichen Gerichte die Walliser und ihre Anhänger zur Anerkennung der angeblichen oder wirklichen Schuld zu bestimmen. Als später ein Walliser nach Bern kam, wollte er nach Anleitung des Achtbriefes gegen denselben verfahren. Allein der Rat von Bern erklärte dem Gruber: wir besitzen ein kaiserliches Privilegium, laut welchem wir Ächter in unserer Stadt dulden dürfen; wir gestatten dir deshalb nicht, die Habe dieses Mannes anzugreifen. Gruber meinte deshalb, er besitze nun eine Ansprache an die Stadt Bern, obwohl er den Bürgern derselben weit mehr schuldig war.¹⁾

In der Folge erwirkte Gruber nebst einem Bannbriefe des Papstes gegen die Walliser, auch einen Achtbrief gegen die mit den Wallisern verkehrenden Stände Luzern, Uri, Unterwalden und Zug von Seite des Landgerichtes Thurgau den 20. Dezember 1397, von Seite des Landgerichtes Schachbuch unter dem 15. Februar 1398 gegen die Zürcher und am 2. Mai 1398 gegen Zürich, Luzern, Uri, Unterwalden und Zug vom Landgerichte Klettgau.

Nach langen vergeblichen Unterhandlungen Grubers mit dem vom Papste bezeichneten geistlichen Richter in Lausanne, vor dessen Richterstuhl die Eidgenossen nicht erscheinen wollten, war der Bann über die Stände Zürich, Luzern, Uri, Unterwalden und Zug ausgesprochen worden.

¹⁾ Basel, Missiven I, 195 u. 196. Anzeiger für schweizer. Gesch. 1887, 67 ff.

Als aber Acht und Bann auf die Eidgenossen ihre Wirkung versagten, griff Gruber zum Fehderecht, indem er den kühnen Herzog Reinold von Urselingen ersuchte, ihm gegen die Eidgenossen und deren Verbündete Hilfe und Beistand zu leisten.

Herzog Reinold von Urselingen, der Letzte seines Namens, besass eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Burgen, Dörfern und Städten, die zwischen Schwaben, Breisgau und Elsass weit zerstreut lagen, wie Schiltach und Oberndorf in Schwaben, Anteil an der Herrschaft Usenberg, das Schloss Höhingen, die Burgen Bischoffingen und Breckingen mit Sulzburg, die Herrschaft Triberg und das Schloss Hornberg im Breisgau, Gemar im Elsass. Er war auch Anteilhaber an der Ganerbenburg Hohen-Karpfen. Geehrt in Adelskreisen, war Herzog Reinold von Urselingen württembergischer Landvogt in Mümpelgart.

Der Herzog von Urselingen betrieb die Fehde in sehr eigentümlicher Weise, die wahrscheinlich kaum den Erwartungen Grubers entsprach. Zuerst nahm er einem in Zürich verbürgerten Schaffhauser die Feste Krenkingen weg.

Am 17. November 1403 trafen Bürgermeister, Räte, Zunftmeister und die Zweihundert von Zürich eine Vereinbarung, dass Bürgermeister, Räte und Zunftmeister den Auftrag haben sollen, die von Hornberg, Gruber und deren Helfer als ihre Feinde zu schädigen oder andern die Fehde gegen dieselben zu übertragen, weil diese die Zürcher bekriegen und schädigen und namentlich Herrn Berchtold Keller von Stülingen, Bürger von Zürich, seiner Feste zu Krenkingen, seiner Leute und seines Gutes entwehrt haben.¹⁾

Wie die Räte von Zürich sich ihres Auftrages entledigten, ist nicht bekannt. Nur das wissen wir, dass Grubers Fehde hierauf ruhte, bis der neue Uebersall auf Bürger von Basel ausgeführt wurde. Wahrscheinlich hat der Appenzellerkrieg in Verbindung mit den Zuger Unruhen die Zürcher an der ernstlichen Verfolgung der Gruber'schen Händel verhindert.

Die Stadt Basel war geneigt, sofort den Krieg gegen die Raubritter zu eröffnen und rechnete dabei namentlich auf die Unterstützung von Seiten der Stadt Strassburg, mit der sie am Montag nach Katharina-Tag 1407 ein Bündnis auf 10 Jahre geschlossen hatte. Dieses bestimmte: wird eine der Städte von irgend jemanden geschädigt, so soll, nachdem die Thatsache der Schädigung eidlich constatiert ist, jede Stadt der andern zum Angriff auf den Feind unverzüglich Hilfe leisten.

Allein die reiche und mächtige Stadt Strassburg war durchaus nicht gesonnen, Basel in dieser voraussichtlich fruchtlosen Fehde zu unterstützen, da sie mit den Listen des einflussreichen und kühnen Urselingers zu gut bekannt war; sie fürchtete offenbar, dass diese Fehde den Herzog zu neuen Attentaten auf Kaufleute von Strassburg reizen würde; sie wollte deswegen lieber den Prozessweg betreten.

Als die Frage über das gemeinsame Vorgehen der Städte Basel und Strassburg gegen den Herzog von Urselingen durch beiderseitige Abgeordnete auf einem Tage in Gengenbach besprochen wurde, konnten die Gesandten von Strassburg wirklich die Abgeordneten von Basel für den rechtlichen Austrag der Sache gewinnen. Unter Vorbehalt der Ratifikation von Seite der beidseitigen Behörden wurde beschlossen, man

¹⁾ Zeller, Stadtbücher von Zürich I, 346 — 347.

wolle gegen den Herzog von Urselingen und Brun Wernher von Hornberg vor Herzog Ludwig von Bayern, Pfalzgrafen bei Rhein, und dessen Räten die Klage wegen Beraubung der Handelsleute anhängig machen und die Rechtsfrage so stellen: darf der Herzog von Urselingen die Gefangenen mit Ehre und Recht behalten?

Beim Herzog von Bayern wollte man die Sache aus dem Grunde anhängig machen, weil die Beraubung im Elsass stattgefunden hatte und Herzog Ludwig von Bayern seit 1408 als kaiserlicher Landvogt waltete, da ihm die Landvogtei um 25,000 Florin verpfändet war.

Allein der Rat von Basel konnte sich mit dieser Art des Vorgehens nicht befrieden, sondern erklärte am 3. Juni 1411 dem Rate von Strassburg, «ein solch verborgenes, gefährliches Rechtsverfahren» könne er nicht billigen, da Urselingen gegen Ehre und Recht ohne vorherige Absage die Kaufleute gefangen habe. Die Eingehung eines solchen Compromisses brächte allen Städten und Kaufleuten grosse Gefahr und müsste allgemeine Unsicherheit hervorrufen. Die gefangenen Basler seien nicht so reich, dass sie die vom Herzog von Urselingen geforderte Kaution für die Freilassung zu erlegen im Stande wären. Der Rat von Strassburg solle sich deshalb für sofortige Freigebung der Gefangenen verwenden, da Basel sich anerbiete, vor Herzog Ludwig von Bayern und dessen Räten alle Ansprachen nach Recht entscheiden zu lassen und hiezu Sicherheit anerbiete.

Gleichzeitig mit der Fehde gegen Urselingen begann ein weitaussehender Streit zwischen den Herzögen von Oesterreich und Basel. Die Stadt Strassburg konnte denselben durch Ritter Claus Schultheiss, Claus Merswein und alt Ammeister Michel glücklicherweise beilegen und lebte auch der Hoffnung, durch den Pfalzgrafen bei Rheine lasse sich die Fehde mit Urselingen und Hornberg austragen. Die Basler hingegen waren der Ansicht, das Rechtbieten führe zu nichts, sie können vor der Ledigung der Gefangenen nie auf ein Rechtbieten sich einlassen; nur das Schwert könne da entscheiden. Sie forderten deshalb die Strassburger zu einer Besprechung über die zur Sühne des grossen Unrechtes erforderlichen Schritte auf Donnerstag vor Jakobstag nach Breisach.¹⁾

Man hielt damals auch dafür, um derartigen Ueberfällen zuvorzukommen, wäre es ratsam, innerhalb der nächsten 2 Jahre die Frankfurter Messen nicht mehr zu besuchen und den Besuch der Messen bei 100 Gulden Strafe zu untersagen.

Am 30. Juli (Donnerstag nach St. Jacobs-Tag) 1411 fand zwischen den Gesandten von Basel, Strassburg und Breisach an letzterm Orte eine Conferenz statt. Die Gesandten von Basel drangen darauf, mit Reitern den Herzog von Urselingen und den Herrn von Hornberg anzugreifen. Die Strassburger sagten: gut, aber habt ihr euch auch schon nach Schlössern umgesehen, aus denen die Fehde geführt werden kann? Nein, entgegneten die Basler; aber ihr habt ja die Schlösser Haslach, Husen und Wolfach, die sich dazu eignen. Die Strassburger erwiderten: diese gehören unserm Bürger Graf Conrad von Fürstenberg. Ob dieser aber die Schlösser uns zu diesem Zwecke öffnet, wissen wir nicht, namentlich, nachdem die Rechtsbote bereits ergangen sind. Diese Rede hörten die Basler mit Befremden und batn deshalb inständig, mit Hinweis

¹⁾ Schreiben von St. Margarethen-Tag 1411. Missiven I, 223.

auf die bestehenden Verträge, ihre Bundesgenossen von Strassburg, ihnen diese Schlösser des Grafen zur Verfügung zu stellen, samt Ettenheim, Elzach und andern Burgen. Sie ersuchten sie, auch mit Graf Conrad zu reden, damit der gemeinsame Krieg gegen Gutachthal, Ober- und Nider-Kürenbach, wo gute Dörfer, Höfe, Häuser und Kirchen seien, eröffnet werden könne (feria 2 post Jacobi 1411.¹⁾

Graf Conrad von Fürstenberg, von dessen Teilnahme am Kriege Basel und Strassburg sich so viel versprachen, befand sich in einer eigentümlichen Stellung gegen Urselingen und dessen Spiessgesellen Brun Wernher von Hornberg.

Seit 1398 Mitherr zu Haslach und Wolsach, seit 1407 Besitzer des Kintzighals, hatte Graf Conrad von Fürstenberg 1408 mit seinen Brüdern dem Hans von Hornberg lebenstätiglich das Wohnungsrecht in der Burg Neu-Fürstenberg eingeräumt; Brun von Hornberg, Hansens Bruder, 1404 dagegen an Graf Heinrich und Conrad von Fürstenberg das Öffnungsrecht von Burg und Stadt Hornberg.²⁾

Weniger freundlich war dagegen das Verhältnis der Grafen zu Herzog Reinold von Urselingen; doch hatte der Rat von Strassburg einen Vergleich zwischen Fürstenberg und Urselingen vermittelt.³⁾

Strassburg veranlasste nochmals einen Zusammentritt der Städteboten in Gengenbach, nachdem der Pfalzgraf sich als Vermittler anerboten hatte. Allein die Basler, die inzwischen Kenntnis erhalten hatten, dass Bern weder von Päpsten, Königen, Kaisern oder Hofgerichten Grubers wegen auf Betrieb des Herzogs von Urselingen und Brun Wernhers von Hornberg in Acht oder Bann gekommen, da sie dem Gruber nichts, er hingegen einzelnen ihrer Bürger viel schuldig sei, erklärten, sie können auf dieses Rechtbieten nicht eintreten, es seien denn ihre Bürger zuerst aus der Gefangenschaft entlassen (21. Aug., sexta ante Bartholomei; Missiven I, 226, 1411).

Als im September die Boten von Basel in Zürich und Bern wegen der gegen Urselingen zu treffenden Massnahmen verhandelten, suchte Strassburg nach den von Graf Conrad von Fürstenberg gemachten Eröffnungen eine neue Tagsatzung in Breisach zu veranstalten, wegen welcher Basel vorerst eine Verschiebung bis zur Rückkehr der Gesandten verlangte (feria tercia post Exaltatio. Crucis, 15. September; Missiven 244).

Als der Herzog von Urselingen und Bruno Wernher von Hornberg ernstlich das Rechtsbegehren der Basler ablehnten, mahnten diese Meister und Rat von Strassburg, gestützt auf die Bestimmungen ihres Bundesvertrages, innerhalb acht Tagen einen offenen Fehdebrief an Herzog Reinold von Urselingen, Bruno Wernher von Hornberg und deren Helfer zu senden, und den «Heimlichen» die Leitung des Krieges zu übertragen (1411, 5. October, feria 2. post Michaelis archangeli), da Basel noch nicht im Falle sei, aus irgend einem Schlosse den Krieg selbst zu eröffnen (Missiven 248—249).

Unter dem 20. October 1411 (feria tercia post Luce Evangeliste) setzten Arnold von Berenfels, Bürgermeister und Rat von Basel, Herzog Ludwig von Bayern, Pfalzgraf bei Rheine, die beiden Herren von Wirtenberg, sowie die Städte Ulm, Rotweil

¹⁾ Missiven, fol. 219—220.

²⁾ Riezler, Gesch. d. Hauses Fürstenberg 342—343; Fürstenbergisches Urkundenbuch III, 30.

³⁾ Riezler p. 356; Urkundenbuch III, 50—51.

und Villingen von den Ursachen der Fehde in Kenntnis und ersuchten sie, dem Herzog von Urselingen und dem von Hornberg keinen Vorschub zu leisten.¹⁾

Inzwischen war Graf Conrad von Fürstenberg nach Strassburg gekommen und hatte sich bereit erklärt, die Fehde gegen Herzog Reinold von Urselingen und Brun Wernher von Hornberg mit all' seinen Leuten und Schlössern zu führen. Für Kosten, Mühe und Schaden dieser mit 20 Reisigen zu Pferd — etwa 60 Mann — zu führenden Fehde, verlangte Graf Conrad eine Entschädigung von 2500 Gulden. Die Stadt Basel sollte aber dann das Recht haben, auch ohne des Grafen Wissen mit Urselingen einen Vergleich zu schliessen.²⁾

Während dessen suchte der Rat von Basel auch durch Hans Wilhelm von Giersberg die Ledigung der Gefangenen bis Allerheiligen von Seite Urselingens und Hornbergs zu erwirken.³⁾ Graf Conrad von Fürstenberg hatte nämlich die Befürchtung ausgesprochen, bei einem Kriege mit Urselingen dürfte leicht die Ritterschaft des St. Georgenschildes auf dem Kampfplatze erscheinen. Die Stadt Basel verlangte deshalb noch Verschiebung der Fehde.⁴⁾ Sie fand zwar das Begehrn Graf Conrads von Fürstenberg, ohne dessen Mithilfe den beiden Gegnern nichts anzuhaben, sei ganz billig, glaubte aber, auch die Städte Bern, Solothurn, Zürich und Freiburg sollten sich über den Dienstvertrag mit Graf Conrad von Fürstenberg aussprechen und wohl auch Beiträge an die Besoldung desselben leisten.

Die Basler waren geneigt, auf die Forderungen des Grafen einzutreten, da der «fast fromme Herr» zuverlässig sei und sein Versprechen halten werde.⁵⁾

Schon am 6. November setzte Basel die Städte Bern und Solothurn in Kenntnis, dass der Herzog von Urselingen mit den Rittern des Georgenschildes über den Rhein gekommen sei, vielleicht um als Hauptmann dieser Gesellschaft zugleich mit dem Gebiete der Herzogin von Oesterreich Basel zu verwüsten und zu berauben. Der Rat von Basel bat, da die Armee nur 4 Meilen von der Stadt entfernt sei, um Hilfe.⁶⁾

Hierauf sendeten Herzog Reinold von Urselingen und Brun Wernher von Hornberg an Bürgermeister, Ammann und Rat von Basel ein Schreiben, worin sie Beschwerde führten über die Verunglimpfung bei Fürsten und Städten, namentlich darüber, dass der Rat von Basel wegen des Gruber'schen Handels sich mit ihnen nicht direkt ins Einvernehmen gesetzt habe.

Arnold von Bärenfels, Bürgermeister und Rat von Basel wurden dadurch veranlasst, am Montag nach Martini (6. November) 1411 an die Beiden die Copie eines an die Stadt Villingen gerichteten Briefes zu übersenden. Die Frage, ob die Stadt Basel einen ehrlichen und rechten Krieg führen wolle oder nicht, beantworteten sie dahin: Urselingen und seine Freunde wissen wohl, ob sie die Handelsleute von Basel «mit erforderlichen Rechten» gefangen und die Stadt Basel ehrlich bekriegt haben oder nicht. Wie aber dem sei, so wollen wir unser Bestes thun.⁷⁾

¹⁾ Missiven I, 256 — 257.

²⁾ Missiven von Strassburg an Basel vom 22. October 1411.

³⁾ 20. October, Missiven I, 259.

⁴⁾ Feria V. post omnium sanctorum 1411. Missiven 265.

⁵⁾ Missiven 266.

⁶⁾ Ib. 267.

⁷⁾ Missiven I, 271.

Die Gesellschaft des Georgenschildes gab vor, sie erscheine im Felde nur zum Schutze des Grafen Hans von Lupfen, der sich von der Herzogin von Oesterreich und dem Rate von Basel bedroht glaube.

Der Rat von Basel gab wegen des Grafen von Lupfen beruhigende Auskunft.¹⁾

Auf eine zweite Beschwerdeschrift des Herzogs von Urselingen antworteten Ritter Arnold von Bärenfels, Bürgermeister, Rat und Bürger von Basel nochmals, sie finden sich nicht veranlasst, an der Darstellung des Confliktes, die sie an die Städte geschickt haben, etwas zu ändern oder zurück zu nehmen.²⁾

Hans Gruber suchte nun bei verschiedenen Städten, namentlich Freiburg, Breisach, Neuenburg und Endingen darzuthun, dass er zum Angriff befugt gewesen sei, weil er die Städte Solothurn, Basel, Zurich, Luzern und deren Eidgenossen in Acht und Bann gebracht. Dazu bat er diese Städte, sie möchten Urselingen und Hornberg «ungesumt und ungeirrt lassen.»

Gegen diese unwahren Angaben protestierte der Rat von Basel mit Schreiben vom 29. Januar 1412³⁾ und beteuerte nochmals, die Stadt Basel habe von dem Gruber'schen Rechtshandel keine Kenntnis gehabt, weder Acht- noch Bann- und Lad-Briefe erhalten; der Ueberfall auf die Kaufleute von Basel sei ohne vorherige Absage erfolgt, daher rechtswidrig, wie denn auch weder in Kirchen noch in Städten die Briefe der geistlichen und weltlichen Gerichte verlesen worden seien.

Sie baten daher die Städte Freiburg, Breisach, Neuenburg, Kenzingen und Endingen, Gruber und seinen Helfern keine Hilfe zu leisten, sondern die Basler und ihre Freunde ruhig durch ihre Gebiete wandeln zu lassen, wenn sie ihre Feinde suchen wollten. Von dieser Erklärung wurde am gleichen Tage an Bern, Solothurn, Luzern und Zürich Kenntnis gegeben.⁴⁾

Herzog Reinholt von Urselingen suchte inzwischen durch List sich der Stadt Basel zu bemächtigen und trat zu diesem Zwecke mit einem Bauer aus der Gegend von Constanz in Verbindung. Allein der Unglückliche fiel in die Hände der Basler, die ihn als Verräther am 15. Februar 1412 vierteilen liessen.⁵⁾

War die Stadt Basel momentan auch der Gefahr entronnen, so hielt sie doch aus Rücksicht auf die Handelsleute den Abschluss eines Vergleiches mit dem kühnen Raubritter für nicht unpassend, zumal die eidgenössischen Orte an die Fehde des Grafen von Fürstenberg keine Beiträge leisten wollten.

Am 7. März erklärte sich Basel deshalb bereit, auf die neuen Vermittlungsversuche Strassburgs einzutreten.

Schon am 22. März wurde der Friedensvertrag zwischen der Stadt Basel einerseits und dem Herzoge von Urselingen und Brun Wernher von Hornberg wegen Johann Grubers unterzeichnet. Dieser bestimmte:

¹⁾ Martins-Tag 1411. Ibid. 274.

²⁾ 1411 Feria III. post Andree. Missiven 278 f.

³⁾ 1412, Freitag vor Purificationis. Missiven 286—287.

⁴⁾ Missiven fol. 288.

⁵⁾ Chronik des Juristen Johann Betz oder Ursi von Basel, geschrieben um 1490, vielleicht entnommen der verlorenen Chronik des Domherrn Jost Schürin (um 1420). Mitteilung von Dr. August Bernoulli.

1) Zwischen beiden Parteien soll Friede herrschen.

2) Bei der Schatzung der bereits entlassenen Gefangenen soll es sein Bewenden haben.

3) Dagegen sind die zwei noch in Gefangenschaft befindlichen Basler freizugeben und nach Strassburg zu stellen; die Stadt Strassburg hat hiefür an den Herzog von Urselingen und Herrn Brun Wernher von Hornberg die Summe von 150 Gulden zu zahlen.

4) Gruber darf die Basler wegen seiner Ansprachen an die Eidgenossen nicht mehr belangen.

Als Gruber im Jahre 1415 die Fehde gegen die Eidgenossen wieder aufnahm, wurde auch Basel in dieselbe verwoben. Wie der Herzog von Urselingen, war auch Graf Eitel Fritz von Hohenzollern damals ein Protektor des streitsüchtigen Grubers. Pfalzgraf Ludwig bei Rheine suchte im December 1415 zu Constanz zu vermitteln.¹⁾ Die Räte von Zürich und Strassburg ersuchten Namens der eidgenössischen Orte die Stadt Basel, den Tag in Constanz zu besuchen.²⁾

Wie es scheint vermittelte der Pfalzgraf einen Waffenstillstand, der so lange in Kraft blieb, als der Kaiser in der unmittelbaren Nähe Urselingens sich befand. Auf Klage der Eidgenossen hob Kaiser Sigismund in Ulm 1418, 1. September, die von Gruber erwirkten Achtbriefe auf, befreite sie auch von den fremden Gerichten,³⁾ ohne der Sache näher zu treten, vielmehr liess er dieselbe «hinschleichen», wie Justinger bemerkt. Als aber Kaiser Sigismund das Land verliess, begann Gruber seine Wege-
lagerei wieder (1418).

Zu den Eidgenossen aber stand dermalen auch Graf Conrad von Fürstenberg; wenigstens klagte der Herzog von Urselingen über einen unversehenen Angriff von Seite desselben.⁴⁾

Um 1420 entbrannte der Streit zwar heftiger als zuvor, und der raubsüchtige Gruber hatte wieder die Unverschämtheit, aus Molsheim unter dem 21. April 1420 an den Rat von Basel zu schreiben, er führe einen ritterlichen Krieg gegen die Eidgenossen, erwarte aber auch, dass diese ihn «redlich bekriegen».⁵⁾ Allein Basels Freund Smassmann von Rappoldstein vermittelte im April und Mai 1420 in Luzern und Baden zwischen den Eidgenossen und Gruber, so dass Basel fortan von Gruber und dessen Protektoren nicht mehr belästigt wurde.⁶⁾

¹⁾ Basel, Briefe I, 215.

²⁾ 4^a ante Circumcisionis 1416 und 25. Dec. 1415.

³⁾ Studer, Justinger's Chronik 239.

⁴⁾ S. Riezler: Geschichte des Hauses Fürstenberg I, 357.

⁵⁾ Basler Briefe II, 32.

⁶⁾ Briefe von Bern und Zürich an Basel vom 21. u. 22. April 1420.

Beilagen.

Achtbuch des Hofgerichtes in Zürich, fol. 35.

Marti, Wilhelms Sun in der Eby, Hans, Martis Sun in der Oey, Peter vnd Hans Nyclaus Sun in der Lugi vnd Peter Zuber, all von Wallis, sint in achte von klag wegen Johans Grubers von Bern, der sy ansprechig hat, des si In sument und irrent an disen nachgeschriben gutern, die sin vetterlich erb sint, als er klaget hat.

Des ersten sint dis die guter.

Ein gut heisset der Ebenaker.

Ein Matt heisset die Mutz.

Ein Matt heisset der Torn.

Ein Matt heisset die Hüttmatt.

Ein acker heisset in der Rüti.

Ein wilde Matt öch in der Rüti.

Ein gut heisset am Stalden.

Ein Matt lid ob dem weg als man gat gen Loytschen.

Ein wingart heisset vff dem Tornhus.

Ein wingart heisset zum Brunnen.

Ein wingart lid ob dem weg vnd

Ein wingart lid nid dem weg als man gat vff den Ebenaker.

Zwen Müt Roggen jerlichs geltz vff eim gut heisset dz Eichholtz.

Acht Sester wingeltz vff einem wingarten lid bi dem kalchofen.

Hus vnd Hof vnd garten ob dem weg vnd vnder dem weg ze dem steg gelegen.

Item dz si Im die selben Hüser verbrant hant vber das dz der Gruber das krieges nicht wz.

Item vnd vmb die nütz, so von dien vorgen. gütern allen gefallen sint.

Actum feria III^a ante festum nativitatis Beate Marie virginis anno domini M^oCCC^oLXXXX primo.

Gytzhart von Rar(on), landvogt ze Wallis vnd die Richter vnd all lüt gemeinlich die manhaft vnd zwelf Jaren alt vnd elter sint der dörffern ze Loeogg, ze Ernen, ze Bryge vnd ze Vyschpe in Wallis sint in achte von klag wegen Johans Grubers von Bern als si der ansprechig hat, dz si vber des gerichtes gebott gemeinsam habend gehept mit Martin Wilhelms Sun in der Eby, Hans Martis Sun in der Oey, Peter vnd Hans Nyclaus Sun in der Lugi vnd mit Peter Zuber all von Wallis und Inen mit ditz gerichtes Botten vnd brieffen verkündet ward, dz si sich von der gemeinsami vnd ansprach wegen solten han verantwurted vff disen tag, dz aber si, noch nieman von ir wegen getan hat, dar mit si dz gericht versmachteten vnd vngehorsam wurden.

Actum feria VI^a post Andrey Apostoli anno domini M^oCCC^oLXXXX primo.

Staatsarchiv Zürich, Urkunden Stadt u. Land 241, fol. 38.

All Richter und all Manhaft lüt gemeinlich die zwelf Jaren alt vnd alter sind ze Martanach vnd von Martanach vf in dem land ze Wallis die in dz Bystum gen Sitten gehörent, sint in achte von klag wegen Johans Grubers von Bern das kramers, der si ansprechig hat vmb eccl. guldin vnd umb III $\frac{1}{2}$ guldin vnd vmb den schaden so nach siner höptbrief sag dar vf gat oder gangen ist vnd vmb den besten gefangen ane Ein, der in der vesty ze Geschelen wz, do si vfgeben ward vnd Hundert guldin vnd als Isengeschier so in der vesty wz.

Actum proxima feria secunda post Bartholomey apostoli anno domini M^oCCC^oLXXXX^o secundo.

Dr. Th. v. Liebenau.

35. Die Pfeiferbruderschaft in Königsfelden.

Ein offen brief an vogt zü Lentzburg und ander minr hern schultheissen vögt und amptlüt, welichen der gezöugt wirdt. Als dann die pfisser us altem harkomen zü Kündsfelden ein brüderschaft und von derselben wegen ein ewig liecht däselbs haben, das stäts in eren gehalton soll werden, verstän min hern, das sölchis nit bescheche und das us ungehorsame dero, so in semlich brüderschaft dienen sollen, das minen hern, als denen, so sölch brüderschaft vormals bestät und ir brief und sigel därum geben haben, gantz unlidig sy, und bevelhen inen därf gemeinlich und sunderlich vestenklich in kraft, dis briefs, alle die so in sölch brüderschaft gehören, däran zü wisen, dero gnüg zetünd wie dann ir harkomen und gewonheit ist, und ob jemand des nit gehorsam sin wöllt, die in vancknüss zü werfen und därus nit zulassen, sie erzöugen dann und tün, das sich zü sölchtem gebürt. Dämit beschech gantz minr hern will und meynung. (Staatsarchiv Bern, Ratsmanual Nr. 46, p. 111, vom 25. Febr. 1485).

H. Türler.

36. Zu Brennwalds Beschreibung des Schwabenkrieges.

Vor einigen Jahren wurde im Anzeiger eine kurze, von 1499 bis 1516 reichende Chronik der Schwaben- und Mailänderkriege veröffentlicht, und zwar auf Grund einer aus Basel stammenden, aber jetzt in Augsburg befindlichen Handschrift.¹⁾ Da einzelne Stellen des Textes auf Zürich weisen, und da der Inhalt — wenigstens des ersten Teiles — eine gewisse Verwandtschaft mit der Bernerchronik Anshelms zeigt, so äusserte ich damals die Vermutung, dass uns hier die sonst verlorene, jedoch von Anshelm benützte Chronik Fridolin Bluntschlis könnte erhalten sein. Bei näherer Prüfung jedoch erweist sich diese Chronik in ihrem ersten Teile, bis 1505, als ein stark verkürzender Auszug aus dem Werke Heinrich Brennwalds,²⁾ zu dessen Inhalt sie nur einige sehr geringfügige Ergänzungen darbietet.³⁾

Der zweite Teil hingegen, von 1507 bis 1516, zeigt keine Verwandtschaft mit Brennwald,⁴⁾ und es lässt sich für ihn auch keine Einwirkung auf Anshelm nachweisen. Jene Chronik Fridolin Bluntschlis, welche 1529 an Anshelm nach Bern gesandt wurde,⁵⁾ war also jedenfalls nicht dasselbe, was uns hier erhalten ist. Immerhin zeigt uns z. B. bei der Schlacht von Novara die spezielle Angabe der Verluste Zürichs, dass auch diese Aufzeichnungen aus Zürich stammen.⁶⁾ Gleichwie nun der erste Teil aus Brennwald auszogen ist, so mag auch dieser zweite wohl nur ein Auszug aus irgend einem grössern Werke sein. So lange jedoch die betreffende Chronik nicht aufgefunden ist, so hat dieser Auszug, so kurz er ist, für die Geschichtsforschung doch noch einen Wert.

1) S. Anzeiger VI 282 ff.

2) Vgl. ebend. S. 284—289 mit der fälschlich als «Gilg Tschudi» bezeichneten Chronik Brennwalds in Balthasars Helvetia IV 484—607. Dieser erste Teil reicht im Anzeiger scheinbar nur bis 1501, weil der Brand von Mellingen, von 1505, dort irrigerweise die Jahrzahl 1499 trägt; vgl. Anzeiger S. 288 mit Helvetia S. 607.

3) In der Schlacht bei Dornach wird Heinrich Rahn als «der elter» bezeichnet, und beim Ver-
rat von Novara des Verräters Name «Rudolf Turmann» beigefügt. Ferner ist zum Gefecht bei Trisen das Datum falsch aufgelöst (8. Februar statt 12.), hingegen die Zahl der Gefallenen (350) wohl genauer als bei Brennwald (400). Endlich ist bei Frastenz die Zahl der Ertrunkenen nur in 530 entstellt, bei Brennwald hingegen in 1300.

4) Vgl. Anzeiger VI 289—293 mit Balthasars Helvetia IV 608 ffe.

5) S. G. Tobler, i. d. Berner Festschrift 1891, S. 50.

6) S. Anzeiger VI 283.

In einem andern Verhältnis, als der erste Teil dieser Auszüge, steht zur Chronik Brennwalds eine Reihe von Nachrichten aus dem Schwabenkriege, die sich auf Bl. 334 bis 339 der im Anzeiger schon öfters erwähnten Handschrift S 2 der Vaterländischen Bibliothek in Basel finden. Den Hauptinhalt dieser Handschrift bildet eine umfangreiche, aus den verschiedenartigsten Quellen zusammengesetzte Compilation, welche vom Jahre 246 an, wo Philipp der Araber als erster römischer Kaiser «der Christen» regierte, den ganzen Zeitraum bis 1541 umfasst. Der Inhalt der benützten Quellen erscheint hier nicht in die Kürze zusammengezogen, wie dies in der oben erwähnten Augsburger Handschrift gerade mit Brennwalds Chronik der Fall ist, sondern die zur Aufnahme bestimmten Abschnitte sind wohl etwa durch einzelne Auslassungen verkürzt, im übrigen jedoch immer genau nach ihrem Wortlaute wiederholt. Wir müssen daher annehmen, dass unser Compilator auch die fraglichen Nachrichten aus dem Schwabenkriege schon in seiner Quelle genau in derselben Gestalt vorfaud, wie wir sie in dieser Handschrift vor uns haben.

Nun enthalten allerdings diese Nachrichten — abgesehen von einzelnen Zusätzen, Daten und abweichenden Zahlen — im Wesentlichen durchaus nichts anderes, als was auch bei Brennwald zu finden ist. Jedoch zeigt schon die annalistische Form, welche diese Nachrichten in der Handschrift tragen, sowie überhaupt die ganze Anordnung des Stoffes beim Vergleiche mit Brennwald sehr auffallende Verschiedenheiten. Es müsste somit, wenn hier letzteres Werk zu Grunde liegen sollte, unser Compilator bei diesem wesentlich anders verfahren sein als bei seinen sonstigen Quellen. Noch mehr aber muss es auffallen, dass die inhaltliche Uebereinstimmung mit Brennwald sich so ganz und gar auf den Schwabenkrieg beschränkt, und dass der Compilator, der doch in der sonstigen Auswahl seines Stoffes überall ein besonderes Interesse für Basel bekundet, z. B. Brennwalds ansprechenden Bericht über die Aufnahme dieser Stadt in die Eidgenossenschaft gänzlich übergeht und sich hierüber mit einer dürftigen Notiz aus anderer Quelle begnügt. Zudem aber finden sich, wie schon bemerkt, verschiedene Zusätze, Daten und abweichende Zahlen, die sich in keiner Weise auf Brennwald zurückführen lassen. Der Gesamteindruck, den diese Aufzeichnungen beim Vergleiche mit Brennwald machen, ist daher keineswegs derjenige eines Auszugs aus letzterem Werke, sondern weit näher liegt für uns die Vermutung, dass hier eine jener vielen Quellen vorliege, aus welchen Brennwald den Inhalt seines Werkes zusammentrug.

Damit ist freilich nicht gesagt, dass diese Quelle Brennwalds in der vorliegenden Handschrift irgendwie vollständig erhalten sei. Wohl aber giebt uns schon das Vorhandene einige Winke, in welcher Gegend der Verfasser dieser Aufzeichnungen zu suchen sei. Die einzigen Orte nämlich, deren Lage näher bezeichnet wird, sind Kembs, welches «ein myl under Basel» liegen soll,¹⁾ und Latsch «im Munstertal im Vinstgouw.» Aus dem Hegau hingegen werden mancherlei Schlösser und Dörfer genannt, ohne dass dem Schreiber irgendwelche orientierende Bemerkung nötig geschienen hätte. Für ihn waren also einerseits das Elsass und anderseits Graubünden entlegene Gegenden, nicht aber das Hegau: und so dürften diese Aufzeichnungen wohl am ehesten entweder in Schaffhausen oder in Zürich entstanden sein.

Wiewohl nun diese Quelle Brennwalds nur Weniges enthält, was nicht schon aus letzterm Werke bekannt wäre, so verdient sie immerhin einige Beachtung als eventuelles Hilfsmittel bei einer neuen, den jetzigen Anforderungen entsprechenden Ausgabe von Brennwalds Chronik. Dass eine solche sehr zu wünschen wäre, das erhellt schon beim Vergleich der alten Ausgabe in Balthasars *Helvetia*, wo das Werk fälschlich Gilg Tschudi zugeschrieben wird, mit der «Felix Meiss» benannten Redaktion, welche Ph. Ruppert in den Constanzer Geschichtlichen Beiträgen veröffentlicht hat, und aus welcher auch das Fürstenbergische Urkundenbuch einige Auszüge giebt.²⁾ Denn diese beiden Texte stimmen im Einzelnen keineswegs durchweg überein.

In Rücksicht auf eine solche kritische Untersuchung und Neuausgabe der Brennwaldischen Chronik lassen wir im nachfolgenden Texte dieser Aufzeichnungen alle Fehler stehen, welche Brennwald mit ihnen gemein hat, so z. B. jene ungeheuerliche Zahl von

¹⁾ In Wirklichkeit sind es 2 Meilen.

²⁾ Vgl. Constanzer Geschichtliche Beiträge III 148 ff., auch Fürstenbergisches Urkundenb. VII 333 ff. mit Balthasars *Helvetia* IV 484 ff.

1300 Ertrunkenen, welche nach der Schlacht bei Frastenz am Rechen bei Bregenz gefunden wurden. Wir verweisen daher in die Anmerkungen nur solche Schreibfehler, welche einzig in der vorliegenden Handschrift sich finden. Zugleich aber heben wir diejenigen Stellen, deren Inhalt von Brennwalds Chronik abweicht, im Texte durch Sperrschrift hervor. Wo nun hiebei in den Anmerkungen einzig auf Brennwald verwiesen wird, und nicht auf Meiss, da stimmen diese beiden Redaktionen mit einander überein.

A. Bernoulli.

Anno 1499 uff den 20. tag hornungs beschach ein grosser stritt zü Hartt und Füssach am Bodensee. Und wurden von den Schwebischen erschlagen 3000 man, und blipen iren wol 500 in einem graben, den sy zü einem vorteil genomen hatten, die da eryllet und erstochen wurden. Die anderen wurden gejagt in Bodensee, und wurden 2000 ertrenckt und erstochen in dem see ; den es giengen 7 schiff ¹⁾ vol under, die überladen waren. Etlich fluchent gon Bregenz ²⁾ durch die stat usz. Und weret der stritt bisz in die nacht, das man nut mee sechen kund ; und gewunnen die Eydtgnossen 2 fenly ³⁾ und 5 grosser stuck buchssen.

Anno 1499 uff samstag der alten fasznacht ⁴⁾ zügent die von Zurich, Bern, Friburg und Soluturn mit iren panneren mit 8000 mannern in das Hegy, und gewunnen grosz güt ; das ward alles durch Diessenhoffen und Schoffhussen in ein Eydtgnoschafft gesertiget. Und wurden mit gewalt eroberet und gewunnen disse schlosser : Roszeneck, Randeck, Halsperg, Homburg, Fridingen, Stouffen, Riethen, ⁵⁾ Nepperg, Worblingen, Nuwenhusen Petter Anderes schlosz, und Oberstatt. So waren disses dorffer : Ramsen Rüllisingen, ⁶⁾ Gütmendingen, Singen, Stuszlingen, Hiltzingen, Witterdingen, Weltschingen, Nuwhussen, Riethem ⁷⁾ und andere dorffer, so die fryen knecht ⁸⁾ und bluotharst eroberetten und gewunnen, so hie nit bestimpt sind.

Anno 1499 in der wuochen nach mitfasten ⁹⁾ zügent etlich mütwillig gesellen von Solluturnn by 300 gonKemptz in ein dorff, lit ein myl wegs ¹⁰⁾ under Basel, und namen ein roub vech, by 200 houpt, und triben den mit gewalt fur Basel heruff.

Anno 1499 uff zinstag vor dem balntag ¹¹⁾ zügent von Zurich, Schaffhusen und Baden by 1500 mannern, und zügent uff den Schwarzwald ; und namen erstlich Hallouw und Nuwkilch, so des bischoffs von Constantz was, in und liessents innen schweren ; wellichs sy gütwilliglich thatten. Darnach zochent sy in gütter ordnung

¹⁾ Vgl. Brennwald S. 504 : etlich schiff.

²⁾ Hs : Bretzentz.

³⁾ Brennwald S. 505 : etlich fenly.

⁴⁾ 16. Februar.

⁵⁾ Hs : Reithen.

⁶⁾ Hs : Züllisingen.

⁷⁾ Hs : Reithem.

⁸⁾ Hs : so fryen knecht u. s. w.

⁹⁾ Nach dem 10. März.

¹⁰⁾ Richtiger wäre : zwo myl wegs.

¹¹⁾ 19. März.

uff den Schwartzwald, und verbrantten wol 5 dorffer¹⁾ und nammen vil vechs, und kammen wider gon Hallouw und blipen da über nacht.

Anno 1499 uff den 22. tag²⁾ mertzens, was uff fritag vor dem balntag,³⁾ samletten sich etliche von Sollturnn, Entlibuch, Willysouw, und von Lentzburg und ab der Arra, by 600⁴⁾ mannen, und zügent in der meinung usz, ein roub zü nemen im Elsas. Und als sy durch das Leymtal zeichen wolten, do hatten sich by 5000⁵⁾ der vyend usz Rinfelden, Seckingen und Louffenberg gelassen gon Reinach und Dorneck zü, do sy dennen von Sollturnn etliche dorffer verbrennen wolten. Also wurden iren die Eydgnossen im Leymtal innen und grissen sy freffenlich an, und schlügen die fiengt uff Brüderholtz in die flucht. Und wurden der vient by 600 uff der waldstatt erschlagen. Die anderen entrinnen, etliche gon Basel, die wolt man nit glich inlassen; da sprungsy usz grosser forcht in den stattgraben, etlich fluchent nebenhin. Etlich kamen wider gon Rinfelden und Seckingen. Und waren der merenteil Elsasser, Briszgouwer und Suntgouwer. Do ward her Conrat von Ampringen erschlagen.⁶⁾

Anno 1499 uff den 26. tag mertzens, was uff mentag in der karwüchen, do liesent sich die Schwebischen mit aller macht, ob 14,000⁷⁾ mannen, über Rein und branntent dem apt von Sant Gallen etliche dorffer. Sy verbrantten auch Gams, das dennen von Schwitz und Glaris zügehört. Darzü verbrantten sy dem graffen von Sax zwey grossy dorffer, und erschlügen dennen von Glaris⁸⁾ wol 70 man, und verlurent sy 150⁹⁾ man.

Anno 1499 uff den 2. tag¹⁰⁾ apprillis, was uff zinstag in den osterfirtagen, als das geschrey kommen was, wie die vind über Rin gefallen werent, also brachten die von Zurich 600 man mit einem fenly, Lutzern 600 man mit einem fenly, Ury und Urselen 800 man mit irem panner, Schwitz 1000 man mit irem panner und dem fenly von Toggenburg, Underwalden 700 man mit irem panner, Zug 200 mit einem fenly, Glaris und Gastal 600 man mit irem panner, Sant Gallen 400 man mit irem panner, Appenzell 500 man mit irem panner, die Grauwen Pundter mit 1000 mannen mit 3 fenly, Salganserlannd mit 250 mannen¹¹⁾ mit einem fenly. Also brachtent sy 6000¹²⁾ man züssamen, und zügent über Rin und legeretten sich gon Schan und Vadutz; und legeretten die Grauwen Pundter sich fur das schloss Güttenberg, in meinung das zü gewinnen.

1) Hs: vol V dorffer.

2) Hs: XX, erst nachträgl. corrigiert in XXII.

3) Brennwald, S. 513: an dem palmabent, was unser frouwen tag.

4) Brennwald: 800.

5) Brennwald: 8000.

6) Hier folgt in der Hs. ein nachträglicher Zusatz aus einer baslerischen Chronik des Schwabenkriegs, die im Bd. VI der «Baslerchroniken» erscheinen soll.

7) Brennwald S. 514: 15000.

8) Ebend.: der Eidgnossen.

9) Ebend.: by 200.

10) Hs: XI. tag statt II. tag; ebenso Meiss S. 162: XI. tag.

11) Brennwald S. 517: Wagental 400 mann; Meiss S. 162: Waggental 350 man.

12) Die richtige Summe wäre 6650. Vgl. Brennwald u. Meiss: by 7000.

Und als dozūmal die von Zurich Hallouw das dorff und Nuwkilch besetzt hatten, und aber alles güt gon Hallouw in den kilchoff geflochtet was, zügent die fiend usz Thüngen und Stüllingen 7000 heruff gon Hallouw, und verbrannten etliche husser zü Hallouw. Also brachen die Eydtgnossen by 250 usz dem kilchoff und schlügent mit den finden, und schlügen die in flucht; und wurden by 30 mannen erschlagen, und uff deren von Zurich sitten 11 man erschlagen; und errettent den kilchoff mit gewertter hand.

Anno 1499 uff den 18. tag apperell, was an einem dornstag frū, liessent sich ob 8000 der Schwebischen usz der Ouw in schiffen heruber führen, und wol 10 000 zü rosz und zü füsz usz der stat Costentz, mit iren grossen buchssen, und nach aller notturft versechen. Und überfiellen den züsatz von den Eydtgnossen zü Ermentingen, und erschlügen der selben lutten, so da seszhafft warent, ob 83. Und die überigen Eydtgnossen, by 300, understünden mit gewertter hand abzüzeichen, und liessent den sturm gan bisz gon Schaffhussen. Aber die Eydtgnossen warent zü schwach und namen die flucht in den wald; und welly nit das tobel an die hand namen, die waren all erstochen. Dan die rutter warent innen so nach uff dem hals, das die Eydtgnossen etlich werlosz und onne schüch darvon luffen.

Darzwuschen verbrannten die viend Trybeltingen und Ermentingen, und funden grosz güt und barschaff, klennerter, win und brott und andere municion. Ouch namen sy in den kilchen, was sy fur sylber und gold fundent. Desz glichen verbrannten sy Mannenbach, und namen dennen von Lutzernn zwo schlängenbuchssen, so sy züm züsatz gon Ermentingen geleytt hatten. Also zügent sy mit grossen freuden und hoffartt uff den berg by Ermentingen, und wusten nut von den Eydtgnossen im Schwaderloch, und vermeinten, sy werent gantz wol versicheret, und teiltten den roub uff dem berg. Darob sy dan under einanderen uneins wurden, und züchtten die waffen über einanderen.

Anno 1499 uff den 18. tag apperellens kamen die Eydtgnossen im Schwaderloch zusammen von Zurich, Bern, Lutzernn, Ury, Schwitz, Underwalden, Züg und Friburg, deren by 1500 warent. Als die sachent ire find die but und roub teillen, und das sy im feld zerströuwt warent, machtent sy ir gütte ordnung, und fielent nider und rüfftent got an, und luffen darnach mit grossem geschrey den wald herab an die find. Also warent iren die fiendt glich gewar worden, und luffen züammen an ein ordnung, und hielten die reisigen nebent innen. Also kamen sy zü stritten; aber die lantzknecht gabent bald die flucht. Doch so staltt sich her Burchart von Randeck, der ein oberister über die füsknecht war, mit etlichen lantzknechten ritterlich zü were; aber er war mit den anderen bald erstochen. Also ylettent die Eydtgnossen den finden nach bisz fur Gottlieben hinusz, und erschlügen 1300 man, und ertrancken 1000¹⁾ in der flucht. So ertrancken auch 84 man zwuschet der stat Costentz und dem graben. Aber der grost huff kam gon Costentz an das thor, die wolt man lang nit inlassen. Also behüben die Eydtgnossen das feld und gewunnen fil geschutz und gütz.

Anno 1499 uff den 20. tag apprillis, was uff ein samstag, da zügen die Eydtgnossen von Zurich, Lutzernn, Ury, Schwitz, Underwalden, Züg, Glaris, Sant Gallen

¹⁾ II **M** wie die Hs. hat, scheint entstellt aus: ob **M**, wie alle andern Berichte haben.

und Appenzell, und der Grauw Pundt und her Uolrich von Sax; die vernamen, wie die usz dem Waldgouw von innen truwlosz abgefallen waren, und ein grosz volck von den Schwebischen zu Frastentz sych mit einer unmenschlichen letzin zügerust und vermach hatten. Also zügent die Eydtgnossen mit zweyen huffen an die sind, und schlügent sy usz der starcken letzy. Und fluchen die sind über die Yll, und iltand ihnen die Eydtgnossen hernach und erschlügent ob 3000 mann, und ertranckten iren fil in der Yll, deren ob 1300 zü Veldkilch an dem rechen funden wurden. Und verlurent die Eydtgnossen 11 mann, darunter was houptman Wolleb auch einer. Also gewonnen die Eydtgnossen vil grosser und kleiner buchssen und 5 fenly.

Anno 1499 *uff den 16. tag apperellens* zügent die von Zurich, Bern, Lutzern, Zug, Friburg und Schaffhussen fur Thüngen und belegeretten das stettly mit gewalt zü beyden sitten. Zü lest gaben sy das stettly *uff*, mit dem geding, das sy 20 mann innen vorbehielten. Also ward gefangen her Hans von Baldegg ritter, Rüdolff von Griessen waldvogt, Boley von Rischach, Frantz von Rockenbach. Also ward innen gnad bewissen, und wurden gon Baden gefürt und in schwerer gefencknisz gehalten. Die überigen lantzknecht, deren waren ob 1400, wurden all uszzogen und in blosen hemdlin¹⁾ und weissen stecklinnen darvon geschickt. Und ward grosz güt von geschutz, bulver und aller municion da gewunnen. Darnach verbrantten sy das stettly zü bulver.

Anno 1499 *uff den 17. tag aprilis* zügent die von Zurich, Bern, Lutzern, Zug und Friburg mit 500 man, und gewonnen das schlosz Kussenberg, was des graffen von Sultz, und besatztens mit iren knechten.

Darnach zügent die vorgenemachten ortt fur Stüllingen, die gaben sich glich *uff*. Do liesz man sy mit dem leben darvon, und ward das schlosz und stettly geblunderet und darnach von den knechten verbrant.

Darnach zugent die von Zurich, Bern, Lutzern, Züg, Friburg mit iren panneren fur Blümenfeld, darin der vient ob 500 lagen. Also nach langer wery gaben sy das stettly *uff*; doch liesz man *weib und kind mit der hab*²⁾ abzeichen. Und darnach verbrantten sy das stettly zü bulver, und wolten darnach fur Endingen und Überlingen und Salmerschwiller zü zogen sin.

Also wurden die Eydtgnossen *gemant*³⁾ von dennen von Solluturnn, und in sonders die von Bern und Friburg, das sy zü innen in das feldt zeichen⁴⁾ wolten; dan ein treffenlicher züg zü rosz und füsz zü Habkissen legy.

Also zügent die von Bernn, Friburg und Solluturnn mit iren panneren, und auch 300 knecht von Lutzern, fur Basel nider gen Hesingen, und suchten ire vind allenthalben, und verbrantten *das holtzy stettly Habkissen und alle dorffer bisz gen Ensseschein*. Und als sy niemand funden, zügent sy wider hein. Aber Solluturnn und Lutzern schedigetten noch⁵⁾ ettlische dorffer *umb Lantzkronn*⁶⁾ und *Pfeffingen*.

¹⁾ Hs: hemlind.

²⁾ Brennwald S. 534: mänglichen.

³⁾ Hs: gematt.

⁴⁾ Hs: in das feldt zeich wolten.

⁵⁾ Hs: nach ettlische.

⁶⁾ Hs: Lantzkornn.

Anno 1499 uff pfinsten¹⁾ zügent die von der Etsch mit grosser macht in das Engadin, das dem gotzhusz Chur zügehört. Da thettent sy grossen schaden mit brennen und brantschatzen, und namen ein grosse sum gelts, darfur sy 33 die besten und fur-nemesten von dem Engadin zü pfand namen, die sy mit gewalt gon Meren²⁾ fürtent. Also hatten die selben lantlut ab der Etsch ein sollich mechtig leger mit einer zwif-fachen verfettten letzy geschlagen zü Latsch im Munstertal im Vinstgöuw, und darhinder ein mechtigen züg zu rosz und füsz geleit, namlich ob 8000 landluttten mit dem panner von Tyrol, und 25 fenly³⁾ mit 2000 gütter buchssenschutzen und 1500 frembder lantzknecht, die umb iren sold da lagent zü gegenwer wider die Grauwen Pundter, die sy teglich schedigeten mit roub und brand.

Anno 1499 in den pfinstfirtagen zugent die Grauwen Pundter usz mit 8000 mannen und mit irem panner und fenly, über die Etsch, und teilten sich in zwen hüffen. Und zuchen die nechsten an die letzy und gryffen die viendt dapferlich⁴⁾ an, und stritten mit einanderen 5 stund. Und zü lest kammen die von Schwitz innen zü hilff, und schlügent die find in die fluch und lussen innen nach bisz gon Glurnsz. Und wurden also der find ob 4000 erschlagen, von der letzy bis gon Schludernsz, und wol 400 in der Etsch ertrenckt. Und ward vil gütz gewunnen, namlich das panner von Tyrol und 6 fenly, item 8 hauptstuck, 250 handbuchssen, 150 haggenbuchssen⁵⁾ und vil buchssenbulvers, das alles die Grauwen Pundter mit inn namen. Disse schlacht be-schach uff mitwüchen an der fronvasten zü pfinsten⁶⁾ anno 1499. Und wurden disse nachgeschribne dorffer geplunderet und demnach verbrant, namlich: Latsch, Glurnsz, Schludernsz, Dertsch, Mals, Bergussz, Schlusz, Duffers, Liechtenberg, Prutz, Pratz, Schengels, Nuders, Urssz und Spondina das bad. Und verlurent die Grauwen Punder 225 man, und wurden 300 wund.⁷⁾ Also blipen sy 3 tag im leger zü Latsch, ob yeman⁸⁾ den schaden rechen wolt; und als niemant kam, zügent sy mit freuden wider heim.

Anno 1499 uff zinstag in den pfinstfirtagen⁹⁾ zugendt Zurich, Lutzern, Ury, Schwitz, Underwalden und Züg, Schaffhussen und die Wallisser in gütter ordnung über Rin in das Hegy, und schlügent sych fur Stockach und belegeretten die stat zü allen ortten mit irem geschutz, und understünden die find zü notten. Also schutzen die find auch herusz und schantten den Eydtgnossen fil knecht. Und lagent also 4 tag¹⁰⁾ mit grossem costen vor Stockach, und was ihr schiessen¹¹⁾ vergebisz. Sy litten auch grossen hunger und hatten kein proviant, brachent uff und zochent den nechsten under

¹⁾ 19. Mai.

²⁾ Hs: gon Neren.

³⁾ Brennwald S. 538: 10 fenly.

⁴⁾ Hs: dafferlich.

⁵⁾ Hs: hagenbuchssen.

⁶⁾ 22. Mai.

⁷⁾ Vgl. Meiss S. 175: irer vil wund.

⁸⁾ Hs: eymen.

⁹⁾ 21. Mai.

¹⁰⁾ Brennwald S. 541: etlich tag.

¹¹⁾ Hs: ir scheissen.

Hohen Kreygen hin gan Schaffhussen, und verwusten und verbrannten alle dorffer, so vorhin über blipen waren.

Anno 1499 uff sant Margretten tag ¹⁾ liesz keyser Maximilianus des reichs panner vor Costentz wider die Eydgossen fliegen, welliches panner der margraff von Brandenburg fürt, vor dem Schwaderloch. Und was Maximilianus in eygner person mit vil fursten und heren und 15 000 mannern zü rosz und zü füsz. Doch mit rath synner houptlüt zoch er uff den abent ungeschafft wider gon Costentz.

Anno 1499 uff mentag, was sant Marien Madalenen tag, ²⁾ griffen die von Zurich, Bern und Solluturnn die viend vor Dorneck an und detten ein hartten stritt ³⁾ mit innen. Zü lest kamen die von Lutzernn und Zug mit iren panneren, und schlügent die viengt in die flucht. Und blipen der find 3000 uff der waldstat ligen, und ward gewonnen ⁴⁾ das panner von Enssen und Friburg im Briszgouw, die gon Solluturn kamen, darzü 21 stuck buchssen, ⁵⁾ waren der merenteil deren von Strasburg, und 7 fenly; darunder was das von Strasburg, kam gon Zurich. Und wurden erschlagen graff Heinrich von Furstenberg, her Mathis von Castelwart, ein her von Pitsch, und Arbogast von Kagenegg, der deren von Strasburg fernerich was gesin, und ander ritter und edellut.

37. Beitrag zur bündnerischen Reformationsgeschichte.

Bartholomaeus Anhorn berichtet in seiner „Heiligen Wiedergeburt der evangelischen Kirchen in den gemeinen dreyen Pündten der freien hohen Rhätia“⁶⁾ vom Ilanzer Religionsgespräch des Jahres 1526, die Reformatoren Comander und Gallizius hätten sich das „Geschäft“ wohl überlegt „und desswegen gewisse Sätz der zwischen den Evangelischen und Papisten streitigen Puncten, an der Zahl achtzehn, auffgesetzt und in Truck gegeben, darmit solche bey zeiten können gelesen und denselben von männlich desto besser nachgesinnet werden.“

Diese Lehrsätze, welche wir auch bei Aporta finden, scheinen also im Volke verbreitet worden zu sein.

Durch Zufall sind wir jetzt noch zum Ausschreiben samt Thesen für ein weiteres, am Ostermontag 1531 in Chur abzuhalten Religionsgespräch gekommen.

Herr Staatsarchivar Dr. Türler in Bern hatte die Freundlichkeit, uns mitzuteilen, er habe auf einem aus Fraubrunnen stammenden Bücherdeckel von zirka 1536 das Ausschreiben der Ratsboten vom 9. Februar 1531 (Beil. I) und im Berner Staatsarchiv die bezüglichen Thesen gefunden ⁷⁾ (Beil. II).

In unsrern bisherigen Geschichtsquellen wird diese Disputation von 1531 mit keinem Worte erwähnt, so dass beinahe anzunehmen ist, sie habe nicht stattgefunden.

¹⁾ 15. Juli.

²⁾ 22. Juli.

³⁾ Hs: ein hartten stritten mit innen.

⁴⁾ Gewunnen fehlt i. d. Hs.

⁵⁾ Hs: XXII stuck. Jedoch sowohl Brennwald S. 564 als Meiss S. 228 haben 21.

⁶⁾ Brugg 1680.

⁷⁾ Für die Ueberlassung der beiden interessanten Drucke zum Zwecke der Veröffentlichung sei dem Herrn Kollegen hiemit der beste Dank ausgesprochen.

Sowohl das Ausschreiben als auch die Thesen bieten für die bündnerische Reformationsgeschichte so viel Interessantes, dass es sich der Mühe lohnt, beide Aktenstücke abzudrucken.

Vor den Ratsboten der III Bünde erscheint eine aus Geistlichen und Weltlichen zusammengesetzte Kommission, macht derselben darüber Vorstellungen, welche Missstände aus der Glaubens- und Lehrverschiedenheit entstehen.

Um die Ehre Gottes und das Wohl der Christenheit zu fördern, setzen nun die Bundestagsabgeordneten auf Montag nach Ostern 1531 eine Disputation in Chur an, laden gleichzeitig auch Geistliche und Weltliche, welche im Gebiet der III Bünde wohnen, zur Teilnahme an derselben ein.

Denselben wird als Richtschnur mitgeteilt, dass zur Disputation keine andern Schriften als das alte und neue Testament zugelassen werden. Schliesslich folgt noch die wohl nicht überflüssige Mahnung, sich gegenseitig freundlich zu empfangen und ohne Beleidigungen gegenüber zu treten. Im Interesse allseitiger Teilnahme wird Fremden und Einheimischen freies Geleite zur Disputation und zurück zugesichert.

Vergleichen wir die Thesen von 1526 und 1531, so finden wir in den meisten Punkten, sogar in ihrer Anordnung, eine auffallende Uebereinstimmung.

In der zweiten Redaktion sind weggelassen die Sätze 8-13, handelnd von der Stellung des Papstes, den Pflichten des Priesters, deren Unterstellung unter weltliche Obrigkeit.

Ueber diese Fragen brauchte nicht mehr verhandelt zu werden, sie waren — wohl infolge der ersten Disputation in Ilanz vom Januar 1526 — durch die Ilanzer Artikel vom 25. Juni 1526 rechts- und endgültig gelöst worden.

Bei den Thesen von 1531 sind diejenigen wegen der Wiedertäufer neu dazu gekommen. Schon zur Zeit des Ilanzergespräches hatte diese Sekte in Graubünden Eingang gefunden, dann aber in der Folgezeit an Ausdehnung dermassen zugenommen, dass geistliche und weltliche Behörden an deren Ausrottung arbeiteten.

Es wäre von Interesse zu erfahren, ob dieses Religionsgespräch in Chur wirklich stattfand, und wenn nicht, welches die Verhinderungsgründe waren.

Vielleicht wird uns wieder ein Zufall auch über diese Frage Antwort geben.

F. von Jecklin.

I.

Wir die Radtsbotten vonn gemeinen dryen Pünden yetz uff disem Pundtstag zü / Chur / ze tagen by einandern versammlet. Enbüttlen allen vnd yeden Geystlichen vnnd weltlichen / Dächan / Chorherren / Pfarrern / Seelsorgern / Caplänen / Vicarien / Helffe/ ren / Verkündern deß wort Gottes vnnd allen andern Priestern / Ordenslütlen / Ouch allen Vögten / Potestaten / Aman / Richtern / vnnd Gemeinden / so in vnsern dry Pünthen / wonen / vnnd säßhafft sind / niemands vßgeschlossen / Denen diser brieff zü kumpt / vnsern fründlichen grüß vnnd alles güts züvor. Vnnd fügen üch hiemit ze wüssen. Als dann etlich Eerwürdig / Wolgeleert / Fromm / Ersam vnd wyß personen / geystlich vnd weltlich / Ynwoner vnsrer lannden vnd gebieten / vor vns erschinen sind / vnnd vns erschaint vnd fürtragen haben / Wie yetzund in vnsern lannden / vnnd sunst allenthalben / zwytracht / mißhellung / widerwertigkeit vnd vnglycher verstand / In verkündung deß wort Gottes / och vnglichförmiger vßlegung vnd leere sich gebruchen / Dardurch ein parthy disem / vnnd die andere dem andern / sich anhenckt / Vnnd ein yeder was jm angenäm / anmütig vnd gefellig ist / schützen / schirmen vnnd

handhaben wil / Unermässen vnd unerwâgen göttliche warheit vnnd eynfaltige meynung des waren Christenlichen gloubens / Das alles zerrüttung brüderlicher liebe / vnd Christenlicher einigkeit gebirt / Zü dem das daruß verderblicher nachteil / lybs / seel vnd gûts entspringt etc. Dem allem mit hilff vnd gnad Gott deß allmächtigen fürzekommen / Vnnd den grund Göttlicher warheit / Christenlichs verstandts / vnd gloubens / fürzebringen vnnd dem nach zeleben etc. So habend sy vns pittlichen vnd früntlichen / angesicht vnnd gepâtten ein gûtt Früntlich gespräch vnnd Disputacion / In vnnsern Lannden vnnd gepietten / anzesâhen vnnd ze hallten / damit ob wir in eynigkeit deß waren Christlichen gloubens / vnd rechtgeschaffen Gottsdienst gebracht möchten werden / Damit man samenhaft die Eer Gottes vorab / vnd demnach gemeiner Christenheit / wolfart gefürdert vnd erhalten wurde etc. Vnnd als wir dann die sach / vnd den ob angezeigten fürtrag / Ouch die früntlich ansuchung / gar eygenlich vnnd grundtlich betracht / bedacht vnd ermessen / Haben wir vns daruff / deß entschlossen. Erstlich / So haben wir ein gemein fründtlich gespräch vnd disputation / zü Chur in der Statt ze hallten angesehen / Vnd deßhalb ein verrümpften tag bestimpt / Namlich vff Montag nächst nach dem Ostertag yetz künftig kommende / yederman zü Chur an der herberg zesin / Vnd dann die nachuolgend zyt / die disputation ze uolstrecken. Demnach So ist allen vnd yeden / geystlichen vnd weltlichen so in vnsern lannden vnd gebieten / Sesßhafft vnd wonhafft sind / vnd Disputieren wellen / diser tag angezeygt vnd verkündt. Vnnd ist auch abgeredt vnnd beschlossen / das in disem gespräch / kein andere geschrifft / Dann beider Nüws vnd allts Testaments / so Biblisch genempt würt / vnd Gottes wort ist / statt hab vnd gelten soll. Sonder das bloß / klar / vnd lutter wort Gottes / hierinn angezogen vnd brucht werden soll / Vnd hierzû mag sich auch menglicher verfügen etc. Vnnd damit angesechne Disputation des togenlicher volstreckt werde / So wöllen wir von allen vnd yeden in sonnders gehept haben so sich darzû fügen werden / das jr ein andern früntlich empfahind / haltind vnd lassind / vnnd keinerley beleidigung / weder an lyb noch an güt / weder mit worten noch mit wercken / ein andern züfügind. Dann wir yedermann / frömbden vnd heimschen / Fry sicher geleyt / frid und vollkommen sicherheit darzû / vnd widerumb da dannen an sin gwar- samme / Dannen ein yeder kommen ist / Als wyt vnser land vnd Gepiet reichend hie- mit zugesagt haben / vnd vestenklich halten wellend. Actum vff den IX. tag February Anno etc. XXXI.

II.

*Herren Comanders
Lehrsätze auf das Gespräch gen Ilantz.
13. Januar 1526.*

(Nach Anhorn, Heilige Widergeburt der Evangelischen Kirchen 1680.)

I. Die Kirch Gottes / sey auß dem Wort Gottes gezeuget.

II. Bei Gottes Wort müsse dieselbige allein verbleiben / vnd darvon nicht abweichen.

III. Die Kirch müsse sich allein an das geschriebene Wort halten.

Und deßwegen solle / als lautere Menschensatzungen / was dem geoffenbarten Wort Gottes zu wider seye / gäntzlich verworfen werden / nemlich :

III. Die Ohrenbeicht.

V. Das Fegfewr.

VI. Das Gelübd ausser dem Ehestand zu leben.

Über diese nachuolgenden schlussreden wollen wir die Pfarrer zü S. Martin vnd zü S. Regula ze Chur / mit sampt anderen die das heylig Euangelium verkündend in den dryen Pündten / einem yeden antwurt vnd bericht geben uß heyliger Biblischer geschrifft Nüws vnnd allts Testaments / vff verordneten tag von gemeinen dryen Pündten zü Chur vff Ostermentag nechst künftig des jars so man zelt von der geburt Christi M.CCCCCXXXI. Gott vnnd sinem heiligen wort zü Eeren.

I. Die heylig Christenlich kilch ist vß dem Wort Gottes geboren / imm selben sol sy blyben / vnnd nit hören die stymm eines frömbden.

II. Die Christenlich kilch macht nit gsatzl oder gebott one Gottes wort.

III. Alle menschen gebott vnd satzung / so die gewüßne vahend / sind vn-nütz / abzethün / vnd gantz hinwāg ze nemen / dann sy ein vergäblicher gots-dienst sind.

III. Die gezwungen orenbicht vnnd jr glichen so man nempt kilchen gebott / nit wytter bindent / dann sy imm Göttlichen wort gegründt vnd gebotten sind.

V. Das nach disem zyt khein Fägfür in der heiligen geschrifft erfunden wirt / deßhalb all todtdienst / als Vigilien / Seelmessen / Seelgrädt / Sibende / Dryssgost / Jarzyt / Amplen / Kertzen / Lüten / vnd derglychen vergäblich sind.

VI. Die heilige Ee ist kheinem standt verbotten in der heiligen geschrifft / sunder hüry vnnd vnkünscheit ze vermyden allen ständen gebotten.

VII. Spysen die Gott geschaffen hat die man zü allen zyten niessen mag mit danckbarkeit / sind on Gotteswort verpotten.

VII. Der Bilderdienst.

VIII. Alle andere dergleichen / der heiligen Schrifft widrige Satzungen der Römischen Kirchen.

IX. Den Priestern vnd Geistlichen gebüre nicht weltliche Gewalt zu üben.

X. Sondern sie sollen allein des Gottesdiensts warten.

XI. Dieselben seyen in eusserlichen vnd weltlichen Dingen der weltlichen Obrigkeit vnderworffen.

XII. Vnser Heiland Christus habe des Papstes / als eines Statthalters / nicht von nöthen.

XIII. Er sey allein selber das Haupt seiner Kirchen.

XIV. Er sey allein der Mitler zwischen Gott und den sterblichen Menschen.

XV. Die Engel vnd abgestorbenen Heiligen können vnsere Fürbitter nicht seyn.

XVI. Christus habe für unsere Sünden einmal vollkommenlich gnug gethan.

XVII. Die Meß sey ein erdichtet vnd Gottslästerlich Opffer.

—
—
—

XVIII. Durch welche nicht allein das Sacrament des H. Abendmahls auffgehoben / sondern auch die menschliche Natur Christi zerstört werde.

VIII. Bilder machen zu vereerung ist wyder Gottes wort Allts vnd Nüws testaments.

IX. Christus ist vnser einiger mittler zwüschen Gott sinem vatter / vnd vns sinen glöubigen / deßhalb alle andre mittler vnnnd fürsprechen / vssert disem zytt / von menschen one grund heiliger geschrifft uffgeworffen sind.

X. Die Mäß yetz im bruch / die Christus / lyb / wäsenlich vnd ljblich gegenwärtig fürhaltet / vnd denselben für die sünd der lebenden vnd todten vermisst uffzeopffren / ist ein jrrthum vnnnd der heiligen gschrifft widrig.

XI. Das Nachtmal vnsers Herren Jesu Christi in gedächtnus vnnnd dancksagung sines lydens vnd sterbens / nach siner rechten ynsetzung / mit sampt dem Christlichen Bann sollen widerumb an statt der erdichten oppfermäß uffgericht werden.

XII. Der widertouff ist ein jrrthumm vnd ein verfürung wider Gottes wort vnd leer.

Gott sye pryß vnd Eer in ewigkeit.
Amen.

38. Redings Reformvorschläge betreffend die Neugestaltung des schweizerischen Heerwesens vom Jahre 1797.

Der Koalitionskrieg gegen Frankreich brachte in der alten 13 örtigen Eidgenossenschaft, wenn auch nur in ganz beschränkten Kreisen, die Mangelhaftigkeit der bestehenden militärischen Einrichtungen zum Bewusstsein. In verschiedenen Kantonen wurden den Obrigkeitkeiten diesbezügliche Reformvorschläge unterbreitet. So auch in Schwiz, wo kein anderer als *Aloys Reding* auf die im schwizer Militärwesen herrschenden Uebelstände aufmerksam machte. Unterm 6. Januar 1797 richtete er eine Zuschrift zugleich mit einem von ihm aufgestellten Reorganisationsplan an Landammann und Landrat seines Heimatkantons. In diesem Schreiben, dessen Original heute im Kantons-Archiv Schwiz, Abteilung Militärwesen, liegt, heisst es: «Wenn unser lieb- und theueres Vatterland das Unglück haben sollte, auch noch in den gegenwärtigen Krieg verwicklet zu werden, so würde sicher jedermann wünschen, sein Schicksal und die allgemeine Sicherheit denen stärksten und tapfersten unser Mitbürger anzuvertrauen. Welche sind aber diese? Unstreitig diejenige, so zwischen 16 und 30 Jahr alt sind; wenigst wird dieses Alter in der gantzen Welt als das beste, so ein Krieger haben kan, erachtet.»

«Jedermann weiss, dass unser Piquet laut der seit Anno 1790 bis auf heutigen Tag gepflogenen Ordnung aus Leuten von 16 bis 60 Jahren besteht, und es sich folgsam treffen kan, dass Grossvätter mit ihren Kindskinder zu gleicher Zeit ins Feld ziechen müssen, und indessen die Generation, so zu denen Waffen die tauglichesten wäre, ruhig zu Hause bleibt. So auffallend auch dieser Abstand des Alters jedem sein muss, so ist doch dieses nicht die Hauptursach, die mich bewogen hat, Euch G. H. u. O., gegenwärtigen Plan zu dero klugen Einsicht vorzulegen: Nein! es ist die äusserste Notwendigkeit unsere Land-Truppen auf einen besseren Fuss zu stellen und selbe so in denen Waffen zu üben, dass sie in stand gesetzt werden, mit solchen die Religion und Freiheit eben so ruhmvoll zu vertheidigen, als unsere gottseelige Vorvätter selbe mit denen Waffen ihrer Zeit zu erringen gewusst haben.»

«Ob man nun eher mit jungen starken Leuten oder mit alten und steiffen Männer(n) zu diesem Zwek gelangen werde, ist, glaub ich, schon beantwortet; dann bei den ersten muss ein gründlicher Unterricht gewüss seinen Nuzen bringen, bei denen le(t) zeren aber ist nicht nur dieser, sonderen auch die Zeit damit verloren.»

Reding hielt gerade den damaligen Zeitpunkt für eine Abänderung der «Rottenlisten» als den geeignetsten, da eben «die Anno 1790 gemachte Tour der Sieben zu Ende» war.

In seinem Reorganisationsplan schlug er nun eine Dreiteilung der wehrpflichtigen Mannschaft vor: Die 1. Abteilung sollte alle Dienstpflchtigen des Landes vom 16. bis und mit dem 30. Altersjahr umfassen, die 2. diejenigen vom 31. bis und mit dem 45., die dritte und letzte endlich diejenigen vom 45. bis 60. Jahre. «Wenn man also gedachte bei unseren Landtruppen diese Abtheilung zu machen und unsren Rottenlisten vorgehender Ordnung nach einzurichten, so wäre notwendig, dass von einem wohlweisen gesessenen Land-Rath sogleich von allen Herrn Pfarrern ein Auszug begehrt

wurde von allen denen Landleuten und Beisässen, welche seit dem 1.^{ten} Jener 1767 bis den 1.^{ten} Jener 1787 sind getauft worden und noch bei Leben und im Land sind. Durch diesen Auszug wird man bestimmt vernemmen, wie stark die Mannschaft von 16 bis 30 Jahre ist.»

Nach Redings Vorschlag sollte das jährliche Piquet nur aus dieser letztgenannten Mannschaft «und zwar ihrem Alter nach, nämlich von 30 Jahren hinab» gebildet werden; für den Fall, dass ein weiteres Aufgebot nötig würde, wollte er aus der zweiten Abteilung «wo nicht im Ganzen, doch seiner Stärke nach» ein zweites Piquet aufstellen, ein drittes endlich aus der dritten Abteilung «im Fall eines Landsturms».

Inwieweit der Landrat von Schwiz auf Redings Vorschläge eingetreten, ist mir zur Zeit nicht ersichtlich.

R. H.

39 Zur Geschichte der Kapelle St. Bartholomaeus in Kägiswil.

Nüscherer, Gotteshäuser der Schweiz, Bistum Konstanz, Archidiakonat Aargau, 5. Abteil. («Gfrd.» Bd. 48, S. 36) bemerkt mit Bezug auf die St. Bartholomaeus-Kapelle zu Kägiswil (Kant. Obwalden, nördlich von Sarnen, an der Strasse nach Alpnach), dass dieselbe am Weihnachtsabend 1802 infolge Unvorsichtigkeit ein Raub der Flammen geworden sei. Tages- wie Jahresdatum sind indessen unrichtig, wie sich aus einem im Archiv des ehem. Kantons Waldstätten (St. A. Zug) befindlichen Aktenstück ergiebt.

Unterm 29. Dezember 1800 berichtet nämlich der damalige Distrikts-Statthalter von Sarnen, Felix Stockmann, an die Verwaltungskammer des Kantons Waldstätten nach Zug:

«Sie ersehen aus Beylage, welch' ein unglicher (sic!) Zufahl der armen Gemeinde Kägiswil begegnet, die mich ersucht, dieses Unglück Ihnen einzuberichten, um selber mit gütiger Unterstützung möglichst an die Hand zu gehen, da die arme Einwohner dieses kleinen Fleckens nicht im stand sind diesen Schaden, der gegen die vier tausend Gulden laufet, ohne Beyhilfe gutherziger Menschen zu ersetzen und diese ihrer Laage wegen äusserst notwendige Kapelle härzustellen, muss ich Sie Ihnen zu mildvätterlichen Beherzigung bestens anempfehlen . . . »

Von den zwei auf der Rückseite dieses Schreibens vermerkten Beilagen ist mir bis jetzt nur die eine zu Gesicht gekommen, deren Inhalt, da er näheren Aufschluss über den durch den Brand angerichteten Schaden giebt, hier wörtlich folgen mag.

Das (undatierte) Schriftstück ist vom damaligen Kaplan von Kägiswil, Joseph Ignaz Wirz, am 28. oder 29. Dezember 1800 abgefasst worden.

R. H.

„Kurze Nachricht über die vorgefallene Feuersbrunst der Filialkapelle zu Kägiswyhl, und über den daraus entstandenen Schaden.“

«Am 27.ten Tag Christmonat aº 1800 ist in der Kapelle zu Kägiswyhl im Distrikte Sarnen, und Kanton Waldstätte, eine heftige Feuersbrunst entstanden, derer Ursprung man noch nicht entdecken konnte.»

« Am Abend ohngefähr um 9 Uhr hat man die Sakristey, und den Thurn, der von Holz war, in vollen Flammen angetroffen, und fast ohnmöglich mehr retten können. »

« Diese Brunst hat sich in wenigen Minuten dermassen ausgebreitet, dass nicht nur die Sakristey und der Thurn, sondern auch das Tach der Kapelle sammt dem Tachstuhle in Aschen gelegt wurden. Worauf das Gewölb bis zum Chor hervor ganz hinunterstürzte. Das Gewölb des Chors blieb zwar stehen; aber das Chor ist wirklich so zerspalten und baufällig, dass man fürchtet, es möchte in kurzer Zeit einfallen; und wenn es auch von sich selbsten nicht einsiel, so wird es doch bey Herstellung der Kapelle müssen niedergerissen werden. Es wurden auch viele Paramenten und Zierraden, die man in der Sakristey aufbehalten hat, zu Aschen verbrannt; derer vornehmere Stücke sind: drey Kelche, ein zimmlich grosser Monstranz, woran das mehrere Silber war, ein grosses und schweres, silbernes Kreuz, welches bey den Prozessionen gebraucht wurde, ein zimmlich kostbares Messkleid mit goldenen Schnüren, vier seidene Messkleider, und einige andere von wollenem Gezeuge, drey Messbücher, ein schönes Muttergottesbild, welches bey den Prozessionen herumgetragen wurde, einige silberne Stücke oder Pfennig, welche an zween hölzernen Brettern angeheftet waren und an grössern Festtagen auf den Altar gestellt wurden, einige Alben, Korporal, und andere zur Messe und zur Auszierung des Altars gehörige Sachen. »

• Die Altäre wurden zwar nicht abgebrannt; aber man hat es nöthig gefunden selbe auseinander zu thun, und wegzunehmen, welches ohne einigen Schaden nicht geschehen konnte. Von den zwey Gloggen, die im Thurn hiengen, wurde eine zerschmolzen; die andere so verspalten, dass Sie wirklich ganz unbrauchbar ist. Die Summe des ganzen erlittenen Schadens lauft auf einige Tausend Gulden. »

• Diess alles bezeigt

*Joseph Ignaz Wirsz,
Kaplan von dort.»*

40. Ein Brief des Kapuziners Paul Styger.

Es ist bekannt, in welche Konflikte der schweizerische Gesandte in Wien, Diesbach von Carouge, mit der durch den Staatsstreich vom 17. April 1802 erhobenen neuen Landesregierung geriet.¹⁾ Gerade in jener Zeit, am 3. Juli, besuchte ihn der Kapuziner Paul Styger, der sich am 6. Juli bei ihm förmlich einquartierte. Schon am 27. Juli verliess dieser wieder Wien.²⁾ In jenen Tagen schrieb er an Rüttimann folgenden für ihn sehr charakteristischen Brief, von dem sich eine Kopie in dem Familienarchiv des Herrn Robert von Diesbach in Bern erhalten hat.

G. Tobler.

Bürger Statthalter!

Sie werden sicher noch einen Kapuziner kennen, der Ihnen 1798 ganz offenerherzig zuschrieb. Dieser lebt noch, gesund für sich, aber schwer krank für sein armes Vaterland. Ja ich leide, schmerhaft leide ich immer noch für dieses, in dem ich mit jedem Tag dessen Schicksal misslicher und seine Welfahrt durch herrschsüchtige

¹⁾ Vgl. hierüber J. Dierauer, Müller-Friedberg (Mitteilungen zur vaterl. Geschichte, hg. vom Hist. Verein in St. Gallen XXI, 157 ff.) und Tillier, Geschichte der helv. Republik II, 413; III, 7 ff. Über Diesbach vgl. Archiv des hist. Vereins des Kts. Bern XV, 340.

²⁾ Tagebuchaufzeichnungen Diesbachs.

und gewissenlose Intriganten in die traurigste Lage hinsinken sehen muss. Wahrhaftig! Der noch Gefühl und ächte Vaterlandsliebe besitzt, der noch ein biederer Schweizer ist, diesem muss das Herz bluten, wenn man so treulos und grausam mit unsrer guten Schweiz zu verfahren sich erkühnet. O arme, arme Schweiz, wie weit ist es mit dir gekommen! wie tief bist du gesunken! Aber nicht aus deiner Schuld. Etwelche Schurken bewirkten deinen Sturz. Ehrgeiz und Eigennutz verkauften dein kostbares Kleinod der Freyheit, die ietzt wieder aufs neu mit einer wannsinnigen Konstituzion soll gefesselt und tyranisiert werden.

Bürger Statthalter! Sie werden es mir nicht verargen, wenn ich Sie heut als ein noch von der alten Verfassung nach dem Sinn unsrer Väter gesinnter frage: Wer räumte Ihnen das Recht ein, so willkürlich als meineidig mit unsrer Schweiz zu spielen? Männer zu stürzen, die doch nichts anderes suchten, als dem gekränkten Vaterlande ihre Hände zu biethen, und solches zu retten? Doch was solle ich lange Fragen an einen Rüttimann stellen, den ich nur gahr zu gut aus seinen Handelungen selig von 98 kenne. War er nicht schon dort mit andern noch seines gleichen der Veräther seiner Vaterstadt? und was er dort im kleinen that, will er ietzt im grossen ausführen. Welch hofnungsvolle Aussichten zeigt sich wieder für unsre gute Schweiz. Jeder biedere sah mit enzücken der Zukunft und seiner Glückseligkeit entgegen, allein auf einmal sah sich jeder in seiner Meynung betrogen: ein Herschsüchtiger Schwermer von 5 treulosen Helfershelfern schwang sich auf den Thron der Ungerechtigkeit, wo er unsrem Lieben Vaterlande aufs neu wieder den Sturz und Untergang schwur. Der 17. April 1802 war jener unselige Tag für unsre Schweiz. Dort entlarvte sich ein Rüttimann und gab offbare Proben der Treulosigkeit und des Meyneides an Tag. Versprach er einem Landammann Aloys Reding nicht heilig, dass er in dessen Abwesenheit mit der Schweiz nichts vornehmen wolle? Wer als er suchte unsre Lieben Brüder Walliser von uns zu trennen und Sie schändlich zu verkaufen? O Schande für einen Mann, der doch den Namen eines rechtschaffnen Schweizers tragen will und sollte! Wer soll oder kann gegen einen solchen Schw.... Achtung und Zutrauen tragen? Was lässt sich gutes von einem solchen für unser Vaterlande hoffen? O liebes Vaterland! innigst bedaure ich deinen beweinungswürdigen Zustand. So lange wirst du in der Fesslen der Despoten schmachten müssen, bis einmal deine Söhne von dem Last des Elendes satt gedrückt, wie unsre Väter erwachen und dann mit ihrem Blute dich befreyen werden. Wer Ohren hat, der höre!¹⁾ Dass ich ihnen heut so frey die Wahrheit predige, werden Sie mir um so weniger verüebeln, in dem Sie mich noch von dem 29. April 98 aus kennen, wo ich denen sauberen Luzernern Visite machte.²⁾ Erinnern Sie sich an einen Brutus. Vielleicht mag diese Geschichte Sie auf richtigere Wege führen, zeigen und belehren, wie es jenem gehen kann, der sich durch Unge-

¹⁾ An Stelle des durchgestrichenen: Verstehen Sie mich, Bürger Statthalter?

²⁾ An Stelle des durchgestrichenen: wenn Sie sich noch jenes Auftrittes vom 29. April von 1798 erinnern, wo ich das saubre Luzern besuchte. — Vgl. hierüber Stricklers Aktensammlung aus der Zeit der helv. Republik I, 789 ff.

rechtheit und Selbstgewalt zu hohe schwingt. Der ihnen alles dieses aus einem warmen und aufrichtigen Herze sagt, heisst

Hier, den 11. Juli 1802. ¹⁾

*Paul Stieger, Capucin.
Der Todtlobende.* ²⁾

Kleine Mitteilungen.

Zum Artikel: Die Stadt-St. Galler in der Schlacht bei Frastenz.

(Anzeiger f. Schw. Gesch. 1898: No. 2, S. 25—29.³⁾)

Der st. gallische Kriegsrodel, der in dem genannten Artikel erwähnt wird, ist wirklich nur ein «Fragment», entgegen meiner Vermutung. Das sei hierdurch richtig gestellt. Auf dem Staatsarchiv Zürich nämlich (A 30, 1) liegt ein Verzeichnis der Mannschaftskontingente aller Bundesglieder und Herrschaften, die am Frastenzer Sieg beteiligt waren; und da ist die Stadt St. Gallen aufgeführt mit 553 Mann statt der 230 Mann, welche der Rodel auf dem St. Galler Stadtarchiv enthält. Der erste Teil des Verzeichnisses, eben die Kontingentsliste, ist ohne besondere Quellenangabe bereits gedruckt in der trefflichen Abhandlung Wilh. Meyer's über die Schlacht bei Frastenz, im Archiv für Schweiz. Geschichte XIV (1864) S. 68/69; vgl. auch S. 116f. Dagegen fehlt hier die genaue Wiedergabe des zweiten Teiles, der die Veranlassung zur Aufstellung der Liste gegeben hatte: die Verteilung des «Brandschatzes» von ca. 9000 Gulden; davon 8000 Gulden aus dem Wallgau. auferlegt unmittelbar nach der Schlacht. — Auf jeden Mann wurden 0,9 Gulden gerechnet.

Wir geben im Folgenden das ganze Verzeichnis samt einigen orientierenden Schlussbemerkungen der Abrechnungsstelle.

«Hernach stat geschrieben, wie viel jed(e)z ort lüten gehept hät zu Frastitz:

Zürich ((425 Mann) tüt 382½ Gulden; Lutzern (600): 540 gl.; Ury (720): 648 gl.; Schwitz on Turtal (1410): 1269 gl.; Underwalden (560): 504 gl.; Zug (200): 180 gl.; Glarus (622): 559 gl. 28 β(Schilling); Gasttal (113): 101 gl. 28 β; Gams (48): 43 gl. 8 β; Waggental (199): 179 gl. 4 β; Statt Sant Gallen (553): 497 gl. 28 β; Appenzell (930): 837 gl.; Gotzhuslüt von Santgallen (300): 270 gl.; Ryntal nütz; Oberland (487): 438 gl. 12 β; Herr von Sax (160): 144 gl.; Dry pünd us Churwalchen (1600): 1440 gl.; Werdenberg (196): 176 gl. 16 β; Rapperschwil (56): 50 gl. 16 β; Toggenburg (661): 585 gl. 36 β; — Summa summarum aller knechten ist 9830; tüt an gelt jedem man usgerechnet 36 β züricher müntz: 8846 gl.²⁾»

Auf der 4. Seite des Verzeichnisses heisst es:

«Noch were vorstende 155 gl; und dann aber vorstende von den 37½ gl. were an müntz 10½ gl. 7½ β mit dem uffwechsel. Vorstende 158 gl.; die gepürt sich der siben ort jedem 22½ gl.; noch ist dann für ½ gl.»

Ebenda ein Schema für die Abrechnung: «10 gl. tüt 400 schilling; 100 mann macht 90 gl. an müntz; 10 man tüt 9 gl.»

Noch eine Bemerkung. Die schweizerischen Berichte, darunter Missive vom Schlachtfeld aus, geben den Verlust der Eidgenossen an auf nur 8—12 Tote und um 60 Ver-

¹⁾ An Stelle des durchgestrichenen: Wien, den 9. Juli 1802.

²⁾ An Stelle des durchgestrichenen: Der schon lang gestorbne.

³⁾ Errata: S. 26, Textzeile 8, von unten lies Schmiedeunft statt Schneiderunft. S. 27, Textzeile 2 von unten lies Hans Rainsperg statt Klaus R. S. 28, Textzeile 2 von oben lies Zollikoffer statt Zolifoffer.

⁴⁾ Die Addition der ausgesetzten Beträge ergiebt 8847 (!) Gulden.

wundete; die Zürcher z. B. wollen keinen Mann verloren haben, ebenso die Luzerner und die Bündner.¹⁾ Das Fragment des st. gallischen Kriegsrodes mit der Hälfte der St. Galler Mannschaft zählt aber 6 Mann als tot auf; also die Hälfte aller Gefallenen. Auf nur 230 St. Galler kommen 6 Tote und auf die Gesamtzahl der 9830 Eidgenossen höchstens 12! Daraus geht hervor, entweder dass das stadt st. gallische Kontingent besonders ausgesetzt war, oder dass die Verlustziffern der schweizerischen Berichte zu niedrig sind. Die starke Defensivstellung des Feindes lässt auf eine nicht unbedeutende Einbusse an Mannschaft beim Angreifer schliessen. Denkbar wäre es nun, dass die Berichte der eidgenössischen Orte einzig die Verluste des Ortes im engern Sinn oder gar nur der herrschenden Stadt berücksichtigen, nicht aber jene der übrigen Kontingente, die mit dem Ortsbanner marschierten. Andrerseits wäre es nicht unmöglich, dass der st. gallische Kriegsrode Leute als tot aufführt, die nicht auf dem Schlachtfeld geblieben, sondern erst nachträglich an den Wunden gestorben sind. Vielleicht geben diese beiden Punkte eine Erklärung für das merkwürdige Missverhältnis.

J. Häne.

Zum Tagsatzungsabschied vom 19. Februar 1478.

Die eidg. Abschiede III, I S. 3 wissen von diesem Tage, da « die Akten fehlen », nichts zu sagen. Prof. Blösch teilte aus Anshelm einen an der Tagsatzung gefassten Beschluss gegen das Reislaufen mit. (Anzeiger f. schweiz. Geschichte IV, S. 150.) Das Berner Ratsmanual 23, S. 195 f. vom 19. Februar ergänzt das Wenige in folgender Weise:

«Botten von Eidgnossen uf hüt (19. Februar 1478) hie gewesen sind dis nachgemelten: von Zürich herr Cunrat Swend, von Lutzern Ludwig Seiler und Tammann, von Ure ammann Arnold, vogg Lusser und ammann in der Gassen, von Switz venner ab Yberg, ammann Dietrich sun, Underwalden ammann Hentzli und Bürgler, von Zug ammann Jtan, Götsch Ampts, Glarus seckelmeister (Schübelbach), vogg Tolder, von Friburg von Paviliard und der von Fussingie, von Solotern venner Hagen.

Habend den Eidgnossen gemeinlich und einhellenklich zugesagt, wenn das gelt von Jämf XVI m. gulden gen Ure geantwürt wirt, das si dann die kleinöder aue allem intrag und fürwort zu handen miner herren von Bern und Friburg wellen laussen kommen, angesechen das si sich darumb zu eren gemeiner Eidgnossen verschrieben hand und angesechen, das Johannes der schriber oder ander ir zusprüch halb villicht möchten inred haben,

Habend sich auch dannzumal einhellenklich begeben, die XXV m. gulden von den Safoyschen zu nemen und sich umb die andern XXV m. gulden uf das land der Waut laussen zu besorgen, als die verschribung darüber gestelt begriffen wirt.»

G. Tobler.

Preisaufgabe.

Die Gremaud-Stiftung in Freiburg in der Schweiz schreibt folgende Preisaufgabe aus: «Geschichte der Cistercienserabtei Hauterive im Mittelalter.» Einlieferungstermin: 1. Januar 1901. Zur Bewerbung können nur solche zugelassen werden, die zur Zeit der Einreichung der Arbeit an der Universität Freiburg i. d. Schweiz immatrikuliert sind oder ihr früher während mindestens zwei Semestern angehört haben. Die Arbeit kann in deutscher, französischer oder italienischer Sprache abgefasst sein. Sie ist mit einem Motto versehen an den Dekan der philosophischen Fakultät einzusenden. Der Name des Verfassers ist in einem verschlossenen Couvert beizugeben, das aussen jenes Motto zeigt. Der Preis beträgt 200 Fr. Die Entscheidung über denselben wird am 20. Mai 1901 verkündigt werden.

Anzeige.

Mit dem Jahre 1900 geht die Redaktion des Anzeigers wie die Anfertigung des jährlichen Literaturverzeichnisses an Herrn Professor Dr. W. F. von Mülinen in Bern über, an den von nun an sämtliche Einsendungen zu richten sind.

¹⁾ Vgl. W. Oechsli, Heini Wolleben von Urseren (Neue Zürcher Zeitung 1899 Nr. 42); F. v. Jecklin, Anzeiger f. Schweiz. Gesch. 1898, S. 30; 1899, S. 144; W. Meyer a. a. O., S. 112.

Letzte Nummer des Jahrganges 1899.

Redaktion: Prof. Dr. G. Tobler in Bern. — Druck und Expedition K. J. Wyss in Bern.